Beschreibung

des

Jüdischen

Neu-Jahr-Festes

nach ihrer Lehre und gewöhnlichen Gebräuchen

aus

den talmudischen und rabbinischen Schrifften

vorgestellt

von

Adam Rudolph Georg Christoph Matthäi.

Nürnberg,

zu haben bey dem Verfasser und bey Felßeckers seel. Erben,

1755.

Vorrede.

Wenn ein gebohrner Jůde die Gnade von GOtt erlangt, daß er eines guten und richtigen Einsehens theilhaftig wird, so daß er wahrhaftig mit Paullo aus Rôm. 2,28. sprechen kan: Das ist nicht ein Jůde, der auswendig ein Jůde ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschicht; da wachet er erst auf, da sieht er sich erst recht um, in was fůr einer Welt er lebt, alsdenn fångt er an sich selbst zu fragen: worinnen denn solche innerliche Herzens-Beschneidung bestehen můsse, die ihn zu einen rechten Jůden mache? Der erste jůdische Einfall gibt ihm zur Antwort: Es bestehe solche in seiner Lehre, Gesetz und Cerimonien: an diese můsse das Herz ernstlich verbunden seyn, und sich vôllig daran

hängen, und alsdenn heise man ein rechter Jüd. Fähret man aber fort der Sache weiter nachzusinnen, und durch die Gnade GOttes, die einen so guten Anfang an einem solchen gemacht hat, weiter hinaus zu denken, so prüfe man zuvor, ob solche Lehren, Gesetze und Cerimonien richtig, oder ob solche nichts als Verderbnisse wider GOtt und die Vernunft sind. Wie erfähret aber eine solche nachdenkende Seele die Sache, ob sie richtig oder unrichtig sey? Hierinnen trette ich jetzt durch die Hülfe GOttes herfür, und ruffe einem solchen Jüden zu: Höre, Freund, ich als ein gebohrner Jüde bin eben auch in solchen streitigen Gedanken ehedessen gesteckt; was that aber die Gnade GOttes? Ich kämpfte und erfuhr, was ein rechter Jüde heist, als: das ist ein rechter Jüde, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht; welches Lob ist nicht aus dem Menschen sondern aus GOtt. Ich grief aber hingegen solche jüdische Lehren, Gesetze und Cerimonien mit Händen, wie dick ihre Finsterniß war, wie falsch, widersprechend, unvernünftig sie sind, welches Lob aber nicht aus GOtt, sondern vielmehr wider GOtt ist.

Solches Verderbniß finde ich so wol überhaubt als auch insbesondere, und bemühe mich auch den Jüden solches vor Augen zu legen. Von der Verderbniß überhaubt habe ich zur Probe vor einigen Jahren eine kleine Abhandlung herausgegeben: Unter dem Titel: **Verderbniß des heutigen Judenthums.** Was die besondre Verderbniß anbelangt, so habe diese schon vorhero zu beschreiben einen Anfang gemacht, da ich meine **Beschreibung des jüdischen Sabbaths** herausgegeben habe. Und eben dies ist auch jetzo meine Absicht,

sicht, mit der Hülfe GOttes in diesem Stücke fortzufahren und den Jüden, absonderlich den Redlichen unter ihnen, solches ihr grosses Verderbniß und die Unrichtigkeit ihrer Lehren, Gesetze und Cerimonien ferner nach und nach, so der liebe GOtt mir Leben und Gesundheit verleihet, und ich einen Verleger finden werde, vor die Augen zu malen.

In dieser jetzigen Abhandlung beschäfftige ich mich mit der Beschreibung des jüdischen ראש השנה Rosch haschana oder Neu-Jahr-Festes. Und weil meine Absicht dabey ist, diese Sache nicht nur blos historisch durchzugehen, sondern vielmehr diesen Leuten ihre Verderbniß vorzustellen, so halte ich mich bey Gelegenheit zum öftern etwas auf, damit ich ihnen die Unrichtigkeit und ihr grosses Verderbniß desto begreiflicher machen, die Richtigkeit der christlichen Religion aber, und was noch zu ihrer Ueberzeugung gehöret, desto deutlicher zeigen möchte. Um der Ordnung willen habe ich diese Abhandlung in acht Abschnitte abgetheilet.

GOtt gebe hierzu sein Gedeyen, daß es unter ihnen viele Früchte bringen und ihr Herze dadurch erwecket und zum Nachdenken gebracht werden möge. Er wolle den Redlichen unter ihnen auch einen redlichen Christen zusenden, welcher nicht ihnen zum Verdruß, sondern zu ihrer Erinnerung und Ermahnung diese oder jene vernünftige Stelle ihnen bescheiden vortragen möchte, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit. Vielleicht möchte es geschehen, daß durch solche öftere Vermahnungen und Vorstellungen dennoch ein guter Saame bey manchen einwurzeln und gute Früchte bringen möge, zur wahren Erkenntniß. Welche Vermahnungen und Vorstellungen aber

leider gar selten unter den Christen befindlich sind. Es geschiehet nicht zur rechten Zeit vielweniger zur Unzeit; und so, daß manche den Jüden auch so gar den seeligmachenden Glauben nicht vergönnen wollen, gleich als ob der wahrhaftige JEsus nur der Heiden Christ, und nicht auch der Jüden Christ wäre. Solche muß man absonderlich hinweisen auf die Worte des Apostels Paulli Röm. 11. welche vortreffliche Worte einen Christen gewiß anreitzen müssen, auf alle Weis und Wege, Gelegenheit zu suchen, das Heil dieses Volks zu befördern, vielweniger solche zu versäumen. Damit ich aber einen Christen zu mehrern Eifer hierzu anreitzen möge, so will ich noch die Worte eines christlichen Lehrers, nemlich des Herrn D. Joh. Georg Pritii, hinzusetzen, welche in seiner Vorrede über I. L. von B. ohnmasgeblichen Vorschlag von grösserer Beförderung des Heils der Jüden befindlich sind. Er schreibt daselbst also: „Eben deswegen erfordert auch die Pflicht-„Schuldigkeit aller Christen, daß, was sie zum Besten „und Bekehrung dieses Volks beyzutragen vermögen, sie „solches gerne und willig thun. Es ist gleichwol dieses „Volk vor dem das alleredelste in der Welt gewesen; „GOtt hat mit demselben den allerherrlichsten Bund ge-„macht, welchen er auch noch nicht ganz aufgehoben; denn „**seine Gaben und Beruffung mögen ihn nicht ge-„reuen**, Röm. XI, 29. Es ist aus ihnen der Heyland der „Welt entsprossen; denn **das Heil kommet von den Jü-„den**, Joh. IV, 22. Und dannenhero sollen von uns seine „Verwandten nach dem Fleisch auch um seinetwillen gelie-„bet werden. So haben wir auch vielfältige Exempel, daß „sich Leute aus dem Judenthum von Christo gewinnen lassen,

„und hernach in dem Christenthum ihren Glauben durch „herrliche Thaten erwiesen haben.

Nun der liebe GOtt, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen, nach 1. Tim. 2, 4. der erbarme sich über die, welche noch wie die Schaafe ohne Hirten in der Irre gehen, daß Er sie weide unter der Hand des getreuen Erzhirten JEsu Christi, so daß an ihnen möge erfüllet werden, was GOtt verheisen hat Ezech. 34, 23. 24. Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll nemlich meinen Knecht David: der wird sie weiden und soll ihr Hirte seyn, und ich der HErr will ihr GOtt seyn; aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen seyn: das sage ich der HErr. Welches von Herzen wünschet

Geschrieben in Nürnberg,
den 2. Junii 1755.

der Verfasser.

Innhalt
der Abschnitte.

1. Von der Zeit in welcher das Neu-Jahr fällt.

2. Von dem Gericht, welches GOtt am Neu-Jahrs-Tag hält.

3. Von der Vorbereitung zum Neu-Jahrs-Tag.

4. Von dem Abend an dem Eingang des Neu-Jahr-Festes.

5. Von dem was am Neu-Jahrs-Tag vormittags vorgeht.

6. Von dem Hornblasen am Neu-Jahrs-Tag.

7. Von dem was an dem Neu-Jahrs-Tag nachmittags vorgeht.

8. Von dem andern Tag des Neu-Jahr-Festes.

Der Beschreibung
des jüdischen
Neu-Jahr-Festes
Erster Abschnitt.
Von der Zeit woran das neue Jahr fällt.

Das Neu-Jahr-Fest der Jüden, welches sie nach der hebräischen Sprache ראש השנה Rosch haschana nennen, fällt an dem ersten Tag des Monats, der in den alten Zeiten, wie aus 1. B. der Könige c. 8, 2. zu sehen ist, den Namen אתנים Ethanim führete, anjetzo aber Tisri heist. Dieser Name soll, gleichwie die Namen aller Monate, das ganze Jahr hindurch, wie sie nemlich heut zu Tage von den Jüden genennet werden, erst in der Babylonischen Gefangenschaft bey ihnen aufgekommen seyn. Dieses wird deutlich gesagt im Talmud Jeruschalmi Rosch haschana c. 1. allwo es heist: „Rabbi Chia hat gesagt, die Namen der „Monate haben sie (die Jüden) von Babel mitgebracht. Vor„hero hies es: in dem Monden Ethanim 1. B. der Könige 8, 2. in „dem Monden Sif. 1. Könige 6, 1. im Monden Bul. 1. Kön. 6, „38. nachgehends aber hies es: im Monden Nisan, Nehem. 2, 1. „im Monden Chislev, Nehem. 1, 1. im zehnden Monden, der da „heist Thebeth, Esth. 2, 16.„ Zuweilen wird auch dieser Monat von den Rabbinen ירחא דשבועתא Jarcha Tischbuatha, der Eid-Monat genennet. So liest man im Medrasch Rabba, Parascha Emor, allwo von diesem Monat gehandelt wird; „Rabbi Berachia hat ihn (diesen Mo-

„nat) Jarcha Tischbuatha genennet, weil GOtt in diesem Monat „dem Abraham (wegen des Schlacht-Opfers seines Sohnes Isaac) „geschworen hat, davon es 1. B. Mose 22, 16. heist: Ich habe bey „mir selbst geschworen, spricht der HErr „. Im Jephe Toar steht hierüber: „Die Geschichte des Schlacht-Opfers Isaac wäre in diesem Monate geschehen „. und zwar an dem Neu-Jahrs-Tag, wie hievon in dem sechsten Abschnitt wird gesagt werden.

Dieser Monat Tisri wird in der heiligen Schrifft allezeit der siebende Monat genennet, wie er auch bey der Verordnung dieses Festtags 3. B. Mose 23, 24. 4. B. Mose 29, 1. eben also genennet wird. Dieses geschiehet aus der Ursache, weil der Monat Abib oder Sif, welcher nunmehr Nisan genennet wird, von GOtt zu dem ersten Monat bestimmet worden ist. So lesen wir 2. B. Mose 12, 2. Dieser Monat soll bey euch der erste Monat seyn, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Nothwendig muß also dieser Monat der Ordnung nach der siebende seyn. Zwar möchte jemand denken, es seye hier ein Widerspruch zu finden, da nemlich dieser Monat der siebende ist, und doch an demselbigen das Jahr seinen Anfang nehmen soll: es müsste ja vielmehr das Jahr seinen Anfang an dem Monat Nisan nehmen, weil dieser der erste ist; alleine es ist darauf leichte zu antworten. Es werden diese zween bemelde Monate mit dem Namen Rosch haschana, Neu-Jahr, beleget, aber mit Unterschied. Einmal in Ansehung der Jahre und Monate, anderntheils aber in Ansehung des sogenannten bürgerlichen und Kirchen-Jahrs. Dieser Unterschied wird in dem Talmud deutlich angemerket, davon wir um beliebter Kürze willen, nur etwas weniges anführen wollen. Von dem einen wird im Talmud Rosch haschana, und zwar in der ersten Mischna, also gesagt: „Am ersten Tag Tisri ist das neue „Jahr zu den Jahren „. Alle Jahre nemlich fängt man hier an das Jahr zu zählen. Zum Exempel: anjetzo zählen die Jüden nach der Schöpfung der Welt 5515. welche Zahl am ersten Tag des Monats Tisri ihren Anfang nahm; wenn nun dieser Monat über ein Jahr wieder herbey kommt, so fängt man an 5516. zu zählen, und so weiter. Von den Monat Nisan aber heist es im Talmud p. 7. a. „Die Rabbinen „haben gelehrt: Am ersten Tag Nisan ist das neue Jahr zu den Mo-

„naten „ das ist: hier fängt sich allezeit die Ordnung der Monate an. Wenn es, zum Exempel, heist: der sechste, der siebende Monat, so ist es allezeit von dem Monat Nisan an zu verstehen. Was das andre, nemlich das bürgerliche und Kirchen-Jahr anbelangt, so heist es, gleich nach den oben angeführten Worten: Am ersten Tag Tisri ist das neue Jahr zu den Jahren, also: „ Zum Erlaß- und Jubel-oder Hall-Jahr„, welches 3. B. Mose 25. beschrieben ist, allwo eben deutlich gemeldet wird, daß diese Jahre an diesem Monate ihren Anfang nehmen. Das ist nun von dem Neuen Jahr in Ansehung der bürgerlichen Geschäfte. Was aber Kirchen-Sachen anbelangt, davon heist es hier im Talmud p. 7. a. also: „ Am ersten Tag des Monats Nisan ist das neue Jahr zu dem „ neuen תרומה Theruma, oder Aufhebgeld „. Die Morgen- und Abend-Opfer, wie es der Talmud weiter erklärt, mussten das ganze Jahr durch, von dem halben Seckel, den ein jeglicher darzu an dem Neuen Jahr beytrug, gebracht werden. (Denn es musste ein jeglicher alle Jahr einen halben Seckel bringen, der eben zu den Opfern des ganzen Jahres angewendet wurde). Von diesem neuen Jahr an musste also von dem neuen Seckel das Opfer gebracht werden: von demjenigen Seckel aber, welcher von dem alten Jahr übrig geblieben, durfte man nichts mehr zu dem Opfer anwenden; und hierzu nahm das Jahr seinen Anfang von dem Monat Nisan. Hieraus erhellet nun, daß an dem Monat Tisri, ob er gleich der siebende ist, dennoch das Jahr seinen Anfang nehmen könne, als welches neue Jahr das bürgerliche heist.

Da nun bekannt ist, daß die Jüden von dem Monat Tisri ihr Neu-Jahr anfangen, so muß auch billig angemerket werden, was für eine Ursache die Rabbinen vorgeben, warum dieser Monat zu dem Anfang des Neuen Jahres seye verordnet worden. Sie sagen nemlich, die Welt seye an diesem Monat erschaffen worden. So heist es im Talmud Rosch haschana p. 10. b. „ Wir haben gelehret, Rabbi Elieser habe „ gesagt: die Welt sey im Tisri erschaffen worden „. Hierauf wird p. 11. a. gesagt: „ R. Elieser sagte, woher ist zu erweisen, daß die Welt im „ Tisri sey erschaffen worden? (Daher:) Es heist 1. B. Mose 1, 11. GOtt „ sprach es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besaame, „ עץ פרי Ez peri und fruchtbare Bäume. Nun welcher Monat ist

„ es, woran die Erde Gras aufgehen lässet, und die Bäume schon vol„ ler Früchte sind? „(Raschi erklärt es, weil hier עץ פרי stehet, so wäre es zu verstehen, daß die Früchte auf den Bäumen schon zeitig waren). „Man muß allerdings gestehen, daß es der Monat Tisri war. Man findet aber bey dieser angeführten Stelle im Talmud noch eine andre Meynung, daß nemlich die Welt an dem Monat Nisan solle erschaffen worden seyn. Hievon heist es: „Rabbi Jehoschua sagte: die Welt ist im „ Nisan erschaffen worden „. Und gleich darauf: „ R. Jehoschua sag„ te: Woher ist das zu erweisen, daß die Welt im Nisan seye er„ schaffen worden? (Daher:) Es heist 1. B. Mose 1, 12. Und die „ Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besaamete, ein jeg„ liches nach seiner Art, ועץ עשה פרי, Veez oseh peri, und Bäume, „ die da Frucht trugen. Nun welcher Monat ist es, an welchem „ die Erde erfüllet ist mit Gras, und die Bäume Frucht hervor„ bringen? „ (Raschi setzet hier wieder seine Erklärung bey, weil hier stünde, עץ עשה פרי, so seye es also zu verstehen: die Früchte waren noch nicht auf den Bäumen zeitig, sondern brachten erst die Frucht hervor). „ Man muß allerdings eingestehen, daß es der Monat Nisan wäre „. Ob nun gleich dieser Talmudist zur Bestättigung seiner Meynung einen eben so geschickten rabbinischen Beweis aus der Schrifft, wie jener, hervor bringt, so ist dennoch jenem Beyfall gegeben worden, welcher gesagt hat, die Welt seye im Monath Tisri erschaffen worden. Es ist dieses zu sehen aus der ersten Mischna des Talmud Rosch haschana, da es heist: „ Am ersten Tag Tisri ist das neue Jahr zu den Jahren „. Hierüber schreibt der Rambam: „ Die Ursache davon ist die Schöpfung, „ weil nemlich die Welt daran erschaffen worden ist „. Auch im Talmud Rosch haschana. p. 27. a. liest man folgende Worte: „ Rabbi Sa„ muel der Sohn des R. Isaac hat gesagt: Da wir jetzt (an dem Neu„ Jahrs-Tag) im Gebeth Meldung thun, dies ist der Tag des An„ fangs (GOtt) deiner Werke, ein Gedächtniß des ersten Tages, „ (nemlich der Schöpfung der Welt) dieses thun wir, gleichwie R. „ Elieser, der da sagt, die Welt seye im Tisri erschaffen worden „.

Weil aber die Schöpfung der Welt innerhalb sechs Tagen zu Stande gekommen, so müssen wir hier billig die Meynung der jüdischen Lehrer

anmerken, für was für einen, unter diesen sechs Tagen, sie diesen Neu-Jahrs-Tag halten. Sie glauben nun, er sey der letzte Tag der Schöpfung, an welchem der Adam erschaffen worden ist. Also heist es im Medrasch Rabba, Parascha Emor: „ **Es ist gelehret worden im Namen „ des Rabbi Elieser, daß an dem 25sten Tag des Monats Elul** (welcher der sechste Monat ist) die **Welt erschaffen worden sey**, (welches „ also fünf Tage vor dem Neu-Jahrs-Tag war) **und alsdenn ist am „ Rosch haschana, oder Neu-Jahrs-Tag der Adam erschaffen worden, welches am ersten Tag des siebenden Monats war** „. Im Tosephoth über den Talmud Rosch haschana p. 8. a. wird also geschrieben: „ **Da wir von der Schöpfung der Welt zählen, so zählen „ wir den Neu-Jahrs-Tag nicht anderst als von dem sechsten Tag „ an, an welchen der erste Adam erschaffen worden ist** „. Eben so lauten die Worte des Rabbi Samuel Edils über die oben angeführte Stelle des Talmuds: Rabbi Elieser sagt, die Welt sey am Tisri erschaffen worden; darüber setzt nun dieser Rabbi: „ **Derowegen ist der Neu-Jahrs-„ Tag am ersten Tag Tisri verordnet worden, weil daran die Welt „ erschaffen worden, nemlich der Adam** „. Auf solche Weise ist, nach der Meynung der Jüden, der Anfang des Jahrs mit dem Monat Tisri, weil hieran die Welt soll erschaffen worden seyn, und zwar an demjenigen Tage, an welchen der erste Mensch, der Adam, ist erschaffen worden.

Es wollen aber die Rabbinen die Meynung des oben bemeldten R. Jehoschua, welcher sagt, im Monat Nisan sey die Welt erschaffen worden, auch nicht gerne fahren lassen, ohne dabey ihre Grillen angebracht zu haben. Sie hinken derowegen auf beyden Seiten, und haben eine weise Vermittelung erdacht, wodurch die Schöpfung der Welt beeden Monaten könne zugeschrieben werden. Sie geben vor, GOtt habe in dem Monat Nisan die Gedanken gefast, die Welt zu erschaffen. Es sey aber wiederum aufgeschoben worden, und damals nichts daraus geworden, bis es erst ein halb Jahr hernach nemlich im Monat Tisri geschehen sey. Auf solche Weise könne nun ganz richtig gesagt werden, die Welt sey im Monat Nisan und Tisri erschaffen worden, das eine nach den Gedanken GOttes, das andre nach der wirklichen Ausführung. Diese Lehre findet man deutlich aufgezeichnet

zeichnet im Tosephoth, im Talmud Rosch haschana p. 27. a. Diese werfen vorhero die Frage auf: Wie dieses zu verstehen sey, daß die Gebethe an diesen zween Festtägen einander widersprechen? In dem Gebeth welches an dem achten Tag des Lauberhütten-Festes gesprochen wird, heist es, die Welt sey im Monat Tisri erschaffen worden; und in dem Gebeth am Oster-Feste stehet, sie sey im Nisan erschaffen worden. Darauf antworten sie nun gleich nachher: daß in dem einen die Gedanken GOttes gemeynet wären, in dem andern aber die That selbst. Damit aber nicht jemand sich hierüber aufhalten und fragen möchte: Ob denn GOtt eine solche Art besitze, daß er sich bald eine Sache vornehmen, bald aber wiederum anderst besinnen kan? so wird hier im Tosephoth gleich darauf ein Beweis hinzugesetzet, daß eben dieses in einer andern Sache bey GOtt vorgegangen sey. Sie bezeugen es aus dem Talmud Erobhin p. 18. a. also: Es hatte GOtt vorhero im Sinne gehabt, er wollte zween Menschen zugleich erschaffen, (ein Männlein und ein Weiblein), nachhero aber hätte er doch nicht mehr als einen einzigen erschaffen (nemlich den Adam, denn das Weib hat er erst nachgehends erschaffen). Man hat hier wol nicht nöthig sich erst mit vielen Einwürfen aufzuhalten, weil die Sache nicht nur allein an sich selbst thöricht, sondern auch sehr lästerlich von GOtt gesprochen ist, wenn man Ihn einer solchen Schwachheit beschuldiget, daß er sich, gleich als ein Mensch etwas vornehme, weil er es aber vorhero schlecht überleget, und dahero nicht zur Ausführung bringen kan, auf einige Zeit zurücke schieben müsse. Wie können wol dergleichen Gedanken dem weisen und allwissenden GOtt zugeschrieben werden? von welchen es doch Jesaiä 46, 10. heist: **Der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorhin, ehe denn es geschicht, und sage: Mein Anschlag bestehet, und ich thue alles, was mir gefället.** Noch thörichter muß uns diese Sache vorkommen, weil sie Nichts mit Nichts beweisen, und gleichsam Träume mit Träumen bekräftigen; indeme gegen den Beweis eben so viele Einwürfe zu machen wären, als gegen die Sache selbst. Und warum geschiehet denn dieses? Aus keiner andern Ursache, als damit ja die Ehre des Talmudisten R. Jehoschua erhalten, und seine Lehre nicht für unrichtig erkannt werden möchte. Es muß bey ihnen die Ehre

GOttes,

GOttes, ob gleich alle Lande seiner Ehre voll sind, der Ehre der Talmudisten und Rabbinen gar oft weichen.

Nachdem nun erwiesen ist, daß die Jüden glauben, die Welt sey in dem Monat Tisri erschaffen worden, so fragt sich nun: Ob man ihnen hierinnen Beyfall geben solle, oder ob es nur ein Rabbinisches Gedicht sey? Ich antworte hierauf aus des Herrn Lenfants Vorbereitung die Bücher Neues Testaments nützlich zu lesen, welches Buch mir erst vor kurzen in die Hände gekommen ist. Hierinnen spricht der Herr Verfasser p. 271. also: „Das Fest des Neu-Jahrs, als der erste Neumond, wurde am ersten und andern Tage des Monats Tisri feyerlich begangen, und war „bey den Hebräern der Anfang des bürgerlichen Jahres. — Nun haben „die Jüden eine alte Fabel, welche auch viele Christen annehmen, daß „nemlich in dieser Jahrs-Zeit die Welt erschaffen worden sey. Hierzu „kommt noch, weil sich die Feyer- und Jubel-Jahre nach dem Monat „Tisri richteten„. Freylich kan es, wie alle talmudische und rabbinische Lehrgründe, für nichts anderst, als für eine alte jüdische Fabel angesehen werden. Da es aber heist: „Hierzu kommt noch, weil sich die Feyer- „und Jubel-Jahre nach dem Monat Tisri richteten;„ so möchte wol dieser Beweis manchen bewegen, der Sache Beyfall zu geben. Alleine es ist dieses eben kein gründlicher Beweis, sondern eine blosse Muthmassung, da die Menschen eine Ursache über dem Wort GOttes errathen wollen, und doch nicht beweisen daß dieses die wirkliche Ursache sey. Selbst die Rabbinen stimmen hierinn nicht alle überein. Es finden sich manche noch, welche der Meynung des Talmudisten R. Jehoschua, daß nemlich die Welt in dem Monath Nisan solle erschaffen worden seyn, Beyfall geben. Im Talmud Rosch haschana p. 12. a. sagt Raschi also: „Die „Weisen in Israel zählen den Anfang des Jahrs von dem Monat „Tisri, nicht aber deswegen, weil sie dafür halten die Welt seye am „Tisri erschaffen worden, sondern Tisri ist der Anfang des Jahrs „zu den Jahren, in der That aber ist die Welt in dem Monat „Nisan erschaffen worden„. Im Tosephoth liest man hievon folgende Worte: „Ob gleich sie (die Weisen in Israel) nach der Meynung „des R. Jehoschua dafür halten, die Welt seye im Nisan erschaffen „worden, so zählen sie dennoch die Jahre von Noah (von der Sünd-

„fluth

„ fluth) und der Schöpfung der Welt, und die Jahre des Sonnen=
„ laufs vom Tisri an, weil Tisri der Anfang des Jahrs zu den Jah=
„ ren, zum Erlaß= und Jubel=Jahr, war „. In Piske harosch heist es hievon also: „ Wir halten, nach der Meynung des R. Jehoschua,
„ dafür, daß die Welt im Nisan erschaffen worden sey, derowegen
„ zählen wir den Umlauf der Sonnen von Nisan an „. Weil nun aber diese Sache unter den jüdischen Lehrern nicht einmal völlig ausgemacht ist; die heutige jüdische Kirche aber dennoch für gewiß behaubten will, die Welt seye im Tisri erschaffen, wie denn dessen in den Gebethen, welche sie an diesem Neu=Jahrs=Fest sprechen, sehr oft gedacht wird, so bleibt es bey den Worten des oben angeführten Herrn Lenfants: Die Jüden haben eine alte Fabel.

Es mag nun aber seyn, wie es wolle, so bleibt es bey ihnen doch dabey, daß das Jahr seinen Anfang von dem Monat Tisri nimmt, und zwar von dem ersten Tag desselben, als welcher eben der Neu=Jahrs=Tag ist. Es verursacht aber dieses den jüdischen Lehrern in einer gewissen Stelle der Schrift eine grosse Schwierigkeit. In dem 28sten Cap. Jeremiä stehet geschrieben, daß der Prophet Hananja den Jüden eine falsche Weissagung vorgebracht, und zur Bekräftigung derselben dem Propheten Jeremia das Joch vom Halse genommen, und zerbrochen hatte. Dieses geschahe im fünften Monden, wie es im 1sten Vers angezeiget wird. Nun heist es v. 12. 13. 15. 16. 17. also: **Aber des HErrn Wort geschah zu Jeremia, nachdem der Prophet Hananja das Joch zerbrochen hatte vom Halse des Propheten Jeremia, und sprach: Gehe hin, und sage Hananja — Und der Prophet Jeremia sprach zum Propheten Hananja: Höre doch Hananja: der HErr hat dich nicht gesandt, und du hast gemacht, daß dies Volk auf Lügen sich verlässet. Darum spricht der HErr also: Siehe, ich will dich vom Erdboden nehmen: Dies Jahr sollt du sterben. Denn du hast sie mit deiner Rede vom HErrn abgewendet. Also starb der Prophet Hananja desselbigen Jahrs im siebenden Monden.** Hierüber stutzen nun die Rabbinen, absonderlich fragt Raschi allhier, wie dieses zu verstehen sey? Der Prophet Jeremia sagt: **Dies Jahr sollt du sterben.** Es heist auch in der That: **Er sturb desselbigen Jahrs.** Und dennoch wird dabey gemeldt:

gemeldt: im siebenden Monden; da doch der siebende Monat nicht zu diesem Jahr gehöret, sondern der Anfang des folgenden ist. Wie wird nun diese Schwierigkeit gehoben? Nach jüdischer Art sehr wunderlich. Sie geben vor: dieser Prophet Hananja sey wirklich früher gestorben, als im siebenden Monat. Raschi schreibt so gar deutlich: „Er ist am Neu„Jahrs-Abend gestorben. Er hat aber vor seinem Tod seinen Söh„nen befohlen, daß, wenn er noch in diesem Jahre sterben sollte, „sie es niemand kund thun, und ihn auch nicht eher, als nach dem „Neu-Jahrs-Tag begraben, und vorgeben sollten, er seye izo „erst gestorben, damit die Weissagung des Propheten Jeremiä, „der da gesaget, er sollte dies Jahr sterben, für Lügen möchte ge„halten werden, indem er solchergestallt erst in dem andern Jahr „darauf verstorben sey.„ Es soll also mit dem angezeigten siebenden Monden sein Begräbniß gemeynet seyn, und heisen: in dem siebenden Monden ist er begraben worden, gestorben aber ist er, ehe der siebende Monat kam. Man sollte kaum glauben, daß eine menschliche Vernunft so rasend mit der heiligen Schrifft umgehen könnte. Die Schrifft sagt: **Es starb der Prophet Hananja desselbigen Jahrs im siebenden Monden;** Hierzu will man hineinstümpeln: **Er starb desselbigen Jahrs,** vor dem siebenden Monden, und ward begraben im siebenden Monden.

Wenn ich, für meinen Theil, diese Frage annehmen und auflösen müsste, so hoffe ich wol dabey, daß man meine Gedanken nicht schlechterdings verwerfen würde. Ich halte dafür: Obgleich diese falsche Weissagung des Hananja in dem fünften Monat geschah, so stehet doch nicht klar dabey, daß GOtt gleich hierauf mit dem Propheten Jeremia sollte geredet und ihm anbefohlen haben, dem Hananja die Antwort zu bringen. Es kan ja wohl seyn, daß GOtt diese Worte erst in dem siebenden Monat zu dem Jeremia geredet, und dazumal erst gesaget habe: Gehe hin zu Hananja, und bringe ihm diese Antwort; und also ist es auch eingetroffen, daß er in diesem Jahre starb, und zwar in dem ersten Monat desselbigen. Wenn man diese Erklärung den Rabbinen vor Augen legen würde, so müssten sie selbst eingestehen, daß diese Antwort von GOtt nicht sogleich geschehen wäre, sondern noch eine Zeit sich verzogen habe. Denn es heist im 12. vers; **Des HErrn Wort geschah zu Jeremia** אחרי achare, nach-

dem der Prophet Hananja das Joch zerbrochen hatte. Nun haben die Rabbinen festgesetzt, welches auch Raschi 1. Mos. 15, 1. anmerkt, daß, so oft das Wort אחר achar stehet, damit gemeynet sey: bald hernach; wenn aber das Wort אחרי acharé gesetzt ist, so bedeute es: eine Zeitlang hernach. Nun steht hier nicht אחר sondern אחרי, so muß ja allerdings diese göttliche Rede eine Zeitlang hernach geschehen seyn. Wenn also die Rabbinen nach einem guten Gewissen urtheilen wollten, so würden sie dieser meiner Erklärung weit eher Beyfall geben, als ihren eigenen oben angeführten unschicklichen und falschen Einfällen; wenn nur ein gutes Gewissen bey ihnen anzutreffen wäre.

Was die Tage anbelangt, an welchen der erste Neu-Jahr-Festtag fallen kan, so sind derselben viere: Montag, Dienstag, Donnerstag, und Sambstag oder Sonnabend, am Sonntage aber, Mittwoch und Freytag kan er nicht seyn. Die Ursache hievon, und zwar, warum er am Sonntag nicht fallen kan, findet man in meiner Beschreibung des Jüdischen Sabbaths, im 11. Abschnitt p. 91. f. und warum er Mittwochs und Freytags nicht seyn kan, in dem Verderbniß des heutigen Judenthums, im 6ten Abschnitt, p. 54. f. Ein jeglicher von diesen Tagen insbesondere soll auch ein Kennzeichen haben, wie das ganze Jahr beschaffen seyn werde. Es wird dieses deutlich beschrieben im Sepher Sechira, nach der Wilhermsdorfer Ausgabe A. 489. p. 71. b. allwo die Worte hievon also lauten: „Dies sind die Anzeigen der Täge des neuen „Jahrs: Wenn der Neu-Jahrstag an dem Montage fällt, so „wird Kälte seyn, für den Saamen wird es gut seyn, es giebt viel „Regen, die Bäche werden stark anlaufen, unter den vornehmen „Leuten werden Krankheiten regieren, Schrecken und Bekümmer„nisse werden vorhanden seyn; es wird aber durchaus ein reiches „Jahr seyn. Ist er am Dienstag, so werden (im Winter) viele Re„gen seyn, im Sommer aber wenig, Meel wird genug vorhanden „seyn, das Sterben wird unter den Weibs-Personen wie auch un„ter dem jungen Vieh regieren, Oel gibts wenig, unter den Leu„ten wird Furcht seyn, und der König wird Bekümmerniß haben. „Fällt er am Donnerstag, so wird das Korn theuer seyn, Wein„trauben und Flachs wirds viel geben, wenig Regen, um die Zeit

„Tisri

„ Tisri aber gibts viel Regen. Ist der Neu-Jahrstag am Sab- „ bath, so wird wenig Regen seyn, es wird ein schlechtes Jahr „ seyn, vieler Einbuß wird wegen grosser Kriege seyn, das Korn „ wird theuer werden, Wein wirds wenig geben, das Sterben „ wird unter dem jungen Vieh, wie auch unter den vornehmen Leu- „ ten regieren, es wird auch heisen: es sind Wolken da, es ist Wind „ da, dennoch aber kein Regen. „ Es ist zwar dieses eine grosse und vortrefliche Wissenschaft, nur das einzige hat man dabey zu merken, daß Zeit und Erfahrung bishero gelehret haben, daß sie nicht wohl eingetroffen habe. Viel besser wäre es aber, wenn sie die Worte 5. B. Mose 18, 10. 12. vor Augen hätten: Daß nicht unter dir funden werde — ein Weis- sager oder ein Tagwähler. Denn wer solches thut der ist dem HErrn ein Greul.

Was aber die Namen dieses Festtags, womit er von den Jüden be- legt wird, anbetrift, so sind deren folgende. Er wird erstlich genennet יום הזכרון, Jom hasicaron, ein Gedächtniß-Tag, und dieses wegen der Worte 3. B. Mose 23, 24. זכרון תרועה Sichron theruah, Gedächt- niß des Blasens, wie auch um einer andern Ursache willen, welche in dem zweyten Abschnitt vorkommen wird. Ferner wird er genennet יום תרועה Jom theruah, der Tag des Blasens, und so wird desselbigen gedacht, 4. B. Mose 29, 1. und dieses deswegen, weil an diesem Fest auf einem Horn muß geblasen werden, als wovon der 6te Abschnitt handeln wird. Wiederum wird er genennet ימים נוראים Jammim noraim, wovon im Anfang des zweyten Abschnitts mehrers wird gesagt werden. Der ge- meinste Name aber, der durchgängig gebraucht wird, ist ראש השנה Rosch haschana, welches im Deutschen der Anfang des Jahrs, oder das neue Jahr heist.

Da nun in diesem Abschnitt bishero von der Neu-Jahrs-Zeit der Jü- den die Rede gewesen ist, so wollen wir auch dabey von der Neu-Jahrs- Zeit der Christen etwas weniges sagen. Denn da mir wohl bekannt ist, daß ihnen das Neu-Jahr-Fest der Christen ganz verächtlich vorkommt, indem sie es nur für ein blos menschliches Gedicht halten, und glauben, daß die Christen nur nach ihrem Eigensinne und Gutdünken von der Ver- ordnung GOttes abweichen, und sich selbst eine Neu-Jahrs-Zeit erwäh-

len, so soll es den Jüden hiemit statt einer kurzen Antwort dienen. Sie pflegen nemlich, so oft die Neu-Jahrs-Zeit der Christen einfällt, zu sprechen: Ob gleich die Gojim vorgeben, daß sie, wegen des achten Geburts-tages ihres Meßias, an diesem Tage das Neue Jahr bestimmen, so müssen sie ja vorhero aus der heil. Schrifft beweisen, daß, wenn der Meßias auf der Welt erschienen wäre, eine andre Neu-Jahrs-Zeit bestimmet werden solle. Ich gebe hierauf dem Jüden nach seiner Art kurz zur Antwort: Mein lieber Jüde! dein ganzes Vorgeben in Ansehung deiner Neu-Jahrs-Zeit, die dir bestimmet ist, hat die Schöpfung der Welt zum Grund. Nun heist es ja in der Weissagung von dem Meßia, Jesaiä 65, 17. **Siehe ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.** Heist nun die Erscheinung des Meßias eine neue Schöpfung der Welt, so muß ja allerdings hievon das Jahr seinen Anfang nehmen, nicht mehr aber von der vorigen, weil es ausdrücklich heist: **Daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird.** Mit dieser kurzen Antwort kanst du ganz wohl zufrieden seyn, und deine spöttischen Reden, die du bisweilen darüber vorbringst, unterlassen. Eben eine solche Antwort gebe ich gegen diejenige Verordnung des neuen Jahres, welche die Monate betrift, und ihren Anfang von dem Monat Nisan nimmt, davon ich oben gemeldet habe. Denn warum ist dieser Monat zu einem besondern Neu-Jahr bestimmt? Du wirst sagen: das versteht sich schon für sich selbst; denn weil GOtt in diesem Monat die Kinder Israel aus der Knechtschaft Egyptens erlöset hat, so soll er auch der erste genennet werden; wie eben dieses zu ersehen ist aus Medrasch Rabba 2. B. Mose Parascha Bo, über das 12. Cap. v. 2. da es heist: „**Dieser Mond soll bey euch der erste Mond seyn, „und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben: Als der „hochgelobte GOtt den Jacob und seine Kinder erwählet hatte, „so hatte er einen Monat der Erlösung eingesetzet, nemlich, an „welchen die Israeliten aus Egypten erlöset worden sind, — wo„mit er Israel andeuten wollte, daß dieser der erste zur Hülfe sey, „wie gesagt ist, von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben.**„ Ferner „**der hochgelobte GOtt hat gesagt: Weil ich euch habe Wun„der an diesem Monat gethan, so sollt ihr ihn auch zum Anfang der**

„Monate machen, wie gesagt ist, dieser Monat soll bey euch der erste „Monat seyn.„ Heist es denn aber nicht, in der Weissagung von dem Messia, Jesaiä 43, 18. 19. Gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das Vorige, (welches nach der Erklärung des Raschi von der Erlösung aus Egypten zu verstehen seyn soll,) denn siehe, ich will ein Neues machen: Und Jerem. 23, 7. 8. steht es ja mit ausdrücklichen Worten, wie ich in der Beschreibung des jüdischen Sabbaths im 12ten Abschnitt p. 103. angemerket habe. Soll nun aber, zur Zeit der Erscheinung des Messias, der Erlösung aus Egypten nicht mehr gedacht werden, sondern an dessen Statt der Erlösung, die durch den Messiam geschehen ist; so darf ja nunmehro auch jener Monat, worinnen die Erlösung aus Egypten geschehen ist, nicht mehr der erste genennet werden, welches eben zum Andenken jener Erlösung geschah, sondern es müsste vielmehr derjenige Monat, in welchem die Ankunft des Messias war, der erste heisen. Und also must du Jüde überzeugend eingestehen, daß derjenige Monat, woran die Christen das Jahr anfangen, mit Recht der erste sowol zum Jahr, als zur Ordnung der Monate sey; und dieses nicht aus einem blossen Menschen-Gedicht, sondern wirklich nach der göttlichen Verordnung. Dahero kan man von dem Neu-Jahrstag der Christen mit Grund der Wahrheit sagen: Dies ist der Tag, den der HErr machet!

Der zweyte Abschnitt.

Von dem Gericht, welches GOtt an dem Neu-Jahrs-Tag hält.

Das Neu-Jahrs-Fest, welches zween Tage nacheinander währet, (wie wir in dem achten Abschnitt hinlänglich beschreiben werden,) wird von den Jüden unter andern ימים נוראים Jammim noraim genennet, welches schreckliche Tage bedeutet. Die Ursache dieses Namens ist diese: Die jüdische Kirche glaubet für ganz gewiß, daß GOtt, an diesem Feste, über die ganze Welt ein grosses und erschreckliches Gericht halte, und fest setze, was einem jeglichen Menschen das ganze Jahr über zukommen solle. Eben deswegen soll er auch Jom hasicaron, ein Gedächtniß-Tag genennet werden. So spricht R. Samuel Edil über Talmud

Rosch haschana p. 11. a.: „Der Neu-Jahrstag wird deswegen Jom „hasicaron genennet, weil an diesem Tag das Andenken aller Wer„ke (des Menschen vor GOtt) vorkommt; es mag seyn Gutes oder „Böses.„ Ferner schreibt er über p. 16. a. also: „Man muß zugeste„hen, daß es (das Neu-Jahrfest) deswegen Sichron Teruah heist, „weil daran das Andenken aller Welt bey dem hochgelobten GOtt „vorkommt.„ Im Talmud Rosch haschana p. 8. a. über die Worte der ersten Mischna, da es heist: am ersten Tag Tisri ist das neue Jahr zu den Jahren, liest man folgendes: „Raf Nachmann der Sohn des Isaac „sagte לדין ledin, zum Gericht.„ Raschi erklärt es also: „Daß „hier gesagt wird, am ersten Tag Tisri seye das neue Jahr zu den „Jahren, dadurch verstehet man, daß der hochgelobte GOtt am „Tisri die ganze Welt richte, was einem jeglichen von nun an zu„kommen solle, bis der andre Tisri wieder kommt.„ Es wird dieses hier im Talmud sogleich aus der Schrift bewiesen: „Es steht Psalm „81, 4. 5. Blaset im Neumonden die Posaunen בכסה ליום חגנו in „unserm Feste der Laubrüste;„ (welches die jüdischen Lehrer überse„tzen: an unserm Feste, an welchem der Mond bedeckt ist:) „denn solches „ist eine Weise in Israel, und משפט Mischpath ein Recht des GOttes „Jacob,„ (oder nach der Uebersetzung der Jüden: ein Gericht des GOttes Jacob.) „Nun was für ein Festtag ist es, an welchen der „Mond bedeckt ist?„ (daß man ihn kaum sieht, weil er noch klein ist.) Man muß allerdings zugeben, daß es der Neu-Jahr-Festtag sey. (Weil derselbe am ersten Tag des Monats fällt, an welchen der Mond noch ziemlich klein ist.) „Und hiebey heist es nun משפט ein Gericht „des GOttes Jacobs.„ Hieraus soll nun klar erwiesen seyn, daß GOtt an dem Neu-Jahrfest ein Gericht über die Welt halte. Worauf ist nun aber dieser Grund gebauet? Blos darauf, weil משפט zu deutsch, das Gericht heist. Es ist dieses aber ein sehr schlechter Beweis. Denn obgleich das Wort משפט öfters ein Gericht bedeutet, so heist es ja auch zum öftern das Recht: als 3. B. Mose 5, 10. Die andre soll er zum Brandopfer machen, כמשפט nach seinem Recht. So auch 4. B. Mose 9, 14. Wenn ein Fremdlinger bey euch wohnet, der soll auch dem HErrn Passah halten, und solls halten nach der Satzung

ובמשפטיו und Rechte des Passah. Gleichermassen 1. Sam. 8, 9. So gehorche nun ihrer Stimme, doch bezeuge ihnen und verkündige ihnen משפט das Recht des Königes. Und eben so Cap. 10, 25. Und dergleichen Stellen gibt es sehr viele. Ich halte es also für weit richtiger bey der Uebersetzung unsrer deutschen Bibel zu bleiben, da es heist: ein Recht des GOttes Jacob.

Die Ursache, warum GOtt eben diesen Tag zum Gericht bestimmet habe, möchte man vielleicht daher leiten, weil dieser Tag der erste des Jahrs ist. Aber nein! es hat eine ganz besondere Ursache, welche der Medrasch Rabba beschreibet im 3. B. Mose Parascha Emor, und also lautet: „Am neuen Jahrstag in der ersten Stunde hat GOtt in den „Gedanken gehabt, den Adam zu erschaffen; in der zweyten Stun„de hat er sich hierüber mit den Engeln berathschlaget; in der 3ten „wurde sein Staub (wovon er erschaffen worden ist,) zusammen ge„häuft; in der 4ten wurde (dieser Staub) untereinander geknötet; „in der 5ten wurde er formirt; in der 6ten ist er zum Klumpen ge„macht worden; in der 7ten ward eine Seele in ihn geblasen; in der „8ten wurde er in den Garten hinein gebracht; in der 9ten ist ihm „verbotten worden (von der Frucht des Baumes zu essen); in der „10ten übertrat er dieses Geboth; in der 11ten wurde über ihn das „Gericht gehalten; in der 12ten ist er begnadiget worden.„ (Er hat nemlich von GOtt die Gnade erlanget, daß er nicht sogleich sterben musste, sondern seine Jahre verlängert worden sind.) „Alsdenn hat „der hochgelobte GOtt zu dem Adam gesagt: Dieses soll deinen „Kindern zu einem Zeichen bleiben, denn wie du an diesem Tage „vor mir vor Gericht gestanden, und begnadiget worden bist, al„so sollen auch deine Kinder vor mir an diesem Tage vor Gericht „stehen, und begnadiget werden. Wann geschieht nun dieses? Am „ersten Tag des siebenden Monats.„ Daß GOtt aber den Adam, an eben diesem Tag, an welchem er erschaffen worden, sollte in den Garten gebracht, und zugleich von dem Baum zu essen verbothen haben, davon wissen die Rabbinen weiter keinen Beweis anzuführen. Daß er aber gleich, an dem Tage, an welchem ihme verbothen wurde, auch das Geboth übertretten habe, das wissen sie ganz wohl aus der Schrifft herzuleiten.

ten. Es heist im Talmud Sanhedrin p. 38. a. also: „Rabbi Acha der „Sohn Chanina hat gesagt: Der Tag hat 12. Stunden: In der „1sten Stunde wurde sein Staub zusammen gehäuft; in der 2ten „ist er zum Klumpen gemacht worden; in der 3ten sind seine Glie„der formirt worden; in der 4ten wurde in ihn eine Seele gewor„fen; in der 5ten stund er auf seinen Füssen; in der 6ten nennte er „(ein jegliches Geschöpf,) mit seinem Namen; in der 7den ist ihm „die Eva zugegeben worden; in der 8ten sind sie zwey (nemlich „Adam und Eva,) in das Bette gestiegen, und ihrer viere sind wie„der herausgegangen;„ (Die Eva ist nemlich allda gleich schwanger geworden, und hat auch sogleich Zwillinge gebohren. Die Tosephoth schreiben hinzu: den Cain und noch ein Kind.) „in der 9ten Stunde „wurde ihm verbothen von dem Baum zu essen; in der 10ten hat „er gesündiget; in der 11ten wurde er gerichtet; in der 12ten wur„de er (aus dem Paradies) verstossen, und musste fortgehen: denn „also heist es (Psalm 49, 13.) Der Mensch bleibt nicht über Nacht „in seiner Würde.„ (Denn so übersetzen die Rabbiner diese Worte.) Es soll also hier das Wort Mensch, welches im Hebräischen אדם Adam heist, den ersten Adam bedeuten, daß er nicht einmal über Nacht im Garten geblieben seye, weil er sogleich an demselbigen Tage an welchen er hineingekommen war, das Geboth übertretten, und dahero auch gleich daraus vertrieben wurde. Da es hier nicht nöthig ist einen Einwurf zu machen, so soll ihnen doch wenigstens ihr eigener Widerspruch vor Augen gestellet werden. Wir wollen die angeführten Stellen aus dem Medrasch Rabba, und dem Talmud Sanhedrin nur in etwas gegen einander halten. In der einem heist es: in der 3ten Stunde wurde sein Staub zusammen gehäuft; in der andern heists: dies geschah in der 1sten Stunde. Dort heists: in der 6ten Stunde ist er zum Klumpen gemacht worden; Hier: in der 2ten. Dort stehet: in der 7den Stunde ward eine Seele in ihn geblasen; Hier: in der 4ten. Noch mehr: Hier im Talmud heist es: „Cain sey gebohren worden, ehe Adam noch ge„sündiget hatte;„ und im Sepher Gilgulim c. 30. wird im Namen des „Sohar gesagt: „daß Cain erst, nachdem Adam gesündiget hatte, geboh-

„ **gebohren worden sey** „. Es ist also eitel Widerspruch zu finden, welches die Falschheit ihrer Lehre genugsam verräth.

Weil nun an diesem Tage im Himmel ein Gericht gehalten wird, so muß doch auch hier angemerket werden, was für Anstalten dabey gemacht werden, und wie die Ordnung desselbigen beschaffen sey. Es wird nemlich in dem Himmel ein Gebäude aufgerichtet. Alsdenn nahen sich zu demselben so wol diejenigen Engel welche die Ankläger der Menschen sind, als auch die, welche sich ihrer wiederum annehmen, und so zu reden ihre Advocaten sind. Es wird dieses deutlich gesagt im Talmud Rosch haschana Jeruschalmi c. I. allwo es also heist: „ **Wenn der (jüdische) Rath sagt, heute „ soll der Neu-Jahrstag seyn, so spricht der hochgelobte GOtt zu „ den dienstbarn Engeln: Richtet ein Gebäude auf, und lasset darzu „ herkommen die Ankläger und Advocaten** „. Dieses Gebäude wird im Himmel nicht eher aufgerichtet, als eben an dem Tage woran das Neu-Jahrfest ist. Denn es heist gleich nach den angeführten Worten: „ **Wenn „ sich aber der Rath anderst bedenket, daß erst morgen das Neu- „ Jahrfest seyn soll, so sagt der hochgelobte GOtt wiederum zu den „ dienstbarn Engeln: Thut dieses Gebäude wieder hinweg, und „ lasset die Ankläger und Advocaten abweichen, denn es haben sich „ meine Kinder anderst bedacht, daß erst morgen dieser Festtag „ seyn soll** „. Hier wird GOtt die Allwissenheit abgesprochen. Denn würden diese Leute glauben, daß GOtt allwissend sey, so müssten sie auch denken, daß es GOtt schon vorhero bewusst sey, daß sich der Rath wiederum anderst entschliessen würde, daß nicht heute, sondern morgen erst das Neu-Jahrfest seyn sollte. Und also wäre ja auch diese Zubereitung des Gebäudes und die Hinwegschaffung desselbigen nicht nöthig.

Wenn nun dieses Gebäude aufgerichtet ist, und die Anklägere und Advocaten da sind, so werden darauf zween Stühle gesetzet. Einer heist כסא הדין Chisse Hadin, **der Gerichts-Stuhl**, der andre כסא רחמים Chisse rachamim, der Stuhl der Barmherzigkeit oder **Gnadenstuhl**. Die Ursache, warum diese Stühle also benennet werden, ist diese: Wenn GOtt zum Gericht sich setzen will, so setzt er sich auf den Gerichtsstuhl. Hier ist keine Gnade zu erlangen. Wenn GOtt aber nach seiner Barmherzigkeit Gnade mittheilen will, so steht er von diesem Gerichtsstuhl auf, und

setzt sich auf den Gnadenstuhl. Da ist lauter Barmherzigkeit und Gnade zu erlangen. Es ist dieses aus dem Medrasch Rabba 3. B. Mose, Parascha Emor, wo von dem Neu-Jahrsfest gehandelt wird, deutlich zu ersehen. Daselbst heist es: „Zu der Zeit da sich der hochgelobte GOtt auf „den Gerichtsstuhl setzet, begibt er sich zum Gericht. Wenn aber „Israel ihr Horn nimmt, (wovon wir im sechsten Abschnitt handeln wer- „den) und darauf vor dem hochgelobten GOtt bläset, so steht er „von dem Gerichtsstuhl wiederum auf, und setzt sich auf den Gna- „denstuhl, und wird nun voller Barmherzigkeit, und erbarmet sich „alsdenn über sie, und verkehret also das Urtheil des Gerichts in „Barmherzigkeit. Wann geschiehet dieses? An dem siebenden „Monat„. Ferner liest man allda: „Der hochgelobte GOtt sagt zu „Israel: Wenn eure Werke gut sind, so will ich gegen euch seyn, „wie ein Horn. Wie ist aber ein Horn beschaffen? Man bläst auf „einer Seite hinein, und von der andern Seite geht es (die Stimme) „wieder heraus. Also will ich auch thun, nemlich ich will aufstehen „von dem Gerichtsstuhl und mich setzen auf den Gnadenstuhl. Und „alsdenn soll das Urtheil des Gerichts in ein Urtheil der Barmher- „zigkeit verkehret werden. Wann geschieht dieses? An dem sie- „benden Monat„. Es wird hier auch vorgegeben, daß Abraham in seinem Gebeth, dieser zween Stühle soll Meldung gethan haben. „Es „betete Abraham, heist es, vor GOtt und sprach: Wenn die Kin- „der Israel in Sünde und böse Werke gerathen sollten, so gedenke „doch ihnen das Schlacht-Opfer ihres Vaters Isaac, und stehe „alsdenn auf von dem Gerichtsstuhl dich zu setzen auf den Gnaden- „stuhl, daß du erfüllet wirst mit Barmherzigkeit, und dich ihrer er- „barmest, und umkehrest das Urtheil des Gerichts zur Barmherzig- „keit. Wann geschiehet nun dieses? An den siebenden Monat„. Der Beweis, daß diese zween Stühle wirklich vorhanden seyn sollen, wird im Talmud Sanhedrin p. 38. b. aus der Schrifft hergeleitet, und zwar aus den Worten Daniels Cap. 7, 9.: „Solches sahe ich, bis daß כרסון רמיו „Carsavan remif Stühle gesetzt wurden, und der Alte setzte sich — „כרסיה Garsejeh sein Stuhl war eitel Feuerflammen„. Hier hält man sich im Talmud mit der Frage auf: „Da hier von vielen geredet „wird,

„wird, כרסון רמין es wurden Stühle gesezt, so müssen ja wenig-
„stens zween gewesen seyn, was für eine Bedeutung haben nun die-
„se zween Stühle?„ Im Talmud Chegiga p. 14. a. wird ebenfalls ge-
fragt: „Wie dieses zu verstehen sey, da der Anfang des Verses von
„zween Stühlen, und nachhero nur von einem einzigen redet כרסיה
„Carsejeh, sein Stuhl„. Darauf wird nun also geantwortet: „R. Ak-
„kiva sagte: einer für ihn, (für GOtt) und einer für den David.
„R. Josi der Galiläer aber sprach zu ihm: Du Akkiva, wie magst du
„die Schechina, die Majestät GOttes, so unheilig machen? (David
„als ein Mensch sollte neben der Majestät GOttes sitzen?) Es ist nicht
„anderst, einer gehöret zum Gericht, und einer zur Frömmigkeit„.
das ist, hierauf wird kein Gericht gehalten, sondern die Frömmigkeit
GOttes erweiset auf demselbigen lauter Gnade und Barmherzigkeit.
Hiemit soll nun erwiesen seyn, daß dieser zween Stühle in der heiligen Schrifft
gedacht werde.

Ich will es annehmen, daß durch das Wort כרסון Carsavan viele
Stühle, ja daß eben zween Stühle darunter verstanden werden, und da-
bey auch meine Gedanken hinzusetzen. Vorhero aber will ich die Erklä-
rung des Rabbi Samuel Edils anführen, der über die Worte, daß ein
Stuhl für GOtt, und einer für den David gehöre, also schreibet:
„Der hochgelobte GOtt bereitete einen Stuhl für sich selbst, und
„einen für den David, nemlich für den König Messias, wie gleich
„darauf in dem 13. und 14. Vers deutlich gesagt wird: Und siehe,
„es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn
„bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab
„ihm Gewalt, Ehre und Reichthum, daß ihm alle Völker, Leute
„und Zungen dienen sollen. Seine Gewalt ist ewig, die nicht ver-
„gehet, und sein Königreich hat kein Ende. Es sagt dahero dieser
„9te Vers, daß zween Stühle zubereitet worden, davon der eine
„nachgehends dem Könige Messias gehören soll, itzo aber (zu der
„Zeit, da Daniel dieses geschrieben hatte) sitzt der עתיק יומין Attik
„jomin, GOtt, welcher der Alte genennet wird, alleine auf seinen
„Stuhl, zu richten alle Völker„. Ob nun gleich der R. Akkiva unter
dem David den König Messias versteht, so macht ihn doch R. Josi der Ga-

tilåer den Einwurf: Es wåre hiemit der Majeståt GOttes zu nahe geredet, wenn man sage, daß der Messias, welcher ja nur ein bloser Mensch sey, dem grossen GOtt in gleicher Ehre zur Seite sitzen sollte. Nun ist zwar dieser Einwurf nach dem jůdischen Glauben, welcher den Messias nur fůr einen blosen Menschen erkennet, ganz richtig und gegrůndet. Wir Christen aber bauen den Grund unsers Glaubens auf die Worte GOttes, welche er uns durch seine Propheten hat kund thun lassen, und glauben, daß der Messias wahrer GOtt sey. Denn Jesaias nennet ihn Cap. 9, 6. אל גבור El gibbor, **starker GOtt.** Jeremias Cap. 33, 16. heiset ihn יהוה צדקנו Jehovah Zidkenu, **den Jehova der unsre Gerechtigkeit ist.** Und auf solche Weise kan die Meynung des R. Akkiva als richtig angenommen werden, der da sagt: daß der eine Stuhl (wie die biblische Redensart lautet) fůr den David, nemlich fůr den Kōnig Messias bereitet sey. Denn **der sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majeståt im Himmel.** Ebr. 8, 1. wie David sagt: **Der HErr sprach zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Fůsse lege.** Ps. 110, 1. Ja der ist eben der rechte כסא רחמים Chisse rachamim, Gnadenstuhl, **welchen GOtt hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sůnde vergiebt.** Rōm. 3, 25.

Ich will nun in der Beschreibung dieses Gerichtes wiederum fortfahren. Wenn also diese zween Stůhle gesetzet sind, so kommt der himmlische Rath herbey, welcher in 70. vornehmen Engeln besteht. Davon lesen wir in dem Buch Abhodath habbore in dem 9. Cap. folgende Worte: „**Weil an dem Neu-Jahrs-Tag die Welt erschaffen worden ist, dero wegen setzen sich die 70. Engel, welche die Fůrsten ůber die 70. Vōlker sind,** (denn so viel Vōlker sollen nach der Jůden Meynung auf „dem ganzen Erdboden seyn) **und diese sind der obere Rath, welche „nach ihrem Verstand und Einsehen richten**„. Hierzu kommt ferner ein Engel, welcher der himmlische Schreiber ist, und in dem Buch Meharil, Saphriel genennet wird. Es heist in demselbigen und zwar im Hilchoth Rosch haschana also: „**Warum wir an dem Neu-Jahrs-Tag** „עשה השלום Oseh haschalom sagen, (am Ende des Gebeths, welches

„Sche.

„Schemone Esra heist, sagt man: Gelobet seyst du HErr, Oseh hascha-„lom, der du Friede machest,) und doch das ganze Jahr durch „nicht also spricht, dieses geschiehet aus der Ursache, weil so wol „das Wort Oseh, als Haschalom so viel in der Zahl ausmacht, als „das Wort Saphriel, welcher der Engel ist, der zum Schreiber ge-„setzet ist. Wir gedenken also hiemit seiner, daß er uns doch zum „friedlichen und guten Leben einschreiben möchte„. Nach diesem se-tzet sich GOtt auf den Richterstuhl, um welchen viele tausend heilige Engel herumstehen. Es pflegt auch der Satan sich öfters hinzu zu machen, um die Menschen wegen ihrer Sünden anzuklagen. Es heist Hiob 1, 6. „Es „begab sich auf einem Tag, da die Kinder GOttes kamen, und vor „den HErrn traten, kam der Satan auch unter ihnen„. Hierüber schreibt Raschi also: „Es war dieses der Neu-Jahrs-Tag, da die „Engel vor dem HErrn stunden bey dem Gericht, und der Satan „auch unter ihnen kam, damit er die Menschen anklagen könnte„. Von dieser Anklage des Satans soll in dem 6ten Abschnitt geredet werden.

Hierauf wird ein grosses Horn oder Posaune herbey gebracht, und darauf geblasen, damit anzudeuten, es gehe itzo das Gericht an. So bald nun auf demselbigen geblasen wird, so entstehet unter den Engeln in dem Himmel ein erschrecklicher Lermen, welche untereinander sagen: O! es ist der Gerichtstag. Denn es werden nicht alleine die Menschen, sondern auch die Engel an diesem Tage gerichtet; und darum verursacht ihnen die-ser Gerichtstag einen so grossen Schrecken. Hievon wird in dem klägli-chen Gebeth, welches Vnetane tokeph heist, und an diesem Tage gespro-chen wird, gesagt: „Wir wollen nun erzählen die grosse Heiligkeit „dieses Tages. Er ist schrecklich und fürchterlich. — Es wird auf „einen grossen Horn geblasen, und die Engel eilen hin und her. Es „ergreift sie ein Schrecken und Zittern, und sprechen: Siehe es ist „der Gerichtstag, an welchem über das himmlische Heer das Ge-„richt geht, denn sie sind nicht rein in deinen Augen, da sie vor Ge-„richt stehen„. u. s. w.

Wenn nun diese Vorbereitung geschehen ist, so gehet das Gericht an. Ehe wir aber von dem Gericht selbst reden, so wollen wir zuvor etwas von den Personen melden, über welche das Gericht gehalten wird. Es gehet

dasselbe so wol über die Engel als über die Menschen. Von den Engeln ist kurz vorher etwas angemerket worden; was aber davon weiters gesagt werden könnte, soll am Ende dieses Abschnitts geschehen. Anjetzo soll nur von den Menschen geredet werden. Die Menschen, über welche an diesem Tage das Gericht ergehen soll, sind nicht nur die Jüden, sondern alle Völker in der ganzen Welt, als nemlich Jüden, Christen, Türken, Heyden, ja auch so gar, wie man zu reden pflegt, die Hottentotten. Denn es heist ausdrücklich im Talmud Rosch haschana p. 16. a. und zwar in der Mischna, wo von diesem Gerichtstag gehandelt wird, also: „ **Am neuen „ Jahrstag gehen vor ihm (vor GOtt) vorüber alle die auf der Welt „ wandeln, gleichwie die Lämmer „.** Raschi erklärt es im Talmud p. 18. a. also: „ **Gleichwie die Lämmer, welche man hintereinander aus „ einer engen Thüre gehen lässet, wo nicht zwey zugleich heraus„ gehen können,** „ damit ja kein einziges Lamm übersehen werden möchte. Und so genau soll es auch bey diesem Gerichtstage zugehen, damit auch nicht ein einziger Mensch in der ganzen Welt möchte übersehen werden. Eben deswegen werden diese Worte, an diesem Tage, in dem Gebeth, welches Musef schemone Esra heist, sehr kläglich ausgesprochen. Denn da spricht man: „ **O! wessen wird nicht gedacht an diesem Ta„ ge!** „ Daß alle Völker so wol als die Jüden vor diesem Gerichte erscheinen müssen, sucht man aus der Schrifft zu beweisen. Es heist im Talmud Rosch haschana p. 8. b. aus Psalm 81,5: „ **Solches ist eine Weise in „ Israel. Hieraus könnte man schlüssen, daß er nur Israel alleine „ (ein Gerichtstag wäre), woher wissen wir aber, daß er auch allen „ Völkern (ein Gerichtstag sey)? Daher, da es heist: ein Recht des „ GOttes Jacob „.** Es ist dieses also zu verstehen: Mit den Worten: **Solches ist eine Weise in Israel,** sind die Jüden gemeynet; unter den andern aber: **ein Recht des GOttes Jacob,** müssen alle Völker verstanden werden.

Hier thut sich nun das jüdische Volk etwas zu gut. Denn sie sagen: Ob sie gleich wie alle andere Völker vor Gericht müssen, so haben sie doch vor allen andern den Vorzug, und werden in demselbigen am ersten abgefertiget. Ja sie rühmen sich, es geschehe dieses theils ihnen zur Ehre, theils auch deswegen, damit sie dadurch von einer Gefährlichkeit möchten abge-

halten

halten werden; wie dieses deutlich bewiesen werden soll. Im Talmud wird hier nach den Worten: **Die Völker müssen auch vor Gericht**, die Frage aufgeworfen: „ **Weil es nun gewiß ist (daß auch andere Völ-„ker vor Gericht müssen), warum wird denn Israel besonders gemel-„det? Damit zu erweisen, daß Israel am ersten zum Gericht hinein-„geht**„. Die Ursache warum sie den Vorzug haben, wird so gleich hierbey angeführt: „**Dieses geschiehet deswegen, wie** RafChista **vorgibt, welcher „sagte: Wenn ein König und ein Volk vor Gericht müssen, so geht vorher der König hinein**„. Dahero werden auch die Jüden zu erst vor das Gericht gelassen, weil sie, nach ihrer Einbildung den Königen gleich geachtet sind, und alle andere Völker für ihre Unterthanen müssen gehalten werden. Der Talmud geht in der Erklärung dieser Ursache noch weiter. Es heist daselbst: „ **Warum denn geht der König zu erst vor das Gericht?„ theils, weil es nicht schicklich ist, daß der König sollte aussen „stehen bleiben (und so lange warten müssen, bis das Volk abgefertigt „ist), theils damit er vorhero kommen möge, ehe der Zorn GOttes „groß wird**„. Raschi schreibt hinzu, „ **wegen der Sünden des Volks**„. Womit er so viel sagen will: Es wäre zu besorgen, GOtt möchte etwan über die vielen Sünden des Volks sehr zornig werden, und wenn nun nach diesem der König zum Gericht hinein käme, so möchte der Zorn GOttes über ihn ausgehen. Dieses nun zu vermeiden, so wird der König vorhero hineingelassen. So muß denn also das jüdische Volk vor allen andern Völkern vor diesem Gericht erscheinen, damit erstlich Ihro Königliche Majestäten, die Herren Jüden, ja nicht aussen stehen und warten dürften, welches ihrer hohen Ehre gar zu sehr nachtheilig wäre; anderntheils, damit diese königliche Personen nicht in grosse Gefährlichkeiten gerathen möchten, wenn GOtt, wegen der grossen Sünden der vielen Völker in Zorn und Erbitterung gerathen sollte.

O ihr thörichten Leute! Es soll euch euer eingebildeter königlicher Hochmuth nachgegeben werden. Ich will euch nur eure zwo Ursachen, die ihr anführet, widerlegen, und euch zeigen, wie ungegründet dieselbigen sind. Die erste ist wider die Vernunft, die andre ist gar lästerlich. Es ist wahr, wenn zwo oder drey Partheyen vor einem Richter etwas auszumachen haben, und es ist eine von denselben von vornehmern Stande als die

andre, so ist es billig, daß man die erstere vor der andern, vor den Richter kommen und ihre Sache ausmachen lasse; weil sichs ja nicht geziemet, daß man die Vornehmern vor des Richters Thüre stehen und warten lasse, bis die Geringern vorhero abgefertiget worden sind. Wie kan man dieses aber von dem himmlischen Gericht sagen, da ja keine von den Partheyen, weder vor der himmlischen Gerichtsstube, noch aussen vor der Thür stehen bleiben darf; weil alle Menschen, so wol diejenigen, welche itzo vor Gericht stehen, als auch, welche vorhero schon gerichtet worden sind, auf der Erde sich befinden. Würde demnach eurer Ehre etwas benommen seyn, wenn ihr auch zum letzten vorkämet? Was die andre Ursache anbelangt, da man vorgibt, es wäre zu besorgen, GOtt möchte über die vielen Sünden der Völker zornig werden, und alsdenn an denenjenigen, die nachgehends vor Gericht tretten, seinen Zorn auslassen, so muß ich dieselbe eine gotteslästerliche Ursache nennen. Urtheilet selbsten, ob man dem allerheiligsten GOtt einen so unsinnlichen Zorn zuschreiben könne, daß er über den einen zornig werden, über den andern aber seinen Zorn erst auslassen sollte? Wenn es zuweilen unter den Menschen zu geschehen pflegt, daß einer seinen Zorn an einem Unschuldigen auslässt, welcher ihm am ersten unter die Augen kommt, wird es für etwas anderst erkannt, als für eine menschliche Schwachheit, darunter sich eine unvernünftige Bosheit gemenget hat? Und ihr wollet ein so unsinniges Verfahren, dem grossen, allweisen und allerheiligsten GOtt zuschreiben? Hieraus sieht man also wiederum einen Beweis, daß ihr, wegen eurer eingebildeten Ehre, und wegen eures Hochmuths und Grosthuns, die Ehre des grossen GOttes stets zu verkleinern und auf die Seite zu setzen sucht.

Nun soll von dem Gericht selbst gehandelt werden. Wenn alle diese Vorbereitungen und Anstalten gemachet sind, so werden diejenigen Bücher herbey gebracht, worinnen so wol alle Sünden, als auch alle gute Werke der Menschen, die ein jeglicher das ganze vergangene Jahr durch bis hieher gethan hat, beschrieben sind. Weil aber die Menschen in dreyerley Sorten eingetheilet sind, nemlich in ganz fromme, in ganz gottlose, und in mittelmäsige, die nicht für ganz fromm, auch nicht für ganz gottloß können gehalten werden; so erfordert dieses auch dreyerley Bücher, damit die Aufführung einer jeglichen Sorte in ein besonders Buch könnte geschrieben werden.

werden. So heists im Talmud Rosch haschana p. 16. b: „Rabbi Che- „ruspedai hat gesagt, daß R. Jochanan also gesprochen habe: Am „Rosch haschana werden drey Bücher aufgethan, (Raschi setzt hin- „zu: Dies sind die Gedächtniß-Bücher, worinnen die Werke der Men- „schen stehen), eines gehöret für die ganz Gottlosen, eines für die ganz „Gerechten, und eines für die Mittelmäsigen„. Diese Bücher wer- den alsdenn genau durchsuchet, und daraus ersehen, wie ein jeglicher Mensch beschaffen gewesen. Nachdem nun alles genau durchsuchet wor- den, so wird hierauf ausgesprochen, was einem jeglichen Menschen insbe- sondere, dieses ganze Jahr durch, vom Guten und Bösen zukommen solle. Es wird dieses im Talmud Rosch haschana p. 8. a. aus 5. B. Mose 11, 12. bewiesen: „Die Augen des HErrn deines GOttes sehen immerdar „darauf, von Anfang des Jahrs bis ans Ende. Und diese Stelle „zeigt an, daß bey dem Anfang des Jahres ausgesprochen werde, „was bis an das Ende des Jahrs geschehen soll„.

So wird denn also bey diesem Gericht alles ausgemacht. Bey den angeführten Worten, es werden 3. Bücher aufgethan, heist es davon: „Die ganz Gerechten werden alsdenn gleich angeschrieben und ver- „siegelt zum Leben; die ganz Gottlose werden angeschrieben und „versiegelt zum Tod; die Mittelmäsigen aber lässt man anjetzt also ge- „hen, bis an den langen oder Versöhnungs-Tag (welcher an dem „10ten Tag darauf fällt). Werden sie unterdessen Buse thun, so wer- „den sie an demselbigen angeschrieben zum Leben, wo aber nicht, so „werden sie angeschrieben zum Tod„. Im Talmud Rosch haschana p. 18. a. wird gesagt, daß es eben dem Nabal also ergangen wäre. „Es „heist aus 1. Samuel. 25, 38. also: Ueber zehn Tage schlug ihn der „HErr daß er starb. Was haben diese 10. Tage in sich? Raf Nach- „mann sprach, Rabba der Sohn des Abhuah habe gesagt: dies wa- „ren die 10. Tage vom Neu-Jahrstag bis zum langen Tag„. Ra- „schi gibt dieses also zu verstehen: „Der hochgelobte GOtt hat ge- „wartet, ob er nicht unterdessen Buse thun möchte, er that aber kei- „ne Buse„. Es wird ferner dabey ausgemacht, was für eines Todes ei- ner sterben solle. In dem Gebeth Vnetane tokeph, welches an diesem Tage kläglich hergesagt wird, heist es: „Es wird ausgemacht, wer „sterben soll durchs Wasser, und wer durchs Feuer, wer durchs

„Schwerd, und wer durch Hunger, u. s. w.„ Auch die Nahrung eines jeglichen Menschen wird ausgemacht, ob er dieses Jahr über viel oder wenig erlangen solle. Es heist im Talmud Beza, p. 16. a. „Alle Spei„sen des Menschen (seine Lebensmittel) werden am neuen Jahre aus„gemacht. (Hierzu wird ein kräftiger Beweis angeführt:) Es heist „Psalm 81, 4. 5. Blaset im Neumonden die Posaunen in unserm „Feste der Laubrüste. Denn solches ist חק Chock, eine Weise in „Israel, und ein Recht des GOttes Jacobs. (Diese Stelle handelt „von dem Neu-Jahrsfest, wie schon oben, in eben diesem Abschnitt erklä„ret worden.) Nun steht hier חק, welches Speise bedeutet. Woher „ist es aber zu beweisen, daß חק Speise bedeute: Daher, es steht „1. B. Mose 47, 22. ואכלו את חקם Veachelu et chükam, daß sie sich „nähren sollten von dem benannten. Mar Sutra sagt: daher, es „steht Sprüchw. Salom. 30. 8. הטריפני לחם חקי hathripheni le„chem chüki, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin „nehmen„. Weil nun das Wörtlein חק Chock Speise heist, so soll daraus bewiesen seyn, daß an dem Neu-Jahrstag, die Nahrungsmittel des Menschen auf das ganze Jahr über ausgemachet werden. Ich frage nun hier: Wenn חק allezeit eine Speise heisen soll, und Josua 24, 25. heist es: „Also machte Josua desselbigen Tags einen Bund „mit dem Volke, und legte ihnen חק Gesetze und Rechte vor„: was für eine Speise hat wol Josua dem Volk vorgelegt? Ferner lesen wir Esra 7, 10. „Esra schickte sein Herz zu suchen das Gesetz des „HErrn, und zu thun und zu lehren in Israel חק Gebote und Rech„te„: Was für eine Speise hat nun Esra in Israel zu essen gelehret? Es heist weiter Psalm 2, 7. von dem Messias also: „Ich will von einer solchen „חק Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: du bist mein „Sohn, heute hab ich dich gezeuget„: Von was für einer Speise predigte nun hier der Messias? Wäre es also nicht weit besser, wenn man hier bey der Erklärung des Wörtleins חק die Fresserey ganz hinweg liesse?

Es wird ferner auch ausgemacht, welcher Mensch von seinem Vermögen, in diesem Jahr einbüssen, und wie hoch sich solcher Einbuß belaufen soll. Es heist im Talmud Bava bathra p. 10. a. also: „R. Jehuda „der Sohn Schalom hat geprediget: Eben wie die Nahrung des

„Men-

„Menschen am neuen Jahre ausgemacht wird, so wird auch am „Neu-Jahrstag ausgemacht, um wie viel ein jedweder kommen „soll„. Es wird hiebey folgende Geschichte zum Beweis angeführt: „R. Jochanan der Sohn Sachai hat im Traum gesehen, daß seiner „Schwester Söhne, in diesem Jahre, um 700. Gulden kommen wür„den. Er hat sie also, das ganze Jahr über, zum öftern genöthi„get, daß sie den Armen haben Allmosen geben müssen. Da nun „das Ende des Jahrs kam, (Raschi setzt hinzu: am Neu-Jahrs-Abend) „haben sie noch 17. Gulden übrig gehabt„. (Das Allmosen, welches sie dies Jahr über ausgetheilet, hat sich auf 683. Gulden belaufen, so, daß sie also von den geträumten 700. Gulden, um welche sie kommen sollten, noch 17. übrig gehabt haben.) „Es begab sich nun, daß sie „aus Befehl des Kaisers in Arrest genommen wurden, da sagte „R. Jochanan zu ihnen: Fürchtet euch nicht, es sind noch 17. Gul„den übrig, welche euch müssen hinweg genommen werden„. (Er will sagen: Ihr werdet weiter um nichts mehr kommen, als um 17. Gulden). „Sie fragten ihn, woher er dieses wissen könnte? Da sprach er: „Ich habe es also im Traum gesehen„, (daß ihr nemlich um 700. Gulden kommen müsset).

Gleichergestalten wird auch ausgemacht, welche Frau in diesem Jahre schwanger werden soll. Es wird dahero im Talmud Rosch haschana p. 11. gesagt: „Am Rosch haschana ist der Sara, der Rahel und „der Hanna gedacht worden„, daß sie nemlich schwanger werden sollten. Hierzu werden nun die vortrefflichsten Beweise angeführt. Es heist hieselbst: „Woher ist es zu erweisen? R. Elieser sagt, daher: „man lernt es aus זכירה זכירה Sechira, Sechira. Von Rahel heist es „nemlich 1. B. Mose 30, 22. ויזכר Vajiscor, der HErr gedachte „an Rahel, und erhörete sie, und machte sie fruchtbar. Und von „Hanna heist es 1. Samuel. 1, 19. Elkana erkannte sein Weib „Hanna ויזכרה Vajiscereha, und der HErr gedachte an sie. Und „eben so heist es auch von dem Neu-Jahrstag 3. B. Mose 23, 24. „Am ersten Tage des siebenden Monden sollt ihr den heiligen Sab„bath des Blasens, זכרון Sichron zum Gedächtniß halten„. Weil nun hier in den Stellen von Rahel und Hanna stehet Vajiscor, Vajiscereha,

reha, und bey der Verordnung des Neu-Jahrstages, eben ein solches Wort, nemlich Sichron angetroffen wird, so soll hiemit richtig bewiesen seyn, daß dieses an dem Neu-Jahrstag geschehen sey. Da es nun von Rahel und Hanna bewiesen ist, so geht man um einen Grad weiter, um eben dieses auch von Sara zu beweisen. Denn der Talmud fährt hierinn weiter fort: „Man lernt es aus פקידה פקידה Pekeda Pekeda. Von „Hanna heist es nemlich 1. Samuel. 2, 21. Der HErr פקד Pakad „suchte Hanna heim, daß sie schwanger ward; und von Sara heist „es 1. B. Mose 21, 1. Und der HErr פקד Pakad suchte heim Sara„. Nun weil das Wort פקד Pakad so wol von Sara als von Hanna gebraucht wird, so ist dadurch erwiesen, daß es so wol von Sara als von Hanna, von dem Neu-Jahrstag zu verstehen sey.

Ich will doch meine Kräfte versuchen, ob ich nicht auch die Stellen der heiligen Schrift so geschickt miteinander vergleichen kan. Es heist 4. B. Mose 11, 5. „זכרנו Sacharnu, wir gedenken der Fische, die wir „in Egypten umsonst assen, und der Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwie„beln und Knoblauch„. Nun kan ja auch hier gesagt werden, Sechira, Sechira. Denn weil hier steht זכרנו Sacharnu, wir gedenken, und der Neu-Jahrstag heist auch זכרון Sichron, ein Gedächtniß; so ist man allerdings schuldig alle diese Speisen an Neu-Jahrstag zu verzehren. Ich will auch noch wie die Rabbinen um eine Stuffe weiter gehen. Wir lesen in dem B. der Richter cap. 15, 1. „Es begab sich nach etlichen Ta„gen, um die Weizen-Erndte, ויפקד Vajiphkod daß Simson sein „Weib besuchte mit einem Ziegen-Böcklein„. Nun muß es auch hier heisen Pekeda, Pekeda. Von Hanna heist es nemlich: Der Herr פקד Pakad, suchte Hanna heim, welches von dem Neu-Jahrstag verstanden werden soll; und von Simson heist es ויפקד Vajiphkod, er besuchte; dahero musste dieser Besuch Simsons, bey welchem er sein Weib mit einem Ziegenböcklein beschenken wollte, allerdings an dem Neu-Jahrstag geschehen seyn. Und hieraus wäre solchergestallt ganz leicht zu beweisen, daß ein jeder jüdischer Mann schuldig seye, an dem Neu-Jahrstag, seinem Eheweibe mit einem Ziegenböcklein seine Aufwartung zu machen. So richtig nun aber dieser Schluß ist, eben so richtig ist der angeführte rabbinische Beweis.

Wie

Wie nun bey diesem Gericht ausgesprochen wird, was einem jeglichen Menschen insbesondere zukommen soll, so wird auch ausgemacht, was überhaubt einem jeglichen Lande begegnen soll. In dem Buch Nizachon über Psalm 81,4. heist es am Ende also: „Am neuen Jahr wird ein jegli„cher Mensch insbesondere gerichtet, und auch eine jegliche Land„schaft, was dieser oder jener zukommen soll.„ Ferner sagt der Medrasch Rabba 3. B. Mose, Parascha Emor: „Dies ist der Tag des An„fangs (GOtt) deiner Werke, ein Gedächtniß des ersten Tages, denn „solches ist eine Weise in Israel, und ein Recht des GOttes Jacobs. „Es wird daran ausgesprochen über die Länder, welches mit „Schwerd geplagt werden, und welches Friede haben soll, welches „mit Hunger geplagt werden, und welches satt haben soll.„ Und diese Worte alle werden auch an diesem Tage von den Jüden in ihrem Gebethe ausgesprochen. In dem Talmud Berachoth p. 18. b. wird so gar eine Geschichte erzählt, wie ein frommer Mann von einer so allgemeinen Landplage, durch eine besondere Schickung errettet worden sey. Sie lautet also: „Es geschahe daß ein frommer Mann, in Hungers-Zeiten, an „dem Neu-Jahrs-Abend einem Armen einen Gulden gab. Da „aber sein Weib mit ihm deswegen zürnete, so gieng er aus dem Hau„se auf die Begräbniß, und blieb allda über Nacht. Hier hörete er „zween Geister (Raschi sagt, von zwey gestorbenen Mägdlein,) miteinan„der reden, und einen zu dem andern sagen: Meine Gesellin komme, „wir wollen in der Welt herum schweben, und hören hinter dem „Vorhang, (das ist, an dem Ort, wo die Schechina, die Majestät GOt„tes ist, als vor welchem eine Decke hängt, wie Raschi sagt,) was für ein „böses Urtheil über die Welt kommen wird.„ (Raschi schreibt hierzu, weil das neue Jahr war, so wurde da ausgesprochen, was der Welt zukommen sollte.) „Ihre Gesellin gab ihr zur Antwort: ich kan nicht, „denn ich bin in einer Decke, welche von Rohren ist, begraben wor„den;„ (Die jüdischen Lehrer erklären dieses also, als ob sie hiemit sagen wollte, es wäre ihr theils diese Decke zu schwer, um selbige auf sich zu tragen und damit in der Welt herum zu schweben, theils schäme sie sich mit einem so schlechten Kleide auszuwandern:) „darum gehe du hin, und sage mir, „was du gehöret hast. Jene gieng darauf fort, und schwebte also

„hin. Als sie wieder kam, sagte diese: Meine Gesellin, was hast du „hinter dem Vorhang gehöret? Jene antwortete: ich habe gehö„ret, daß alles, was man säen wird in der ersten רביעה Rebhiah, Re„genszeit, „ (welches nach Raschi Erklärung der 17de Tag des Monats Cheschvan ist,) „ von dem Hagel erschlagen werden solle. Darauf „gieng er (dieser fromme Mann) hin, und säete in der andern Re„genszeit„ (welches nach Raschi Erklärung der 23ste Tag des Monats Cheschvan ist). „ Nun wurde alles in der ganzen Welt von dem Ha„gel niedergeschlagen, das seinige aber wurde nicht niedergeschla„gen. In dem andern Jahr (in der Neu-Jahrs-Nacht,) gieng er „wiederum auf das Begräbniß, und blieb daselbst über Nacht. Da„selbst hörete er diese zween Geister wieder miteinander reden. Die „eine sagte zur andern: komme, wir wollen in der Welt herum„schweben, und hören hinter dem Vorhang, was für ein böses Ur„theil über die Welt kommen wird. Diese aber antwortete: Mei„ne Gesellin, habe ich dir denn nicht schon gesagt, daß ich nicht kan, „weil ich in einer Decke von Rohren begraben worden bin. Gehe „du hin, und sage mir, was du gehöret hast. Jene gieng, und „schwebte also hin. Da sie wieder kam, sagte diese zu ihr: Meine „Gesellin, was hast du hinter dem Vorhang gehöret? Jene ant„wortete: Ich habe gehöret, was man in der andern Regenszeit „säen wird, soll durch שדפון den Brand verdorben werden. Dar„auf gieng er hin und säete in der ersten Regenszeit. Es wurde „nun alles in der ganzen Welt durch den Brand verdorben, das sei„nige aber wurde nicht durch den Brand verdorben. Sein Weib „fragte ihn hierauf, wie dieses käme, daß in dem vergangenen Jahr „allen Leuten das ihrige von dem Hagel sey erschlagen worden, das „seinige aber wäre nicht erschlagen worden, und anjetzo wäre wie„derum einem jeden das seinige durch den Brand verdorben, das „seinige aber wäre nicht verdorben? Da erzählete er ihr diese ganze „Begebenheit. Nun hat man erzählet, daß wenige Tage hernach „sich ein Zank erhoben habe, zwischen dem Weibe dieses frommen „Mannes, und der Mutter dieses Mägdleins, „ (welches in einer rohrenen Decke begraben worden,) „ jene sagte zu dieser: Gehe mit

„mir,

„mir, ich will dir deine Tochter zeigen, wie sie in einer Decke von „Rohren begraben ist. (Sie warf ihr nemlich dieses zum Schimpf vor.) „In dem folgenden Jahre gieng er wieder zu der Begräbniß, und „blieb allda über Nacht. Da hörte er eben diese zween Geister wie„der miteinander reden. Die eine sagte zur andern: Meine Ge„sellin, komme, wir wollen in der Welt herumschweben, und wollen „hören hinter dem Vorhang, was für ein böses Urtheil über die „Welt kommen wird. Diese aber sprach zu ihr: Ach! lasse mich „mit Frieden; denn die Sache, welche zwischen mir und dir sich zu„getragen hat, ist unter den Lebendigen gehöret worden.„ Bis hieher geht dieses geistreiche Mährlein. Wie aber die Rabbinen noch heutiges Tages über das zänkische Weib dieses frommen Mannes, die nicht stille schweigen können, schmähen, ist unbeschreiblich. Denn sie glauben und geben für: Da so viele Rabbinen zum öftern in der Neu-Jahrs-Nacht sich auf die Begräbniß begeben haben, um eben dergleichen Dinge, wie jener fromme Mann gehöret hat, von den Geistern zu vernehmen; alles aber umsonst gewesen und nicht das geringste zu hören war: so seye daraus zu schlüssen: daß, weil diese Frau die Sache ausgeplaudert habe, und dieses hernach unter den Todten wieder bekannt worden sey, die Gemeine der Todten unter sich den Schluß gefasst habe, daß niemand unter ihnen mit dem andern mehr laut reden solle, damit den Lebendigen alles geheim bleiben möge.

Weil nun aber, um diese Zeit, über den Menschen ein schweres Gericht gehalten wird, so wird im Talmud deswegen gewarnet, daß ja niemand um diese Zeit sein Gebeth alleine verrichten, sondern damit zu einer Gemeine sich begeben soll. So spricht man hievon im Talmud Avoda sara p. 4. b. „Raf „Joseph hat gesagt: der Mensch soll das Gebeth, welches Musaph „heist, nicht für sich alleine bethen, am ersten Tag des neuen Jahrs, „und vornemlich in den ersten drey Stunden des Tages; und dieses „deswegen, er möchte vielleicht jezo im Gericht vorgenommen wer„den, und wenn nun seine Werke durchsucht, (und nicht gut erfunden) „würden, so möchte sein Gebeth verachtet werden.„ (Hierauf fragt der Talmud): „Wenn dieses bey einem einzigen Menschen zu besor„gen ist, so wäre es ja da auch zu besorgen, wenn viele beysammen

„sind?

„ sind?„ (Er antwortet aber gleich darauf:) „ Wo viele beysammen „ sind, da ist auch viel Gutes unter ihnen anzutreffen. „ Wollte jemand fragen: warum muß denn dieses eben in den drey ersten Stunden des Tages beobachtet werden? so führt der Talmud auf eben diesem Blat die Ursache an: „ GOtt zürnet alle Tage wenigstens einen Augenblick. „ Wenn ist nun die Zeit, in welcher GOtt alle Tage zürnet? Abaji „ sagt, in den ersten drey Stunden. „ Um deswegen ist es also, in den 3. ersten Stunden des Tages, einem Menschen, der für sich alleine sein Gebeth verrichten will, gefährlicher, als zu einer andern Zeit des Tages. Dieser Augenblick, in welchen GOtt täglich in den drey ersten Stunden des Tages zürnen soll, hat auch ein Kennzeichen, aus welchem man denselben genau bestimmen kan. Es heist hier im Talmud davon also: „ Es ge„ schiehet eben zu der Zeit, wenn der Kamm des Hahns erblasst und „ weiß wird. „ (Im Talmud Barachoth p. 7. a. wird noch hinzu gesetzt: „ und er auf einem einzigen Fuß steht. „) Es wird gleich hierbey eine Geschichte angeführt, welche also lautet: „ Es war ein Sadducäer, „ welcher dem R. Jehoschua dem Sohn Levi. mit vielen Fragen aus „ der Schrifft öfters zu schaffen machte. Eines Tags nahm er „ (der R. Jehoschua) „ einen Hahn, und stellte ihn zwischen die Bett„ Stollen, und dachte bey sich selbst, nun will ich auf die Zeit mer„ ken, wenn GOtt wird zornig werden, damit ich ihn „ (diesen Sadducäer,) „ um diese Zeit verfluchen kan. Da aber diese Zeit herbey „ kam, so schlief er ein. (Da er wiederum aufwachte,) sagte er, ich „ glaube, (weil mich GOtt um diese Zeit hat einschlaffen lassen,) so muß „ es gewiß nicht erlaubt seyn also zu thun. Er erbarmet sich aller „ seiner Werke, heist es in der Schrifft, (Psalm 145, 9.) „ Wie gefährlich wäre es um diesen Sadducäer gestanden, wenn nicht GOtt auf diesen Talmudisten einen Schlaf hätte fallen lassen. Noch gefährlicher aber würde es um das Christen Volk stehen, ja noch weit gefährlicher um diejenigen Jüden, welche sich zum Christlichen Glauben bekehren, und nachgehends mit vielen Fragen aus der Schrifft ihnen viel zu schaffen machen. Denn gienge den Rabbinen diese Kunst an, so wäre gewiß schon vorlängst alles von ihnen verfluchet worden; indem sie von Jugend auf in der Fluch-Kunst sehr wohl geübet sind, und dieselbige auch immerfort ausüben.

üben. Nicht also, mein lieber Jüd, nicht also! **Verfluche das Volk nicht, denn es ist gesegnet,** zu reden aus 4. B. Mose 22, 12.

Da nun also die Jüden gewiß glauben, daß an dem Neu-Jahrstag alles, was dem Menschen das ganze Jahr hindurch begegnen soll, beschlossen wird, so werfen die jüdischen Lehrer dabey eine schwere Frage auf. Sie sagen nemlich: Warum man denn, bey solchen Umständen, für die Genesung eines Kranken bethe, da man doch dieses Gebeth, weil alles schon vorhero beschlossen, und nicht mehr zu ändern ist, als vergeblich ansehen kan. Diese Frage wird so gar im Talmud Rosch haschana vorgebracht, allwo es p. 16. a. heist: „ **Was soll nun dies seyn, daß wir bethen um „ die Kranken und Schwachen?** „ Es wird aber mit unterschiedlichen Meynungen wiederum beantwortet. Hier auf dem angeführten Blatt spricht man: „ R. Isaac **sagt, das Geschrey des Menschen ist fein vor „ und nach dem geschlossenen Urtheil** „. Er will sagen: ein Mensch könnte auch nach dem geschlossenen bösen Urtheil, durch viele Gebethe und Schreyen, dennoch wiederum Barmherzigkeit erlangen, und die Abwendung des bösen Urtheils von GOtt erbitten. P. 18. a. da von dem Ausspruch des Urtheils gesagt wird, daß GOtt zuweilen dabey schwöret, daß es also geschehen soll, heist es: „ **Bey einem solchen Urtheil, welches „ GOtt mit einem Eide beschliest, kan nun nichts anderst geschehen, „ und hilft freylich kein Mittel darzu, daß dasselbe möchte abge- „ wendet werden; dasjenige aber, welches GOtt ohne Eid be- „ schliest, kan wiederum durch Bethen und Flehen abgewendet „ werden** „. Worauf aber die Jüden am allermeisten halten ist dieses. Sie glauben, wenn ein Kranker, mit dem es gefährlich aussieht, mit einem andern Namen belegt wird, alsdenn könne das böse Urtheil, das über ihn ausgesprochen worden, gar leicht wiederum abgewendet werden. Z. E. er hies Samuel, so gibt man ihm einen andern Namen, ich will setzen den Namen Isaac; und dies soll so viel bedeuten, als ob man zu GOtt sagte: Du GOtt hast ein böses Urtheil beschlossen über den Samuel, er ist aber nicht der Samuel, er heist Isaac, es geht ihm dahero dieses beschlossene böse Urtheil nichts an. Es heist davon in Schylchan Aruch, Jore dea, N. 335. also: „ **Es ist der Gebrauch die Kranken in „ der Synagog zu segnen, daß man sie nemlich mit einem neuen**

„Namen beleget. Denn eine Aenderung des Namens zerreisset „das über ihn beschlossene Gericht„. Es wird dieses so gar aus der Schrifft bewiesen, davon es im Talmud Rosch haschana p. 16. b. also heist: „Durch vier Dinge kan das über die Menschen gesprochene böse Ur„theil wiederum abgewendet werden. Diese sind: Allmosen geben, „Schreyen (zu GOtt), den Namen ändern, die Werke ändern„. Von der Aenderung des Namens wird hier so gleich der Beweis angeführt. „Es stehet 1. B. Mose 17, 5. GOtt sprach zu Abraham: „Du sollt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heisen, sondern Sa„rah soll ihr Name seyn, und im 16. v. heist es: Denn ich will sie „segnen, und von ihr will ich dir einen Sohn geben„. Hieraus soll zu verstehen seyn, als ob GOtt sagte: So lange sie Sarai heiset wird sie kein Kind haben, denn ich habe beschlossen, daß Sarai keine Kinder haben soll. Sie soll derowegen Sarah genennet werden: und weil sie nun einen andern Namen hat, so kan sie auch Kinder haben; denn über Sarai nicht aber über Sarah ist beschlossen worden. Noch deutlicher ist es zu ersehen aus den Worten des Medrasch Rabba über 1. B. Mose, Parascha Lechlecha. Daselbst heist es über die Worte c. 15, 3: Abram sprach weiter: mir hast du keinen Saamen gegeben, also: „Raf Samuel der „Sohn des Raf Isaac hat gesagt (Abram hätte hiemit also zu GOtt ge„saget): Ich merke aus den Planeten, daß Abram keine Kinder „zeugen werde. Der hochgelobte GOtt aber sprach zu ihm: Es „ist wahr, wie du sagest, daß Abram keine Kinder zeugen wird, „Abraham aber wird doch Kinder zeugen. Auch Sarai dein Weib „sollst du nicht mehr Sarai heisen, denn Sarai wird nicht gebäh„ren, Sarah aber wird gebähren„. Am deutlichsten aber wird dieses beschrieben im Raschi über 1. B. Mos. 15, 5: „Und Er hies ihn hinaus „gehen, Er, (GOtt) sagte nemlich zu ihm: Gehe heraus aus deiner „Sternkunst, da du in den Planeten gesehen hast, daß du keinen Sohn „zeugen werdest. (Es ist wahr) Abram wird keinen Sohn zeugen, „Abraham aber wird einen Sohn zeugen. Sarai wird nicht ge„bähren, Sarah aber wird gebähren. Ich nenne euch also mit ei„nem andern Namen, so wird es geändert werden„. Diese vielfältige gründliche Beweise bringen nun zuwege, daß sie für gewiß glauben,

es könne ein Kranker durch die Veränderung seines Namens gar leicht vom Tod errettet werden. Es ist dahero noch heutiges Tags bey den Juden der Gebrauch, daß sie, nachdem sie bey dem Kranken allerley Mittel, als Arzeneyen, Allmosen geben, Bethen und dergleichen angewendet haben, und man nun sieht, daß alles nicht helfen will, und anjetzo die gröſſte Sterbens-Gefahr vorhanden ist, sich endlich zu diesem Mittel wenden, und dem Kranken einen andern Namen geben: hiedurch hoffen sie vielleichte noch sein Leben zu erretten.

Ich will doch nicht vorbey lassen, auch zu melden, wie es dabey zugehet. Wenn man sieht, daß nun die gröſſte Sterbens-Gefahr bey dem Kranken ist, so schickt man eilends Leute in die Synagog hinein, und sollte es auch mitten in der Nacht geschehen. Hier nimmt einer die fünf Bücher Mosis in seine Hände, und macht sie auf. Welcher Name nun auf dem aufgeschlagenen Blatt am ersten vorkommt, mit demselbigen wird dieser Kranke anjetzo belegt. Zwar, wenn ein böser Name hier aufgeworfen werden sollte, als Esau, Korah, Bileam, so macht man es wieder zu, und wirft es auf das neue auf. So bald er nun einen neuen Namen hat, so spricht man, wie es der Kizzur schene luchoth habberith im Abschnitt von dem Gebeth um einen Kranken beschreibt, folgende Worte: „Wir „bethen zu erlangen Barmherzigkeit von dem GOtt Himmels und „der Erden, daß er sich möchte erbarmen über diesen Kranken, und „ihm aufhelfen und vollkommen heilen zum guten Leben. Es soll „auch sein Name genennet werden Isaac, (wir wollen die oben an„geführten Namen Samuel und Isaac behalten) er soll sich seines „Namens freuen, und es soll auch sein Name an ihm erfüllet wer„den, gleichwie geschrieben stehet: (1. Mos. 12, 2.) Ich will dich „zum grossen Volk machen, und will dich segnen; und wie geschrie„ben stehet (c. 17, 5:) Du sollt nicht mehr Abram heisen, sondern „Abraham soll dein Name seyn. Es soll seyn dein Wille, du „HErr unser GOtt, GOtt unserer Väter, daß durch Veränderung „dieses seines Namens, von ihm möge abgewendet werden alles „ausgesprochene schwere und böse Urtheil, und soll von ihm geris„sen werden dieses beschlossene Gericht, und alles, was ihm zuge„hörig ist. Und ob nun gleich der Tod beschlossen worden ist über

„ den Samuel, so ist er doch nicht beschlossen worden über den Isaac,
„ und ob gleich ein böses Urtheil über den Samuel ist gesprochen
„ worden, so ist es ja nicht über den Isaac ausgesprochen worden.
„ Fürwahr er ist gleich als ein andrer Mann, als ein neues Geschöpf,
„ als ein Kind, welches jetzt gebohren worden ist zum guten Leben,
„ viele Tage, Jahre und Zeiten auszufüllen. Es soll an ihm erfüllet
„ werden, gleichwie geschrieben stehet (2. B. Mos. 23, 26.): Ich
„ will ihn lassen alt werden „ rc. rc. Wiederum wird gebethen, wie es in eben diesem Buch zu lesen ist: „ Ob gleich bey dem rechten Gericht
„ der Tod über ihn ist ausgesprochen worden, daß er an dieser Krank-
„ heit sterben soll, siehe es haben unsere heilige Rabbinen gesagt:
„ es sind viererley Dinge, wodurch dies ausgesprochene Gericht
„ wiederum zerrissen wird. Hierunter ist die Veränderung des Na-
„ mens, daß man des Kranken Namen verändern soll. Nun ha-
„ ben wir ihren Worten geglaubet, und ist also sein Name verän-
„ dert worden, und er ist nun ein andrer. Ob nun also gleich das
„ Urtheil gesprochen worden ist über den Samuel, so ist es doch nicht
„ gesprochen worden über den Isaac. Er ist ja ein andrer, und
„ nicht der, welcher mit dem Namen Samuel genennet wird. Gleich-
„ wie nun sein Name ist verändert worden, also soll auch das über
„ ihn ausgesprochene Gericht verändert werden vom Gericht zur
„ Barmherzigkeit, vom Tod zum Leben, von der Krankheit zur voll-
„ kommenen Genesung, über den Isaac rc. rc. „.

Hierauf geht man nach Hause und sagt zu dem Kranken: Wisse, du heist nicht mehr Samuel, sondern Isaac. Wenn er keinen Verstand mehr hat, oder gar schon in den letzten Zügen liegt, so sagt man es ihm laut in das Ohr hinein. Will endlich auch dieses Mittel nicht helfen, und der Kranke gibt seinen Geist auf, so sprechen sie: Nun haben wir keine Schuld an seinem Tode, wir haben das Unsrige zur Genüge gethan, GOtt hat also an dem Neu-Jahrstag fest über ihn beschlossen. O ihr einfältigen Leute! Was werden solche aberglaubige Dinge zur Genesung eines Kranken beytragen? Bethet vielmehr, denn es muß alles erbethen werden; bethet, und zwar im Geist und in der Wahrheit.

Nun muß ich endlich auch, meinem Versprechen gemäß, etwas weniges anmerken von der Meynung der Jüden, nach welcher sie in den Gedanken

danken stehen, daß auch die Engel an dem Neu-Jahrstag gerichtet werden. Es ist mir ganz wohl bekannt, daß viele jüdische Lehrer sich ärgern über die Worte Paulli 1. Cor. 6, 3. **Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden.** Sie halten sich sehr hierüber auf, und sagen: Sündigen denn die heiligen Engel, daß sie vor das Gericht müssen? Sie sind ja heilige Geister, bey welchen keine Sünden anzutreffen sind; wie dieses absonderlich in dem Buch Chissuk Emona über diesen Vers angemerket wird. Ich antworte hierauf: Ihr Jüden! schämet ihr euch nicht gegen Jemand eine Frage aufzuwerfen, die ihr billig an euch selbst thun sollt? Ihr gebt vor, die Engel müssen alle Jahre vor das Gericht, dahero könnte man ja euch selbst fragen: Sind denn die heiligen Engel Sünder, daß sie alle Jahre gerichtet werden? Ich suche nicht durch diese Gegenfrage die Vertheidigung der Paulinischen Worte von mir abzulehnen. Nein! die Frage bleibt in der That also: Sollen denn die heiligen Engel, die doch reine und heilige Geister sind, eine Sünde begehen? Alleine Paullus redet hier nicht von den heiligen Engeln, sondern er meynet damit die unreinen Geister, nemlich den Satan mit seinem Heer, welche öfters mit dem Namen Engel beleget werden. Die Rabbinen selbst nennen jene böse Geister, in deren Hände die gottlosen Menschen nach ihrem Tode zum Verderbniß übergeben werden sollen, Engel, nemlich מלאכי חבלה Malche chabala, Engel des Verderbnisses. Den Satan nennen sie מלאך המות Maleach hamaveth, Engel des Todes. Noch deutlicher erhellet es aus dem Talmud Makoth p. 12. a. allwo von dem Fürsten des Volks Edom geredet wird, da wird er genennet מלאך Malach ein Engel, welcher ist, wie Raschi hinzusetzet, der Engel Samael, als der, wie schon bekannt ist, der oberste Satan seyn soll, wie hievon in dem 5ten Abschnitt gesagt werden soll. Dergleichen Beweise sind häufig zu finden. So bleibt denn also diese jüdische Frage ihnen alleine zur Beantwortung übrig, da sie selbst ausdrücklich sagen: Die heiligen Engel müssen auch vor das Gericht. Es beweisen dieses die oben angeführte Worte aus dem Gebeth Vnetane tokeph, sehr deutlich, da sie sprechen: „Siehe, es ist der Gerichtstag, an welchem על צבא מרום „Al zepha marom, über die himmlische Heerschaaren das Gericht „ergeht„. Nun können mit diesen Worten צבא מרום Zepha marom, die himmlische Heerschaaren, nicht die Teufel oder sonst unreine Geister ge-

meynet seyn, es ist solcher Titel nur alleine den reinen heiligen Engeln gemein. Wie kan man also sagen, daß dieselben sündigen, und deswegen vor Gericht müssen? Jedoch ich will noch weiter gehen, und ihnen zur Schande ihre eigene Worte aus dem Talmud vor Augen legen, womit sie ausdrücklich sagen, daß die heiligsten Engel Schwachheiten und Sünden begehen, und auch um derselben willen gestrafet werden. Im Talmud Chegiga p. 15. a. wird erzählet, „ daß der grosse Engel Metateron, we„gen einer begangenen Schwachheit, zur Strafe 60. Streiche mit „ einem brennenden Stecken leiden müssen „. Es ist diese Geschichte in meinem Tractat von dem Verderbniß des heutigen Judenthums im 8ten Abschnitt p. 63. beschrieben. Im Talmud Joma p. 77. a. heist es also: „ Es steht (Ezech. 10, 2): Und er sprach zu dem Mann im Leinwad: „ (Raschi schreibt hinzu, dieser Mann im Leinwad sey der Engel Gabriel „ gewesen) Gehe hinein zwischen die Räder unter den Cherub, und „ fasse die Hände voll glüender Kohlen, so zwischen den Cherubim „ sind, und streue sie über die Stadt. Und er gieng hinein, daß ichs „ sahe. (Dann heists im 7den Vers:) Und der Cherub streckte seine „ Hand heraus zwischen den Cherubim zum Feuer, das zwischen den „ Cherubim war, nahm davon und gabs dem Manne in Leinwad „ in die Hände, der empfiengs und gieng hinaus. (Hierauf fährt der „ Talmud fort:) Rabbi Jochanan hatte gesagt: Zu derselbigen Stunde „ hat man den Gabriel hinaus vor den Vorhang geschleppt, da„ selbst wurden ihm 60. Streiche mit einem brennenden Stecken ge„ geben, und zu ihm gesagt: hättest du nichts gethan, so hättest du „ nichts gethan; (nemlich: wenn du es bleiben gelassen, und gar nichts „ gethan hättest, so hätte man nicht so gar viel daraus gemacht (da du es „ aber gethan hast, warum hast du es nicht gethan, wie dir befoh„ len worden ist:) „ „Raschi schreibt: Es ist ihm befohlen worden, „ er selbst soll mit eigener Hand die Kohlen anfassen, so zwischen den „ Cherubim sind, er empfieng sie aber aus der Hand des Cherub „. Hieraus sieht man also, wie weit sich ein jüdischer Lehrer durch seine Unwissenheit verfällt, und wunder meynt, wie er die Christen gefangen hat, und doch fängt er sich zum öftern selbst damit. Sein Netz, daß er gestellet hat, müsse ihn fahen, und müsse drinnen überfallen werden. Aber meine Seele

müsse

müsse sich freuen des HErrn und frölich seyn auf seine Hülfe. Psalm. 35, 8. 9.

Der dritte Abschnitt.

Von der Vorbereitung auf den Neu-Jahrs-Tag.

Weil das jüdische Volk den festen und gewissen Glauben hat, daß GOtt an ihrem Neu-Jahrstag ein grosses Gericht über die Menschen auf Erden halte, worinnen auch beschlossen wird, was einem jeglichen das ganze Jahr durch widerfahren soll, es mag seyn Gutes oder Böses; so pflegen sie dahero, den ganzen vorhergehenden Monat, welcher Elul heist, mit der Buse sich zu beschäftigen. Es wird deswegen auch in der Synagog von dem Anfang dieses Monats, alle Tage, Morgens und Abends, nach dem Gebeth, auf einem Horn geblasen. Dieses ist zu ersehen aus dem Schylchan Arach, Orach chaiim N. 581. Die vornehmste Absicht dieses Blasens ist, das Volk damit zur Buse zu ermahnen. Solches erhellet aus dem Menorach hamaor, da wo es von dem Neu-Jahrfest handelt, und die Worte davon also lauten: „Ein jeglicher vernünftiger Mensch, wenn die Zeit herbey nahet, da er vor „das Gericht eines Königes muß, wie stark und eifrig sucht er Rath „und Mittel, wodurch er bey diesem Gericht errettet werden „möchte: wie vielmehr muß man Rath suchen, wenn die Zeit her„bey kommt, da man vor das Gericht des Königes aller Könige „muß? Dieser Rath und Mittel aber bestehen in nichts anders, als „in der Buse und guten Werken, welche zuvor geschehen müssen, „ehe noch der Gerichtstag herbey kommt. Es muß derohalben „aufs wenigste 30. Tage vorher angefangen werden Buse zu thun, „welches ist der Anfang des Monats Elul. Da soll man sich ermun„tern von seinem Sünden-Schlaf, in welchem man das ganze Jahr „durch gesessen ist. Und dahero haben die Weisen verordnet, daß „alle Jahre am Anfang des Monats Elul, den ganzen Monat durch „sollte geblasen, und dadurch das Volk ermahnet werden Buse zu „thun, gleichwie gesagt wird Amos 3, 6: Bläset man auch die Po-

„saunen in einer Stadt, daß sich das Volk nicht dafür entsetze?„
In dem Buch Meharil, Hilchath Rosch haschana heißt es also: „Die „Ursache, warum man im Eingang des Monats Elul bläset, ist, weil „man in demselbigen Buse thut, es wird derowegen geblasen, da- „mit das Volk zur Buse ermahnet und aufgemuntert werde. Es „ist dieses zu vergleichen mit einem Könige, welcher sich aufmacht „eine Stadt zu belägern, wenn der Wächter, der auf den Thurm „ist, siehet, daß die Schaar (des Feindes) anlangt, so ist der Ge- „brauch, daß er bläst, als wodurch er das Volk (in der Stadt) ver- „mahnen will, daß sie sich aufmachen und wachsam seyn sollen.

Daß aber dieser Monat absonderlich zur Buse tüchtig seyn soll, will man aus der Schrifft beweisen. Es heißt im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana: „Es ist der Gebrauch den ganzen „Monat Elul durch Buse zu thun, welches hergeleitet wird aus „(Hohel. Sal. 6. 2.) אני לדודי ודודי לי Ani ledodi vedodi li, mein „Freund ist mein, und ich bin sein; als deren Anfangs-Buchstaben das „Wort אלול Elul ausmachen: wie auch aus (5. B. Mos. 30, 6.) Und „der HErr dein GOtt wird beschneiden את לבבך ואת לבב Et lefa- „fecha veeth lefaf, dein Herz und das Herz deines Saamens; deren „Anfangs-Buchstaben gleichfalls אלול Elul ausmachen: dahero ist „dieser Monat zur Buse bereitet„. Ja sie stehen so gar in völliger „Hoffnung, daß sie durch die Buse, welche absonderlich in diesem Monate geschiehet, die Erlösung aus ihrer Gefangenschaft erlangen werden. Im Memorath hamaor steht davon, da wo von der Buse gehandelt wird, folgendes: „Wegen des Verdienstes der Buse lässet der hochgelobte „GOtt die Erlösung herbey nahen, gleichwie gelehret wird im Tal- „mud Joma p. 86. b. Da spricht R. Jonathan: Die Buse ist etwas „grosses, denn sie macht, daß die Erlösung herbey nahet, wie ge- „sagt wird Jes. 59, 20: Denen zu Zion wird kommen ein גואל „Goel, Erlöser, ולשבי Vlschophe, und denen sie sich bekehren von „den Sünden„. Nun heißt es im Buch Aphudraham, Hilchat Rosch haschana über diese angeführte Worte aus dem Jesaia also: „Denen zu „Zion wird kommen ein גואל Goel Erlöser, ולשבי Vlschophe, und „denen, die sich bekehren von den Sünden: Die zween leztern

Buch-

„ Buchstaben von גואל Goel und die zween erstern Buchstaben von „ ולשבי Vlschophe machen zusammen das Wort אלול Elul aus „. So soll also die Buse, welche zur Hofnung ihrer Erlösung vieles beytragen soll, und auf die angeführte Worte Jesaiä gegründet ist, am allermeisten auf die Buse des Monats Elul ankommen.

Weil sie sich nun den ganzen Monat durch, die Buse sehr angelegen seyn lassen, und so wol in Gedanken als Worten wünschen, daß doch GOtt ihnen ihre Sünden vergeben, und sie in diesem neuen Jahre zum Guten und allen selbst erwünschten Wohlergehen anschreiben möge; so darf auch keiner, der in diesem Monat dem andern einen Brief zuschreibt, vergessen, demselben vorhero ein glückliches neues Jahr anzuwünschen. Die Worte davon lauten in dem Buch Meharil also: „ **Wenn jemand, in dem „ Monat Elul, einen Brief an seinen Freund schreibt, so muß er am „ Anfang (des Briefes) melden, er bethe seinetwegen, daß ihm das „ Jahr wohl gelingen möge „.** Man hat darzu schon unterschiedliche auserlesene Wünsche in Reimen. Derjenige, dessen sich absonderlich die Lehrer zu bedienen pflegen, ist in hebräischer Sprache abgefasst, und lautet also:

התולה ארץ על בלימה (Diese Worte sind aus Hiob 26, 7.)
יטיב לך' כתיבה וחתימה
Hatole erez al belima
Jeteph lach ketipha uchatima. Das heist zu deutsch:

Der da hänget die Erde an nichts, der soll dir gut machen die Schrifft, und das Siegel. Dieser auserlesene Glückwunsch ist genommen aus dem Buch Meharil, und gleich nach den erst angeführten Worten zu lesen. Die gemeinen Leute aber pflegen sich dergleichen Wünsche in deutscher Sprache zu bedienen. Ich will nicht unterlassen die gemeinsten davon anzumerken. Es sind folgende:

**Ich wünsche daß GOtt an diesem Jom Hadin (Gerichts-Tag)
Ueber euch haben soll einen guten Sinn.**

Ferner:

**Ich wünsche daß an diesem neuen Jahr,
Euch nicht soll gekrümmet werden ein einziges Haar.**

An einen Handelsmann schreibt man also:

GOtt soll euch am Rosch haschana einschreiben,
Daß ihr möget in diesem Jahr einen guten Handel treiben.

An eine schwangere Frau:

GOtt vergeb euch alle eure Sünd,
Und geb euch auch darzu ein schönes liebes Kind.

Ich selbst habe einsmals einen Brief gesehen, den einer an einen guten Freund, der in einen langwierigen Proceß verwickelt war, geschrieben; darinn las ich folgenden Glückwunsch:

Ich wünsche, daß GOtt an diesem Rosch haschana soll ausmachen,
Daß bald zum guten Ende gehen möchten eure schwere Sachen,
Damit eure Traurigkeit sich verwandeln soll zum Lachen.

Wer sieht nicht hieraus, daß es auch unter den Jüden geschickte Dichter gibt?

Ich will nun wieder zur Sache selbst gehen, und melden, worinn eigentlich ihre Buse bestehe? Es bestehet dieselbe in Bethen, Fasten, und Allmosen geben. Diese Dinge sind zwar an sich selbst ruhmwürdig, wenn man nur dieselbe mit innerlichen Triebe und vernünftigen Eifer gebrauchte. Bey diesen Leuten aber bestehet das meiste allezeit im auserlichen Schein, den ein unvernünftiger und abgeschmackter Eifer begleitet. Es geschiehet blos alleine aus der Ursache, weil ihrer Meynung nach der schreckliche Gerichtstag herbeynahet, und sie also noch geschwind vorhero Buse thun wollen. Man bethet. Ohne Zweifel aber ist einem jeglichen bekannt, der nur einmal zur Zeit ihres Gebeths in ihrer Synagog gewesen, wie eilfertig und plappernd es mit demselbigen hergeht. Und woher soll die Andacht, als die vornehmste Eigenschafft des Gebeths, kommen, da doch der meiste Theil des jüdischen Häufleins in gemeinen Leuten besteht, welche von der hebräischen Sprache, als in welcher das Gebeth verrichtet wird, nicht ein einziges Wort verstehen? Das liebe weibliche Geschlecht kan fast für nichts anderst, als für ein Affen-Geschlecht angesehen werden. Sie machen freylich alles nach, sie bethen alles mit, GOtt erbarme sich aber ihrer Unwissenheit. Ich will mich darüber nicht aufhalten, weil ich schon hinlänglich davon geredet habe in der Beschreibung der Verderbniß des heutigen Judenthums, in dem 5ten Abschnitt, p. 38. Man fastet. Wie aber dieses gemeiniglich gemißbrauchet wird, soll in diesem Abschnitt noch gezeiget werden.

Vorher aber will ich etwas anmerken von den Fasttägen selbst, und wie vielerley Arten des Fastens es gebe.

Es sind die Fasttäge niemanden vorgeschrieben. Ein jeglicher stellt sie nach eigenem Gefallen an. Einige fasten zween oder drey Täge in der Wochen, und essen nur zu Nachts. Einige fasten etliche Täge hintereinander so daß sie auch des Nachts keine Speise zu sich nehmen. Diejenigen aber, welche grosse oder vielmehr aufgeblasene Pharisäer seyn wollen, pflegen eine ganze Woche durch zu fasten. Sie geniessen weder Speise noch Trank von dem Ende des Sabbaths an, bis Freytags zu Abends, wenn der Sabbath wiederum eingeht. Dieses Fasten wird bey den Jüden genennet: תענית משבת לשבת Taanith meschabath leschabath, ein Fasten vom Sabbath bis zum Sabbath. Sie glauben festiglich, daß demjenigen, der also thäte, ganz gewiß alle seine Sünden vergeben würden; ja sie pflegen insgemein zu sagen: ein solcher werde כקטן שנולד Ckadon schinolad, gleich als ein neugebohrnes Kind, nemlich ohne Sünde.

Dieses lang anhaltende schwere Fasten ist gemeiniglich bey dem Haubt- oder sogenannten Stadt-Rabbiner anzutreffen, weil er der oberste Pharisäer ist. Denn da er ohnedem alle Tage in dem ganzen Jahr zu fasten pflegt, so muß er ja billig um diese Zeit etwas besonders thun. Vielleicht möchte sich jemand wundern, und fragen: Woher es denn komme, daß die meisten Stadt-Rabbiner sehr dick und stark aussehen, da sie sich doch mit so vielen Fasten, das ganze Jahr durch, so hart plagen; ja man könnte vielmehr glauben, daß solche, an statt daß sie einmal fasteten, zweymal äsen. Alleine man muß wissen, daß solche hohe Rabbiner eben nicht gar zu viel zu thun haben. Das ganze Jahr durch besteht ihre meiste Arbeit in Faullenzen. Sie haben meistentheils die Gewohnheit, daß sie sich bey Tage schlaffen legen. Wenn sie wieder erwachen, so pflegen sie mit einigen guten Freunden, die bey einem solchen Rabbiner deswegen zusprechen, allerley Gespräche zu halten von allerhand Neuigkeiten, oder sonst von jüdischen Mährlein. Und wenn denn solchergestallt der Tag vergangen ist, und der Abend herbey kommt, so begibt sich ein solcher hoher Rabbiner zur Mahlzeit. Er speist da nicht Heuschrecken, sondern schrecklich viel, nicht wild Honig, sondern ganz wild, nicht menschlich. In der Nacht aber, weil er ohnedem nicht schlaffen kan, indem es schon bey Tage zur Genüge geschehen,

bleibt er lange auf und studiert, wobey er des Essens und Trinkens niemals vergisst. Einsmals rühmte ein Jüd gegen den andern seinen Rabbiner, und sprach: Er sey nicht ein Mensch, sondern ein Engel GOttes, weil er bey Tage nichts esse, und bey der Nacht nicht schlafe. Der andre, der hierinnen eine bessere Einsicht hatte, antwortete ihm: Es ist wahr, er ist kein Mensch, denn die Menschen pflegen bey Tag zu essen, und bey der Nacht zu schlafen. Dieser aber isset bey der Nacht und schläft bey Tage, darum ist er kein Mensch, sondern eine verkehrte Welt. Mit eben dergleichen unnützen Geschwätze bringt er auch die ganze Woche zu, in welcher er vom Sabbath bis zum Sabbath fastet. Ob er nun aber gleich diese Woche sehr unnützlich zubringt, so gereicht es doch zu seinem Nutzen. Er setzt sich durch ein so lang anhaltendes Fasten bey seinem Volke nicht nur in grosses Ansehen, sondern er bringt sich auch dadurch viele Geschenke zuwege. Die Reichen pflegen an demjenigen Sabbath, da er wiederum isset, mit Fischen, Geflügel, Confect und dergleichen Leckerbissen ihm aufzuwarten. Derjenigen aber die ihm den kostbarsten Wein verehren, sind so viel, daß der Rabbiner kaum so viel Geschirr im Hause hat, denselbigen aufzubehalten, und er bald nöthig hätte zu thun, wie dorten 2. B. der Könige 4, 3. Elisa zu jenem Weibe sprach: **Bitte draussen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefässe, und derselben nicht wenig.** Auf solche Weise kan ein durch ein so langes Fasten abgematteter Rabbiner, durch seinen angespickten Küchen-Schrank und angefüllte Weinkrüge seine verlohrne Kräfften gedoppelt wiederum ersetzen.

Man gibt endlich Allmosen; und dies ist das dritte Stück ihrer Buse. Es wird dasselbe erstlich den armen fremden Jüden gegeben, die in der Welt herumwandern und in die Häuser gehen. Ob sie nun gleich solche Arme das ganze Jahr durch öfters nur mit den Worten: Helf euch GOtt, oder, packt euch fort, abfertigen, so leuchtet doch um diese Zeit bey einem jeglichen ein mildthätiges Herz herfür, um denselbigen ein Scherflein oder ein Stücklein Brods zu geben. Ferner gibt man auch den armen Inwohnern des Orts um diese Zeit Allmosen; und diesen schickt man es in die Häuser. In grossen Oertern wird es also beobachtet: Man gibt einem von den Hausgenossen einen Beutel mit Geld nebst einen langen Zettel, worauf die Namen der armen Leute, und dabey wie viel einen jedem gegeben werden soll, als zum Exempel, diesem 4. Kr., dem andern 6. Kr., dem

dritten 10. Kr. u. s. w. aufgezeichnet ist. Mit diesem Beutel und Zettel geht dieser nun von einem Haus zum andern. Wie aber bey den Jüden alles ungleich eingerichtet ist, so geht es auch mit ihrem Allmosen. Der Arme, der sich in seiner Haushaltung mit wenigen behilft, und sich redlich und ehrlich fortzubringen verlanget, der bekommt das allerwenigste; dem Verschwender aber, und allen denen, die es auf eine lüderliche Weise verthun, wird am meisten gegeben. Und dieses geschiehet auf Verordnung ihrer Rabbiner, als welche es also für Recht erkennen; denn es wird dieses ernstlich eingeschärfet in dem Buch Meharil, Hilchath Rosch haschana, allwo es also heist: „Wenn ein Armer in Gewohnheit hat zur Mahl„zeit vieles zu brauchen, so soll niemand sprechen: was soll mir das, „daß ich diesem Verschwender behilflich seyn soll? sondern es ist dir „vielmehr gebotten einem solchen mit weit mehrern behilflich zu „seyn, denn es stehet geschrieben (5. B. Mos. 15, 8.): nachdem er „mangelt„. Es wird hierzu aus dem Talmud Ketuphoth p. 67. b. folgende Erzählung als ein Beweis angeführt: „Einen armen Mann, „der gewohnt war gemästete Hüner zu speisen und alten Wein zu „trinken, fragte Rafa einsmals: Machst du dir denn kein Beden„ken, daß du die Leute um so viel Geld bringest? (mit ihrem vielen „Allmosen geben). Unterdessen kam die Schwester des Rafa, welche „er in dreyzehn Jahren nicht gesehen hatte; diese brachte eine ge„mästete Henne, und auch alten Wein mit. Rafa sprach: was be„deutet dies„? (Gleich als ob er sagen wollte: woher kommt dieses daß meine Schwester so ungefehr kommt, und auch so gar eine fette Henne und einen alten Wein mit sich bringt? Es muß gewiß von GOtt herkommen, damit dieser arme Mann seine gewöhnliche Speise und Trank, welche ihn heute an diesem Tag mangelt, haben möge). „Hierauf sagte Rafa zu „ihm: Ich bitte dich, komme her und esse„. Ferner heist es hier im Talmud also: „Mar Vkfa hatte in Gewonheit, daß er einem armen „Manne, der in seiner Nachbarschafft wohnete alle Jahre vor dem „langen Tag, 400. Gulden schickte. Einmals schickte er dieselben „durch seinen Sohn. Da dieser wieder nach Hause kam sagte er zu „seinem Vater: Dieser braucht nichts mehr. Jener fragte ihm, „woher weist du es? Dieser antwortete: ich habe gesehen, daß sein

„Haus mit alten Wein besprengt worden ist. Darauf sagte jener: „so ist er also sehr zärtlich? Auf dieses sandte er ihm noch einmal „so viel „.

Hierbey muß ich noch kürzlich die Haubt-Absicht der meisten Reichen, die sie bey ihrem Allmosen geben zu erlangen suchen, anmerken, auch, wie sich die Reichen gegen die Armen, und hinwiederum die Armen gegen die Reichen zu verhalten pflegen, vorstellen. Man muß wissen, daß die reichen Leute bey den Jüden sehr groß zu thun gewohnt sind. Es wird hierüber Klage geführt im Abhodath habbore c. 9. „Zu unsern Zeiten, „heist es daselbst, nimmt die Hoffarth überhand. So bald jemand „mehr Mammon im Vermögen hat, als der andre, so will er „gleich über ihn herrschen. Sie geben für, es gebühre ihnen vor „jedermann die Ehre „. Auch hierzu aber wissen sie einen bekannten Beweis aus dem Talmud Erobhin, p. 86. a. anzuführen, der also lautet: „Der Rabbi (R. Jehuda Hannasi) hat die reichen Leute geehret. Rab„bi Akkiva hat die reichen Leute geehret „. Es wird allda auch gesagt, daß auch die Kinder der reichen Leute von solchen Rabbinen geehret worden sind. Es heist daselbst: „Als Punjas der Sohn des Punjas, „(welcher ein reicher Mann war) in die Schule kam, sagte er (der Rabbi) „macht Raum für den hundert Gülden Sohn! Da ein andrer kam „(dessen Vater noch reicher war als des erstern) sprach er: Macht „Raum für den zwey hundert Gülden Sohn „. Es erheben sich also die Reichen ziemlich weit über die Armen. Weil aber zu besorgen wäre, es möchten sich die Armen ihnen nicht unterwerfen, so ergreifen sie daher das Allmosen geben als ein Mittel, wodurch sie sich die Armen gleichsam zu Unterthanen machen. Dieses fruchtet nun auch wirklich so viel, daß sich die armen Leute sehr unterthänig gegen sie bezeigen, ihnen schmeicheln, allerhand Neuigkeiten bald von diesem bald von jenem zubringen, und alle Gelegenheit hervorsuchen, womit sie sich den Reichen gefällig machen mögen. Es wird davon etwas gedacht im Kaf hajaschar c. 82. allwo die Worte davon also lauten: „Ich sehe zu jeziger Zeit, daß unter tausenden „nur einer sey, der sein Vertrauen auf GOtt sezt, denn die meisten „sezen all ihr Vertrauen auf den Mammon, und auf Menschen, die „ja nicht helfen können; und dieses kommt daher; weil die Armen „sehen,

„sehen, daß sie sehr veracht sind, die Reichen aber sich selbst die „Herrschaft nehmen, und die Armen gleich als einen Dorn in den „Augen halten, derowegen setzt keiner sein Vertrauen auf GOtt, „sondern sie legen sich auf Schmeicheley, und setzen ihr Vertrauen „auf die reichen Leute.„

So viel wollte ich melden von der Buse, womit sich die Jüden in den meisten Tagen des Monats Elul beschäfftigen. Wenn nun die Zeit des Neu-Jahrfestes näher herbey kommt, da geht die Buse erst recht an. Sie haben in Gewonheit alle Tage früh Morgens einige Stunden vor Tag in die Synagog zu gehen, und allda Bus-Gebethe zu sprechen. Diese Gebethe nennen sie insgemein סליחות Selichoth, Vergebung der Sünden; und diese Tage selbst werden Selichoth-Täge genennet. Die Ursache, warum diese Zusammenkunft in der Synagog um Bus-Gebethe zu verrichten, vor Anbruch des Tages geschiehet, beschreibt der Beer heteph in Orach chaiim N. 581. daselbst heist es bey den Worten: Es ist der Gebrauch früh aufzustehen Selichoth zu bethen, also: „Dieses ge„schiehet deswegen, weil der hochgelobte GOtt am Ende der „Nacht auf dieser Welt herum zu schweben pflegt, darum ist dies „eine angenehme Zeit.„ Noch deutlicher steht es im Meharil, da man folgende Worte antrifft: „Warum machen wir uns so früh zur Seli„choth auf, ehe der Tag noch da ist? dies geschiehet deswegen, „weil es heist im Talmud Avoda sara p. 3. b: Der hochgelobte GOtt „schwebet alle Nacht achtzehn Welten durch, die drey letzten Stun„den aber, welche am frühen Morgen übrig sind, schwebt er auf die„ser Welt; (derowegen bethet man um diese Zeit,) wie gesagt wird „Psalm 88, 14. Ich schreye zu dir HErr, und mein Gebeth kommt „frühe vor dich.„ Der Verfasser des Mischnat Chasidim hat in seinem Buch Choschebh Machschabhoth, über die Worte Klaglied. Jerem. 1, 1. 2. da es heist: Die eine Fürstin unter den Heyden und שרתי Sarathi eine Königin in den Ländern war, muß nun למס lamas dienen. Sie weinet des Nachts ꝛc. ꝛc. die vortreflichste Erklärung. Sie lautet also: „Wenn שרתי Sarathi, dessen Buchstaben תשרי Tisri ausmachen, „da ist, an welchem der hochgelobte GOtt sitzet auf dem Richt„stuhl, und die ganze Welt richtet, alsdenn wird sie למס lamas,

„dessen

„ dessen Buchstaben ausmachen לכפרה מחילה סליחה lecapara me-„ chila selicha, zur Versöhnung, Verzeihung und Vergebung ihrer „ Sünden. Wodurch erlangt sie aber solche Vergebung? Weil sie „ weinet des Nachts: da die Israelitische Kirche aufsteht bey der „ Nacht, ehe noch der Tag herfür leuchtet, und spricht Selichoth „ und sonst andere Gebethe mit Weinen über ihre Sünden. „

Die Anzahl dieser Selichoth oder Bustäge sind nicht alle Jahre gleich. Einmal haben sie in Gewonheit dieselbigen in eben dieser Woche, worinnen das Neu-Jahr-Fest fällt anzustellen, ein andermal geschieht es schon eine Woche vorher; und dieses deswegen, weil zum wenigsten vier dergleichen Bustäge vor dem Neuen Jahr gehalten werden müssen. Wenn also das Neu-Jahrfest an dem Ende der Woche und also höchstens an dem Donnerstag fällt, so fangen sie dieses Selichoth-Aufstehen, in dieser Woche, und zwar an dem Sonntage an. Fällt aber das Neu-Jahrsfest früher als am Donnerstage, so gehen nicht mehr 4. Tage in dieser Woche vorher, darum fängt man mit diesem Selichoth-Aufstehen schon in der vorhergehenden Woche, und zwar auch an dem Sonntage, als dem ersten Tag in der Woche an. Es ist dieses alles beschrieben im Schylchan Aruch Orach chaiim N. 581. Was für eine Absicht sie aber mit diesen 4. Tägen haben, beschreibt der Beer heteph im Orach chaiim N. 581. daselbst lauten die Worte davon also: „ Die Ursache dieser 4. Täge ist diese: es wird gesagt „ (4. B. Mos. 29, 2.) von dem Neu-Jahrsfest ועשיתם, ihr sollt „ Brandopfer thun, welches also zu verstehen ist, daß man gleich-„ sam sich selbst zum Opfer geben soll; „ (nemlich mit Fasten und Bethen,) „ nun muß ein Opfer 4. Täge vorher durchsucht werden, „ daß kein Fehl an ihm sey. „ Eine andre Ursache findet man im Meba-ril, Hilchath Rosch haschana: „ Es ist eine Schuldigkeit, heist es hier, „ zum wenigsten zehn Täge vor dem langen Tag zu fasten. Von „ dem Neu-Jahrstag (von welchem 10. Tage sind,) bis an den „ langen Tag, sind nun nicht mehr als 6. Tage, worinnen man fasten „ kan, denn an den 2. Tagen, am Neu-Jahrsfest und am Sabbath-„ tag, welche zwischen dieser Zeit fallen, und an dem Tag vor dem „ langen Tag, an den allen ist nicht erlaubt zu fasten; derohalben ist „ verordnet worden vor dem Neu-Jahrsfest zu fasten, und dieses

„ muß

„ muß zum wenigsten in 4. Tagen bestehen, damit solche 10. Fasttä-
„ ge erfüllet werden möchten. „

An diesen Tagen nun stehen sie sehr frühe auf. Damit sie aber ohne Sorge die rechte Zeit zu verschlafen, ruhen mögen, so lassen sich manche früh durch den Nachtwächter aufwecken. Andere, welche den Lohn, den sie den Nachtwächter geben müssen, zu erspahren suchen, wenden ein anders Mittel darzu an. Sie nehmen den 9ten Vers aus dem 57sten Psalm, und der muß ihr Wächter seyn. Wie aber derselbe eigentlich gebraucht wird, ist ganz deutlich beschrieben im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath limmod. Die Worte davon lauten also: „ Es schreiben die
„ Cabbalisten eine gewisse und wahrhaftige Sache für diejenigen,
„ die früh aufstehen wollen, wie sie es machen sollen, daß sie erwa-
„ chen können, wenn sie nur wollen. Man spricht „ (ehe man einschläft): „ Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harpfen,
„ früh will ich aufwachen. Dieses spricht man siebenmal nachein-
„ ander, und auch siebenmal wieder zurück: „ (als zum Exempel: Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harpfen, früh will ich aufwachen: Wachen auf ich will früh, Harpfen und Psalter auf wache Ehre meine auf wache. Und dieses siebenmal nacheinander.) „ und so
„ vielmal er dieses sagt, so soll er die Zeit, in welcher er aufstehen will,
„ dabey melden, und dieselbe gleichwol in deutscher Sprache sagen,
„ nemlich: morgens früh will ich aufstehen, so der HErr will, um
„ 3. oder 4. Uhr, in Frieden und gesund mit der Hülfe GOttes. „ Viele unter denen welche auserlesene Pharisäer seyn wollen, haben öfters mitten in dem Jahr, und also weit sorgfältiger um diese Zeit im Gebrauch, gerade um Mitternacht aufzustehen, und mit beständigen Bethen die Zeit zuzubringen, weil sie solches Aufstehen für etwas sehr grosses halten. Diese pflegen sich einen Hahn und zwar einen schwarzen Hahn zum Wächter zu halten. Es ist dieses zu lesen im Kizzur schene luchoth habberith, da wo von dem Nachtgebeth, ehe man schlafen geht, gehandelt wird, und zwar folgender massen: „ Es ist bekannt, daß der Sohar vielmals mel-
„ det, wie vortreflich der Lohn desjenigen sey, der um Mitternacht
„ aufsteht, dessen Lohn wird sehr viel seyn, und er ist aus den Kin-
„ dern des Pallastes des Königes. (also, ein rechtes Kind GOttes:)

„Manche unter den תנאים Tenaim (Mischnaiten und Talmudisten,) „haben einen schwarzen Hahn im Hause gehabt, weil solcher beständig in Gewonheit hat, daß er um Mitternacht krähet, und also einen von dem Schlaf aufwecket.„ Die Ursache warum ein Hahn um Mitternacht krähet, und daß man sich gewiß darauf verlassen kan, ist beschrieben im Kaf hajaschar c. 16. allwo es also lautet: „Raf Jehuda hat „gesagt, daß der Raf gesprochen habe, derjenige, welcher eine heilige Seele hat, (soll aufstehen,) so bald er den Hahn um Mitternacht „krähen höret. Es gehet um diese Zeit ein warmer Wind herfür „zwischen den גלגלי החיות Galgale hachajoth Rädern der Thiere,„ (welche, wie Ezechiel c. 1. beschreibt, unter dem Stuhl GOttes sind,) „dieser geht durch die ganze Welt. Wenn er kommt unter die Flügel des Hahns, so schlägt der Hahn sogleich aus Furcht seine Flügel zusammen, und spricht: es ist jezt Mitternacht.„ Die deutsche Uebersetzung, welche dem hebräischen Kaf hajaschar angedruckt ist, lautet also: „Wenn dieser Wind unter die Flügel des Hahns kommt, so „fängt der Hahn an zu krähen, und spricht zu den Leuten: Steht „auf ihr Leute, wie lange wollt ihr noch liegen, es ist schon Mitternacht.„ Es ist in Wahrheit sehr schwer zu glauben, daß ein Hahn, und wenn ihm auch gleich die Zunge gelöset wäre, dergleichen Worte würde hervorbringen können.

Wir wollen uns nun von diesem jüdischen Hahnen-Geschrey wiederum zur Sache selbst wenden, und anmerken, wie sie diese Selichoth- oder Bustäge vollbringen. Viele Leute pflegen in denselbigen zu fasten, aber nicht bis zu Nachts, wie sonst bey einem andern verordneten Fasttag geschehen muß, wie dieses zu lesen ist im Beer heteph, Orach chaiim N. 581. An dem ersten Tage derselben pflegen die allermeisten zu fasten, wie ebenfalls hier im Beer heteph gemeldet wird. Diesen ersten Fasttag rechnen sie GOtt als etwas sehr grosses an, und meynen wunder für was für eine grosse Buse derselbe anzusehen ist, aus der Ursache, weil dieser Tag allezeit an einem Sonntag fällt, an welchem es, nach ihrer Meynung sehr schwer, und viel schwerer als in den andern Tagen der Woche zu fasten ist. Die Ursache, warum es am Sonntage schwer zu fasten seyn soll, findet man im Talmud Taanith p. 27. b. daselbst heist es; „Rabbi Samuel der

„Sohn

„Sohn Nachmeni sagt: weil dieser der dritte Tag ist, da der Mensch „erschaffen worden ist„. Raschi erklärt dieses also: Der Mensch ist am Freytag erschaffen worden, daher ist er allezeit am dritten Tag (von seiner Schöpfung, als welcher der Sonntag ist) schwach, denn es stehet geschrieben 1. B. Mose 34, 35. und am dritten Tage, da sie es schmerzete. „Risch Lakisch sagt: wegen der übrigen Seele, welche der Mensch „den Sabbath über besitzt, und welche am Ende des Sabbaths „wiederum von ihm genommen wird „. Wer von dieser zweyten Seele, die sie an dem Sabbath zu haben vermeynen, mehrere Nachricht haben will, der kan hievon in meiner Beschreibung des jüdischen Sabbaths in dem 6ten Abschnitt p. 52. nachlesen. Wenn man sich allezeit mit einem Einwurf gegen die thörichten Lehren dieser Leute aufhalten müsste, so könnte man gar nicht fertig werden. Darüber muß man sich wenigstens wundern, wie eine gesunde Vernunft so unsinnig mit der heiligen Schrift umgehen kan, da Raschi die Worte aus dem 1. Buch Mose 34, 25. welche von dem dritten Tag der Beschneidung der Einwohner der Stadt Sichem handeln, auf den dritten Tag der Schöpfung des Menschen ziehen will.

Da ich nun bisher vieles gemeldet habe von der ausserordentlich grossen Buse, deren sich die Jüden um diese Zeit befleisigen, so könnte man wol auf die Gedanken gerathen, es wären diese Leute die Frömmigkeit selbst, und man könnte wunder meynen, was für ein heiliges Leben sie in dieser Zeit führen. Alleine wer hierinn eine bessere Einsicht hat, und dieser Leute Thun recht kennet, der findet es ganz anderst. Ich bin versichert, man würde es niemanden glauben, wenn man erzählen wollte, wie die meisten ihre Bus- und Fast-Täge mißbrauchen; aber so kan man es aus ihren eigenen rabbinischen Büchern, als welche selbst heftig darüber klagen, beweisen. Im Kizzur schene luchoth habberith, da wo vom Fasten gehandelt wird, stehen folgende Worte: „**Es gibt leichtsinnige „Leute, welche am Fasttage mit Karten spielen, oder sonst etwan „ein anders Spiel vornehmen, wehe ihnen und ihrer Seele, denn sie „haben nicht nur allein keinen Lohn wegen dieses ihres Fastens zu ge„warten, und auch ihr Casteyen ist umsonst, sondern es wird ihnen „auch solches Fasten zur Sünde gerechnet .... Manche spielen „zwar nicht selbst, sie sitzen aber dabey, und sehen dem Spiele zu,**

„ und sagen eigentlich diese Worte: wir sehen deswegen zu, damit „ wir uns die Zeit vertreiben; Hiemit übertretten sie (die Worte „ Psalm 1,1. Wohl dem) der nicht sitzet, da die Spötter sitzen, denn „ das Spielen heist ein Sitzen der Spötter „. Eben dergleichen Worte stehen auch im Abhodath habbore c. 9. „ Ich habe gesehen, daß man- „ che Leute in Gesellschafft sitzen und spielen, damit ihnen der Tag „ (woran sie fasten) nicht langweilig vorkommen möge. Es ist aber „ ganz gewiß, daß der hochgelobte GOtt dieses ihr Fasten nicht an- „ nimmt „. Ferner heist es allda also: „ Eine böse Sache habe ich ge- „ sehen, nemlich zwey üble Dinge. Das eine ist: die meisten von „ dem Volke welches auf den Dörfern und kleinen Orten wohnet, „ haben zwar im Gebrauch, daß sie die zehn Bustäge fasten, so bald „ aber zwo oder drey Stunden Nachmittags vorbey sind, verrichtet „ ein jeglicher für sich alleine das Abend-Gebeth, und wartet nicht „ bis zur Abend-Zeit, da erst die rechte Zeit ist dieses Gebeth zu ver- „ richten, und insgesamt zu bethen. Das andere ist: Wegen ihrer „ grossen Gierigkeit, welche sie auf das Essen haben, beobachten sie „ nicht die Hände zu waschen, (welches bey den Jüden ein scharfes Ge- „ setz ist) auch essen sie Früchte, ohne daß sie (wegen ihrer Gierigkeit) „ einen Segen vorhero darüber sprechen. Dieses habe ich mit mei- nen Augen gesehen „. Es wären noch viele dergleichen sündliche Dinge anzumerken, alleine man kan schon hieraus genug abnehmen, daß diese Tage, an statt Bus- und Fast-Tage, vielmehr Sünd- und Freß-Tage genennet werden könnten; und man sollte ihnen hierbey zuruffen aus Jesaiä 58, 5: Sollte das ein Fasten seyn? — Wollt ihr das eine Fasten nennen und einen Tag dem HErrn angenehm?

Hat man nun auf solche Weise gefastet, so wird in dem Abend-Gebeth geseufzet, daß doch dieses Fasten vor GOtt so angenehm seyn möchte, gleich als hätte man damit ein rechtes Opfer auf den Altar gebracht; wie dieses zu sehen ist im Orach chaiim N. 565. Denn sie stellen sich als gewiß vor, daß das Fasten eben so viel sey, als ob man ein Opfer vor GOtt gebracht hätte. Es wird dieses deutlich bezeuget im Kizzur schene luchoth habberith, allwo vom Fasten gehandelt wird. Im Menorath hamaor, da wo auch die Rede vom Fasten ist, heist es davon also: „ Am

„ Fast-

„Fast-Tage soll der Mensch zu seinem Schöpfer bethen, daß doch
„sein Fett und Blut, welches ihm entgangen ist, vor ihm als ein
„Opfer angenehm seyn möchte, wie gesagt wird im Tulmud Bera-
„choth p. 17. a. Raf Schescheth, wenn er gefastet, hat also gebethet:
„HErr der ganzen Welt, es ist dir bekannt, daß, wenn jemand zu
„der Zeit da der Tempel noch gestanden, gesündiget hatte, er ein
„Opfer brachte, von welchem nichts als das Fett und Blut geo-
„pfert wurde, und damit sind ihm seine Sünden vergeben worden;
„jetzt aber (da kein Tempel mehr ist) habe ich gefastet, dadurch hat
„mein Fett und Blut abgenommen; es soll also dein Wille seyn,
„daß mein Fett und Blut, welches mir abgenommen worden ist, eben
„so viel gelten möge, als ob ich es vor dir auf dem Altar geopfert
„hätte, und sey mir dahero gnädig„.

Man findet in den rabbinischen Büchern vieles davon, daß die jüdischen Lehrer nicht allein das Fasten, sondern auch noch viele andere Dinge für eben so viel ansehen, als ob man ein Opfer gebracht hätte. Ich selbst habe bey Gelegenheit eines dergleichen angeführt in dem Verderbniß des heutigen Judenthums im 4ten Abschnitt p. 26. f. Sie geben sich auch öfters viele Mühe durch subtile rabbinische Erklärungen diese Sache aus der heiligen Schrifft zu erweisen. Es geschiehet dieses aber deswegen: Sie haben die Meynung sich gar zu stark eingepräget, daß niemals ohne Opfer Vergebung der Sünden von GOtt zu erlangen gewesen sey, dahero beisset sie ihr Gewissen immerfort mit der Vorstellung, wodurch man denn jetzt heutiges Tages Vergebung der Sünden erlangen könne? Damit sie aber ihr Gewissen beruhigen mögen, so bringen sie eben dergleichen Dinge vor, womit sie sich selbst zu überreden suchen, daß sie auch noch heutiges Tags solche Dinge verrichten, welche eben so viel sind, als ob sie opferten, und nun an der Vergebung der Sünden gar nicht zweifeln dürften. Es gibt zwar öfters einige Rabbinen, denen solche gemachte Opfer nicht eingehen wollen. Damit aber auch diese ihr Gewissen stillen und beruhigen mögen, so geben sie vor, man habe heut zu Tag, da kein Tempel und Altar mehr vorhanden sey, zur Vergebung der Sünden kein Opfer mehr nöthig, man könne ohne Opfer Vergebung der Sünden von GOtt erlangen. Sie pflegen darzu die 70. jährige Babylonische Gefangenschafft als einen Be-

weis anzuführen, und sprechen, es wäre da auch kein Tempel und Altar vorhanden gewesen, und man hätte also zur selbigen Zeit auch nicht geopfert, dennoch aber fände man nicht eine einzige Spuhr, daß ihnen an der Vergebung ihrer Sünden sollte gemangelt haben. Jedoch auch dieses Vorgeben geschieht, wie gesagt, nur deswegen, damit sie die heimliche Plage ihrer Seelen stillen möchten. In der That aber müssen sie eingestehen, daß es nicht möglich sey Vergebung der Sünden zu erlangen, wo nicht die Versöhnung mit einem Opfer geschehe. Es ist dieses aus ihrem eigenen Talmud zu erweisen. Im Talmud Megilla p. 31. b. heist es davon also: „Abraham sprach zu dem hochgelobten GOtt: HErr, der ganzen „Welt, wenn Israel vielleicht wider dich sündigen sollte, wirst du „denn mit ihnen verfahren, wie mit jenen bey der Sündfluth und „bey dem Bau des Thurns Babel? Er antwortete: Nein! darauf „sprach er wieder: HErr der ganzen Welt, במה ארע bammah eta, „wobey soll ichs merken? (1. B. Mos. 15, 8. Raschi erklärt es hier „also: was sollen sie thun, daß ihnen ihre Sünden vergeben werden?) Er „sprach: bringe mir eine dreyjährige Kuh rc. rc. (wie der 9te Vers „lautet, das ist so viel: durch Opfer wirds ihm vergeben werden, und so „erklärt es Raschi). Hierauf sprach Abraham wieder: HErr der „ganzen Welt, dieses geht wol an zu der Zeit, da der Tempel steht, „wie wirds aber seyn zu der Zeit, wenn der Tempel nicht mehr „steht? Da antwortete GOtt: ich habe ihnen schon zuvor die Ordnung der Opfer (in der Schrifft) vorgeschrieben, so oft sie nun dieselbige lesen, so will ichs ihnen zurechnen, als ob sie vor mich ein „Opfer brächten, und alsdenn werde ich ihnen alle ihre Sünden „vergeben „.

Ich ruffe nun allen Rabbinen zu und frage sie: Glaubt ihr dieses daß ein solches Gespräch zwischen GOtt und Abraham vorgegangen seyn solle? Ich höre aber auch schon im Geiste alle Rabbiner zusammen schreyen, und mir die Antwort geben: Freylich glauben wir es. Es sind ja Worte des heiligen Talmuds, der eitel Wahrheit ja der Grund ist, auf welchem die ganze jüdische Kirche gebauet ist. Nun ihr Rabbiner, wenn es gewiß ist, daß Abraham GOtt gefraget hat, wodurch Israel zu der Zeit, da kein Tempel mehr seyn wird worauf man opfern könnte, Vergebung der Sün-

den erlangen würde; GOtt auch nicht geantwortet hat, sie brauchen keines Opfers mehr, sie werden Vergebung der Sünden erlangen ohne Opfer, sondern ihm gleichsam eingestanden hat, daß sie allezeit eines Opfers nöthig haben würden, und ihnen dahero das Lesen der Worte des Opfers, als ein Mittel an die Hand gegeben hat, welches Er so ansehen wollte, als ob sie wirklich opferten: so müßt ihr Rabbiner ja allerdings eingestehen, und gewiß glauben, daß ohne Opfer keine Vergebung der Sünden zu erlangen sey. Auf solche Weise müßt ihr euch freylich zur Stillung eurer Seelen-Pein, wider euren Willen, zu einem von diesen Mitteln wenden, und euch selbst einreden, daß dieses oder jenes so viel bedeuten soll, als ob man geopfert hätte, wenigstens müßt ihr doch ein Vertrauen setzen auf das angeführte Mittel, welches nach der bemeldten selbst ersonnenen Geschichte, GOtt selbst euch in die Hände gegeben haben soll.

Daß aber das Lesen der Worte von dem Opfer eben so viel seyn soll, als das Opfer selbst, bleibt man nicht bey der angeführten mündlichen Antwort GOttes alleine stehen, sondern man weis noch einen andern Beweis darzu anzuführen. Es heist im Talmud Menachoth p. 110. a. also: Rabbi „Isaac sagte, was hat es für eine Bedeutung mit dem, da es heißt „(3. B. Mose 6, 25.): Dies ist תורת Torath das Gesetz des Sünd-„Opfers, wie auch (Cap. 7, 1.) dies ist תורת Torath, das Gesetz des „Schuld-Opfers: Hieraus kan man abnehmen, daß ein jeglicher, „der da umgeht בתורת Betorath, mit dem Gesetz, welches vom „Sünd-Opfer handelt, eben so viel thut, als hätte er ein Sünd-„Opfer gebracht, und ein jeglicher der da umgeht בתורת Betorath, „mit dem Gesetz welches vom Schuld-Opfer handelt, eben so viel „thue, als hätte er ein Schuld-Opfer gebracht„. Im Jr Miklath in dem 139sten Gesetz will man diese Sache, wie nemlich das Lesen des Gesetzes vom Opfer eben so giltig sey als das Opfer selbst, noch begreiflicher machen. Es stehen davon folgende Worte: „Jetzt haben wir wegen „unsrer Sünde nichts (kein Opfer) als nur, (die Worte) dies ist „תורת Torath, das Gesetz des Brand-Opfers, dies ist תורת Torath, „das Gesetz des Sünd-Opfers. Nun sind die Worte der Schrifft „eigentlich wie der Leib des Opfers, und das Lesen dieser Worte „ist gleich der Seele des Leibes„. In dem Buch Nizachon über Jesaia

saiä Cap. 57. liest man folgendes: „ Es gibt Sünden, um derentwillen „ man schuldig ist ein Opfer zu bringen, gleichwie im Gesetz ge- „ schrieben stehr. Zu jetziger Zeit aber soll man Allmosen geben, und „ in sein Buch hinein schreiben: wenn der Tempel zu seiner Zeit wie- „ der sollte gebauet werden, so will er ein Opfer bringen; wie hie- „ von auch von dem Rabbi Ismael dem Sohn Elisa gemeldet wird im „ 1sten Cap. des Talmud Sabbath p. 12. b. „. Von diesem Rabbi, da er einsmals eine Sünde begangen hatte, heist es an dem bemeldten Ort also: „ Er schrieb in sein Buch hinein: Ich Ismael der Sohn Elisa „ habe diese Sünde begangen, wenn nun der Tempel wird wieder „ gebauet werden, so will ich ein fettes Sünd-Opfer bringen „. Es ist also aus diesen allen gründlich genug erwiesen, daß die jüdische Kirche gewiß glaube, und solches in ihren eigenen Lehren eingestehen müsse, daß keine Vergebung der Sünden ohne Opfer erlanget werden könne; welcher Glaube auch wahr ist und den Beyfall der christlichen Kirche hat. Aber die christliche Kirche suchet die Beruhigung der Seele nicht in solchen fabelhaften und selbst erwählten Opfern, sondern sie bleibet bey dem Kern des vollgültigen und einzigen Opfers, auf welche alle Opfer nur als Vor- und Schatten-Bilder deuteten, und dieses ist JEsus Christus, der mit seinem Blut eingegangen ist, uns zu versöhnen mit GOtt, das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Ebr. 7, 27.

Noch eines ist übrig, davon ich schon oben etwas gedacht habe. Da dieses eine gewisse Wahrheit ist, daß keine Vergebung der Sünden ohne Opfer erlanget werden kan, so könnte man wol die Frage aufwerfen: Wodurch haben denn die Israeliten, zur Zeit der 70. jährigen Gefangenschaft zu Babel, Vergebung der Sünden zu erlangen gesucht, und auch wirklich erlanget? Zur Beantwortung dieser Frage dienet das Gebeth Daniels, welches im 9ten Cap. seiner Weissagung stehet. In diesem langen, kräftigen und wehmüthigen Gebeth spricht er v. 17. „ Und nun, unser GOtt, „ höre das Gebeth deines Knechtes und sein Flehen, und siehe gnä- „ diglich an das Heiligthum, das verstöhret ist למען ארני lemaan „ Adonai, um des HErrn willen. „ Es ist wol der Mühe wehrt, daß man hier stille stehe, und wohl nachsinne, was für Gedanken Daniel bey den Worten, um des HErrn willen, mag gehabt haben, auf wen er

gedeutet, und wer dieser Adonai oder HErr sey, um deswillen er GOtt, im Namen der ganzen Israelitischen Kirche, um Gnade und Barmherzigkeit anflehete. Die jüdischen Lehrer und zwar die Talmudisten selbst halten sich hierüber auf. Sie werfen im Talmud Berachoth p. 7. b. über diese Worte Daniels diese Frage auf: „למען אדני למענך מבעי ליה: das „heist: Es heist um des HErrn willen, es müsste heisen (GOtt) um „deinetwillen?„ So wichtig aber diese Frage ist, so schlecht wird sie beantwortet. Denn so lautet hierauf die Antwort: „למען אברהם שקראך „ארון: d. i. um Abrahams willen, welcher dich genennet hat Adon, „HErr.„ Vor diesen Worten heist es nemlich: „Es sprach der „Rabbi Jochanan im Namen des R. Simon des Sohns Jechai, von „dem Tage an, an welchem der hochgelobte GOtt die Welt erschaffen hat, war kein Mensch vorhanden gewesen, der den hochgelobten GOtt Adon einen HErrn nennete, bis Abraham gekommen „ist, und nennte ihn Adon, wie gesagt wird: (1. Mos. 15, 8.) Abram „aber sprach: אדני Adonai HErr, HErr, wobey soll ichs merken, „daß ichs besitzen werde.„ Es wird hier im Talmud auch hinzugesetzt, daß Daniel auch in der That nicht von GOtt erhöret worden sey, als nur alleine um des Abrahams willen, und man beweist es daraus, weil er nemlich gebethen hat: למען אדני lemaan Adonai, welches nichts anderst bedeuten könne, als um des Abrahams willen, der GOtt zu erst den Namen Adonai gegeben hat.

Nun ist es freylich nicht nöthig gegen diese verdorbene talmudische Schrifft-Erklärung etwas einzuwenden, weil ohnedem einem jeglichen diese grosse Schrifft-Verderbniß, die billig eine rabbinische Raserey im höchsten Grad genennet werden mag, in die Augen fällt: da es klar und deutlich heist: למען אדני lemaan Adonai, um des HErrn willen, und man hinein setzen will: um des Abrahams willen. Dennoch aber ist es billig, ja die höchste Schuldigkeit diese wichtige Frage zu wiederholen, wer nemlich dieser Adonai sey, um deswillen Daniel sein Gebeth zu GOtt schickte, und auf den er seine Hofnung und sein ganzes Vertrauen setzte? Ob nun gleich diese Frage sehr wichtig ist, so ist sie doch aus den Worten Daniels selbst ganz leicht und doch gründlich zu beantworten. Es heist hier nicht אֲדֹנִי

Adoni, sondern אֲדֹנָי Adonai, als welcher Name niemanden anders als GOtt selbsten gegeben wird, und also übersetzet werden muß: um des Mannes oder des HErrn willen, welcher GOtt selbst ist. Man sammle nun aller glaubigen Gelehrten Meynungen zusammen, so wird man finden daß ein jeder sagt: durch diesen Adonai könne und müsse kein andrer verstanden werden, als der Meßias. Daniel hat eben so gebethet, wie wir Christen heutiges Tages bethen: um Christi willen. Er will also sprechen: Ach GOtt! wenn auch, wegen der grossen Sünden Israels, alle Hoffnung und Hülfe verlohren wäre, so ist doch noch einer vorhanden, um deswillen du uns helfen wirst, um deswillen ruffen wir dich auch jetzo an, nemlich למען ארני lemaan Adonai, um des HErrn Meßiä willen, um dessen Verdienstes und vollkommenen Opfers willen. Es ist dieses freylich sehr bedenklich, daß, da vorhero niemals von einem Propheten oder einem andern Mann GOttes gehöret worden, daß er so deutlich, um Christi willen, gebethen habe, doch Daniel solches gethan habe. Alleine dies geschah eben deswegen, weil zu allen Zeiten die Vergebung der Sünden durch Opfer hat müssen erlanget werden, nun aber in der Babylonischen Gefangenschafft kein Opfer mehr war, so war freylich Daniel sorgfältig recht nachzudenken, wodurch man wol Vergebung der Sünden erlangen könnte. Da ihm aber ganz wohl bekannt war, daß alle Opfer nur ein Vorbild auf den Meßias waren, und diese Schattenbilder nur in Ansehung des Gegenbildes ihre Kraft hatten, so suchte er also, weil kein Schattenbild mehr da war, das rechte Bild herfür, und bethete, GOtt möchte ihn erhören um des rechten Opfers, um des vollgültigen Verdienstes des Meßias willen. Es hat also ein Jüd nicht den geringsten Grund mehr, aus der Babylonischen Gefangenschafft zu beweisen, daß man keines Versöhn-Opfers mehr nöthig hätte, da hier aus dem Gebeth Daniels, welches er in der Babylonischen Gefangenschafft gesprochen hat, gerade das Gegentheil, daß man nemlich zu allen Zeiten eines Opfers vonnöthen habe, erwiesen ist. Derohalben, so lange die Zeit dauert, da es aus Hosea 3, 4. heist: „Die Kinder „der Israel werden lange Zeit ohne — Opfer bleiben,„ so lange haben sie auch keinen Trost der Vergebung ihrer Sünden, bis die Zeit kommen wird, da es heisen wird, wie in dem 5ten Vers zu lesen ist: „Darnach „werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren

„GOtt,

„ GOtt, und ihren König David suchen, „ welcher ist der König Messias, das Lamm GOttes, welches der ganzen Welt Sünde trägt.

Ich gehe nun nach dieser, obwol sehr nützlichen Ausschweifung wiederum zur Sache selbst. Wenn nun unter solchen Vorbereitungen, der Neu-Jahrs-Abend herbey kommt, so stehen sie sehr früh auf, und früher als bis anhero geschehen ist, weil man daran gar viele Selichoth oder Bus-Gebethe verrichtet. Bey diesem Aufstehen geht etwas besonders für. Ein jeglicher oder doch die meisten essen zu Hause etwas, und dieses geschiehet deswegen, weil man au diesem Tage fastet; denn also steht im Orach chaiim n. 581. „ Es ist der Gebrauch, daß man an dem neuen Jahrs-„ Abend fastet „. Es stehen die Jüden in den Gedanken, es hätten auch andere Völker im Gebrauch an dem Tag vor ihren Festtägen zu fasten; weil sie nun aber allezeit das einzige auserlesene Volk heisen, und auch nicht in dem geringsten Stücke andern Völkern gleich seyn wollen, so muß man also bey ihnen, an diesem Tage, und zwar ehe der Tag noch anbricht, etwas essen. So heist es davon im Orach chaiim N. 581. „ Viele haben in Gewonheit, daß sie essen am Neu-Jahrs-Abend, ehe es „ noch Tag ist, wegen חוקת הגוים des Gebrauchs der Gojim, welche „ an ihrem Feyerabend zu fasten in Gewonheit haben. „ Diejenigen welche Pharisäer sind, oder doch wenigstens auf pharisäische Art sich aufführen wollen, essen nichts, sondern trinken nur etwas, als Coffee, Thee, und dergleichen. Dieses geschiehet deswegen, weil die hohen Cabbalisten an keinem Tage in dem ganzen Jahr, es mag ein Fasttag seyn oder nicht, zugeben wollen, daß man zu früh, ehe es noch Tag ist, etwas essen dürfe; ja es wird dieses für eine sehr grosse Sünde gehalten, und wird eben deswegen dieser Gebrauch hier in dem Beer hetebh für Unrecht erkannt, durch folgende Worte: „ Wenn man nachsehen wollte im Sohar und in den „ Schrifften des göttlichen Mannes des Rabbi Isaac, was für eine „ grosse Sünde es sey, vor Tags zu essen, so würde man nicht also „ thun. „ Im Orach chaiim N. 89. bey den Worten: das tägliche Morgen-Gebeth darf in dem ganzen Jahr nicht eher geschehen, als bis der Tag schon da ist, heist es im Beer hetebh also: „ Es schreibt der Rabbi „ Chaiim Vithal: wenn jemand aufsteht, auch um Mitternacht, so „ ists ihm nicht erlaubt etwas zu sich zu nehmen, ehe er gebethet hat. „

(nemlich sein Morgen-Gebeth, welches geschehen muß, wenn es schon Tag ist.) „Und so steht es auch im Sohar, Parascha Vajakel. Aber im „Sidur (Gebeth- oder Ordnung-Buch,) des göttlichen Mannes Rabbi „Isaac stehet geschrieben: Es ist ja erlaubt etwas zu sich zu nehmen, „und also hat es auch R. Chaiim Vithal gethan;„ (da nun aber dieses ein Widerspruch ist,) „so muß man einen Unterschied machen zwi- „schen essen und trinken.„ Dasjenige nemlich, was nicht erlaubt ist, und auch der bemelde R. Chaiim Vithal verbotten hat, ist vom Essen zu verstehen, dasjenige aber, was erlaubt ist, und auch der R. Chaiim Vithal selbst gethan hat, ist vom Trinken zu verstehen. Und dieses ist nun eben die Absicht der Pharisäer, welche zu früh an den Neu-Jahrs-Abend nichts essen wollen; es geschiehet nemlich deswegen, weil es die Cabbalisten als eine Sünde verbotten haben. Damit sie aber auch zugleich verhüten möchten den Gojim sich gleich zu stellen, welche an ihren Feyer-Abenden zu fasten pflegen, so sind sie gewohnt an statt des Essens allezeit etwas zu trinken. Und dahero stehen sie auch nach ihrer eingebildeten pharisäischen Frömmigkeit in den Gedanken, sie hätten nun ihre Sache ganz vernünftig und GOtt wohlgefällig verrichtet.

Diese Gewonheit, daß man zu früh etwas zu sich nimmt, geschiehet nicht in allen Orten zu einerley Zeit. In einigen Orten geschiehet solches, ehe man in die Synagog zur Selichoth geht; in andern aber, wenn man mit dem Selichoth-Gebeth fertig und noch nicht Tag ist, gehen sie wieder nach Hause um etwas zu sich zu nehmen, und gehen alsdenn wiederum in die Synagog zum gewöhnlichen Morgen-Gebeth. Eine jede Parthey gibt eine Ursache an, warum sie nicht wie die andre thue. Jene, welche vor dem Gebeth etwas geniessen, sprechen: Es könnte, weil die Gebethe sehr lange währen, leichtlich geschehen, daß dieselbigen sich verzögen bis der Tag hervorbricht, da man alsdenn nichts mehr geniessen darf, weil man den Tag über fastet. Ferner sprechen sie, wegen der Sorge, es möchte der Tag bald hervorbrechen, wäre man in solchen Orten, wo dieser Gebrauch ist, nicht gar zu eifrig in dem Gebeth, man laufe fort ohne Andacht, mit eitel Gedanken auf das Essen, daß man daran nicht gehindert werden und der Tag hervorbrechen möge; ja manche, wenn der Tag nach dem Gebeth wirklich schon herfür gebrochen ist, überreden sich wol selbst, es wäre

noch nicht recht Tag, und essen doch zu der Zeit, welches aber eine grosse Sünde ist. Dahero gibt man im Kizzur schene luchoth habberith im Hilchath Rosch haschana folgende Vermahnung: „Die da essen an „dem Neu-Jahrs-Abend zu früh sollen sehr gewarnet seyn, daß es „da noch Nacht sey.„ Dieses alles nun zu verhüten, haben sie im Gebrauch schon vor dem Selichoth-Gebeth etwas zu geniessen. Diese aber, welche hernach erst essen, geben vor, es wäre nach der talmudischen Lehre eine Sünde, wenn man vor dem Gebeth isset und trinket, wie es heist im Talmud Berachoth p. 10. b.: „Wer da isset und trinkt, und erst her„nach bethet, von dem heist es wie die Schrifft sagt:„ (1. B. der Kön. 14, 9.) „Und hast mich hinter deinen Rücken geworfen.„ Ferner sagen sie: Weil die meisten eben nicht wenig essen, sondern ihren Bauch recht anfüllen, damit sie desto leichter den heutigen Fasttag ausstehen möchten, woher sollte denn, bey einem so angefüllten Bauche, eine Andacht im Gebeth kommen? Es bringt also eine jede Parthey, gegen den Gebrauch der andern, wahrscheinliche Beweise herfür; man hört aber nicht, daß jemand unter ihnen seinen eigenen Gebrauch vertheidige, sondern ein jeglicher zeigt nur dem andern seine Unrichtigkeit, ohne daß er sich viel bekümmere, sich selbst zu überzeugen, ob er auch wirklich recht habe.

Wenn nun das gewöhnliche Morgen-Gebeth an dem Neu-Jahrs-Abend ein Ende hat, und sie aus der Synagoge nach Hause gekommen sind, so geht bey ihnen etwas wichtiges vor. Es sammlen sich hier und dort in den Häusern Leute zusammen, daselbst geschiehet ein Ablaß oder eine Vergebung gewisser Sünden, theils derjenigen, die man das ganze Jahr durch begangen, theils solcher, die man in dem angehenden Jahre wiederum begehen möchte, und zwar vornemlich der Sünden der Gelübde, Eidschwüre, des Bannes und dergleichen. Hievon liest man im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana folgende Worte: „Zweyerley Arten kommen hier vor, die erste ist: daß man wieder „zurechte bringt, was man verdorben hat, nemlich eine Entbin„dung von dem was schon geschehen ist, die andre ist: מסירת מודעא, „man offenbahret seine Gedanken auf das Zukünftige; nemlich, „von allen, wodurch man sich etwan von nun an zu einer Sache „wiederum verbinden möchte, als durch einen Eid, oder Bann

„ und dergleichen, offenbahret jetzt einer seine Gedanken, daß er es „ jetzt schon zum voraus von Grund ausrotte und vernichte „. Wie aber dieses gehalten wird will ich jetzo beschreiben. Es setzen sich zehn Personen, wenn es seyn kan, zusammen, zum wenigsten müssen es drey seyn. Alsdenn stellet sich einer vor sie hin, und begehret von ihnen die Absolution, und diese wird ihm auch gleich gegeben. Hernach setzet dieser sich zu ihnen hin; ein andrer aber von denen, die da sitzen, und zu dieser geschehenen Absolution geholfen hat, stehet dargegen auf und stellt sich auch vor sie hin, und, nachdem er wie der erstere eben solche Worte herfürgebracht hat, erhält er auch die Absolution. Auch dieser setzt sich alsdenn wiederum nieder, und ein andrer von diesen sitzenden tritt dargegen auf; und so kommt es von einem zu dem andern, bis sie alle absolviret sind. Die Worte, die sie dabey sprechen, sind in vielen Büchern beschrieben, absonderlich im Kizzur schene luchoth habberith. Ich will nur einen kurzen Innhalt davon anführen. Man spricht also: „ Höret zu meine Herren! Alle Gelübde, „ Eide, Verbindung, Verschwörung, und Verbannung, welche ich „ angelobet und beschworen habe bey dem heiligen Namen und auch „ so gar bey dem Namen הויה Havajah (das ist Jehova) wie auch „ תקיעת כף Tekiath caf, einen Handschlag, den ich gethan habe - - „ es mögen nun seyn diejenige, deren ich mir bewusst bin, oder die, „ welche von mir vergessen worden sind, über solche alle habe ich „ eine Reue, dahero verlange und begehre ich nun von Eurer ho„ hen Würde eine Auflösung von denselbigen. u. s. w. „. Hierauf antworten alle zugleich: „ Es soll dir alles aufgelöset seyn, es soll dir „ alles vergeben seyn, es soll dir alles erlassen seyn, es gilt hier nichts, „ kein Gelübde, kein Eid, keine Verbannung, keine Verschwörung „ und keine Verfluchung; es ist hier dargegen Vergebung, Versöh„ nung, und so gewiß es nun aufgelöset ist von dem untersten Rath, „ so soll es itzo auch aufgelöset seyn von dem obersten Rath „. Und diese Ablaß-Worte werden dreymal nacheinander wiederholt. Hernach spricht dieser wiederum: „ Ich offenbare nun vor euch meine Gedan„ ken, daß ich von nun an auf das Zukünftige vernichte alle Ge„ lübde, Eide, Verbindung, Verschwörung und Verbannung, wel„ che ich thun werde, und weil ich von jetzt an schon eine Reue dar-

„ über

„über habe, so nehme ich mir hiemit zum voraus, daß sie sollen „nichts und vernichtet seyn, sie sollen nicht kräftig nicht giltig seyn, „sie solln gar nichts und gar nichts gelten; ich trage über alles „Reue von nun an bis in Ewigkeit„.

Ich bin fast gezwungen mich hiebey etwas aufzuhalten. Ehe ich aber eigentlich davon rede, so muß ich den Jüden vorhero eine kleine Erinnerung geben. Es ist über die Selichoth-Gebethe eine Anmerkung vorhanden, welche den Namen Masber führet, und einen Rabbi aus Frankfurt am Mayn zum Verfasser hat. Hierinn spricht der Verfasser über die Worte aus Psalm 130, 4. welche vor dem Gebeth אתה מקדם אלהינו Atta mikedem elohenu vorkommen, also: „Bey dir GOtt ist die Vergebung, du hast keinem Gesanden Erlaubniß gegeben die Sünde „zu vergeben, ולא כבעלי שלוש שהכהנים חושבים לסלוח nicht aber „nach der Meynung derjenigen die an drey glauben, (als worunter „die Christen verstanden werden, welche von den Jüden als solche, die an „drey Götter glauben, angesehen, und deswegen öfters von ihnen mit der„gleichen Namen beleget werden) da die Priester denken, sie könnten „die Sünde vergeben„. Ich frage nun hierbey: Wenn dieser Verfasser auf die rechte Meynung gerathen ist, daß niemand Sünden vergeben könne, denn GOtt alleine, welche Meynung auch richtig ist, und mit dem Glauben der Christen übereinstimmet: warum widerspricht er den Christen, und nicht den Jüden selbst, welche ja die allergrößten Sünden, als zum Exempel einen falschen Eid, und wenn auch derselbe bey dem Namen Jehovah geschehen wäre, einander vergeben und davon lossprechen? Ich weis aber wohl, mein lieber Jüde, daß blos alleine deine Unwissenheit daran Schuld ist, daß du die Christen tadelst. Du must dich vorhero gleich als ein Schuljung hierinn unterrichten lassen. Du must wissen, daß es bey den Christen nicht eben so obenhin zugehe, daß man glaube, man dürfe nur zu dem Priester hinlaufen, und von ihm Vergebung der Sünden abholen, der Priester dürfe auch nur sprechen: ich vergebe dir deine Sünde; und hiemit wäre die Sache völlig richtig. O nein! mein lieber Jüd, es geht gar anderst zu, und ich will dich davon unterrichten. Wisse demnach vorhero, daß die christliche Kirche fest glaube, es seye ohne wahre Herzens-Reue und rechtschaffene Buse keine Vergebung der Sünden von GOtt zu erlan-

gen.

gen. Nun nahet sich der Sünder zu dem Priester und ist מתוודה ומתחרט, d. i. er erkennt mit Reue seine Sünden, welche er wider GOtt und den Nächsten begangen hat, er hat einen guten Vorsatz und verspricht forthin sein Leben zu bessern, und darauf verlangt er mit innigster Begierde des Herzens, die Worte und Zusage der Vergebung der Sünden im Namen GOttes, von dem Priester zu hören. Auf diese GOtt gefällige Herzens-Reue und Buse, und den gewissen Vorsatz auf das Zukünftige, spricht ihm nun der Priester im Namen GOttes die Absolution, und gibt ihm die gewisse Versicherung von der Vergebung seiner Sünden. Wer kan wol, mein lieber Jüd, hierüber etwas einwenden? Du findest ja an dem Könige David ein gleiches Exempel. David hatte, wie 2. Sam. 11. zu lesen, eine schwere Sünde begangen. Der Prophet Nathan kam hierauf im Namen GOttes zu ihm, bestrafte ihn deswegen, und sprach: **Du bist der Mann des Todes**, wie im 12. Cap. ✝. 7. stehet. David sprach hierauf mit innigster Reue seines Herzens: **Ich habe gesündiget wider den HErrn.** ✝. 13. Auf diese Beichte folgte sogleich die Absolution und Versicherung der Vergebung seiner Sünden aus dem Munde des Prophetens: **So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben.** Weil du nun aber, mein lieber Jüde, von der Absolution der Christen einen guten Unterricht bekommen hast, so will ich nun diese und die deinige gegen einander halten, und solchergestalt dir vor die Augen stellen. Der christliche Sünder spricht vor dem Priester, wie David vor dem Propheten: ich habe gesündiget wider den HErrn, und dieses reuet mich sehr. Der jüdische Sünder aber spricht vor seinen andern Mitbrüdern: ich habe falsch geschworen, u. s. f. dies reuet mich; er sagt aber nicht: ich habe damit gesündiget vor dem HErrn; er hat keine rechte Erkenntniß, und siehet nicht ein, daß er hiemit eine grosse Sünde begangen habe. Ferner spricht auch der christliche Priester wie Nathan: **Der HErr hat deine Sünde weggenommen**; es geschiehet also diese Vergebung im Namen und nach dem Willen des HErrn: Die jüdischen Mitbrüder aber sprechen nur überhaubt: es soll dir alles vergeben seyn, ohne daß sie es im Namen oder nach dem Willen GOttes thun. Ja was noch ärger, sie sprechen deutlich: so gewiß es nun von dem untersten Rath, nemlich von uns aufgelöset und vergeben ist, so soll es auch aufgelöset seyn von dem obersten Rath;

und soll denn also der Sinn und Wille GOttes sich nach dem ihrigen richten. Der christliche Sünder hat endlich nebst seiner Herzens-Reue einen festen Vorsatz forthin von Sünden abzustehen, und verspricht sein Leben zu bessern: der jüdische Sünder hört kaum eine Absolution seiner begangenen Sünden, so holet er gleich hierauf wiederum einen Ablaß gegen die künftigen Sünden, die er auf das neue begehen möchte; welches scheinet, als ob er einen festen Vorsatz hier fassen wollte, auf dergleichen Weise wiederum zu sündigen. Dahero kanst du übereilter und unüberlegter Rabbi an statt deiner angeführten Worte ולא כבעלי שלוש vielmehr setzen: לא כבעלי מאות או אלפים, nicht nach der Meynung derjenigen, welche an hundert, ja wol an tausend glauben; und die seyd ihr, das heutige jüdische Volk, die ihr der unzähligen Menge eurer Rabbinen nachlebet, und ihren sündlichen Aufsätzen, und allen ihren gottlosen Lehren und Befehlen so gewissen Glauben beymesset, als ob sie wirklich Götter wären.

Nun will ich auch von demjenigen, was die Sache selbst anbetrifft, etwas sagen. Es ist bekannt, daß viele christliche Lehrer sich Mühe gegeben haben, den Christen ein Mittel an die Hand zu geben, auf was für Art und Weise man einen Eid einrichten müsse, wenn ein Christ dergleichen von einem Jüden abfordern will, so daß er versichert seyn kan, daß der Jüd ihm keinen falschen Eid schwöre; indem ja der Jüd sich hierüber gar kein Bedenken machen könnte, wenn er auch hiemit eine Sünde begienge, weil er des bemeldten gedoppelten Ablasses sowol der vergangenen als der zukünftigen Sünden versichert ist, auch noch über dies das bekannte כל נדרי Kol nidre hat, welches alle Jahre an dem Eingang des langen Tages abends in der Synagog öffentlich gesprochen wird, dessen ganzer Innhalt nichts anderst ist als eine Entbindung von Eiden, Verbannungen und dergleichen, welche man das ganze Jahr durch begehen wird. Ich meines Orts aber erkenne meine Schwachheit und gestehe gar gerne ein, daß ich nicht fähig bin den Christen, in dieser Sache, mit einem Mittel zu dienen; und dieses nicht sowol deswegen, weil es wegen der jährlichen Entbindung von ihren Eiden sehr unsicher ist, als vielmehr um zwo anderer Ursachen willen. Erstlich kan der Jüd, auch das ganze Jahr durch, wenn er einen Eid geschworen, und ihn derselbe wiederum reuet, sich wiederum von einem grossen Rabbi, oder sonst von dreyen andern Jüden, wenn sie auch schlechte

Leute sind, davon entbinden und lossprechen lassen, wie hievon alles im Talmud Nedarim, und im Schylchan Aruch Jore dea, Hilchath Nedarim zu lesen ist; ja er kan so gar schon vorher, ehe er den Eid ableget, von demselben frey werden, wenn er nemlich zweyen Personen sich offenbaret und sie ersuchet, sie möchten seine Zeugen seyn, daß dieser Eid welchen er jetzo ablegen soll, nicht giltig sey. Dieses wird bey ihnen genennet מוסר מודעא Moser modua, das ist, er offenbaret seine Gedanken, daß er nicht mit ganzen Herzen schwöre, folglich gilt auch ein solcher Eid nichts. Vor das andre ist die Spitzfindigkeit, welche der Jüd besitzt, zu groß, so daß sie fast nicht zu ergründen ist. Er schwöret zwar vor den Ohren des Christen, und der Christ steht auch in der Meynung, er schwöre wirklich einen harten Eid; es können aber so viele spitzfindige Worte mit unterlaufen, wodurch nach der Meynung des Jüden, dieser Eid für gar nichts gehalten werden könne, da sich im Gegentheil der Christ nicht an das geringste dabey stossen kan. Zur Erläuterung will ich von jeglicher dieser zwo bemeldten Arten ein besonders Exempel anführen.

Das erste lautet aus Talmud Bava bathra p. 74. a. also: „ Rabba, „ (welcher auch Rabbi Abba genennet wird,) der **Sohn Chana erzählete:** „ **Ich bin einsmals in der Wüsten gegangen, da hörete ich ein Bath-** „ **kol, eine Stimme vom Himmel, welche sprach: Wehe ist mir, daß** „ **ich geschworen habe, und weil ich nun geschworen habe, wer wird** „ **mich davon los machen? Da ich zu den Rabbinen kam,** „ (und erzählete ihnen von dieser Stimme,) „ **so sagten sie zu mir: der Abba ist** „ **allezeit ein Esel, der Sohn Chana ist stets ein Narr, du hättest ja** „ **sagen können** (gegen diese himmlische Stimme,) **du sollst davon los-** „ **gesprochen seyn.** „ Nach der Erklärung des Raschi war dieses die Meynung der Rabbiner: GOtt habe ehehin geschworen, die Jüden sollten in der Gefangenschaft seyn, nun aber hätte es ihn gereuet, und wäre gerne davon losgesprochen gewesen, damit er sie erlösen könnte; derowegen sind sie über diesen Rabba zornig gewesen, weil er nicht gleich hierauf gesagt hätte, du sollst davon los seyn. „ **Er aber,** (der Rabba) **dachte, es** „ **möchte vielleicht der Eid wegen der Sündfluth seyn.** „ Raschi erkläret dieses also: Er gedachte es möchte vielleicht der Eid seyn wegen der Sündfluth, davon Jesaiä 54, 9. geschrieben stehet: **ich schwur, daß die Was-**

ser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen; und von diesem möchte Er nun gerne los seyn, und die Welt wiederum durch eine Sündfluth verwüsten, derowegen hat Er Ihn nicht davon lossprechen wollen. Hiemit beweist nun der Talmud etwas wichtiges. Wenn nemlich der grosse GOtt einen Eid geschworen hat, der Ihn nach einiger Zeit wiederum reuet, er aber vor sich selbst keine Macht hat denselbigen zu widerruffen, so kan er doch seine Zuflucht zu einem hohen Rabbi nehmen, dieser kan ihn von seinem Eid völlig entbinden. Will nun der Rabbi GOtt von seinem Eide lossprechen, so ist dem grossen GOtt geholfen, wo nicht, so bleibt GOtt genöthiget seinen Eid zu halten, ob Er schon sehr darüber klaget: Wehe mir daß ich geschworen habe. Es wendet sich dahero alles zu dem Rabbi. Denn wer sollte nicht hieraus schlüssen: Wenn die Macht eines Rabbi so groß ist, GOtt von seinem Eid loszusprechen, wie viel eher wird er einen Menschen von seinem Eide entbinden können. Haben nun die Jüden einen solchen starken Glauben, wie kan es wol möglich seyn, daß ein Christ mit rechter Sicherheit einen Eid von ihnen annehmen kan?

Was das andre anbelangt, nemlich, daß zwar der Jüde, nach der Meynung des Christen, seinen Eid auf das allerschärffste hervorbringen kan, aber mit solcher Spitzfindigkeit, daß er nach der Meynung der Jüden für gar keinen Eid gehalten werden könne, davon will ich nur einen einzigen Haubt-Beweis anführen. Es ist derselbe zu finden im Talmud Joma p. 84. a. und im Talmud Avoda sara p. 28. a. und lautet also: „Rabbi Jochanan „hatte Schmerzen an den Zähnen gehabt, und gieng deswegen zu „einer vornehmen Frau, (welche in Arzeneyen wohl erfahren, und nach „des Raschi Meynung eine Goja war) diese machte ihm etwas zu„sammen, חמשא ומעלי שבתא an dem fünften Tag, und an dem Tag „an welchem der Sabbath eingeht, (das ist am Donnerstag und am „Freytag) Darauf sagte er zu ihr: Was ist (morgen) am Sabbath „zu thun? (Denn da kan ich nicht kommen, wegen meiner Jünger, vor „welchen ich eine Predigt ablegen muß: so erkläret es Raschi in Avoda „sara). Sie gab ihm zur Antwort: du wirst es nicht mehr nöthig „haben. Er sprach, wenn ichs aber nöthig haben werde, was ist „zu thun? Darauf sagte sie: So schwöre mir daß du es nicht offen„baren willst, (so will ich dirs entdecken, was für Arzeneyen ich dir ge-

„ braucht habe, alsdenn kanst du zu Hause dieselbigen selbst zurichten und „ brauchen). אישתבע לה לאלהא דישראל לא מגלינא, d. i. Hierauf „ schwur er zu dem GOtt Israel, ich wills nicht offenbaren. Dar„ auf eröfnete sie es ihm. Am Morgen darauf gieng er aus, und „ breitete es in der Predigt aus. (Hierauf fragt der Talmud) „ : והא אישתבע לה Er hat ihr ja geschworen ? (daß er es nicht of„ fenbaren wolle, und warum hat er denn seinen Eid nicht gehalten ? Er giebt „ aber wieder zur Antwort: Seine Worte, die er zu ihr gesprochen, haben also „ gelautet): לאלהא דישראל לא מגלינא zu dem GOtt Israel will ichs „ nicht offenbaren; (woraus abzunehmen ist) אבל לעמיה ישראל מגלינא „ zu seinem Volk Israel aber will ichs offenbaren „. Das ist also zu verstehen: Seine Worte begreifen nicht in sich, daß er es niemand offenbaren wolle, sondern nur das will er damit sagen: er wolle es dem GOtt Israel nicht offenbaren, worunter aber im geringsten nicht begriffen ist, daß er es dem Menschen nicht offenbaren wolle, wie Raschi ganz deutlich spricht: Er hat ja nicht gesagt, ich schwöre באלהא bey dem GOtt Israel, sondern er sagt לאלהא zu dem GOtt Israel. Dies ist der rechte Verstand und die richtige Uebersetzung dieser talmudischen Worte.

Nun betrachte doch jemand diesen talmudischen Betrug. Diese ehrliche Frau dachte wunder, was für einen grossen Eid ihr der Rabbi geschworen habe. Er schwöret bey dem GOtt Israel, er weis aber gleich, ohne sich viel zu besinnen, seine spitzfindigen betrüglichen Worte hervor zu bringen, und verwechselt das Wort bey mit dem Wort zu, und stehet dabey in der festen Meynung, er dürfe nun dieses mit allem Recht, ohne sich das geringste Bedenken darüber zu machen, den Jüden offenbaren. Ist nun dieser Talmudist den Jüden mit einer so vortrefflichen Lehre und guten Exempel vorgegangen, wie ist denn möglich diesen Leuten zu trauen, da sie zu allen Zeiten immer mehrern Unterricht in dergleichen spitzfindigen Worten erlangen, und gleichsam darauf studiren.

Ja was noch mehr! diese Leute besitzen die Kunst, daß sie zum öftern ein Wort gleichsam noch unter der Nase verändern und mit einem andern geschwind verwechseln können, ohne daß es derjenige, der zuhört, merket. Vielleichte hat dieser Talmudist eben so geschwind das Wörtlein zu verwechselt,

wechselt, so daß sich diese Frau nicht hat daran stossen können. Ich weis so gar, daß unter den Jüden selbst einer den andern in dieser Kunst übertrifft und ihn dahero betrüget. Ich erinnere mich hiebey einer Geschichte, welche sich unter ihnen selbst zugetragen hatte. Es schwur einsmals ein angesehener Jüde einem andern über eine gewisse Sache בחי ראשי bechai roschi bey dem Leben meines Haubtes; welcher Schwur bey ihnen sehr gewöhnlich ist, auch unser Heiland schon diesen übeln jüdischen Gebrauch verbotten hatte, Matth. 5, 36. Nach einiger Zeit erfuhr dieser eben das Gegentheil von der Sache worüber der Eid geschehen war. Er stellte dahero jenen um seines gethanenen falschen Eides willen zur Rede. Jener aber gab zur Antwort: Ich habe nicht falsch geschworen, du hättest nur auf meine Worte besser merken sollen. Ich habe nicht gesagt בחי ראשי bechai roschi, sondern בחי רשע bechai rascha, oder nach jüdischer Aussprache roscho, das ist, bey dem Leben eines Gottlosen; also habe ich nicht falsch geschworen, weil das Leben eines Gottlosen für kein Leben erkannt werden kan, nach den Worten des Talmud Berachoth p. 18. b. da es heist: „Die Gottlosen werden auch bey ihrem Leben todte Leute genennet„. Wiederum begab sichs, daß ein Jüde dem andern einen Eid that mit den Worten: Bey dem ספר תורה Sepher tora, bey dem Gesetz-Buch, oder den fünf Büchern Mosis. Da dieser nachgehends die Lügen des andern erfahren, und ihn scharf zur Rede gesetzet hatte, daß er einen so harten Eid falsch geschworen habe, gab jener mit Lachen zur Antwort: GOtt behüte mich, daß ich sollte gesagt haben Sepher tora, sondern ich habe gesagt: כפר תולה Sepher tole, womit der Gojim (der Christen) ihr תורה חדשה tora chadaschah Neues Testament verstanden wird. So viel dienet zu Nachricht, wie weit die Spitzfindigkeit der Jüden bey ihren Eiden in Worten gehet.

Noch ärger ist ihre Spitzfindigkeit in den Gedanken, wobey es blos unmöglich ist etwas von einem Betrug zu vermerken. Es ist schon in meiner Beschreibung des Verderbnisses des heutigen Judenthums im 8ten Abschnitt p. 65. von dem hohen Talmudisten Rabbi Akkiva angemerket worden, daß er einer Frau einen Eid geschworen habe, den er in seinen Gedanken vor ungiltig erklärte, und also der Mund und das Herz dieses Rabbi Akkiva nicht überein gestimmet habe.

Sie besitzen darneben die Kunst, daß sie ein Wort in ihren Gedanken in einem andern Verstand nehmen können, als es derjenige, der ihnen zuhört, nehmen kan. Die jüdischen Lehrer geben so gar für, Moses selbst, da er die Kinder Israel beschworen haben soll, daß sie GOtt dienen und sein Gesetz halten möchten, hätte nachdenken müssen, in was für Worten er diesen Eidschwur vorbringen müsste, damit er sicher gieng, und nicht besorgen dürfte, daß das Volk in ihren Gedanken keine Spitzfindigkeit zu schulden kommen lassen möchte. Es ist dieses beschrieben im Talmud Schebhuot p. 29. a. und lautet folgender massen: „ **Da Moses Israel beschwur,** „ **so sagte er zu ihnen: Wisset, ich beschwöre euch nicht nach euren** „ **Gedanken, ich beschwöre euch aber nach den Gedanken** „ **GOttes, und nach meinen Gedanken** „. Es wird hierbey im Talmud gefragt, warum er eben mit solchen Worten sie beschworen habe, er hätte ja diesen Eidschwur mit andern Worten vorbringen können? Hierauf werden siebenerley Arten nacheinander angeführet, wie er sie hätte beschwören können. Es wird aber auch eine jegliche besonders beantwortet und gezeiget, wie sehr man hätte besorgen müssen, daß mit diesen diese, mit jenen jene spitzfindige Gedanken in dem Herzen des Volkes darüber hätten entstehen können. Und hieraus wird geschlossen, Moses hätte mit der grössten Vorsichtigkeit sich solcher Worte bedienet, weil er gedacht, er würde damit hoffentlich sicher gehen. Ich will doch nur eine von diesen Arten und zwar eine der nachdenklichsten anführen. Es wird unter andern gefragt: „ **Moses hätte ja sagen können: Ich beschwöre euch, daß** „ **ihr haltet dasjenige, was** אלוה **Eloah GOtt gesagt hat?** „ Darauf folgt die Antwort: „ **Die Abgötter führen auch den Namen** אלוה „ **Eloah, gleichwie geschrieben stehet 2. B. Mose 20, 23 :** אלהי **Elohe,** „ **silberne und güldene Götter sollt ihr nicht machen** „; es hätte also das Volk in Gedanken leicht auf Abgötterey zielen können. Im Tosephoth wird hinzugesetzt: „ **Und wenn auch gleich Moses GOtt hier** „ **mit dem Namen** יהוה **Jehovah genennet hätte, so hätten dennoch** „ **solche Gedanken entstehen können, denn nach der Meynung des** „ **R. Jehoschua und des R. Elieser sollen, mit dem Namen Jehovah,** „ **bisweilen in gewissen Stellen der Schrifft, eben auch die Abgötter** „ **verstanden werden** „. Nun von diesem allen, was zwischen Mose und

Israel hier vorgegangen seyn soll, wird in der Schrifft nichts gedacht, es sind lauter rabbinische Erdichtungen, welche sie zum Beweis vorbringen, daß ein Eidschwur bald auf diese bald auf jene Weise könne verdrehet, und dennoch allezeit, wenn er auch mit den Worten im Namen Jehovah geschehen würde, ein Gedanken darüber ersonnen werden, wodurch dieser Eid auch nicht im geringsten für einen Eid angesehen werden kan.

Es ist unnöthig, daß man sich hierinnen noch mehr aufhalte. Ich betrachte nur die Sache wiederum überhaubt und frage für mich selbst: Soll es denn wahr seyn, daß diese Leute in ihren Eidschwüren so betrüglich mit andern umgehen? Hier tritt der oben bemeldte R. Jochanan auf, und spricht frech heraus: Ja, ja, ich habe selbst mit einer ehrlichen Frau also verfahren. Gleich hierauf nahet sich auch der R. Akkiva hinzu, und sagt ebenfalls: Ich habe auf gleiche Weise eine gewisse Frau betrogen. Die ganze heutige jüdische Kirche schreyet zugleich: Hier, hier haben wir zween vortrefliche Zeugen, an deren Zeugschafft nichts auszusetzen ist, indem sie nicht schlechte Leute, sondern zween pharisäische Talmudisten sind, wir haben auch noch überdies viele Lehren und Beweise, welche unsere hohen Lehrer uns beschrieben haben: wer will uns nun widersprechen? Wer kan uns deswegen einer Sünde beschuldigen? „**Höret das, ihr „vom Hause Jacob, — die ihr schwöret bey dem Namen des HErrn, „und gedenket des GOttes in Israel, aber nicht in der Wahrheit „noch Gerechtigkeit.** Jesaiä 48, 1. **Liebet nicht falsche Eide, denn sol„ches alles hasse ich, spricht der HErr.** Zachar. 8, 17.

Wir wollen uns nun wiederum zur Sache selbst wenden. Wenn nun die bemeldte Cerimonie vom Ablaß vorbey ist, so gehen sie auf ihrer Toden Begräbniß, und verrichten daselbst viele und unterschiedliche Gebethe, und geben auch allda Allmosen. Es heist davon im Orach chaiim N. 581. also: „**Es ist der Gebrauch auf die Begräbniß zu gehen, „und daselbst viele Gebethe zu verrichten, und auch daselbst den Ar„men Allmosen zu geben.**„ Die Allmosen werden daselbst noch gegeben, ehe man zu bethen anfängt, wie solches der Beer heteph im Orach chaiim über diese angeführte Worte beschreibt. Im Kizzur schene luchoth habberith heist es hievon: „Rabbi Scheloma Luria **hatte im Ge„brauch Allmosen zu geben, ehe er noch angefangen herum zu ge„hen,**

„ hen (um die Gräber zu bethen). Er sagte: es ist billig also zu thun, „ weil man allda viele Gebethe verrichtet, und der Rabbi Elieser „ (der ein vornehmer Talmudist gewesen,) „ hat auch den Gebrauch ge= „ habt, einem Armen ein Scherflein zu geben und hernach zu be= „ then. „ Dieses Allmosen wird denjenigen Armen gegeben, welche sich hier versammlen und die Leute darum ansprechen. Es werden aber auch hier einige Büchsen aufgestellt, worein ein jeder, so viel ihm beliebt, hinein wirfft. Diese Büchsen sind zu unterschiedlichen Allmosen bestimmet, eine gehöret für die armen Innwohner in solchem Ort, eine für die armen Leh= rer, eine andre für die Armen, welche im Lande Israel wohnen, welches ih= nen nach einiger Zeit überschicket wird, und dergleichen Büchsen sind mehr. Wenn man nun Allmosen gegeben hat, so fängt man an zu bethen. Diese Gebethe werden auf folgende Weise verrichtet. Wenn man zur Begräb= niß hinein kommt und das Allmosen gegeben hat, so hebt man an zu bethen, und geht dabey immerfort um die Gräber herum, und zwar an den äusser= sten Gräbern vorbey, bald bleibt man an einem Ort stehen und bethet, bald geht man mit Bethen wieder fort, bis man völlig um alle Gräber des gan= zen Begräbnisses herum gekommen ist. Also lauten die Worte hievon im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana: „ Es ist „ der Gebrauch, daß man geht auf die Begräbniß am Neu=Jahrs= „ Abend und am Abend des langen Tages, und man geht um selbi= „ ges rings herum, und verrichtet allda viele Gebethe, und gibt „ Allmosen den Armen. „ Nach diesem begibt man sich auf einzelne Gräber, ein jeglicher geht auf die Gräber seiner verstorbenen Freunde, hier und dorthin, und bethet allda. Hernach auf die Gräber einiger, die in ihrem Leben für auserlesene fromme Leute sind gehalten worden. Ab= sonderlich aber auf die Gräber der Rabbinen; und hierzu ist der Zulauf sehr groß. Die Gebethe auf den Gräbern werden insgemein stehend ge= sprochen, viele aber haben im Gebrauch sich auf das Grab zu legen, und darüber sich auszubreiten. In Meharil, Hilchath jammim noraim heist es: „ Ein jeglicher Mensch soll gehen auf das Begräbniß sich allda „ auszubreiten über die Gräber der Gerechten am Neu=Jahrs= „ Abend. „

Es muß hierbey auch angemerket werden, worinn haubtsächlich die Gebethe, die man allda verrichtet, bestehen. Erstlich bethet man zu GOtt für sein eigenes Wohlergehen, und auch sonst für seine Befreunde und Verwandte, welche noch am Leben sind. Zweytens bethet man für die Todten, welche allda begraben sind, daß GOtt ihre begangenen Sünden ihnen vergeben, sie von ihrer Strafe und Höllen-Marter befreyen, und sie zu Gnaden aufnehmen möchte. Drittens rufft man auch selbst die Todten um Hülfe an, und bittet sie daß sie Fürbitter bey GOtt für sie seyn möchten.

Was das erste anbelangt, daß man nemlich für sich selbst und für andere Leute die noch am Leben sind, zu GOtt bethet, so ist es nöthig, daß man die Ursache anführe warum solches Gebeth auf dem Begräbniß geschiehet, und was für eine besondre Absicht man damit habe. Es sind davon im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana, dreyerley Ursachen angemerkt. Eine ist, damit man GOtt im Gebeth vorstellen könne: „ Siehe o GOtt, wenn du dich nicht unser erbarmest, so sind „ wir den Todten gleich „. Ferner, „ weil in dem Begräbniß viele „ fromme Leute liegen, und also dasselbe ein heiliger und reiner Ort „ ist, so wird auch das Gebeth welches allda geschieht viel ehender „ von GOtt angenommen, weil der Ort heilig ist „. Wiederum: „ Man bethet allda, GOtt möchte sich erbarmen um des Verdien- „ stes der Gerechten willen, welche allda in der Erde ruhen „.

Von dem andern und dritten aber, daß man nemlich zu GOtt für die Todten bittet, und daß man die Todten als Fürbitter anflehet, hat man eben nicht nöthig eine besondre Ursache anzuführen, warum solches eben auf der Begräbniß geschehe. Denn es ist ja billig, daß ein Gebeth welches für die Todten und zu den Todten gesprochen wird, auch eben da geschehe, wo die Todten begraben liegen. Alleine hievon muß doch ein Beweis angeführet werden, daß sich die Sache an sich selbst also befinde, daß nemlich die Jüden so wol für die Todten bethen, als auch wirklich dieselbigen anbethen; und dieser soll auch aus ihren eigenen Lehren gebracht werden.

Das erste, daß man GOtt für die Todten anrufft, bezeugt man im Kizzur schene luchoth habberith mit folgenden Worten: „ Der Rab- „ benu Schalom, wenn er zum Grabe kam, sagte, es soll der Wille „ GOttes seyn, daß die Ruhe dieses N. welcher hier begraben ist, in

„Ehren seyn soll„. Im Kaf hajaschar c. 88. heist es: „Es ist unsre „Schuldigkeit für die heiligen Seelen zu bethen, und im Monat „Tisri ist unsre Schuldigkeit, daß wir allezeit an dem Neu-Jahrs-„Abend und am Abend vor dem langen Tag auf die Gräber gehen „zu bethen, und Allmosen geben für die Lebendigen und für die so „in der Erde ruhen„. Man muß aber wissen, daß solches Bethen und Allmosen geben für ihre Todten, welches darum geschiehet, damit sie GOtt von ihrer Strafe befreyen und ihre Sünden ihnen vergeben möchte, nicht blos alleine auf die Sünden, welche diese Todten in ihren Leben begangen haben, seine Absicht habe, sondern es wird damit zugleich auf diejenigen Sünden gesehen, welche sie noch nach ihrem Tode begehen möchten. Denn es herrschet unter dem jüdischen Volk der gewisse Glaube, daß der Mensch auch nach seinem Tode noch Sünde begehen, und sich deswegen einer Strafe wiederum theilhaftig machen könne. Es ist dieses zu ersehen aus dem Kaf hajaschar c. 87. allwo wir folgendes lesen: „Es steht in dem „Buch Rusiel: Ob schon die Gottlosen an der Thür der Hölle sind, „so bereuen sie doch nicht (ihre begangenen Sünden). Es kan auch „so gar geschehen, daß sie wiederum Sünde begehen, und deswegen „wiederum bestrafft werden, gleichwie der Geist Naboths des „Israeliters, dahero gibt man Allmosen wegen der Seelen der Tod-„ten„. Was aber mit dem Geist Naboths des Israeliters hier gemeynt ist, wird beschrieben im Talmud Sanhedrin p. 102. b. allwo über die Stelle 1. B. der König. 22, 21. 22. folgendes gesprochen wird: „Da gieng ein „Geist heraus und tratt vor dem HErrn und sprach: Ich will ihn „(den Ahab) überreden. Der HErr sprach zu ihm: womit? Er „sprach: ich will ausgehen und will ein falscher Geist seyn in aller „seiner Propheten Munde. Er sprach: du sollt ihn überreden, „und sollts ausrichten, צא ꝛc, gehe aus und thue also. Was für „ein Geist war nun dieses? R. Jochanan sagte: es war der Geist des „Naboth des Israeliters. Was ist damit gemeynet, da es heist צא „ꝛc. gehe aus? Rabhina sagt (GOtt sprach): Gehe aus meinem „Zimmer heraus, (du kanst hinfort nicht mehr bey mir bleiben) denn es „stehet geschrieben (Psalm 101, 7.) die Lügner gedeyen nicht bey „mir„. Es soll also dieser Geist, wie hieraus zu ersehen ist, der Geist

Naboths gewesen seyn, und erst nach seinem Tode, damit daß er mit Lügen umgehen wollte, eine Sünde begangen haben, und auch deswegen bestrafet worden seyn, so, daß er sich aus GOttes Wohnung heraus machen müssen. Dies ist in Wahrheit eine schöne und von der rabbinischen Gelehrsamkeit zeugende Schrifft-Erklärung, gegen welche man mit guten Gewissen sprechen kan: Gehet aus ihr rabbinischen Lügen-Geister, die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Das andre, daß nemlich die Todten auch als Fürbitter angebethet werden, soll auch bewiesen werden. Sie haben durchgängig den Glauben, daß die Todten für die Lebendigen fleisig bethеten. Im Kaf hajaschar c. 88. heist es: „ Die heiligen Seelen bethen in diesem Monat (wodurch der „ Monat Nisan verstanden wird) für die Lebendigen, damit der Name „ הויה Havajah (Jehovä) über Israel leuchten möge mit barmher„ ziger Aufsicht, und eben auch am Monat Tisri bethen die Todten „ wegen der Lebendigen „. In dem Buch Schephath Musar c. 22. wird im Namen des Sohar gesagt, daß so gar die ganze Erhaltung der lebendigen Menschen nur blos dem Gebeth der Todten zuzuschreiben seye. Die Worte davon lauten also: „ Wenn nicht das Gebeth der Todten „ für die Lebendigen wäre, so hätten sie ja keinen Bestand „. Weil nun also dieses gewiß ist, so gehen deshalben die Lebendigen auf ihre Gräber und flehen sie um ihre Hülfe an. Davon heist es im Kizzur schene luchoth habberith, unter den oben angeführten Ursachen, warum man an dem Neu-Jahrs-Abend auf der Begräbniß bethet, also: „ Es ist noch „ eine andre Ursache vorhanden, daß die Todten um unsertwillen um „ Barmherzigkeit bitten sollen „. Im Kaf hajaschar c. 71. wird dieselbe sehr vortrefflich beschrieben, da heists: „ Der hochgelobte GOtt „ hat verordnet, daß die Seelen der Gerechten öfters auf der Be„ gräbniß seyn sollen den Israeliten zum Besten, damit sie anhören „ möchten die Gebethe Israels, welches hier auf das Betrübniß „ kommt zu bethen. Ein jeglicher, welcher etwan eine Begräbniß „ hat, soll kommen zu den Gräbern seiner Aeltern oder zu andern „ Gräbern, und soll den Seelen seine Betrübniß zu wissen thun. „ Denn zu der Zeit, da die Seelen hören das Gebeth der Lebendigen, „ welches sie da wegen ihrer Betrübniß sprechen, gehen sie hinauf

„zu den Geistern welche in dem Paradieß sind, und diese Geister ge-
„hen hinauf in jene Zimmer des Paradieses, allwo die heiligen
„Seelen sind, und muntern sie auf, daß sie sich in das Land Israel
„begeben sollten; daselbst beugen sie sich nun vor dem Ehrenstuhl
„und bethen für die Lebendigen„. Im Talmud Taanith p. 23. b.
wird davon eine wunderbare Geschichte erzählet. Es heist: „Dem Rabbi
„Manni (dem Sohn R. Jona) haben diejenigen Leute die bey dem Für-
„sten waren, Trübsalen angethan. Er breitete sich deswegen aus
„über den Grab seines Vaters, und sprach zu ihm: Mein Vater,
„mein Vater, diese thun mir Trübsal an. Auf einem Tag begab es
„sich, daß diese allda (bey dem Grabe) vorbey reisten, da wurden die
„Füsse ihrer Pferde angehalten, (Raschi sagt: Die Füsse ihrer Pferde
„sind da an der Erde angeklebet, daß sie von dem Orte nicht hätten wei-
„chen können) bis daß sie versprochen hatten, sie wollten ihm, (seinen
„Sohn R. Manni) keine Trübsal mehr anthun„.

So viel wollte ich sagen von den Gebethen, welche auf dem Begräb-
niß verrichtet werden. Es sind nun dieselben alle zusammen getragen, und
in ein Buch verfasset, welches den Namen Mane laschon führet, und so
wol in hebräischer Sprache, als auch besonders in der jüdisch-deutschen
Sprache beschrieben ist. Manche bethen aus dem hebräischen, manche aus
dem deutschen Aufsatz. Ob es nun schon sonst nicht gebräuchlich ist, in ei-
ner andern als in der hebräischen Sprache zu bethen, so werden doch dieje-
nigen Gebethe, die auf dem Begräbniß gesprochen werden, von sehr vielen
in deutscher Sprache verrichtet. Die Ursache davon ist merkwürdig. Sie
sagen nemlich: wenn einer von dem andern etwas bittet, so muß es ja alle-
zeit in dieser Sprache geschehen, welche der, an welchen die Bitte gerichtet
ist, verstehet; denn wo dieser die Sprache nicht verstehet, so weis er ja
nicht was der andre verlanget, folglich kan er auch die Bitte desselben nicht
erfüllen: und dieses, sprechen sie, billige nicht allein die Vernunft, sondern
es ist auch klärlich und deutlich abzunehmen aus dem Talmud Sabbath p.
12. b. allwo es heist: „Man soll sein Gebeth niemals in Aramischer
„(oder Chaldäischer) Sprache verrichten, denn R. Jochanan hatte
„gesagt: wer sein Gebeth in Aramischer Sprache verrichtet, zu
„diesem kehren sich die dienstbarn Engel nicht, (sein Gebeth anzuhö-
ren

„ren und vor GOtt zu bringen: denn, wie die Jüden glauben, soll dieses „eine der vornemsten Beschäftigung der Engel seyn:) dieweil die Engel „die Aramische Sprache nicht verstehen— — aber bey einem Kran„ken ist es etwas anderst, dieweil die Schechina, die Majestät GOt„tes selbst da ist„. Wenn nemlich jemand zu einem Kranken in das Haus gehen, und allda seinetwegen bethen wollte, so könnte man gleichwol in Aramischer Sprache bethen, weil GOtt selbst zugegen ist, wie denn hier deutlich im Talmud stehet, daß die Schechina an dem Kopf des Kranken stehe; GOtt höre also selbst das Gebeth an und bedürfe hierzu keines Engels, der es erst vor ihm bringe: so erkläret es Raschi. Hieraus nehmen sie nun den Beweis, daß man sein Gebeth in derjenigen Sprache verrichten müsse, welche der, an welchen es gerichtet ist, verstehet. Nun, sprechen diejenige, welche auf dem Begräbniß in deutscher Sprache bethen, verrichtet man ja hier viele Gebethe worinnen man die Todten um Beystand und Fürbitte bey GOtt anflehet, einem jeden ist auch bekannt, daß unter den jüdischen Todten sehr viele sind, welche in ihren Lebzeiten nicht das geringste von der hebräischen Sprache verstanden haben; würde man nun in hebräischer Sprache zu ihnen flehen, so würden sie ja nicht wissen, was man mit ihnen redete und von ihnen verlangte, weil sie nichts als deutsch verstehen: es ist dahero ganz wohl gethan, wenn man in deutscher Sprache zu ihnen bethet, weil dieses in ihrem Lebzeiten ihre Muttersprache war. Ich kan noch einen kleinen Beweis anführen, woraus ganz deutlich zu sehen ist, daß sie wirklich dafür halten, wenn jemand einen Todten anreden wollte, daß es in einer solchen Sprache geschehen müsse, welche der Todte bey seinen Lebens-Zeiten verstanden hat. Im Sepher Sechira p. 53. a. lauten die Worte davon also: „Wenn jemand einen Todten sieht (der ihm nemlich er„scheinet) so soll er ihn beschwören im Namen des HErrn, in derje„nigen Sprache, welche dieser Todte geredet hat, da er noch im Le„ben gewesen„.

Aus diesen bisher angeführten Worten ist hoffentlich genugsam bewiesen, daß das heutige jüdische Volk allerley Mittler aufsuchet, daß sie ihre Fürbitter bey GOtt seyn möchten, und derowegen in ihren Gebethen, bald zu den Todten, bald zu den Engeln ihre Zuflucht nehmen und sie anflehen, daß sie doch ihr Gebeth vor GOtt bringen und für sie bitten möchten.

Dergleichen Gebethe geschehen in diesen Selichoth- oder Bus-Tägen sehr viele, wovon ich nur einige anmerken will. Ein Gebeth davon heist מכניסי רחמים Machnise rachamim; dieses wird alle Tage um diese Zeit gebethet, und besteht der Innhalt desselbigen darinn, daß man allerley Arten der Engel als Fürbitter bey GOtt anflehet. Ferner wird um diese Zeit ein Gebeth verrichtet, welches heist מלאכי רחמים Malache rachamim, welches auf gleiche Art eingerichtet ist. Ein anders dergleichen wird שבת הכסא Schefeth hakkisse genennet, in welchen folgende zu Fürbittern angeruffen werden: Erstlich wird der **Stuhl** oder **Thron GOttes** selbst angeruffen, damit er ein Fürbitter bey GOtt für sie seyn möchte; nach diesem der **Löw**, der, wie sie dabey melden, zur Rechten des Thrones GOttes ist; hernach der **Ochs**, welcher zur linken Seite stehen soll; ferner die **Gestalt des Menschen**, welche eben auch an dem Thron befindlich seyn soll; alsdenn der **Adler**, der auch hier gegenwärtig ist; endlich aber die obern heiligen **Seraphinen** und **Ophanim**. Es kan uns dieses wenigstens zu einer Antwort dienen gegen die Jüden, welche sich aus Unwissenheit, über den christlichen Glauben wegen des Mittlers und Fürbitters bey GOtt zu ärgern pflegen, weil es ihnen als die grösste Abgötterey vorkommt, wenn man ausser GOtt jemand anders anrufft. Alleine mein lieber Jüd, womit du einen andern zu verdammen suchest, damit verdammest du dich selbst. Du ruffest ja allerley Fürbitter an, bald die Engel, bald die Todten, bald einen Stuhl, bald den Löwen, bald den Ochsen, bald den Adler, und dergleichen. Nun, **du Heuchler, was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?** Matth. 7, 3. Denke aber ja nicht, daß du in der That einen Splitter in der Christen Auge siehest, weil du ihnen solchen Vorwurf thust. Man muß dir zwar allerdings zugeben, daß es für eine Abgötterey gehalten werden müsse, wenn man jemand anders ausser GOtt alleine anrufft. Alleine wer ist denn dieser Mittler und Fürbitter, den die Christen anbethen? Ist denn derselbe nicht der אל גבור El gibbor, der starke GOtt? Ist er nicht der יהוה צדקנו Jehova zidkenu, der Jehova, der unsre Gerechtigkeit ist? Ruffen denn also die Christen in der That jemand anders an, als GOtt alleine? Also bleibet das Aug der Christen Licht, deines aber ein Schalk.

Will man fragen: woher die Jüden beweisen, daß es recht und erlaubt sey, die Todten als Fürbitter anzuflehen? so dienet zur Antwort: Sie nehmen den Beweis nach der Beschreibung des Kaf hajaschar c. 71. aus 4. B. Mose 13. Daselbst wird beschrieben, wie Moses Männer sandte das Land Canaan auszukundschafften, worunter auch Caleb einer war; und v. 23. heist es: **Sie giengen auch hinauf gegen den Mittag,** ויבא **Vajabho und kamen bis gen Hebron.** Hierüber schreibt Raschi also: „**Caleb ist allein hingegangen (gen Hebron) und breitete sich über** „**die Gräber der Väter,** (Abraham, Isaac und Jacob, welche allda begraben sind, und bethete allda) **daß er ja nicht möchte beredet werden** „**in dem Rath seiner Cameraden zu seyn**„, als welche sich sündlicher Weise vergangen hatten, wie in diesem Capitel beschrieben ist. Im Talmud Sotha p. 34. b. stehen folgende Worte hievon: „**Sie giengen auch** „**hinauf gegen den Mittag,** ויבא Vajabho, **und kamen bis gen He-** „**bron; es müsste ja heisen** ויבאו, Vajabhou? (das heist auf deutsch) „**sie kamen,** ויבא aber heist: **er kam).** Darauf sagt Rafa: **Dieses leh-** „**ret uns, daß sich Caleb aus dem Rath der Kundschaffter wegge-** „**macht habe, und hingegangen sey, und sich allda über die Gräber** „**der Väter ausgebreitet, und zu ihnen gesagt habe: Meine Väter,** „**bittet doch für mich um Barmherzigkeit, daß ich von dem Rath** „**der Kundschaffter möge errettet werden**„. Dies ist nun der lehrreiche Beweis, damit sie, noch heutiges Tags, die Anruffung ihrer Todten zur Fürbittern bey GOtt vertheidigen. Es ist dieses aber in Wahrheit ein sehr schlechter Beweis, weil ja in der heiligen Schrifft keines einzigen Wortes davon gedacht wird. Nur der einzigen Frage wegen: es müsste ויבאו Vajabhou heisen, bringt man dieses selbst erdichtete Mährlein hervor, und löset dieselbe also auf, daß ויבא Vajabho nur allein auf Caleb gehe, als welcher hin auf die Gräber der Väter gegangen seyn, und sie zu Fürbittern angeflehet haben soll. Es findet aber diese Frage schon an sich selbst keine Statt, weil es ja der hebräischen Sprache sehr gewöhnlich ist, daß sie die Zeitwörter oder Verba, bald von vielen in Plurali, bald von einem, im Singulari setzet. Ob schon dieses auch in der heiligen Schrift sehr oft vorkommt, so will ich doch zum Ueberfluß einige anführen. Im 2. B. Mose 17, 2. heist es: **Und sie zankten sich mit Mose,** ויאמרו Vajomeru, **und spra-**

chen: Hier ist der Pluralis. Gleich darauf ✱. 3. heists: Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murreten sie wider Mosen ויאמר Vajomer und sprachen: Hier steht der Singularis. In dem 5. B. Mos. 27, 15. stehet: Und alles Volk soll antworten ואמרו Vaomeru und sagen Amen: ist der Pluralis. Gleich hierauf ✱. 16: ואמר Veamar, und alles Volk soll sagen Amen: ist der Singularis. Im Ezech. 14, 1. heist es: ויבא Vajabho, (im Singulari) und es kamen etliche von den Aeltesten zu mir, וישבו Vajeschebhu (im Plurali) und satzten sich vor mir. Und dergleichen Stellen sind häufig anzutreffen. Es bleibt also dieser jüdische Beweis wegen der Anbethung der Todten ein todter Beweis.

Wenn man nun auf dem Begräbniß genug gebethen hat, so begibt man sich wiederum nach Hause, und beschäfftiget sich mit der Zubereitung auf das Neu-Jahrfest. Diese Zubereitung besteht in einer äuserlichen Reinigung: man badet den ganzen Leib im Wasser, man schneidet die Nägel ab, und beschneidet die langen Haare. So liest man davon im Meharil, Hilchath Rosch haschana: „ Es ist der Gebrauch unter Israel, daß man „ sich badet, die Haare scheeret und die Nägel abschneidet am „ Neu-Jahrs-Abend, um sich damit zu reinigen auf den (morgenden) „ Gerichts-Tag „. Diese Reinigung des ganzen Leibes im Wasser wird vornemlich für etwas grosses geachtet. Es wird dieses ausdrücklich beschrieben im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana, daselbst heist es: „ Auch derjenige, der nicht in Gewonheit hat, daß „ er sich sonst jemals das ganze Jahr durch badet, der muß doch zum „ wenigsten auf diesen schrecklichen Tag sich baden, und von sich „ werfen alle Unreinigkeit und fremde Gedanken. Man ist ja sonst „ verbunden auf ein jegliches Fest sich zu reinigen, wie viel mehr und „ billiger ist es auf das neue Jahr „. Nachmittags, um die Abend-Zeit ziehen sie ihre feyertägliche Kleider an, und versammlen sich in der Synagog zu bethen; und damit tretten sie ihr Fest an. Es geschiehet aber dieses doch noch einige Stunden vorher, ehe es Nacht wird. Denn weil man an diesem Tag fastet, welches Fasten aber nicht bis zur Nacht ausgehalten werden darf, wie im Meharil, Hilchath jammin noraim, gemeldet wird, so tritt man das Fest frühzeitig an, damit man desto eher zum Essen

kommen möge. Denn so bald man aus der Synagog geht, wird die Mahlzeit gehalten.

Der vierte Abschnitt.

Von dem Abend an dem Eingang des Neu-Jahr-Festes.

An dem Abend, wenn das Neu-Jahr-Fest der Jüden eingeht, gehen sie in die Synagog, um die Gebethe, welche hierzu verordnet sind zu verrichten: es währet dieses aber nicht lange. Denn ob schon sonst an dem Abend des Eingang eines andern Festes in der Synagog gewisse Gebethe verrichtet werden, welche den Namen מערבות Merabhoth führen, so werden sie doch an diesem Abend eingestellt. Die Ursache davon ist diese: Weil sie diesen Tag über gefastet haben, so muß das Gebeth verkürzet werden, damit man nicht länger an dem Essen gehindert werden möge. Es ist dieses zu vernehmen aus den Worten des Meharil, allwo es im Hilchath Rosch haschana also heißt: „ Die heilige Gemeine in „ Worms hat im Gebrauch, daß sie in der Nacht des Neu-Jahr-„ Festes (die Gebethe) מערבות Merabhoth spricht, welches aber nicht „ also geschiehet bey andern Gemeinen; (in andern Orten: es wird „ gleich hierbey die Ursache angeführt) In Worms haben sie den Ge-„ brauch nach dem (Befehl ihres Rabbiners, welcher genennet wurde) „ רוקח Rokeach, welcher allda in seiner Ehre ruhet). (das ist: er „ liegt allda in Worms begraben, und ist gestorben nach dem Zeugnisse des „ Zemach David, im Jahr, da die Jüden von der Schöpfung der Welt „ gezählt haben 4995. welches nach der Christen Rechnung das 1235ste „ nach C. G. ist) Dieser gibt vor, man müsse den Neu-Jahrs-Abend „ völlig ausfasten, derowegen hielte man sich auch lange auf mit „ Merabhoth bis in die finstre Nacht. An andern Orten aber hat „ man den Gebrauch, nach den Worten unserer andern Rabbiner, „ daß man diesen Tag nicht ganz ausfastet „. Derowegen spricht man auch kein Merabhoth. Nach dem Gebeth nimmt der Vorsinger einen Becher mit Wein, und spricht den an den Feyertägen gewöhnlichen Segen

 darüber.

darüber. Hernach wird noch ein wenig gebethet, und endlich mit dem gewöhnlichen Gebeth, welches Kaddisch heist, der Schluß gemacht.

Weil aber dieses Volk jederzeit eine besondre Wissenschaft zu besitzen vermeynet, sich in allen Dingen sicher zu setzen und dieses oder jenes sich zu verschaffen, so fehlt es ihnen auch jetzo nicht daran. Es haben nemlich viele in Gewonheit, daß sie, ehe das Gebeth gar geendet wird, vorher einen gewissen Psalm bethen, von welchem sie glauben, daß er ein Mittel sey, ihnen die Nahrung das ganze Jahr durch herbey zu schaffen. Im Kizzur schene luchoth habberith lauten die Worte davon also: „Am „Abend des Neu-Jahr-Festes, ehe der letzte Kaddisch gesprochen „wird, oder morgens früh, (am Neu-Jahrs-Tag selbst) wenn man „noch zu Hause ist, soll man hersagen den 24sten Psalm: Die Erde „ist des HErrn, und was drinnen ist ꝛc. ꝛc. wobey man, so oft hierinn „der Name Jehova vorkommt, in Gedanken haben soll, als ob er „also punctirt wäre: das י Jod, mit einem ְ Schva; das ה He mit „einem ֶ Saegol; das ו Vau mit einem ָ Kamez nemlich also: יְהֶוָה, „und dieses wird genennet (von den Cabbalisten) שם הפרנסה Schem „happarnasa, der Name der Nahrung. Dieses soll man nun recht „wohl in den Gedanken haben, so wird man das ganze Jahr über in „seiner Nahrung keinen Mangel leiden„. Man kan ihnen hierinnen zwar mit guten Gewissen Beyfall geben, daß dieser Psalm in der That ein rechter Neu-Jahrs-Psalm könne genennet werden, alleine zum Aberglauben nicht. Sonsten ist er an und vor sich selbst ein Neu-Kirchen-Jahrs und Advents-Psalm, wie aus dem 7. v. zu ersehen ist: Machet die Thore weit ꝛc. bis zum Ende. Ja es deuten selbigen nicht allein die christlichen Lehrer, sondern auch selbst die jüdischen auf den Messias. Im Jalkuth Schimoni, über diesen Psalm, heist es: „Wenn der hochgelobte GOtt „sein Land sich wiederum zueignen wird, so wird der Sohn des „Hauses wiederum gelten, wie geschrieben steht Hos. 3, 5: darnach „werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren „GOtt und ihren König David suchen; derohalben heist es: ein „Psalm Davids: die Erde ist des HErrn und was drinnen ꝛc. „.

Wenn nun in der Synagog alles vorbey ist, so rufft einer dem andern zu: Gut יום טוב Jom tof! Es ist zwar dieser Wunsch an allen Festtägen

gebräuch-

gebräuchlich: weil überhaubt ein jeglicher Festtag bey ihnen יום טוב Jom tof ein guter Tag genennet wird; hier aber wird noch ein Wunsch hinzu gesetzt, nemlich: לשנה טובה תכתב leschana tofa tikkatef: Du sollst zum guten Jahr angeschrieben werden; darauf der andre zur Antwort gibt: גם אתה gam atta, auch du. Einer erbarn Person, bey welcher man die Antwort gam atta für unhöflich hält, pflegt man zu antworten: וכן למר, vechen lemar, und also auch dem HErrn. Und mit solchen Wünschen gehen sie nach Hause. Wenn sie nach Hause gekommen, so segnen die Eltern ihre Kinder mit aufgelegten Händen auf ihre Häubter, mit dem Segen, den ich schon in der Beschreibung des jüdischen Sabbaths im 6ten Abschnitt p. 54. angeführet habe, als welcher an allen Festtagen das ganze Jahr durch gewöhnlich ist. An diesem Festtage aber setzet ein jeglicher auch etwas anders hinzu, was er seinen Kindern nach eigenen Belieben wünschen will. Die Haus-Mutter zündet alsdenn die Lampen an. Der Tisch wird bereitet; bey den meisten aber ist er schon zubereitet worden, ehe sie in die Synagog gegangen sind: und dieses geschiehet mit zwey Tischtüchern und zwey Broden, eben so, wie es am Sabbath gewöhnlich ist; als welches ich in meiner Beschreibung des jüdischen Sabbaths, im 8. Abschnitt p. 60. beschrieben habe. Alsdenn setzen sie sich alle zu Tisch um die Mahlzeit zu halten. Der Haus-Vater nimmt einen Becher Wein in die Hand, und spricht darüber den feyertäglichen Segen, den der Vorsinger in der Synagog gesprochen hat, und Kiddusch genennet wird. Er trinkt darauf etwas davon, und gibt ihn auch einem jeglichen der über Tisch sitzet. Hierauf spricht er den gewöhnlichen kurzen Segen über die zwey Brode, schneidet eines davon an, nimmt einen Brocken, und gibt auch einen jeglichen etwas davon. Alsdenn geht die Mahlzeit an.

Bey dieser Mahlzeit gehen allerley aberglaubige Dinge vor. Man muß überhaubt wissen, daß die Jüden sehr viel auf eine Sache halten, die ihrer Meynung nach ein gutes Anzeigen und eine gute Vorbedeutung hat. Sie haben hievon die gewöhnliche Redensart: סימנא מלתא היא Simana milta hi, oder nach jüdischer Aussprach, Simona milsa hi: **ein Zeichen ist eine Sache**: das ist: es ist nicht für gering zu halten, sondern es ist eine Sache, darauf wohl Achtung zu geben ist. Sie setzen also diesmal unterschiedliche Speisen auf, wobey sie die Absicht haben, daß sie, weil jetzo das

neue Jahr angehet, eine gute Vorbedeutung auf das ganze Jahr geben könnten. Derowegen halten sie sehr viel auf süsse Speisen. So heist es von dieser Mahlzeit im Orach chaiim N. 583. „Es ist der Gebrauch allerley süsse Speisen zu essen „. Im Meharil Hilchath, Rosch haschana, lauten die Worte davon also: „ Die Ursache warum wir jezt „ süsse Speisen essen, will so viel sagen: der hochgelobte GOtt soll „ über uns aussprechen ein gutes süsses Jahr „. Es wird also Honig hierzu gebracht; denn was ist süsser denn Honig, B. der Richt. 14, 18. In dieses Honig tunkt man ein, und isset, und spricht dabey ein kurzes Gebeth. Davon heist es im Orach chaiim N. 583. „ Man sagt dabey: du „ (GOtt) sollst über uns verneuen ein süsses Jahr „. Im Kizzur schene luchoth habberith stehen folgende Worte davon: „ Man muß „ also sprechen: Es soll seyn dein Wille vor dir HErr unser GOtt, „ du GOtt unserer Väter, daß du sollst verneuen über uns ein gutes „ süsses Jahr „. Was aber eigentlich im Honig eingetunkt wird, dabey findet sich zwischen den polnischen und deutschen Jüden ein Unterschied. Die Polnischen tunken den ersten Brocken ein, den der Haus-Vater einem jeglichen gibt, wie solches aus dem Beer heteph, dessen Verfasser ein Polnischer Jüde war, zu sehen ist, der über Orach chaiim N. 583. also schreibt: „ Unser Gebrauch ist daß wir den מוציא Mozi im Honig „ eintunken „. (Hierdurch wird der erste Brocken verstanden, der bey den Jüden allezeit Mozi genennet wird, wegen des Segens, den sie hierüber sprechen: Gelobet sey GOtt המוציא Hamozi, der da Brod aus der Erde herfürbringt). Diejenige aber die in jenen Ländern sind, haben in Gewonheit einen süssen Apfel zu nehmen. Ein jeglicher bekommt ein Stücklein davon, und tunket es in Honig und isset es. Im Meharil, Hilchath Rosch haschana, lauten die Worte hievon also: „ Im אשכנז Aschcanas, im „ Deutschland ist gewöhnlich zur Anfang der Mahlzeit, daß man „ einen süssen Apfel mit Honig isset „. Im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana, heist es: סימנא מלתא היא Simana „ milta hi, ein Zeichen ist eine Sache, dahero ist in Deutschland der „ Gebrauch, daß man bey dem Anfang der Mahlzeit, in der ersten „ Nacht des Neu-Jahr-Festes einen süssen Apfel mit Honig isset „. Warum essen sie aber einen Apfel? Es geschiehet dieses nicht ohne Ursache

Sie

Sie haben hierbey eine grosse cabbalistische Absicht, davon im Kizzur schene luchoth habberith folgende Worte zu lesen sind: „Der Gebrauch, „daß man einen Apfel isset, ist ein Geheimniß, welches den Cabba„listen bekannt ist, und ein Apfel-Feld andeutet (aus 1. B. Mos. 27, 27.). „Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes„. Im Meharil steht folgendes davon: „Warum isset man denn eben ei„nen Apfel? Es gibt ja sonst noch andere Dinge, die noch süsser „sind? Die Ursache ist diese: weil es ein Apfel-Feld andeutet, wel„ches den Cabbalisten bekannt ist aus den Worten: Siehe der Ge„ruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes„.

Wir wollen diese cabbalistische Geheimnisse in ihren Wehrt lassen. Dieses ist aber doch wenigstens zu bewundern: Wenn man unter den jüdischen Lehrern und zwar in Deutschland Cabbalisten aufsuchen wollte, so würde gewiß die Anzahl derselben den Gerechten gleich seyn, die in Sodom angetroffen worden, wie aus 1. B. Mose. 18. erhellet. In Polen hingegen sind sie häufig anzutreffen. Nun wäre es ja billig, und es stünde auch den Lehrern in Polen viel eher zu, diesen Gebrauch vom Aepfel-Essen den Ihrigen anzubefehlen, als den teutschen Rabbinen, die von der Cabbalisten Lehre nichts verstehen. Alleine hier ist es gerade umgekehrt. Warum aber dieses? Dieses kommt daher: diejenigen, welche die Cabbala verstehen, sind bey sich selbst ganz wohl überzeuget, daß aus dergleichen cabbalistischen Geheimnissen nicht viel zu machen sey; diejenigen aber, welche nichts von derselbigen verstehen, sondern nur ohne Verstand etwas davon lesen oder hören, meynen wunder was für ein grosses Geheimniß darunter verborgen sey. Und so geht es bey dem ganzen heutigen jüdischen Volk. Eine Sache, woraus öfters die Lehrer selbst nicht viel machen, wird bey dem gemeinen Volk, welches nur etwas davon höret, wegen ihrer Unwissenheit, für etwas sehr grosses gehalten.

Diese Gewonheit, daß sie nemlich an diesem Festtag süsse Speisen essen, wollen sie so gar aus der heiligen Schrifft beweisen. Im Meharil, da wo die süssen Speisen anbefohlen werden, heist es: „Solches ist ge„schrieben in der תורה Tora, im Gesezbuch Mosis, wiederum in „נביאים Nebhiim, in den Propheten, wie auch in כתובים Ketubhim, „in den übrigen heiligen Schrifften. In dem Gesezbuch heist

„ es (2. B. Mose 15, 25.): Daselbst stellte er ihnen ein Gesetze, ומשפט
„ Vmischpath, und ein Recht (welches Wort die jüdischen Lehrer ein
„ Gericht übersetzen): Nun ist ja der Neu-Jahrs-Festtag ein Ge-
„ richtstag, und eben hierbey steht: וימתקו המים da wurden (die
„ Wasser) süß; als welches so viel sagen will: Am Gerichtstag soll
„ man süsse Speisen essen. In den Propheten heists (1. Sam. 25, 38.):
„ Und über 10. Tage schlug ihn der HErr, (den Nabal) daß er starb.
„ Diese Tage waren die zehn Bustäge „, (von dem Neu-Jahrstag an
bis zum langen Tag, wovon oben im 2ten Abschnitt schon gemeldet wor-
den, unter welchen der Neu-Jahrstag der erste ist) „ auch heist es: (v. 8.)
„ wir sind auf einen guten Tag kommen, von welchem unsere Rab-
„ binen sagen, es wäre der Neu-Jahrs-Tag gewesen, und hiebey
„ wird zugleich gedacht (v. 18.): daß die Abigail dem David Feigen
„ und Rosin brachte, welches süsse Dinge sind. In den übrigen
„ Schrifften heist es im Psalmen (19. 10) also: משפטי Mischpede,
„ die Rechte, (nach der Erklärung der Jüden, die Gerichte,) des
„ HErrn sind wahrhaftig; und gleich darauf (v. 11.) heist es: sie
„ sind süsser denn Honig und Honigseim. Unter dem Wort משפט
„ Mischpath wird der Gerichtstag des neuen Jahrs verstanden.
„ Ferner heists (Psalm 81, 4.): Blaset im Neumonden die Posaunen,
„ und eben hier (am Ende des Capitels v. 17.) stehet: ich werde sie
„ mit den besten Weitzen speisen und mit Honig aus dem Felsen satti-
„ gen. Im Nehem. (cap. 8. 10.) wird vom siebenden Monat ge-
„ sagt: Gehet hin und esset das Fette, und trinket das Süsse „. Der
Rabbenu Ascher schreibt über Talmud Rosch hasch. p. 35. ausdrücklich:
„ Esra hat gesagt: esset das Fette, und trinket das Süsse, damit euch
„ dieses Jahr fett und süß werden möge „. Dieses sind nun die un-
vergleichlichen Lehren und Beweise der Rabbinen, die sie zur Behaubtung
des Essens süsser Speise herfürbringen.

Hat man nun in dem Honig genug getunkt und geleckt, so bringt man etliche Arten der Gewächse herbey, die eben auch eine gute Vorbedeutung auf das künftige Jahr geben sollen. Im Talmud Horioth p. 12. a. und im Talmud Kerithot p. 5. b. heist es davon also: „ Die Rabbinen ha-
„ ben gelehrt, man salbe die Könige nirgends anderst, als bey einem

Bach,

„ Bach, welches ein Anzeigen seyn soll, daß ihr Königreich (gleichwie „ ein Bach) sich weit hinaus ziehen möge, wie gesagt ist (1. B. der Kön. „ 1, 33. 34.) Es sprach der König zu ihnen: Nehmet mit euch eures „ Herrn Knechte, und setzet meinen Sohn Salomo auf mein Maul, „ und führet ihn hinab gen Gihon. Und der Priester Zadock samt „ dem Propheten Nathan salbe ihn daselbst zum König über Israel „. Hierauf heist es: „ Abaja sagte, weil nun hieraus erwiesen ist „ סמנא מלתא היא Simana milta hi, daß ein Zeichen eine Sache sey, „ so soll man dahero im Gebrauch haben, (למחזי lemechese zu se- „ hen; so heists im Horioth, im Kerithot aber heists:) למיכל lemechal, „ zu essen im Anfang des Jahrs: קרא רוביא כרתי סילקא תמרי (die „ Uebersetzung hievon wird gleich angemerket werden). Der Rabbiner „ Samuel Edil merket die Ursache davon an, und lauten seine Worte hier „ im Horioth also: Diese sind zu einem guten Anzeigen, nach Raschi „ Ausspruch im Kerithoth. Weil einige derselben geschwind wach- „ sen, einige süß sind, so dienen sie zu einem guten Anzeigen, daß das „ Glück aufgehen und wachsen, auch ein gutes süsses Jahr seyn soll „. Nun heist es im Orach chaiim, n. 583. also: „ Der Mensch soll in Ge- „ wonheit haben, daß er an dem Neu-Jahrsfest isset רוביא Rufija, „ nemlich תלתן Tiltan Fengel; כרתי Kerathe; „ (welches im Meharil, Hilchath Rosch hasch. für das, was man sonst Lauch nennet, gehalten wird; und diese Uebersetzung stimmet mit unsrer deutschen Bibel überein, allwo es 4. B. Mos. 11, 5. heist: Wir gedenken der Fische, die wir in Egypten umsonst asen, und der Kürbis, Pfeben, Lauch: welches Wort hier im Targum auf chaldäisch gegeben wird כרתי Kerathe) סילקא Silka (das ist eine Art Kraut welches gemeiniglich Manchel genennet wird) תמרי tamre Dattel; קרא Kara, (welches einige Rabbinen Kürbis, einige Pfeben übersetzen): „ Wenn man isset רוביא Rufija, soll man „ dabey sagen: es soll seyn der Wille (GOttes) שירבו Schejirbu, daß „ doch unsere Verdienste möchten vermehret werden; bey dem „ כרתי Kerathe sagt man: יכרתו Jichrethu, unsere Feinde sollen aus- „ gerottet werden; beym סילקא Silka spricht man: יסתלקו Jistaleku, „ unsere Feinde sollen hinweggethan werden; bey dem תמרי tamre „ wird gesagt: יתמו Jitamu, mit unsern Feinden soll es ein Ende ha-

„ ben;

„ben; beym קרא Kara spricht man יקרע Jikkarea, es soll zerrissen „werden unser böses Urtheil, ויקראו Vajikreu, und es sollen unsere „Verdienste vor dir, GOtt, hergelesen werden. Manche pflegen „auch רמונים Rimonim, Granat-Aepfel zu essen, und sprechen da- „bey: Es soll vermehret werden unser Verdienst, wie Granat- „Aepfel „. Man pflegt sonst noch andere Früchte zu essen, wie es einem jeglichen selbst gut dünkt, daß sie ihm zu einer guten Vorbedeutung dienen können. Ich erinnere mich, da ich, noch im jüdischen Stande, in Prag studiret habe, daß ich daselbst wahrgenommen habe, wie allda viele jüdische Lehrer in Gewonheit haben um diese Zeit gelbe Rüben zu essen, welche in selbigen Ort Möhren genennet werden, und dabey gesagt haben: Es soll seyn der Wille GOttes שירבו Schejirbu, daß doch unsere Verdienste möchten vermehret werden.

Nun geht die Mahlzeit erst recht an, wobey vielerley Arten der vortrefflichsten Speisen aufgetragen werden, die alle zum Aberglauben dienen müssen. Es heist überhaubt im Tosephoth über Talmud Avoda sara p. 5.b. also: „ An dem Neu-Jahrs-Fest, weil es der Anfang des Jahrs ist, „ hält man grosse Mahlzeit, die zum guten Anzeigen dienen soll. „ Man thut auch an demselbigen noch allerley Dinge, zum guten „ Anzeigen, wie im Talmud Horioth und Kerithot gesagt wird „. Es ist sich leicht vorzustellen, daß es an dieser Mahlzeit sehr herrlich zugehet, und alles im Ueberfluß da ist, weil alles die gute Vorbedeutung geben muß, daß es in diesem Jahre an nichts von dergleichen Dingen mangeln soll. Das Fleisch muß fett seyn. So heist es davon im Orach chaiim n. 583. „ Es ist der Gebrauch, daß man fettes Fleisch isset „. Der Kopf eines Widders oder Schaafes muß auch hierbey verzehret werden. Es heist davon im Kizzur schene luchoth habberith also: „ Es ist der „ Gebrauch den Kopf eines Widders oder Schaafes zu essen, damit „ uns gedacht werden möge das Verdienst und Schlacht-Opfer „ Isaacs „. Im Meharil wird noch eine andre Ursache hinzugesetzt; denn daselbst liest man folgendes: „ Es ist ein Geboth in der Nacht „ des Neu-Jahr-Festes einen Kopf von einem Widder zu essen, zum „ Andenken des Schlacht-Opfers Isaac, es soll auch andeuten, daß „ wir sollen zum Haubt und nicht zum Schwanz werden. (Welche

Worte

Worte eben so lauten wie 5. B. Mose 28, 13. „Er (der Meharil selbst) „hatte in Gewonheit das Fleisch von solchen Kopf mit Honig zu „essen „. Im Orach chaiim n. 583. lesen wir: „Man isset einen „Schaafskopf, damit anzudeuten, daß wir zum Haubt und nicht „zum Schwanz werden sollen, auch soll es seyn zum Andenken jenes „Widders des Isaacs „. Hierüber schreibt der Beer heteph also: „Wer aber keinen Schaafskopf hat, der soll einen andern Kopf „essen, als welches doch wenigstens zur ersten Ursache dienen kan „. Die Fische müssen hier auch zu ihren Dienste stehen. Davon heist es im Kizzur schene luchoth habberith: „Es ist der Gebrauch, daß man „am Neu-Jahrs-Tag Fische isset, welches bedeutet, daß er (GOtt) „unsere Verdienste mehren mögte, wie die Fische, welche fruchtbar „sind und sich zu mehren pflegen; und noch um einer Ursache willen: „weil die Fische keine Augenlieder haben, und ihre Augen stets offen „stehen, also soll auch wachend seyn das offene Aug das droben ist, „welches anzeigt grosse Barmherzigkeit: und siehe es schläfet noch „schlummert nicht der Hüter Israel „. Im Orach chaiim N. 583. wird im Beer heteph gesagt: „Der Aelter-Vater des Rabbi Scheloma „Luria hat am Neu-Jahrs-Fest keine Fische geessen, weil er etwas „von seiner Lust abbrechen wollte. (Damit er nemlich seinen Leib zu„gleich casteyen möchte, weil ja der Neu-Jahrs-Tag zugleich ein Bus„tag ist. Der Rabbi Dauid Abhudraham aber schreibt: Man soll ja „Fische essen, damit man fruchtbar werden, und sich wie die Fische „mehren möge „. Weil nun aber die süsse Speisen, die so vielfältig in dieser Nacht geessen werden, ein gutes süsses Jahr andeuten sollen, so versteht sichs schon von sich selbst, daß etwas sauers das Gegentheil, nemlich ein böses Jahr andeuten könnte. Es wird dahero hier im Beer hetebh so wol, als im Kizzur schene luchoth habberith ausdrücklich befohlen, daß die Fische ja nicht in Essig gesotten werden sollen. So wird denn also der Eingang des Neu-Jahr-Festes mit allerley aberglaubigen Dingen gleichsam bewillkommt, als wodurch man sich ein glückliches Jahr zu verschaffen vermeynet, an welchem es an keinerley Guten mangeln möge.

Da nun bis anher von denen Speisen, welche zu dieser Zeit sollen geessen werden, gedacht worden, so will ich doch auch dasjenige anzuzeigen

nicht übergehen, was um diese Zeit zu essen nicht erlaubt ist. Es sind dieses die Nüsse; und dieses um einer wichtigen Ursache willen. Es heist davon im Orach chaiim N. 583. „**Manche geben vor, daß man keine „Nüsse essen soll, weil אגוז Eggus, die Nuß, so viel in seiner Zahl „ausmacht, als חטא Cheth Sünde**„. Wenn man dieses heutige jüdische Volk betrachtet, so wird man mit Verwunderung wahrnehmen, daß ihr Thun und Lassen meistentheils in äusserlichen nichtigen Dingen bestehe. Ich frage euch, ihr thörichten Leute: Warum esset ihr denn um diese Zeit so viele gute Speisen, da ja gut im Hebräischen טוב tof heist, welches eben so viel in der Zahl enthält als חטא Cheth, Sünde? Ja was noch mehr: Wenn die Nüsse die Sünde in sich begreifen, so ist es ja billig, daß sie nicht eben um diese Zeit alleine, sondern das ganze Jahr durch verbannet seyn sollten, weil die Sünde zu allen Zeiten dem Menschen schädlich ist; ja nicht allein die Nüsse, sondern auch alle andere Speisen, deren Namen eben so viel in der Zahl enthalten, als חטא Cheth, als zum Exempel גדי Gedi, Fleisch von einem jungen Böcklein und dergleichen. Alleine es ist bekannt, daß auch die allergründlichsten Einwürfe nicht vermögend sind, ihre unrichtigen rabbinischen Lehren und Aufsätze über den Haufen zu werfen. Das Wort eines Rabbiners muß giltig seyn, und wenn er auch selbst in der Zahl אגוז Eggus, als חטא Cheth begriffen wäre: ich will sagen, wenn er auch selbst ein gottloser Sünder wäre. Ich beziehe mich dabey auf die eigenen Worte des Talmud Chegiga p. 15. b. allwo es heist: „**Ein hoher Lehrer wird zu einer אגוז Eggus, zu einer Nuß verglichen. Wie „ist eine Nuß beschaffen? Wenn sie schon mit Leim und Koth besudelt ist, so wird das innwendige doch nicht verschmähet; also „auch ein hoher Lehrer, wenn er gleich ein Sünder ist, so wird seine „Lehre doch nicht verschmähet**„. Diese Lehre und dergleichen mehr, welches hin und wieder im Talmud zu finden ist, ist der Grund des Verderbnisses des ganzen heutigen jüdischen Volks. Die meisten unter ihren Rabbinen sind mit allerley Lastern, als Ehrgeitz, Geldgeitz, Schmeicheley, Zänkerey, und dergleichen, befleckt. Dennoch ärgert man sich an ihnen nicht. Im Talmud Berachoth p. 19. a. gibt man vor: „**Wenn schon „ein hoher Lehrer bey der Nacht eine Sünde begangen hätte, so sollte man doch bey Tage derselben nicht mehr gedenken, denn er hat**

„ gewiß darauf Busse gethan „. Sie bleiben also ganz erstarret und verhärtet in ihren Meynungen, und man hat gar nicht mehr nöthig von ihnen zu sagen: Die Decke Mosis hänge ihnen vor den Augen; sondern vielmehr die verfinsterte Decke der Rabbinen. **Mit sehenden Augen sehen sie nicht; denn dieses Volks Herz ist verstockt.** Matth. 13. aus Jes. 6.

Nach vollendeter Mahlzeit legen sie sich bald schlafen, weil die Faulheit, wegen der Arbeit und Mühe die sie sich mit dem vielen Essen gemacht haben, ziemlich bey ihnen überhand nimmt. Denn die vielen Speisen, die alle mit süssen Dingen, als mit Honig, Syrup, Lebkuchen, Rosin und dergleichen, zugerichtet sind, kommen den Jüden so schmackhaft vor, daß sie bald des Aufhörens dabey vergessen. Die Rabbinen selbst geben vor, daß die süssen Speisen allezeit im Leib Platz finden, man möge von denselbigen essen so viel man wollte. Sie haben darauf ein Sprüchwort, nemlich: רווחא לבסימא שכיח Revucha libsima schechiach: **Eine süsse Sache findet im Leibe allezeit Raum genug.** Es ist dieses absonderlich zu finden im Talmud Megilla p. 7. b. allwo der Talmudist Abaji von sich erzählet, „ daß er einsmals, ganz satt, aus seinem Hause gegangen, und „ bey einem andern Talmudisten zugesprochen wäre, der hätte ihm „ nach einander mit sechzigerley Arten Speisen aufgewartet, er hätte „ auch von einer jeglichen besonders geessen, und dennoch hätte „ ihm, da er zu der letzten gekommen, dieselbe so wohl geschmecket, „ daß er auch bald die Schüssel mit hinein gegessen hätte „. Er brachte aber gleich hierauf seine Entschuldigung mit diesen Worten vor: „ רווחא לבסימא שכיח Revucha libsima schechiach „. Von dieser starken Fresserey der Talmudisten in diesen süssen Speisen, ist auch etwas zu finden im Talmud Erobhin p. 30. a. daselbst heist es: „ Rabba der Sohn „ Chana erzählt und spricht: Da wir zum öftern mit dem Rabbi Jo- „ chanan giengen, um von den Früchten aus dem Lande Genezareth „ zu essen, (Raschi schreibt darzu: welche Früchte dieses Landes sehr süß „ sind) und wir selbst zehn waren, so kam auf einen jeglichen beson- „ ders hundert Stücke, welche hundert Stücke einen sehr grossen „ Korb austrugen. Als er (der Rabbi Jochanan) alle aufgeessen „ hatte, so sagte er: Ich schwöre, daß ich keine Speise geessen „ habe „. Raschi erkläret es also; er will hiemit sagen, ich habe mich nicht

satt geessen, ich bin noch hungrig. Im Talmud Berachoth p. 44. a. wird eben dieses gesagt; es wird aber noch mehr dabey erzählt. Es heist ferner dabey: „ Rabbi Abbuhu hat (von diesen Früchten) so viel gees„sen, bis eine Fliege von seiner Stirn herabgeglitschet ist „. Raschi spricht: Er aß so lange, bis sein Gesicht dergestalt erhitzt worden, daß seine Stirn dadurch so glatt geworden, daß auch keine Fliege mehr darauf hätte stehen bleiben können. „ Raf Ami und Raf Asi haben so viel geessen, „ daß ihnen die Haare ausgefallen sind, (weil nemlich von so vielen „ Essen der Kopf sehr erhitzt worden ist,) Rabbi Simon der Sohn Lakisch „ hat so viel davon geessen, bis er von Sinnen gekommen ist „. Das heist recht auf rabbinische Art gefressen! Es wäre dieses kaum zu glauben, wenn es der liebe Talmud nicht selbst beschriebe.

Noch eines ist, was ich in diesem Abschnitt noch anführen muß. Es ist bekannt daß die Christen von den Jüden vieles Aberglaubens beschuldiget werden; und hierunter ist nun auch etwas, was den Neu-Jahrstag anbetrift. Sie sagen nemlich: es herrsche bey dem Christen der Aberglaube, nach welchem er dafür hält, wenn er an seinem Neu-Jahrstag von jemand beschenkt werde, so seye dieses eine gute Vorbedeutung auf das ganze neue Jahr, in welchem ihm nun alles Gute zuflieſſen werde. Es wird derohalben in der rabbinischen Lehre anbefohlen: Wenn ein Jüde vielleicht einem Christen an seinem Neu-Jahr mit einem Geschenke aufwarten wollte, so sollte er, wenn es anders möglich ist, ihm ja nicht selbiges an dem eigentlichen Neu-Jahrstag zuschicken, damit der Jüde dem Christen gedachte Freude nicht befördern helfen möchte. Die Worte davon sind zu finden in Schylchan Aruch, Jore dea, n. 148. und lauten also: „ Wenn man zu je„tziger Zeit einem Goji ein Geschenk zuschicket am achten Tag nach „ Nithal (Weyhnachten) den sie Neu-Jahr nennen, so halten sie es „ für ein סימן Siman, Zeichen, wenn sie dieses Geschenk an dem Feyer„tag selbst erhalten; dahero soll man, wenn es möglich ist, ihm „ selbiges am Abend zuvor schicken, so es aber nicht anderst seyn „ kan; so schicke man es gleichwol am Feyertage selbst hin „. Der Siphte Cohen, der eine Anmerkung hierüber in sich fäßt, will hier eine gewisse Frage, die im Weg stehet, beantworten; nemlich: Wenn es ja am Abend vorher nicht seyn kan, so könnte man ja damit warten bis nach dem

Neu-Jahrstag, nur nicht am Neu-Jahrstag selbst? Er antwortet aber: „Wenn man würde spat hinaus warten, so möchte dadurch (dem Jüden von dem Christen) eine Feindschaft entstehen „, weil er mit seinem Geschenke zu spat kommt. Aber, mein lieber Jüde, wisse daß diese deine rabbinische Lehre vergeblich sey. Die Rabbinen hätten sich gar keine Mühe geben dürfen hier zu fabeln, weil ja diese Beschuldigung an und vor sich selbst nichts anderst als ein jüdischer Glaube und Gebrauch ist; wie bishero genugsam davon beschrieben worden ist. Unter den Christen aber habe ich solchen Aberglauben bis diese Stunde noch nicht erfahren. Ich glaube, daß deine Aufwartung einem Christen gleichgiltig seyn werde, sie mag an oder vor dem christlichen Neu-Jahrs-Festtag geschehen, ja vielleicht werden manche gar nichts daraus machen, wenn es auch gleich gar zurücke bliebe.

Ferner werden die Christen von den Jüden eines Aberglaubens beschuldiget wegen ihres Neu-Jahr-Anschiessens, als welches die Jüden ärgert, theils wegen des Schiessens an sich selbst, welches ihnen abergläubig vorkommt, theils wegen der verschwenderischen und unnützlichen Kosten des Pulvers, welches Geld doch nicht anderst als im Rauch aufgienge. Aber, mein lieber Jüd, nachdem GOtt im alten Testament, und zwar 3. B. Mos. 23, 24. 4. B. Mose 29, 1. verordnet hatte, daß man an dem Neu-Jahrs-Festtag auf Posaunen oder einem Horn blasen soll, wie noch heutiges Tags bey den Jüden der Gebrauch ist, als wovon im 6ten Abschnitt gehandelt werden soll, und gleichwol von einer Ursache solches Blasens in der heiligen Schrift nicht das mindeste gedacht wird, so wird man doch nicht auf die Gedanken kommen, es wäre solches ein Aberglaube, da es ja der Befehl GOttes ist. Es haben zwar auch viele Lehrer nach der Ursache geforschet, und auch in Wahrheit manche geschickte Meynungen vorgebracht: könnte man denn nicht auch hier nachsinnen, ob nicht der Laut oder der Hall dieses Schiessens am Neu-Jahrstag der Christen, eben auch eine Bedeutung haben könne, wie der Schall des Blasens am Neu-Jahrstag der Jüden im alten Testament? Ich glaube es wäre solches in vielen Stücken gar leicht zu vereinigen. Alleine ich ich mag mich zwar in solche Vergleichungen nicht einlassen, nachdem ich solches selbst nur als etwas überflüssiges rede, und nur hiemit zum wenig-

sten den Jüden gesagt haben will, daß es eben nicht so gar geschwind ausgemacht sey, als ob dieses Schiessen eben so gar gewiß für einen Aberglauben müsse angesehen werden. Die rechte Antwort aber, welche ich hier denselbigen gebe, soll diese seyn. Wenn man eine Nation um einer gewissen Sache willen tadeln will, so muß man vorhero ein rechtes Einsehen haben, ob eine solche Sache die ganze Kirche besitze, oder ob es nur bey einzigen Leuten im Schwang gehe. Nun hat ja die christliche Kirche dieses Schiessen nicht verordnet, ja sie gestehet dasselbe nicht einmal zu, indem es an gar vielen Orten von der Obrigkeit verbotten wird. Da es nun blos von einzelnen Personen geschiehet, ist denn deswegen die ganze christliche Kirche zu tadeln, als ob diese einen solchen Aberglauben besitze? Höre aber, mein lieber Jüd, überlege es wohl, ob nicht vielmehr deine vielfältigen aberglaubigen Dinge, die du an deinem Neu-Jahr-Fest vornimmst, wie ich hievon schon genug angemerket habe, da sie noch darzu von den Rabbinen selbst verordnet worden, und in der ganzen jüdischen Kirche eingeführet sind, ob nicht diese vielmehr mit Recht getadelt und verachtet werden könnten? Was das andre anbelangt, worüber sich der Jüd ärgert, so ist solches, wie gesagt, die unnütze Verschwendung eines solchen Christen wegen der Kosten des Pulvers, welches blos im Rauch aufgeht. Aber auch hierüber hast du dich, mein lieber Jüd, nicht zu bekümmern. Bekümmere dich vielmehr um deine eigene unnützliche Kosten, die du bey einer Nachtmahlzeit an deinem Neu-Jahre verschwendest. Es kostet ja auch nur ein einziges Gericht hievon mehr, als das, was ein Christ die ganze Nacht durch im Pulver aufgehen lässet. Und ob schon dieses aufgehet im Rauch, so geht ja deines auf im Bauch. Und davon hast du eben so wenig aufzuweisen als jener. Es bleibet wenigstens allezeit dieses wahr: **Worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst, sintemal du eben dasselbige thust, was du richtest. Du aber nach deinem verstockten und unbusfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Röm. 2, 1. 5.**

Der fünfte Abschnitt.

Von dem was an dem Neu-Jahrs-Tag vormittags vorgeht.

An dem Neu-Jahrs-Tag stehen die Jüden früh auf, und gehen in die Synagog. Das Gebeth geht an, so bald der Tag anzubrechen beginnet, und dauert wenigstens bis 12. Uhr. Es heist davon im Orach chaiim n. 584. „**Man hält mit den Gebethern an bis „an den Mittag.**„ Der Beer heteph setzt hinzu: „**Zum wenigsten „bis Mittag.**„ In vielen Orten haben sie in Gewonheit ihre Sterbekleider anzuziehen, und in denselbigen ihre Gebethe zu verrichten. (Welche Sterbekleider sie schon bey ihrem Lebzeiten verfertigen zu lassen im Gebrauch haben.) Diese Sterbekleider ziehen sie über ihre ordentliche Kleider an. Es besteht solches in einem weissen leinwandenen Kittel, und wird auch von ihnen insgemein Kittel, zuweilen aber auch Sargenus genennet, wie hievon im Buch Minhagim, Hilchath Rosch haschana stehet: „**Zu „morgens zieht man einen Sargenus an und geht früh in die Schu„le**„. Warum sie dieses Kleid Sargenus nennen, darüber haben zwar die Rabbiner selbst zum öftern nachgesonnen, und allerley thörigte Einfälle hervorgebracht; für die beste Meynung aber wird bey ihnen gehalten der Einfall eines Rabbiners aus Frankfurt am Mayn, den er in seinem Buch Nohek kezon Joseph anführet. Daselbst gibt er vor, die Leute irreten im Aussprechen, es sollte nicht heisen Sargenus, sondern Sar geus, welches ein hebräischer Name ist und zwey Worte in sich begreift, als סר sar גאות geut, welches der Jüd geus ausspricht, und auf deutsch heisen soll: der Hochmuth oder die Hoffahrt eines Menschen wird hiedurch abgethan, weil es nemlich ein Todenkleid ist. Ich traue mir hier, nach meiner Wenigkeit, den Jüden einen bessern Unterricht dieses Namens wegen zu geben. Ich habe bishero unter den Christen vernommen, daß eine Todten-Truhe insgemein ein Sarg genennet wird, welches Wort eben keiner Erklärung bedarf, weil es nur blos ein altes deutsches Wort ist, auch selbst in der Uebersetzung unsrer deutschen Bibel vorkommt, 2. Sam. 3, 31. Luc. 7, 14. Es ist derowegen sehr wahrscheinlich, daß der Name Sargenus, der dem

Worte

Worte Sarg ähnlich ist, eben auch ein blos deutsches Wort sey, welches die alten deutschen Juden einem Sterbekleid beygeleget haben. Man hat also die tieffsinnige rabbinische Meynung, daß es ein zusammen gestümpelter hebräischer Name seyn sollte, gar nicht nöthig.

Die Ursache, warum sie sich mit einem solchen Sterbekleid an diesem Tage bekleiden, ist im Orach chaiim n. 610. allwo von dem langen Tag die Rede ist, als an welchen sie eben auch diesen Gebrauch haben, beschrieben. Daselbst lesen wir folgende Worte: „ **Einige schreiben, daß der „ Gebrauch sey weisse reine Kleider anzuthun, damit man den En„ geln ähnlich seyn möge, es ist dahero gewöhnlich, daß man den „ Kittel anziehet, welcher weiß und rein ist. Auch ist er ein Todten„ kleid, wodurch des Menschen Herz niedrig und zerknirscht wird** „. Es sind also zwo Ursachen, um welcher willen sie sich mit einem weissen Kittel bekleiden, eine, damit man hiedurch den Engeln ähnlich seyn möge, die andre, daß man sich dabey an den Tod erinnern sollte, damit das Herz zur wahren Buse sich bekehren möchte. Den Weibs-Personen aber, welche in manchen Orten eben auch in Gebrauch haben ihre Sterbekleider anzuziehen, wollen die Rabbinen nicht mehr als diese einzige Ursache zugestehen, damit sie dabey an den Tod denken möchten, nicht aber deswegen, daß sie dadurch den Engeln ähnlich seyn sollten. Im Beer hetebh über diese angeführte Worte des Orach chaiim, daß nemlich solches Anziehen der weissen Kleider deswegen geschehe, damit man den Engeln ähnlich seyn möchte, heist es also: „ **Was diese Ursache anbelangt, so kleiden sich „ die Weiber um derentwillen nicht weiß an, weil sie ja den Engeln „ nicht ähnlich seyn können; sie bekleiden sich aber deswegen mit „ dem Kittel, damit sie ihr Herz erniedrigen sollen** „. Es will uns also die rabbinische Weisheit hier lehren, daß nur die Manns-Personen, nicht aber das weibliche Geschlecht den Engeln ähnlich seyn könnten. Ihre Meynung ist diese, weil die Engel in lauter Manns-Personen bestehen sollen, nicht aber in Weibs-Personen. Es ist dieses aber recht kindisch geredet, denn so wenig man sagen kan, daß die Engel eine Weibs-Gestalt haben, so wenig kan man auch sagen, daß sie wie Manns-Personen gestaltet sind. Sie sind ja Geister, nach Ebräer 1, 7. aus Psalm 104, 4. **Er machet seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen.**

Es mag nun aber seyn wie es wolle, so bleibt es dennoch dabey, daß auch die Weibs-Personen sich mit ihren weissen Sterbe-Kitteln bekleiden, und ob sie gleich hiedurch nicht ähnlich seyn können den Lebendigen im Himmel, so soll es doch wenigstens darzu dienen, daß sie den Todten in der Erde ähnlich seyn möchten.

Von diesem Anziehen des weissen Kittels wird noch eine Ursache angeführet. Es soll nemlich an und vor sich selbst einen grossen Nutzen haben, und Vergebung der Sünden verschaffen. Es heist im Sepher Sechira p. 53. b: „Die weisse leinene Kleider sind nützlich den Lebendigen und „den Todten. Ein Beweis von Pharao welcher eben den Joseph „(1. B. Mose 41, 42.) bekleidet hat mit leinenen Kleidern, wie auch „von dem Hohenpriester. Derowegen ist der Gebrauch, daß man „an dem langen Tag (und wo es gewöhnlich ist auch am Neu-Jahrfest) „einen weissen Kittel anziehet, welcher seyn soll gleich als ein Für-„sprecher„: nemlich eben so, wie dorten die weissen Priester-Kleider Fürsprecher zur Erlangung der Vergebung der Sünden waren, nach der Meynung des Talmud Sebhachin p. 88. b. Denn daselbst heists: „Gleich-„wie die Sünden vergeben werden durch die Opfer, so werden sie „auch vergeben durch die Priester-Kleider, wegen des כתונת Ce-„tonet Rocks wird vergeben Todschlag, wegen der מכנסים Mach-„nesaim, Unterkleider wird vergeben Hurerey, durch die מצנפת Mitz-„nephet Haube wird vergeben die Sünde des Hochmuths, durch „den אבנט Abhneth Gürtel wird die Sünde der bösen Gedanken „des Herzens vergeben„. Es wird auch ein solcher Kittel als ein heiliges Kleid verehret, weil das Gebeth in demselbigen verrichtet wird. Im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana liest man folgende Worte: „Wenn man am Neu-Jahr und am langen Tag „seine Nothdurft verrichten will, so soll man nicht mit dem Kittel „bekleidet auf das heimliche Gemach gehen, weil er eigentlich zum „Gebeth verordnet ist„. Im Hilchath Tephillin schreibt der Kizzur schene luchoth habberith eben diese angeführten Worte, und wirft zugleich im Namen eines Rabbi eine Frage auf, die er zugleich beantwortet: „Warum spricht er, geht man denn auf das heimliche Gemach, wenn „man das טלית קטן Talith kathon, das kleine Kleid an hat? (als

welches Kleid ein jeglicher Jüd, das ganze Jahr durch, unter seinen Kleidern zu tragen pflegt, und Fäden welche sie Zizis nennen daran hängt, und eben auch heilig gehalten wird). „Dieses geschiehet wegen eines grossen Geheimnisses „. So muß denn, bey den heiligen jüdischen Kleidern, auch so gar das heimliche Gemach ein cabbalistisches Geheimniß in sich haben.

Um diese Zeit gehet auch eine Veränderung mit dem Cantor oder Vorsinger vor. Es ist bekannt, daß die Jüden, das ganze Jahr durch, einen Vorsinger in ihrer Synagog haben, welcher in einem jeglichen Ort von der Gemeine angenommen und שליח ציבור Scheliach Zibbur, der Gesandte der Gemeine genennet wird; weil er von der Gemeine als ein Fürbitter bey GOtt gesendet wird. Bisweilen wird er auch שץ Schatz genennet, und dieses geschiehet so wol um der Kürze willen, da sie nur die 2. ersten Buchstaben der bemeldten Worte Scheliach Zibbur, welche Schatz ausmachen, aussprechen, als auch wegen einer besondern Ursache. Im Sepher Sechira p. 8. a. wird davon gesagt: „Die Ursache, warum „man einen Scheliach Zibbur mit seinen Anfangs-Buchstaben, nemlich Schatz nennet, ist diese: weil er das Gebeth hinaufbringt durch „390. Thore (so viel machen die Buchstaben שץ in der hebräischen Zahl „aus, und so viel Thore sollen nach der Jüden Meynung im Himmel seyn) „so viel als der Name שמים Schemaim, Himmel, welcher in seiner „Zahl 390. ausmacht „. Am gemeinsten aber wird er חזן Chasan genennet. Die Ursache dieses Namens wird in dem rabbinischen Buch Aruch angemerket, wovon im Tosephoth Jom tof in Mischnajoth Sabbath c. I, Mischna 3. folgendes angeführet wird: „Chasan heist so viel „als חוזה Choseh ein Seher, denn er muß dasjenige übersehen, was „er in der Synagog vorlesen soll „. (Er muß sich nemlich zu Hause vorhero darinn üben). Von diesem selbst erdichteten Namen Chasan vermeynt man schon in den Psalmen Davids etwas zu finden. Es heist im Kizzur schene luchoth habberith, wo von dem Vorsinger gehandelt wird, also: „Derer חזנים Chasanim Vorsinger, welche ihre Gedanken zu „GOtt richten, Lohn wird groß seyn, wo aber nicht, so wird „ihrer Strafe viel seyn, denn es stehet geschrieben (Psalm 92, 13.) „צדיק בתמר יפרח בארז בלבנן ישגה: der Gerechte wird grünen „wie

„ wie ein Palm-Baum; er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon.
„ Die letzten Buchstaben von den Wörtern צדיק כתמר יפרח machen
„ den Namen קרח Korach aus, und die letztern Buchstaben der
„ Wörter יפרח כארז בלבנן enthalten das Wort חזן Chasan in sich,
„ worunter zu verstehen ist: Wenn der Chasan seine Gedanken zu
„ GOtt richtet, so wird er grünen, wie ein Ceder auf Libanon, wo
„ aber nicht, so wirds ihm gehen, gleichwie es Korah ergangen ist „.
Wie aber der Vorsinger an sich selbst, in seiner eigenen Person so wol, als auch in seiner Aufführung beschaffen seyn müsse, wird hinlänglich beschrieben im Orach chaiim N. 53. Absonderlich wird daselbst gesagt: Daß er einen Bart haben müsse, weil man in der Meynung steht, sein Gebeth werde desto ehender von GOtt angenommen. Eben dergleichen Worte bringet der Vorsinger selbst vor, wenn er am Neu-Jahrstag und am langen Tag für seine eigene Person bittet. Er spricht in dem Gebeth welches הנני עני ממעש Hinneni ani memaas heist, unter andern also: Empfange
„ mein Gebeth gleichwie das Gebeth eines alten Mannes, und
„ gleich eines, der gewohnt ist zu bethen, und gleich eines, der sich
„ wohl aufgeführet, und sein Bart ihm gewachsen ist „. Von diesem Bart werden wir in dem 6ten Abschnitt mehrers zu reden Gelegenheit haben. Ob nun gleich von den Rabbinen verordnet worden ist, wie der Vorsinger das ganze Jahr über beschaffen seyn soll, so muß er doch jetzo ganz anderst beschaffen seyn. Im Orach chaiim n. 581. wird er also beschrieben: „ Man soll sorgfältig seyn, daß man auftreiben möge ei-
„ nen Vorsinger, welcher recht tugendhaft, und im Gesetz und Wer-
„ ken vortrefflich ist, wenn es anderst möglich ist dergleichen zu fin-
„ den, der soll seyn ein Vorsinger zu bethen Selichoth und Jammim
„ noraim, die schrecklichen Tage des neuen Jahrs und des langen
„ Tages, auch soll er (zum wenigsten) 30. Jahre alt seyn, und soll
„ auch ein Weib haben. Jedoch (wenn man dergleichen nicht auftrei-
„ ben kan,) ist ein jeglicher in Israel tüchtig darzu, wenn er nur bey
„ der Gemeine wohl angesehen ist „. Die Ursache, warum er nicht jünger als 30. Jahr seyn darf, ist diese: weil er von jetzt an zu einem so heiligen Dienst erst recht tüchtig erkannt wird, eben so, wie ehemals der Befehl GOttes an die Leviten gegangen ist, daß sie erst von dem 30sten Jahr an

darzu tüchtig seyn sollten. 4. B. Mose 4. Warum er aber ein Weib haben soll, davon wäre sehr viel zu schreiben, was für ein grosses Wesen und Heiligkeit die Rabbinen in ihrer Lehre von demjenigen machen, welcher ein Weib hat, und wie elend sie hingegen denjenigen in leiblichen und geistlichen beschreiben, der keines hat. Es würde viel zu weitläuftig seyn, wenn ich alle Beweise hievon anführen wollte. Ich will also um der Kürze willen nur einen einzigen vorbringen, welcher der Kern unter allen Beweisen ist. Es heist im Talmud Jebhamoth p. 63. a. „ Rabbi Elieser sagte: „ **Derjenige, welcher kein Weib hat, ist kein Mensch, wie gesagt ist** „ (1. B. Mose 5, 2.) **Und schuf sie ein Männlein und Fräulein, und** „ **hies ihren Namen Mensch** „. Welches so verstanden werden soll: Nicht vorher, sondern nach dem erst, als ein Männlein und Fräulein beysammen war, da hiesen sie erst Mensch. So nun aber niemand für einen Menschen könne gehalten werden, so lange er ohne Weib ist, so muß ja, sprechen die Jüden, der Vorsinger billig ein Weib haben, weil er der Mittler und Gesandte des Volks vor GOtt seyn soll, als worzu man ja, so zu sprechen, keinen Ochsen oder Esel, sondern ein Menschen wehlen müsse.

Ich will bey dieser Gelegenheit noch etwas anmerken. Es fragte mich einsmals ein christlicher Lehrer, woher denn dieses komme, daß in den alten gedruckten Büchern des Talmuds hier überhaubt stehe: **Welcher kein Weib hat**; in den meisten neugedruckten aber heist es ausdrücklich: **Welcher Jüde kein Weib hat.** Er sagte dabey, er hätte zwar viele Rabbinen zum öftern hierüber befragt, er hätte aber niemals eine richtige Antwort von ihnen erhalten können; er wollte also mich ersucht haben, ihm eine gründliche Nachricht davon zu geben. Ich antwortete ihm: Die Ursache, warum die Rabbinen ihm keine richtige Antwort haben geben wollen, sey ihr verzagtes und furchtsames Gemüth; es sey aber die Sache also beschaffen. Die heutigen Jüden haben überhaubt die Regel: Wo im Talmud etwas vorkommt, wobey zu besorgen ist, es möchte ihnen vielleicht eine Gefahr bringen, oder sonst eine Ungelegenheit bey den Christen verursachen (welches sie auch in der That zum öftern erfahren haben), so soll es künftighin, um alle Gefahr zu verhüten, in dem Druck entweder ganz wegbleiben, oder wenigstens der Platz wo es stehen soll, blos gelassen werden, damit doch ein Angedenken bleiben möge, daß hier dieses oder jenes

abgehe,

abgehe, oder auch entweder mit etwas gelindern Worten gegeben oder sonst etwan noch ein Wort hinzugesetzet werden, wodurch sie sicher seyn könnten; wie solches alles vielen christlichen Lehrern ohnedem schon bekannt ist. Nun kommt hier eben dergleichen vor, da sie so gar aus der Schrifft beweisen wollen, daß derjenige nicht für einen Menschen könne gehalten werden, welcher ohne Weib lebet. Weil sie nun, von den catholischen Herren Geistlichen eine Ungelegenheit deswegen befürchten, so waren sie so sorgfältig und haben das Wort יהודי Jehudi Jüd, in dem neuern Druck beygefüget, wodurch sie nun sicher zu seyn glauben, weil sie mit solchem Worte andeuten, daß hier von keinem andern Volk, als nur von dem jüdischen die Rede sey.

Ferner heist es von dem Vorsinger im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana also: „**Der Vorsinger, der es am „neuen Jahr und am langen Tag ist, soll ein wenig wissen und verste„hen, was er bethet. Er soll ein gottesfürchtiger und ein Mann „von guten Werken seyn, ein Mann, welcher pflegt Buse zu thun, „und von ganzen Herzen über seine Sünden Reu hat, denn er ist ja „der Mittler zwischen dem hochgelobten GOtt und dem Volk. So „er nun ein Gottloser wäre, und ein rechter עם הארץ Am haarez, ein „rechter Ungelehrter, oder auch gar keine Gedanken hat Buse zu „thun, wie kan solcher denn ein Fürsprecher seyn bey dem hochge„lobten GOtt wegen der Gemeine? Seine Worte werden ja nicht „angehöret, sie werden verstossen wegen seiner Sünden und Misse„thaten. Derowegen soll man hierbey sehr gewarnet seyn; nicht „aber wie der Gebrauch ist in manchen Dörfern, da die ganze Ge„meine עמי הארצים Ame haarezim, ungelehrte Leute sind, und noch „darzu einen Vorsinger nehmen, welcher ihnen unter die Hände „kommt, wenn er nur eine liebliche Stimme hat, ob er gleich ein „Mann von bösen Werken, und auch ein rechter Amhaarez ist„.** Nun sind die Vorsinger, welche eigentlich das ganze Jahr über angenommen sind, meistentheils in Ansehung ihres frommen Wandels sehr schlecht zu rühmen, sie sind laulicht und sehr unwissend und ungelehrt; worüber auch viele Rabbinen klagen. Im Abhodath habbore c. 9. heist es: „**Die „Vorsinger unsers Volks, welche die Gesandten des Hauses Israels**

 „sind,

„ sind, sollen billig vor GOtt stehen mit grosser Demuth, nicht aber „ wie es die meisten thun. Alle ihre Gedanken haben sie auf ihre „ Kehle, (das ist auf ihre Stimme). Wenn er anfängt zu singen, da „ ist gar ein fremder Geist auf ihn. Er weis nicht was er redet. „ Er schluckt die Buchstaben in sich hinein. Das ganze Volk ist auf- „ merksam auf die Stimme, welche Stimme heraus fährt, gleich „ als ob er solche zu ihnen hinwürfe; ob er gleich nicht weis den „ Wörtern einen Zusammenhang oder eine Abtheilung zu geben, und „ so gar auch den Verstand der Worte nicht weis. In Wahrheit „ zu sagen, ist hier nichts, es verdient keine Aufmerksamkeit. Nicht „ also hat uns der hochgelobte GOtt befohlen, sondern daß man zu „ dem heiligen Kasten (worinnen die fünf Bücher Mosis stehen, und vor „ welchem der Vorsinger gemeiniglich stehet) sich mit Furcht nahen „ soll, damit den brennenden Zorn GOttes zu stillen. Es ist zu wün- „ schen, daß solche den Zorn GOttes nicht höher hinauf treiben „ mögen „. Ferner heist es allda in diesem Capitel: „ Die Vorsinger, „ welche die Gesandten unsers Volks sind, die Gesandten der Gemei- „ ne, sollen billig wissen was sie reden, und verstehen was sie sprechen, „ und ihre Gedanken sollen seyn auf die Worte, welche sie aus ih- „ rem Munde gehen lassen, nicht aber auf die Gesänge, wie ich sol- „ chen Greul gesehen habe. Es ist nicht zu zweifeln, daß solche lange „ Gesänge unsre langwährende Gefangenschaft verursachen „. Der R. Samuel Edil, wenn er die üble Aufführung der Vorsinger beschreibt, spricht über Talmud Taanith p. 16. b. unter andern also: „ Die Vorsin- „ ger in diesem Geschlechte gehen von einer Mahlzeit zu der andern, „ sie fordern frey heraus ihre Speise für den Lohn ihrer Gesänge, „ welche Gesänge bey dem Trinken des Weins gehöret werden. „ Auch hängen sie sich so lange an die Leute, bis man ihnen zusagt, „ ich will dir geben: welche Gabe aber wider Willen geschiehet, diese „ heist nicht eine Gabe, sondern ein Diebstahl „.

Weil nun dieses alles dem Volk bekannt ist, so müssen in den meisten Orten solche Vorsinger um diese Zeit zurücke bleiben, und man pflegt in den grossen Oertern, unter dem Volk selbsten solche heraus zu wählen, die für fromme Leute gehalten werden, und auch eine gute Stimme haben. Sol-

cher Leute bedienet man sich um diese Zeit zu Vorsingern. Ehedessen hat man Leute aus den פרנסים Parnasim Aeltesten darzu genommen, weil dieselben gemeiniglich wegen ihrer Frömmigkeit und ihres guten Verstandes zu Aeltesten sind erwählet worden, und auch in der That allezeit ruhmwürdig waren. Jetzo aber sind solche Parnasim oder Aelteste unter ihnen, daß, wenn man ihren Ruhm beschreiben sollte, es noch ärger heraus kommen würde, als von den oben bemeldten Vorsingern selbst. Ich will zum Beweis dessen die Worte des hohen Rabbiners als des Verfassers des Baith Chadesch hersetzen, welche angeführet sind im Beer hetebh über die Worte im Orach chaiim n. 581. allwo von der Beschaffenheit eines Vorsingers um diese Zeit gehandelt wird, und die ich oben schon angezeigt habe. Sie lauten also: „Die Parnasim sind tüchtig Vorsinger zu seyn, wenn sie „anderst wahrhaft sind, und stehen dem Volke vor gleich als ein „Schild, und sind dem Volk angenehm. Wegen unserer vielen Sün„den aber sind zu jetziger Zeit ꝛc.„ Hier sind die Worte abgebrochen. Er will beschreiben, wie übel es zu jetziger Zeit mit den Parnasim stünde; er schreibt aber dafür nur wenige Worte, gleich als ob er sagen wollte: Wir haben es mit unsern vielen Sünden verdienet, daß wir keine rechte Parnasim oder Aeltesten mehr haben, wie ehedessen, sondern sie sind jetzo zu unsern Zeiten ꝛc. Mehr will er nicht sagen, weil er theils wegen ihrer Ehre ihre Laster nicht deutlich melden will, theils weil es kein Ende nehmen würde, wenn ihre Laster alle sollten angezeigt werden. Wie arg selbige beschaffen seyn müssen, ist genugsam zu ersehen aus dem Ende seiner Worte, denn er setzt gleich hierauf noch hinzu: „Damit aber ein Gezänke verhütet wer„den möge,„ (es möchte nemlich, will er sprechen, wenn man keinen Aeltesten zum Vorsinger gebrauchen, und dargegen einen andern aus der Gemeine darzu nehmen wollte, zwischen dem Volk und den Parnasim ein Zank entstehen, diesen nun aber zu verhüten) „so ist das beste Mittel, daß „der gewöhnliche Vorsinger (auch zu dieser Zeit) der Vorsinger seye. „Absonderlich ist es in denjenigen Orten, wo die Gemeine klein ist, „billig solchen Gebrauch abzuschaffen.„ So soll also der aufgenommene Vorsinger, der schon arg genug ist, doch noch viel besser und würdiger geachtet seyn, als die Parnasim oder die Aeltesten, welche doch die Vorgesetzten und Hirten des Volks seyn sollten; wie übel müssen nun diese

beschaf-

beschaffen seyn? **Die Hirten sind zu Narren worden und fragen nach dem HErrn nicht. Jerem. 10, 21.**

In grossen Orten ist die Gemeine ihrer Aeltesten mächtig. Sie lässet solche gar selten, auch nicht ihre ordentlichen aufgenommenen Vorsinger um diese Zeit Vorsinger seyn. Es werden aus der Gemeine selbst einige Leute erwählt, welche darzu tüchtig sind, wie ich schon gemeldet habe. Sie haben gerne einen frommen Mann, der eine gute Stimme hat, und wenn er auch ein Amhaarez, ein Ungelehrter wäre. Ich erinnere mich hierbey, daß einsmals ein Amhaarez um diese Zeit Vorsinger war. Da er nun das Gebeth מוסף Musaph verrichtete, welches anfängt: יתגדל Jitgadel, das heist: es soll groß und geheiliget werden der grosse Name GOttes, und diese Worte recht scharf aussprechen wollte, so hebt er nach seiner Einfalt mit höchster Stimme an: יתקטל Jitkathel, und meynte wunder wie geschickt und scharf er das ג Gimmel und ד Daleth herausgesprochen habe; welches Wort aber zu deutsch nicht heist, es solle groß werden, sondern es solle getödet werden. Hierauf gab es unter den Lehrern in der Synagog einen grossen Lermen. Manche sagten, das heist den Namen GOttes gelästert, andere aber sprachen: er weis ja so wenig was יתגדל Jitgadel als was יתקטל Jitkathel heise, er ist ja ein Amhaarez, seine Gedanken und Meynung sind gut, GOtt sieht ja die Gedanken an. Dergleichen Dinge gehen in der Synagog zum öftern für. Findet man aber einen Lehrer, welcher eine gute Stimme hat, absonderlich wenn derselbe der Haubt- und Stadt-Rabbiner ist, so ist dieser der Vorsinger. Solches machet der Gemeine eine ziemliche Freude, denn sie denken, nun kan es uns ja gar nicht fehlen, dieser ist ein würdiger Mittler, welcher das Gebeth recht vor GOtt bringen, und alle böse Geister, die wider ihn streiten, ja bemeistern kan. Von diesem letztern wird im Sepher Sechira p. 9. a. folgende Geschichte erzählt: „ **Es trug sich einmal zu mit einem** חסיד
„ Chasid, **frommen Mann, welcher pflegte Vorsinger zu seyn an dem**
„ **neuen Jahr und langen Tag, nach dem Gebrauch, nach welchem**
„ **man, um diese Zeit, vornehme Leute hervorsucht. Da er also**
„ **bethete, siehet dieser fromme Mann, daß sich die bösen Geister**
„ **stark wider ihn setzen sein Gebeth zu verhindern. Was that aber**
„ **dieser fromme Mann? Er ließ ab von dem erstern Ton, und hub**

„ an zu singen mit einem jämmerlichen Geschrey und Geheul, in einem andern Ton, welcher zur Aufmunterung dienet. Hiedurch „ ist er nun mächtig worden, daß sein Gebeth in die Höhe hinauf „ gieng mit Frieden. Nach diesem wandte er sich mit seinem Ge„ sang wiederum zum ersten Ton „. Man findet auch, daß der Rabbiner Meharil am neuen Jahr und langen Tag Vorsinger zu seyn pflegte. Es heist im Buch Meharil, Hilchath Rosch haschana also: „ Der Meha„ ril hat in Gewonheit gehabt, daß er alle Jahr am Neu-Jahrs„ Fest und am langen Tag sich zum Vorsinger brauchen ließ „. Er soll zwar hievon einen schlechten Nutzen gehabt haben, denn, wenn man ihm glauben darf, so soll er hiedurch seine Tochter eingebüsset haben, wie hievon in eben dem Buch Meharil, Hilchath Jom Kippur mit folgenden Worten geredet wird: „ Es erzählet der Meharil, was ihm selbst begegnet „ war. Er war nemlich einsmals Vorsinger gewesen bey der Ge„ meine zu Regensburg an den ימים נוראים Jammim noraim, schreck„ lichen Tägen, (nemlich am neuen Jahr und langen Tage,) da woll„ te er jene סליחה Selicha, jenes Busgebeth, welches anfängt אני „ אני המדבר Ani ani hamdaber, welches Gebeth der Rabbi Ephraim „ verfertiget hatte, (am langen Tag) hersagen. Er meynte auch, er „ thäte ein besonders gutes Werk damit, dieses Gebeth hier (in Re„ gensburg) zu sprechen, welches zur Ehre dieses R. Ephraim geschehen sollte, der solches verfertiget und allda in Ehren seine Ruhe „ hatte (das ist, er liegt in dieser Stadt begraben). Die Aeltesten die„ ser Stadt aber sagten zu ihm, daß es bey ihnen niemals der Ge„ brauch gewesen wäre, dieses Gebeth herzusagen. Er gab ihnen „ aber kein Gehör wegen dieser seiner eigenen bemeldten Meynung. „ Nach einiger Zeit aber starb die Tochter des Rabbiners, eben am „ langen Tag. Er hat hierauf dieses gerechte Gericht selbst auf sich „ eingestanden, daß dieses mit dem Tod seiner Tochter ihm deswegen „ zugestossen sey, weil er den Gebrauch des Orts geändert hätte „. Mit diesen seinen Schaden aber warnet er andere, daß sie klug werden sollten, indem es eben daselbst heist: „ Der Meharil hat gesagt, daß man „ in keinerley den Gebrauch eines Ortes ändern soll, ja nicht einmal

„ den Ton der Gesänge „. Hierauf erzählet er eben zum Beweis die erst angeführte Geschichte, wodurch er sich strafwürdig gemacht hatte.

Eben dergleichen Warnung findet man im Sepher Sechira p. 71. a. allwo die Worte also lauten: „ Die Ursache des Gebrauchs, daß man „ singet, findet man beschrieben im Sohar, wie solches im Sepher Cha- „ sidim angemerket wird aus 2. B. Mose 19, 19. Mose redete und „ GOtt antwortete ihm laut (בקול bekol) mit einer Stimme, wor- „ aus zu vernehmen ist, daß auch der Ton der Gesänge von dem Ber- „ ge Sinai empfangen worden sey „. (בקול mit einer Stimme soll andeuten, als ob GOtt eine Verordnung des Tons der Gesänge habe hören lassen.) „ Dahero soll man gewarnet seyn nichts zu ändern von den „ Gebräuchen seiner Aeltern und Oerter, und viel weniger etwas „ zu ändern in den Gebethern, „ weil die Gebethe eben auch von GOtt verordnet seyn sollen. Ja man gibt vor, daß sich GOtt so gar als einen Vorsinger dem Moses soll gezeiget haben, da er ihm in der Ordnung der Gebethe unterrichtet haben soll. Es heist hievon im Talmud Rosch haschana p. 17. b. aus den Worten 2. B. Mose 34, 6. ויעבור על פניו Und der HErr vor seinem Angesicht übergieng, also: „ Hiemit wird ge- „ lehret, daß der hochgelobte GOtt sich gleich einem Vorsinger um- „ gehüllt, (mit einem טלית Talith oder Gebeth-Decke nach der Jüden „ Gewonheit,) und also dem Moses in der Ordnung des Gebeths un- „ terrichtet habe „. ויעבור Vajabhor soll heisen umgehüllt, על פניו Al panaf soll heisen über sein Angesicht.

Die Gebethe welche an diesem Tage verrichtet werden, geschehen innbrünstig mit sehr niedergeschlagenen Minen, und scheinheiliger Zerknirschung des Herzens, mehr als sonst bey andern Gebethen im Jahre, und dadurch vermeynet man ein reichlich gesegnetes Jahr zu erlangen. Es heist hievon im Talmud Rosch haschana p. 16. b. also: „ R. Isaac sagte, „ ein jegliches Jahr, an dessen Anfang man sich ganz arm bezeiget, „ an dessen Ende erlange man Reichthum, denn es wird gesagt 5. B. „ Mose 11, 12. מרשית Mereschith, vom Anfang des Jahrs bis ans „ Ende. (Nun geht hier der Buchstab א ab, denn es müsste heisen „ מראשית.) Es steht aber geschrieben מרשית „ welches so viel bedeuten

deuten soll als ראש Rasch arm, und anzeigen soll, daß einer Reichthum zu erwarten habe, wenn er sich am Anfang des Jahrs arm darstellet.

Es wird auch das Gebeth mit vielen Weinen verrichtet. Zwar wird das ganze Jahr durch viel auf das Gebeth gehalten, welches mit Thränen verrichtet wird, weil man in der Meynung steht, es werde die Sünde dadurch ausgestrichen, wie der Kizzur schene luchoth habberith, da wo es vom Gebeth handelt, spricht: „ Wenn jemand in seinem Gebeth „ weinet, so soll er seine Stirne und Hände mit seinen Thränen wa„ schen, denn allda stehen die Sünden geschrieben, hiedurch aber wer„ den sie ausgelöschet „. Ja, sie glauben, es könne ihr Gebeth nicht anderst vor GOtt gebracht werden, als durch Thränen. So heists im Talmud Berachoth p. 32. b.: „ R. Elieser sagte: Von dem Tage an, da „ der Tempel ist zerstöret worden, sind die Thore des Gebeths ver„ schlossen worden, (diejenigen Thore nemlich, die ihrer Meynung nach, „ im Himmel sind, und durch welche das Gebeth eines Menschen gehen „ muß,) gleichwie geschrieben stehet: (Klagl. Jerem. 3, 8.) und wenn „ ich gleich schreye und ruffe, so stopfet er die Ohren zu vor meinem „ Gebeth. Ob gleich aber die Thore des Gebeths verschlossen sind, „ so sind doch die Thore der Thränen nicht verschlossen, denn also „ heists: (Psalm 39, 13.) Höre mein Gebeth HErr, und vernimm „ mein Schreyen, und schweige nicht über meinen Thränen „. Weil aber dem Menschen nicht allezeit gegeben ist bey einem jeglichen Gebeth sich Thränen zu verschaffen, so haben sich die Lehrer bemühet durch eine gewisse Lehre die darüber unruhigen Gemüther zu stillen. Sie sagen nemlich: daß ein weinender Ton, welchen man bey dem Gebeth machet, vor GOtt eben so giltig seye, als ob man in der That weinete und Thränen vergöse. Diese Lehre findet man im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Amen, woselbst die Worte also lauten: „ Unsere Rabbinen haben gesagt, es „ sind alle Thore verschlossen, ausgenommen die Thore der Thrä„ nen, es muß also der Mensch zusehen, daß er sein Gebeth mit Thrä„ nen verrichte. Kan man aber zu der Zeit nicht weinen, so soll we„ nigstens die Stimme der Worte des Gebeths in einem solchen Ton „ verrichtet werden, als ob man weinete. Hierauf deutete der Kö„ nig David, wenn er sagt Psalm 6, 9. Der HErr höret קול בכיי Kol

„ bichji (die Stimme) meines Weinens, er sagt nicht בכיי bichji, „ mein Weinen, sondern קול בכיי Kol bichji die Stimme meines „ Weinens, woraus zu verstehen ist, er (David) machte einen Ton „ gleich als ob er weinete „.

Ob nun zwar das ganze Jahr ein weinender Ton in dem Gebeth eben so viel gilt, als ob man wirklich Thränen vergossen hätte, an diesem Tage aber ist es nicht also, sondern man muß und ist schuldig wirklich Thränen zu vergiessen. Im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana lauten die Worte hievon also: „ Der göttliche Mann Rabbi „ Isaac Luria hatte den Gebrauch, daß er an dem Neu-Jahrfest und „ an dem langen Tag weinete. Er hatte gesagt, wer an diesen Tä- „ gen nicht weinete, dieser hätte keine gute vollkommene Seele „. Damit nun ein jeder zu erkennen geben möge, daß er eine gute fromme Seele besitze, so sucht er an diesem Tag, wo möglich, sich Thränen auszupressen. Es meldet auch der Kizzur schene luchoth habberith etwas von einem wunderbaren Weinen, als ob solches ein gewisses Merkmal abgeben könne, woraus man wahrnehmen kan, die Zeit und Stunde, in welcher er an diesem Tag vor dem himmlischen Gericht gerichtet wird. Die Worte lauten also: „ Er (der R. Isaac Luria) hat auch gesagt: Wem an die- „ sem Tag, von ohngefehr, blos von sich selbst das Weinen ankommt, „ und weinet jämmerlich, der kan es für eine Bedeutung halten, daß „ eben dieses die Stunde sey, in welcher er jetzt vor dem obern Ge- „ richt gerichtet wird, und weil nun seine Seele dieses empfindet, „ (welche ein Geist ist und davon Wissenschafft hat,) so kommt ihm da- „ her solches Weinen blos von ohngefehr an „.

Es ist also an diesem Tage in der Synagog ein jämmerliches Geschrey mit diesen klagenden und weinenden Tönen. Am allerschrecklichsten aber ist das Geschrey bey dem gewöhnlichen Gebeth Unetane tokeph, wovon im 2ten Abschnitt schon etwas gedacht worden ist; denn da schreyen sie alle mit solchen weinenden Tönen zusammen. Es geschiehet dieses eines theils deswegen, weil hierinnen gedacht wird, daß an diesem Tag ein schreckliches Gericht über den ganzen Erdboden in dem Himmel gehalten, und über manchen ein schreckliches Urtheil ausgesprochen wird, was ihm in diesem Jahr zukommen, oder durch was für einen Tod er in diesem Jahre sein Le-

ben

ben endigen soll, durch einen natürlichen Tod, oder durch Wasser oder Feuer, durch Schwerd oder Hunger, und dergleichen mehr. Darüber entsetzet sich nun das Volk, und greift sich dahero mit ihrer weinenden Stimme sehr stark an, damit sich GOtt über sie erbarmen und vor dergleichen Uebel sie bewahren möchte. Anderntheils haben sie auch deswegen ein so jämmerliches Geschrey, weil sie sich hierbey an den erbärmlichen Zustand des Verfassers dieses Gebeths, welchen er in seinem Leben empfinden müssen, erinnern, und noch bis diese Stunde ein grosses Mittleiden mit ihm haben. Der Verfasser desselben soll Rabbi Amnon geheisen, und nach Zemach Davids Beschreibung im Jahr Christi 1241. gelebet haben. Man liest hier von ihm, und auch in Rabbenu Ascher über Talmud Rosch haschana p. 16. b. also: „Rabbi Amnon hatte das Gebeth Unetane tokeph verfasset wegen dem üblen Begegniß, das ihm zugestossen war„. Dieses üble Begegniß aber findet man hinlänglich beschrieben im Machser oder Gebethbuch, eben da, wo dieses Gebeth stehet. Es heist daselbst: „R. Amnon, welcher ein vornehmer Mann war, war sehr „wohl daran bey dem Bischoff von Maynz. Da aber der Bischoff „und seine Räthe ihm öfters zuredeten, er sollte sich zur christlichen „Religion wenden, so begab sichs, daß er einsmals zur Antwort „gab, er wollte drey Tage Zeit nehmen sich hierüber zu bedenken. „Da er nun nach Hause kam, so reuete es ihn, daß er mit so sündlichen Worten herausgefahren wäre; da diese Worte so viel in sich „begriffen, als ob er an seiner jüdischen Religion zweifeln wollte. „Da nun das Ziel der dreyen Tage verflossen war, blieb er zu Hause. „Der Bischoff sandte einmal nach dem andern nach ihm, er möchte „kommen, um seine Gedanken zu offenbahren, er wollte aber nicht „kommen. Der Bischoff ließ ihn dahero mit Gewalt vor sich bringen, und sprach sein Urtheil über ihn: man sollte ihm Hände und „Füsse abhauen, und ihn alsdenn wieder nach Hause schicken. Da „er nun zu Hause in solchen elenden Zustande war, und nach einiger „Zeit das Neu-Jahrsfest herbey kam, so ließ er sich in die Synagog „tragen, neben den Vorsinger, und sagte zum Vorsinger: Halte ein „wenig inne, ich will den Namen GOttes heiligen; alsdenn hub „er mit lauter Stimme an; Unetane tokeph, und so weiter. Da er

„ mit allen Worten dieses Gebeths fertig war, verschwand er vor „ aller Leute Augen. GOtt nahm ihn hinweg, und er wurd nicht „ mehr gesehen „. Dieses elende Mährlein bewegt nun dieses Volk zur Vergiessung häufiger Thränen, zu der Zeit, da sie solches Gebeth herschreyen.

Aus diesem jämmerlichen Geschrey und Weinen, womit sie ihr Gebeth verrichten, sollte man wohl schlüssen, daß ein jeglicher als einen grossen Sünder sich darstelle, seine Sünden mit herzlicher Reue bekenne, um Vergebung derselbigen bitte, und seufze, bald mit David: Ich habe gesündiget wider den HErrn, 2. Sam. 12, 13. Ich habe schwerlich gesündiget, daß ich das gethan habe. Und nun, HErr, nimm weg die Missethat deines Knechtes: denn ich habe sehr thörlich gethan. Cap. 24, 10. Bald mit Daniel: Wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottloß gewesen und abtrünnig worden, wir sind von deinen Gebothen und Rechten gewichen, Cap. 9, 5. Bald mit Jeremia: HErr, wir erkennen unser gottloß Wesen, und unserer Väter Missethat, denn wir haben wider dich gesündiget. Cap. 14, 20. und was dergleichen innbrünstige Seufzer mehr seyn mögen, wodurch man Gnade und Vergebung der Sünden von GOtt zu erlangen suchet. Aber nein! daran wird keineswegs gedacht. Ja es wird von den Rabbinen ausdrücklich verbotten, nur ein einziges Wort davon zu melden. Im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana stehen die deutlichen Worte: „ Unsere Rabbinen haben gesagt, daß man „ am Neu-Jahrs-Tag im Gebeth nicht gedenken soll einer „ חטא עון ופשע Sünde, Uebertrettung und Missethat „. Noch deutlicher stehet es im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Tehillim, da wo einige Gebether vorgeschrieben sind, welche man vor und nach dem Psalter bethen soll. Daselbst heist es: „ Aber am Festtag des „ neuen Jahrs ist es eine ausgemachte Sache, daß man solche Ge- „ bethe nicht sprechen darf, weil hierinnen gedacht wird Sünde, „ Uebertrettung und Missethat, dessen keineswegs am neuen Jahr „ gedacht werden darf, wie schon bekannt ist „.

Es ist aber auch nöthig die Ursache anzumerken, warum es denn nicht erlaubt seye an solchem Tage mit Bekenntniß der Sünden umzugehen.

Es

Es sind der Ursachen eigentlich zwo. Die erste ist allgemein: Gleichwie man an keinem Festtage in seinem Gebeth einer Sünde Meldung thun darf, weil ein Festtag ein Freudentag heisen soll und muß; wenn man nun mit Bekenntniß der Sünden umgienge, so würde man ja eine göttliche Traurigkeit empfinden, welches aber unrecht wäre: also soll dieses auch an dem Neu-Jahr-Festtag unterbleiben, weil dieser, nach der Lehre des Rabbenu Ascher über den Talmud Rosch haschana, eben auch ein Freudentag heisen soll. Die zweyte Ursache gehet absonderlich nur den Neu-Jahrstag an, und ist folgende: Es haben die Jüden den festen Glauben, daß der Satan an diesem Tage sehr geschäfftig sey, einen jeglichen Menschen bey GOtt wegen seiner Sünden heftig anzuklagen. (Wie hievon im 6ten Abschnitt hinlänglich beschrieben werden soll.) Nun ist ja zu besorgen, wenn ein Mensch an diesem Tage seine Sünden bekennen würde, und der Satan solches hören möchte, so möchte er denselben alsdenn bey GOtt anklagen und sprechen: Siehe, wie dieser Mensch ein Sünder ist, er gesteht es ja selbst ein, daß er gesündiget habe, was brauchet man eine weitere Untersuchung oder Zeugen darzu! Diese Gefährlichkeit nun zu vermeiden, so muß die Erkenntniß der Sünden, Uebertrettungen und Missethaten an diesem Tag weg bleiben. Es ist aber dargegen eine kluge und behutsame Erkenntniß der Sünden, die auch an diesem Tage geschehen kan, erfunden worden. Der Kizzur schene luchoth habberith meldet folgendes davon: „**Der göttliche Mann R. Isaac bekennete seine Sünden ganz leiß „zwischen seinen Lippen, und dieses in der Zeit, wenn man auf dem „Horn bläst, weil alsdenn der Satan sehr verwirret ist**„, und also keine Zeit hat die Leute anzuklagen. Von diesem Horn-Blasen und der Verwirrung des Satans darüber soll in dem 6ten Abschnitt gemeldet werden. „**Es soll aber (derjenige, der also thun will) nicht gedenken der „Sünde, Uebertrettung und Missethat, sondern er soll eigentlich die „begangene Sünde mit seinen Lippen aussprechen, nemlich, dies „oder jenes habe ich begangen**„. Z. E. ich habe gestohlen, ich bin unkeusch gewesen, und dergleichen, nicht aber: ich habe gesündiget, ich habe eine Missethat begangen. Und hiemit soll nun alles gehoben seyn; es erweckte keine Traurigkeit, weil der Sünde mit keinem Worte gedacht wird, und also nur als eine blosse Erzählung angesehen werden kan; wegen des

Satans

Satans wäre man auch sicher, weil er eben jetzt in sich selbst verwirrt ist, und weil es noch überdies so leiß zwischen den Lippen geredet wird, daß der Mensch kaum sich selbst, vielweniger daß es der Satan sollte hören können. Das heist auf jüdische Art recht vernünftig und behutsam gehandelt.

Da nun dieses eine gewisse und ausgemachte Sache ist, daß an diesem Tage nichts von der Bekenntniß der Sünden gedacht werden darf, und doch ein Gebeth vorhanden ist, welches an diesem Tage gesprochen und אבינו מלכינו Abhinu malkenu genennet wird, dessen erster Vers also lautet: אבינו מלכינו חטאנו לפניך, unser Vater und König, wir haben gesündiget vor dir; so hält sich der Kizzur schene luchoth habberith mit folgenden Worten darüber auf: „ **Wir dürfen doch nicht am neuen „ Jahrs-Tag die Sünde bekennen, warum sagen wir denn „ חטאנו לפניך wir haben gesündiget vor dir?** „ Er führt auch zugleich eine Erklärung mit an: „ **In der Anmerkung über das Buch „ Machser wird es also erklärt: es geht (solches nicht auf uns sondern) „ auf unsere Aeltern, nemlich, unsere Aeltern haben gesündiget vor „ dir, haben Abgötterey getrieben, wir aber (so lautet der zweyte „ Vers des Gebeths) haben keinen andern König ausser dich alleine** „. Das heist weit in der hebräischen Grammatik gekommen. חטאנו soll nicht heisen wir haben gesündiget, sondern sie haben gesündiget, da doch sie haben gesündiget nicht חטאנו sondern חטאו heisen muß. Dies kan nun wiederum zu einer Probe dienen, wie diese Leute ohne Scham und Scheu nach ihrem eigenen Belieben alles wenden und drehen, so daß krumm gerad, und gerad krumm seyn muß.

Ferner halten sie auch mit dem gewöhnlichen Lobgesang zurücke, den sie הלל Hallel nennen, als welcher sonst, an allen Festtägen, GOtt zum Lob und Preis gesprochen werden muß. Es begreift derselbe den 113. bis zu dem 118. Psalm. Hievon heist es nun im Orach chaiim n. 584. also: „ **Am neuen Jahr und am langen Tag wird der Hallel nicht gespro- „ chen** „. Darüber sollen auch so gar die Engel im Himmel sich aufgehalten, und bey GOtt selbst um die Ursache davon zu erfahren angefragt haben. Im Talmud Rosch haschana wird p. 32. b. folgendes gesagt: „ **Es „ haben die dienstbarn Engel GOtt angeredet: Du HErr der gan- „ zen Welt, aus was für Ursachen spricht Israel nicht den Hallel**

„vor dir am neuen Jahr und am langen Tag? Er antwortete: „Wie kan das seyn, da der König auf den Richtstuhl sitzet, und die „Bücher des Lebens, und die Bücher des Todes vor ihm aufge- „than sind, wie soll denn Israel den Hallel sprechen können?„ Da nemlich GOtt an diesem Tage, wie im 2ten Abschnitt schon gemeldet worden, die Menschen richtet, entweder zum Leben oder zum Tod, und also, so zu reden, Leben und Tod gleichsam beysammen steht, so taugt ja hieher kein Lobgesang, es ist kein Muth da mit Lob und Preis umzugehen. Von einem andern Gebeth, welches sie an diesem Tag unterlassen, heist es im Meharil also: „Warum sprechen wir nicht am neuen Jahr die „זולת Suloth?„ (gewisse Lob-Gebethe, welche sonst an den Festtägen gesprochen und Suloth oder Lobgebethe genennet werden.) Darauf folgt die Antwort: „Es steht die Welt jetzt vor Gericht, wie könnten wir „denn der Eigenschafft der Barmherzigkeit (GOttes) gedenken?„ Das muß so viel heisen: Die Suloth müssen um derentwillen zurücke bleiben, weil GOtt kein vollkommenes Lob und Preis heute könnte zugeeignet werden, es fehlt hier die Barmherzigkeit, denn es muß alles vor Gericht. Es ist noch ein besonders Gebeth, welches zurücke bleibet, wovon auch hier der Meharil die Ursache anführet. Er fragt vorhero also: „Aus was „für Ursache hat der Verfasser der Gebethe nicht verordnet, am „neuen Jahr zu sprechen (den gewöhnlichen Vers, welcher sonst an al- „len Festtägen gesprochen wird) חי וקיים Chai vekajim &c. lebendiger „und beständiger GOtt 2c.„ Hierauf folgt die Antwort: „Es heist „5. B. Mose 5, 26. Wo ist alles Fleisch, daß es hören möge die Stim- „me אלהים חיים des lebendigen GOttes aus dem Feuer reden, „כמנו ויחי, wie wir, und lebendig bleiben. Hier stehet אלהים חיים „lebendiger GOtt, auch stehet כמנו ויחי wie wir lebendig bleiben, „welches so viel heist, als: Wenn du (GOtt) uns חיים Lebendige „heisest, so heisen auch wir dich אלהים חיים lebendiger GOtt; am „neuen Jahr aber steht es mit unserm Leben (bisweilen) zweifelhaf- „tig, bis an den langen Tag„. wie oben im 2ten Abschnitt davon gedacht worden ist. Das soll nun so viel heisen: Weil wir heut an diesem Tag von GOtt nicht Lebendige genennet werden, so vergelten wir gleiches mit gleichen, und lassen diesen Vers חי וקיים zurücke.

Nachdem nun von einigen Gebethen, welche an diesem Tage unterlassen werden, die Rede gewesen, so soll auch nicht übergangen werden, etwas von einigen Gebethen, die an diesem Tage vorkommen, zu melden. Vorhero aber will ich etwas weniges gedenken von der Art und Gewonheit, wie sie sich bey unterschiedlichen Gebethern äusserlich bezeigen. Der Vorsinger muß vornemlich beschäftiget seyn allerley Arten der Stimme hören zu lassen, wodurch das Volk bewegt werden kan ihr Herz zu erwecken und zu ermuntern zur göttlichen Furcht und Schrecken, zur Andacht und Busse. Dahero heist es im Meharil, Hilchath Rosch haschana also: „**Der Vorsinger soll ganz leis anheben, und nach und nach** „**seine Stimme höher gehen lassen, damit es schrecklich und fürch**„**terlich lauten möge**„. Dergleichen Stimme nennen sie התעוררות Hithoraroth Erweckung oder Ermunterung, und ein Vorsinger, welcher diese Kunst recht besitzet, wird bey ihnen zum Ruhm öfters genennet מתעורר Mithorer ein Erwecker oder Aufmunterer. Diejenigen Gebethe, welche sonst, das ganze Jahr durch, in der Stille verrichtet werden müssen, vornemlich eines, welches שמנה עשרה Schemone Esra genennet wird, das muß jetzt laut gesprochen werden. Hievon heist es im Orach chaiim n. 582. also: „**Ob gleich das ganze Jahr durch leis gebethen** „**wird, so ist doch am neuen Jahr und am langen Tag der Gebrauch** „**laut zu bethen**„. Im Kizzur schene luchoth habberith, da wo es vom Gebeth handelt, wird also gesagt: „**Es heist im Sohar, man soll** „**(im ganzen Jahr) beobachten, daß man die Stimme seines Gebeths** „**(nemlich Schemone Esra) nicht einem andern Menschen hören lasse,** „**als nur blos seinen eigenen Ohren alleine, denn diejenigen Engel,** „**welche über das Gebeth gesetzet sind, werden genennet** מארי דאודנין „**More deudnin, Ohren-Herren, oder Herren der Ohren, diese keh**„**ren sich nicht zu einem andern, als zu dem, welcher leis bethet mit** „**andächtigen Herzen, und dessen Gebeth nicht jemand anders hö**„**ret. Daß aber am neuen Jahr und am langen Tag mit erhabner** „**Stimme gebethen wird, dieses geschiehet wegen eines wunderba**„**ren Geheimnisses, welches die Sache in sich begreift**„. Ferner muß solches Gebeth mit gebeugten Knien und mit abhängenden Kopfe geschehen. Im Orach chaiim n. 582. heist es: „**Es ist der Gebrauch,**

„daß

„ daß man bethet, am neuen Jahr und langen Tag, mit gebeugten „ Knien „. Im Meharil steht folgendes davon: „ Der Meharil stunde in „ seinem Gebeth mit abhängenden Kopfe, da er sonst das ganze Jahr „ nicht also gethan hat „. Die Haubt-Ursache davon aber findet man „ in dem Buch Abhudraham, da wo es von dem Gebeth am neuen Jahr handelt, allwo die Worte also lauten: „ Ganz Israel hat im Gebrauch „ zu bethen am neuen Jahr und langen Tag mit gebeugten Knien, „ und dieses geschiehet, weil wir jezt vor Gericht stehen. Denn der-„ jenige, welcher vor Gericht stehet, muß das Gebeth beugend ver-„ richten. Gehe hin, lerne es ab von Daniel: Er fiel auf seine Knie, „ bethete und lobete, (Daniel 6, 10.) welcher vor dem Gericht stunde, „ denn sie haben ihn angeklagt wegen des Gebeths. (Wie die Ge-„ schichte in diesem Capitel angemerket wird, daß der König befahl, man „ sollte innerhalb 30. Tägen nicht bethen, Daniel aber solches Gebot über-„ tretten hatte.) Gehe auch hin und lerne es ab vom Salomo (1. B. „ der König. 8, 54.) Da Salomo alle dies Gebeth und Flehen hatte „ vor dem HErrn ausgebethet, stund er auf von dem Altar des „ HErrn, und ließ ab von Knien. (Er hat also sein Gebeth kniend ver-„ richtet.) Und über einen König aber wird alle Tage ein Gericht „ (im Himmel) gehalten „.

Es ist mir hier nicht möglich, daß ich mich zurücke halten kan. Ich muß den Jüden zeigen, daß ihre Rabbinen die heilige Schrifft mit dem grössten Unverstand lesen, und dahero zum öfftern falsche Lehren und Gebräuche herfür bringen. Erstlich ist es ja überhaubt falsch, wenn man sagen will, daß Daniel erst zu der Zeit, als das Verbot zu bethen ergieng, den Gebrauch angefangen habe kniend zu bethen. Es heist ja ausdrücklich in dem angeführten Vers: Er fiel des Tags dreymal auf seine Knie, bethete, lobete und dankte seinem GOtt, wie er denn vorhin zu thun pflegte. So hat er ja also schon vorhero diesen Gebrauch gehabt, wenn er auch nicht vor Gericht stunde. Noch ein gröberer Irrthum ist es aber, wenn man sagen will: Es solle dieses Knien von Daniel deswegen geschehen seyn, weil er vor dem Gericht angeklagt worden; da er ja vorhero, ehe er noch angeklagt worden ist, gebethet hatte, und dieses sein Gebeth erst die Anklage verursachet hat; wie dieses aus der Geschichte die in

diesem Capitel beschrieben ist, deutlich erhellet. So war denn also dieses kniende Gebeth, wovon man einen Beweis bringen will, nicht geschehen in der Zeit, da er vor Gericht stunde. Der andre Beweis von dem König Salomo ist eben auch ein sehr schlechter Beweis. Der König Salomo soll aus der Ursache sein Gebeth kniend verrichtet haben, weil ein König alle Tage von GOtt vor Gericht gezogen wird; und eben deswegen muß ein König, so offt er bethet, kniend bethen. Man wird begierig seyn zu wissen, woher die Rabbinen dieses hergeleitet haben, daß ein König alle Tage vor dem himmlischen Gericht stehen müsse. Ich will es erklären. Es geschiehet dieses daher, weil es hier in diesem 8ten Cap. des angezeigten 1. B. der Könige ✱. 59. heiset: **Daß er Recht schaffe seinem Knecht, und seinem Volk Jsrael, ein jegliches zu seiner Zeit.** Diese Worte werden von den jüdischen Lehrern also übersetzet: **Daß er hält** משפט Mischpath **das Gericht seines Knechtes** ומשפט Vmischpath **und das Gericht seines Volks Jsraels, Tag für Tag.** Da es nun heist: Das Gericht seines Knechts (GOttes Knechts, worunter der König Salomo sich selbst verstehet) Tag für Tag, so muß hiemit bewiesen seyn, daß ein König vor GOttes Gericht Tag für Tag müsse. Wenn nun dieser zerstümmelte Beweis richtig seyn soll, was macht man denn aus den Worten, die dabey stehen: Und das Gericht seines Volks Jsraels Tag für Tag? Hieraus müsste man ja schlüssen, daß auch das Volk alle Tage, das ganze Jahr durch, so wol als der König, vor das göttliche Gericht müsse. Durch diese Worte, wie im Talmud Rosch haschana p. 16. a. stehet, ist der Talmudist R. Jose wirklich auf die Meynung gerathen, da er spricht: „**Ein Mensch** „**wird alle Tage gerichtet, wie hier geschrieben stehet: er hält** משפט „**das Gericht seines Knechts** ומשפט **und das Gericht seines Volks** „**Jsraels Tag für Tag**„. Und warum soll denn also das jüdische Volk nur an dem neuen Jahrstag alleine kniend bethen, und nicht auch das ganze Jahr durch so wol als der König? Man sieht also hieraus ihren Unverstand der Schrifft genugsam.

In dem bekannten Gebeth עלינו Alenu, welches an diesem Tag sehr andächtig gesungen wird, wenn sie auf die Worte ואנחנו כורעים kommen, so fallen sie alle zugleich auf die Erde nieder, und schreyen diesen Vers mit der erhabensten Stimme her. Sie stehen alsdenn zugleich von der Erde wieder=

wiederum auf, wovon es gemeiniglich in der Synagog einen solchen Staub gibt, wodurch mancher, der sich nicht wohl fürsiehet, mit einem rauhen Halse nach Hause gehet. Was das Gebeth Alenu selbst anbelangt, damit will ich mich ietzund nicht aufhalten, zumal da es unter den christlichen Lehrern genugsam bekannt, und auch sehr vieles davon geschrieben worden ist. Dieses aber muß angemerket werden, daß zu dieser Zeit, an vielen Orten, die bekannten Worte: הם משתחוים להבל וריק &c. nicht gesprochen werden. Es bleibt also auch das Ausspeyen zurücke, welches sonst nach ihrer Art und Gebrauch bey Aussprechung dieser Worte gemeiniglich geschiehet. Ich aber, nach meiner Gewonheit, da ich allezeit in einer jeden Sache nach der Ursache forschte, in keinem rabbinischen Buch aber hievon etwas fande, fragte einige hohe Rabbiner um die Ursache dieser zurückbleibenden Worte und Ausspeyens, als welches sonst niemals in dem Jahr zurück bliebe. Einer davon gab mir diesen Unterricht: Es könnte, sagte er, nicht wohl gebilliget werden, wenn man diese Worte ohne Ausspeyen sprechen würde; weil aber gleich nach diesen Worten der Vers ואנ:ח: כורעים vorkommt, in welchem man zugleich zur Erde fället, so wäre zu besorgen, man möchte in solchem ausgeworfenen Speichel die Kleider verderben, wenigstens möchte mancher um dieser Sorge willen, sich nicht auf die Erde nieder begeben wollen: es seye derowegen für gut angesehen worden, solche Worte auszulassen, wodurch nun auch das Ausspeyen unterbleibt. Von einem andern habe ich eine andre Ursache vernommen. Er glaube, sprach er, es bliebe deswegen zurücke, weil gemeiniglich an diesem Tage ein grosser Zulauf von Christen sey, welche in die Synagog hinein kommen und die jüdischen Gebräuche und Cerimonien gerne hören und ansehen. Damit man nun die Gefahr, welche aus solchem Ausspeyen entstehen könnte, als welches auch den Jüden schon oft viele Schwierigkeiten verursacht haben soll, sorgfältig verhüten möge, so müssen solche Worte unterbleiben. Als ich aber nach Prag kam, und allda sahe, daß sie zu dieser Zeit wie in dem ganzen Jahr, solche Worte sprachen, und dabey ausspieen, so fragte ich deswegen einen hohen Lehrer, warum man denn hier nicht darauf achte, da doch die Jüden hier und dort, wegen der zwo angeführten Ursachen, solches unterliessen. Er antwortete: die erste Ursache, daß man es nemlich unterliesse, aus Furcht, man möchte die Kleider im Speichel besudeln, seye lächer-

 lich.

lich. Die andre aber wäre zwar etwas wichtig, aber man hätte doch nicht darauf zu achten; denn weil an diesem Tag der Satan selbst durch das Hornblasen, in Verwirrung und Bestürzung geräth, so sind wir versichert, daß auch seine Unterthanen uns so wenig Böses werden zufügen können, als ihr Oberhaubt. Ich wollte diese Worte nicht recht verstehen, und fragte: Sollte denn der Satan das Oberhaubt der נוצרים Nozerim (der Christen) seyn? Er sprach darauf: בפשיטא Peschida, freylich. Mich aber davon zu überzeugen, lief er eilends und brachte das Buch Maschmia Jeschua herbey, dessen Verfasser Abarbanel war, und zeigte mir, wie hierinnen sehr oft, absonderlich in der siebenden Prophezeyung Jesaiä, und in der Prophezeyung Obadiä gemeldet wird, daß unter dem Volk, welches Edom genennet wird, kein anders zu verstehen sey, als die Nozerim. Er schlug zugleich auf den Talmud Makoth p. 12. a. allwo etwas gedacht wird von dem Engel, welcher der Fürst des Volks Edom seyn soll, worüber Raschi schreibt: Dies ist der Engel Samael. Wer war aber der Engel Samel? sagte dieser Rabbi: Ein braver Kerl. Dieses zeigte er mir auch so gleich. Er schlug auf den Medrasch Rabba über das Ende des 5. Buch Mosis, da heists: „**Der gottlose Engel Samael ist der Oberste der** „**Teufel**„. Und gleich hernach: „**Es ist keiner so gottloß unter den** „**Teufeln allen, wie der Samael ist**„. Dies war dazumal die Antwort, die mir dieser Rabbi in Prag gegeben hatte.

O ihr thörichten Leute! Wann hat es euch geträumet, daß die Nozerim oder Christen aus Edom herstammen, da ihr Jüden doch von dergleichen Dingen, die dieses oder jenes Volk angehen, gar keine Wissenschaft besitzet? Und was soll ich viel sagen von einem andern Volk! Ihr wisset ja von euch selbsten nichts, wo ihr herstammet. Es ist mir gar zu wohl bekannt, daß selten ein Jüd anzutreffen ist, welcher von sich selbst von dem 3ten oder 4ten Glied zurücke zählen kan, und weis, wer sein Aelter-Vater gewesen sey; er weis nicht, ob derselbe ein Jüde, ein Heyde, ein Türke, ob er ein Ammoniter, ein Moabiter oder ein Edomiter gewesen sey; wie selbst ein Talmudist dergleichen Muthmassung auf das jüdische Volk im Talmud Kidduschin p. 71. b. vorbringt, die ich schon in der Beschreibung des jüdischen Sabbaths im 10. Abschnitt p. 76. angeführet habe. Höre aber, du Jüde, ich will dir diese deine Unwissenheit, daß du das Christen-Volk als Edomiter

miter beschreiben willst, ganz kurz und deutlich vor die Augen malen. Meinest du denn, du einfältiger Jüd, daß das Christen Volk nur blos aus einem einzigen Volke entstanden sey? Das Christen Volk entstunde aus allerley Völkern von dem ganzen Erdboden, und eben auch aus vielen tausend Jüden, welche sich zum christlichen Glauben gewendet hatten. Der Messias ist der Heiland aller Welt. Es heist von ihm 1. B. Mose 49, 10. **Denselben werden** עמים Ammim **Völker anhangen**, es heist nicht עם Am, ein Volk, sondern עמים Ammim Völker. So nun die Christen aus vielen Völkern bestehen, so kan es ja gewiß das Volk Edom nicht seyn. Vielmehr aber kanst du Jüde, heutiges Tags, mit dem Titel Edom beleget werden, wie du auch zum öftern von den Propheten wegen deiner Untugenden und Bosheit mit dergleichen Ehren-Namen, als Sodom und Gomorrha, bist genennet worden. **Denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind, auch nicht alle, die Abrahams Saamen sind, sind darum auch Kinder,** Röm. 9, 6. 7. Vielmehr muß es von denen Christen, die nach dem Geist wandeln, heisen: **Seyd ihr Christi, so seyd ihr Abrahams Saamen.** Gal. 3, 29. Sodann musst du auch verstummen wegen deiner gottlosen Lästerung, daß der Satan das Oberhaubt der Christen seyn sollte. **Christus ist ihr Oberhaubt, welcher die Werke des Teufels zerstöhret,** 1. Joh. 3, 8. **Christus ist das Haubt der Gemeine,** Ephes. 5, 23. **Ja Christus ist eines jeglichen Mannes Haubt,** 1. Cor. 11, 3. Ein jeglicher wahrer Christ absonderlich kan sich rühmen: Christus ist mein Haubt und ich bin sein Glied, worunter auch ich mich nichts anders rühme als Christi.

Was das Gebeth selbst an diesem Tage anbelangt, so ist dasselbige gegen den Gebethen in dem ganzen Jahr, ganz besonder. Im Menorath hamaor, allwo von dem neuen Jahr gehandelt wird, heist es: „**Der „Neu-Jahrstag ist ein Gerichtstag, derowegen sind die Gebethe „ganz unterschieden,**„ (von den Gebethen des ganzen Jahrs). Es soll also von einigen Gebethen etwas weniges angemerket und gezeiget werden, worinn dieselbigen haubtsächlich bestehen. Es wird sorgfältig beobachtet, daß GOtt, an diesem Tag, vielmals mit dem Namen מלך Melech **König** belegt werde. Im Kat hajaschar c. 71. heists aus dem Sohar: „**Elisa „sprach zur Sunamitin:** (2. B. der Könige 4, 13.) **Hast du eine Sa-**

„che

„ che an den König, das ist zu verstehen, an den hochgelobten GOtt. „ Denn dieser Tag (da Elisa diese Worte geredet haben soll,) war der „ Neu-Jahrstag, an welchem billig der hochgelobte GOtt genen„net wird der heilige König, der königliche Richter.„ Im Abhudraham, allwo von dem Gebeth am Neu-Jahrsfest gehandelt wird, stehet folgendes: „ Die Ursache, daß verordnet worden ist, daß man von „ dem Neu-Jahrstag an bis an den langen Tag sagen soll König, „ an statt (daß sonst gesagt wird) GOtt, ist diese, weil er daran beweist, „ daß er König sey über die Kinder dieser Welt, denn er richtet sie in „ diesen Tagen „. Ferner wird auch vielmals des Wortes זכרון Sicharon, Gedächtniß, Meldung gethan, weil dieser Festtag, wie oben gesagt worden, mit dem Namen יום הזכרון Jom hasicharon Gedächtnißtag belegt wird. Gleichermassen kommen auch viele Worte vom שופר Schophar, Posaunen oder Horn für, weil dieser Tag nach 4. B. Mose 29, 1. der Tag des Blasens genennet wird. Daß diese Worte, als, König, Gedächtniß, Horn, an diesem Tage öfters gesprochen werden müssen, soll von GOtt selbst verordnet worden seyn. Im Talmud Rosch haschana p. 16. a. und p. 34. b. heist es: „ Der hochgelobte GOtt hat also ge„ sagt: Redet vor mir am neuen Jahr Worte vom König, vom „ Gedächtniß, vom Horn. Aus der Ursache, Worte vom König, „ daß ihr mich zum König über euch machen sollt; Worte vom Ge„ dächtniß, damit euer Gedächtniß vor mir hinaufkomme zum Gu„ ten, und durch was (soll solches gute Andenken ausgewirket werden)? Durch das Horn „. Damit nun diese Worte oft ausgesprochen werden können, so sind aus der heiligen Schrifft unterschiedliche Verse hier und dort ausgesuchet worden, in welchen diese Worte vorkommen, die an diesem Tage hergesagt werden; und dieser Verse sind dreysig. Hievon liest man im Orach chaiim n. 591. folgende Worte: Es werden gesprochen 10. Verse vom König, 10. vom Gedächtniß, und 10. vom Horn „. Im Talmud Rosch haschana p. 32. allwo eben auch davon gedacht wird, will man eine Ursache anführen, warum man von jeglichen wenigstens 10. Verse sprechen muß. Es heist daselbst unter andern: „ Rabbi Jochanan „ sagte: sie sind gegen die 10. מאמרות Mamaroth, Worte, durch „ welche die Welt erschaffen worden ist „. Raschi setzt hinzu: Wel-

„ che

„che Schöpfung am Neu-Jahrstag geschah„. Hier fragt der Talmud: „Es wird ja des Worts bey der Schöpfung nicht mehr als „9mal gedacht:„ (welches nemlich im hebräischen gegeben wird ויאמר Vajomer, und in unsrer deutschen Bibel allemal übersetzt ist: und GOtt sprach: 1. B. Mos. 1, 3. 6. 9. 11. 14. 20. 24. 26. 29. Hierauf antwortet der Talmud wieder:) „בראשית Bereschith (welches das allererste Wort ist, womit das erste Buch Mosis seinen Anfang nimmt, und in unsrer deutschen Bibel übersetzt ist: Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden,) „bedeutet eben auch das Wort, denn es stehet geschrieben Psalm „33, 6. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht„. So heist alsdenn בראשית so viel als: durchs Wort, welches war am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden. Dieser Talmudist, der Rabbi Jochanan heist, trifft sehr schön ein mit den Worten unsers Rabbi Jochanan, ich meyne den Evangelisten Johannes, (dessen Name in der Grundsprache auch Jochanan heist,) als welcher in seinem Evangelio Cap. I, 1. 2. 3. recht vortrefflich spricht: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.**

Es wird ferner an diesem Tage in dem Gebeth vielmal zu GOtt gefleht um der Frömmigkeit und um des Verdienstes der Väter Abrahams, Isaacs und Jacobs willen. Sie haben zwar diesen Gebrauch das ganze Jahr durch, daß sie sich auf das Verdienst der Väter verlassen. Es heist davon im Medrasch Rabba, Parascha Bechykodai über die Worte Psalm 80, 9. **Du hast einen Weinstock aus Egypten geholet,** indem zugleich die Ursache angeführet wird, warum Israel zum Weinstock verglichen sey, folgender massen: „**Gleichwie der Weinstock, der da feucht ist,** (und „also für sich selbst nicht aufrecht stehen kan,) mit **Stangen unterstützet** „**wird; also wird auch Israel unterstützet von wegen des Verdien-** „**stes ihrer Väter, ob sie gleich schlummern**„, das ist: faul und träg in Beobachtung der Gebote GOttes sind. Was aber diesen Tag insbesondre anbetrifft, davon wird im Medrasch Rabba, Parascha Emor über 3. B. Mose 23, 24. also gesagt: „באחד Beechad am ersten Tag des sie„benden **Monats sollt ihr den heiligen Sabbath** זכרון תרועה Sichron

„teruah des Blasens zum Gedächtniß halten מקרא קודש Mikra ko-
„desch, da ihr zusammen kommt. Der hochgelobte GOtt hat ge-
„sagt zu Israel: Meine Kinder, wenn ihr verlangt gerechtfertiget
„zu seyn vor mir bey dem Gericht an diesem Tage, so gedenket des
„Verdienstes der Väter, alsdenn werdet ihr vor mir bey Gericht
„gerechtfertiget werden. Denn da es heist באחד beechad, damit
„ist Abraham gemeynt, (welcher אחד Echad genennet wird) wie ge-
„sagt wird Ezech. 33, 24: Abraham war אחד Echad ein einiger
„Mann. Mit זכרון תרועה Sichron teruah ist gemeynt Isaac, wie
„es heist: (in der Geschichte von dem Schlacht-Opfer Isaac 1. B. Mose
„22, 13.) und er sahe einen Widder „. (Denn es geschiehet eben das
Blasen an diesem Tage auf einem Widderhorn, wenn es anderst möglich
ist ein solches aufzutreiben, zum Andenken des Schlacht-Opfers Isaac,
wie hievon in dem sechsten Abschnitt gemeldet werden soll.) „Mit
„מקרא קודש Mikra kodesch ist gemeynt Jacob, (welcher mit dem
„Namen מקרא Mikra belegt wird) wie gesagt ist Jesaiä 48, 12: Höre
„mir zu Jacob und du Israel מקראי Mekorai mein Berufener.
„Wann soll nun solches geschehen, daß ihr gedenken sollt des Ver-
„dienstes der Väter, wodurch ihr vor mir bey dem Gericht werdet
„gerechtfertiget werden? am siebenden Monat „.

Es ist mir hier nicht möglich, daß ich mit einer kurzen Anrede an die Jüden zurücke halten könnte, da dieses unter den Jüden die allergemeinste Aergerniß ist, um welcher willen sie in die gewöhnliche Worte gegen den HErrn JEsum Christum herausbrechen, und sagen: Ach! was soll dessen Verdienst helfen? da die Gojim (die Christen) sprechen, es seye das Verdienst desselbigen den Menschen eine rechte גאולה Geulah Erlösung zur Vergebung der Sünden, wodurch die ewige Seeligkeit zu erlangen seye, und dahero allezeit ihr ganzes Gebeth auf dessen Verdienst gründen: was kan jemandes Verdienst einem andern helfen? Ein jeglicher muß auf sein eigenes Verdienst und Frömmigkeit mit seinem Gebeth vor GOtt tretten, und was dergleichen Worte mehr sind. O ihr thörichten Leute! das ganze Geschrey eures Gebeths ist allezeit, das ganze Jahr durch, um des Verdienstes der Väter willen, und an diesem Tage wird fast unzähligmal desselben gedacht. Ihr pochet ja allezeit hierauf: Wir sind Kinder Abrahams, GOtt

kan uns nicht verstossen, um dessen Verdienstes willen müssen wir Vergebung der Sünden erlangen, und darauf bauet ihr alsdenn alles euer Wohlergehen in dieser und jener Welt. Was habt ihr denn also gegen das Verdienst des Meßias einzuwenden? Es ist ja dessen Verdienst viel höher zu achten, als das Verdienst Abrahams, nachdem ja der Meßias an und für sich selbst höher als Abraham ist, welches eure Lehrer selbst eingestehen, wenn es im Jalkuth Schimoni über Zachar. 4, 7. heist: „**Wer bist du „grosser Berg? Dieser ist der König Meßias. Warum nennet er „ihn einen grossen Berg? Weil er grösser ist als die Väter, denn es „stehet geschrieben Esaiä 52, 13: Siehe mein Knecht wird weislich thun und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn. Er wird „erhöhet mehr als Abraham, und wird erhaben mehr als Moses, „und wird hoch seyn mehr als die Engel**„. So nun der Meßias höher ist, denn die Väter, warum sollte denn dessen Verdienst nicht höher zu achten seyn, daß man hierauf wahrhaftig seine Hofnung bauen, und hierinnen sein Heil suchen kan, worinn David sein Heil gesuchet hat? Denn nach der Erklärung des Jalkuth Schimoni über Psalm 121. bey den Worten: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt**, sollen diese Worte also zu verstehen seyn: „**Ich hebe „meine Augen auf zu den Bergen, zu dem König Meßias, wie ge„sagt wird: Wer bist du grosser Berg?**„ Hier findet man gewiß Heil zur Vergebung der Sünden, nachdem ja der Meßias wahrhaftig das Lamm GOttes ist, welches der Welt Sünde trägt, welches gar zu deutlich beschrieben ist Jesaiä 53. und von den alten jüdischen Lehrern selbst von dem Meßias erkläret wird: als im Talmud Sanhedrin p. 98. b. im Jalkuth Schimoni über Jesaiä 53. und Psalm 2. und sogar auch vom Raschi in seiner Erklärung des Talmud Sanhedrin p. 98. a. So kan denn also ein wahrer Christ mit rechten Vertrauen sein Gebeth auf das Verdienst des Meßias bauen, **welcher ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Ephes. 1, 7.**

Noch ein Gebethlein wird an diesem Tage von einem jeglichen sorgfältig beobachtet, wodurch man sich einen grossen Nutzen zu verschaffen vermeynet.

meynet. Im Sepher Sechira, da wo vom neuen Jahr gehandelt wird, liest man folgende Worte davon: „Wenn der Vorsinger, in dem Ge„beth מוסף Musaph, auf das Gebeth קדושה Kedufcha kommt, und „in demselben das Wort איה Aijeh spricht, so kan man sich ausbit„ten entweder einen grossen Reichthum, oder fromme Kinder, oder „Erlangung des heiligen Geistes, und man soll dabey also sagen: „Es soll seyn der Wille, vor dir, HErr unser GOtt, GOtt unserer „Väter, Vater unser, der du bist im Himmel, daß du unser Verlan„gen und Begehren erfüllen mögest im Namen יה Jüha „. Wundersam ist es, daß, da man durch dieses Gebethlein eines von den drey fürtrefflichsten Dingen erlangen kan, doch niemals das dritte nemlich die Erhaltung des heiligen Geistes unter den heutigen Jüden befunden worden ist; ja auch so gar nicht einmal bey dem allerhöchsten Rabbiner. Was muß nun hier der Fehler seyn, mein lieber Jüd? Man kan hier wol fragen איה Aijeh? (welches Wörtlein auf deutsch wo heiset,) Wo bleibt denn der heilige Geist? Warum lässt er sich auch so gar bey dem höchsten Rabbiner nicht spühren? Ich glaube es kan nicht anderst seyn, entweder niemand unter den Jüden achtet es die vortreffliche Gabe des heiligen Geistes zu erlangen, und bittet nur um eines von den zwey erstern irdischen Dingen, oder zum wenigsten muß dieses Gebethlein an und vor sich selbst die vermeyntliche erst bemeldte Krafft nicht mit sich führen; welches letztere ich auch in der That dafür halte.

Was hierbey sonsten noch in der Synagog vorgeht, bestehet eben wie sonst an andern Festtagen in Lesung Mosis und der Propheten, und zwar wird an diesem Tag gelesen das 21ste Cap. aus dem 1. Buch Mosis, welches die Geschichte in sich hält, wie der HErr Sara heimsuchte und sie schwanger ward, und aus dem 1. B. Samuelis das 1ste Cap. nebst dem 2ten, bis auf den 10ten Vers, welches von der Schwangerschafft der Hanna handelt, weil dieser beyden Schwangerschaft am neuen Jahr soll gedacht worden seyn; wie schon oben im zweyten Abschnitt gemeldet worden ist. Es wird auch von dem Priester der Segen gesprochen, eben wie an andern Festtagen geschiehet. Eines aber ist noch übrig, das hier vorgeht, nemlich das Horn-Blasen. Weil aber hievon viel zu sagen ist,

so erfordert es einen besondern Abschnitt, und soll also den folgenden ausmachen.

Der sechste Abschnitt.

Von dem Horn-Blasen am Neu-Jahrs-Tage.

Bey dem vermeyntlichen Gottesdienst, welcher an dem Neu-Jahrstag vormittags in der Synagog gehalten wird, geht etwas wichtiges vor. Es wird allda auf einem Horn geblasen, welches Horn von einem Thier ist, und darzu ausgearbeitet und tüchtig gemacht wird. Dieses Horn nennen sie שופר Schophar, als welches Wort sehr oft in der Schrifft vorkommt, und in unsrer deutschen Bibel Posaune übersetzt ist, dafür aber die Jüden Horn setzen. Es geschiehet dieses Horn-Blasen nach den Worten 3. B. Mose 23, 24: **Am ersten Tage des siebenden Monden sollt ihr den heiligen Sabbath des Blasens zum Gedächtniß halten, da ihr zusammen kommt;** wie auch nach 4. B. Mose 29, 1. **Und der erste Tag des siebenden Monden soll bey euch heilig heisen, daß ihr zusammen kommet: keine Dienstbarkeit sollt ihr darinnen thun: es ist euer Trommeten-Tag.** Was eigentlich die Absicht GOttes mit solchem Blasen gewesen, davon findet man in heiliger Schrifft nichts. Es haben aber die Rabbinen, nach ihrer Meynung, unterschiedliche Ursachen davon angemerket, welche in ihren Büchern hin und wieder zu finden, und in dem Buch Menorath hamaor, da, wo es von dem Neu-Jahrs-Fest handelt, und zwar 10. derselbigen zusammengetragen sind. Ich will nur hier davon diejenigen anmerken, welche bey dem jüdischen Volk insgemein nach ihrem Gutdünken für die besten gehalten werden; und deren sind zwo. Der kurze Innhalt davon ist folgender: „**An demjenigen Tage, an welchen ein König gesezet wird, ist gewöhnlich, „daß sich alles Volk versammlet, es wird vor ihm geblasen sein Kö„nigreich kund zu machen, und alles schreyet: Er lebe unser Herr „der König: Da nun der hochgelobte GOtt der König der ganzen „Welt ist, so ist es billig, daß man am Tage des Anfangs seines Kö„nigreichs über die Welt,** (als welches der Neu-Jahrstag seyn soll,)

„weil

„ weil hieran die Welt erschaffen seyn soll, wie hievon in dem ersten Ab-„ schnitt gemeldt worden,) alle Jahre wiederum sein Königreich er-„ neue und ihn gleichsam auf das neue huldige „. Die 2te Ursache ist diese: „ Da die Natur der Stimme eines Schophar schrecklich ist, „ wie es heist Amos 3, 6. Bläset man auch die Posaune in einer „ Stadt, daß sich das Volk nicht dafür entseze? so bläst man dero-„ wegen anjezt mit dem Schophar, daß die Leute wegen ihrer Sün-„ den erschrecken und Buse thun sollen; denn jezt ist es Zeit Buse zu „ thun, es ist heut der grosse himmlische Gerichtstag „.

Aus diesem Blasen machen sie nun sehr viel, und in der That mehr als GOtt selbst daraus macht. Sie geben vor, weil heute, an diesem Tage, im Himmel, der grosse Gerichtstag über alle Menschen auf dem ganzen Erdboden gehalten wird, (wie oben im 2ten Abschnitt schon gesagt worden,) so soll nun dieses Blasen, vor dem Gerichte GOttes, ihnen alles Gute zu-wege bringen. Es heist davon im Medrasch Rabba, Parascha Emor also: „ Jehuda der Sohn des Raf Nachmanns sagte: Es stehet Psalm 47, 6: „ GOtt fähret auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune: „ Zu der Zeit, da der hochgelobte GOtt sich sezet auf den Gerichts-„ stuhl, so begibt er sich darauf Gericht zu halten, denn es heist „ אלהים Elohim. (welcher Name einen Richter bedeutet.) Wenn aber „ Israel zu dieser Zeit ihr Horn nimmt, und vor dem hochgelobten „ GOtt bläst, so steht er wiederum auf von dem Gerichtsstuhl und „ sezt sich auf den Gnadenstuhl, (von diesen 2. Stühlen ist schon oben „ im 2ten Abschnitt etwas gemeldet worden,) denn es heist יהוה בקול שופר „ Jehovah bekol schophar, der HErr mit heller Posaune, (der Name „ Jehovah aber bedeutet Erbarmung,) alsdenn wird er voller Barm-„ herzigkeit, und verkehret das Gericht zur Barmherzigkeit. „ Wann geschiehet dieses? Am siebenden Monat „. Ferner heist es daselbst: „ Rabbi Josia sagte: es steht geschrieben Psalm 89, 16. Wohl „ dem Volk ירעי תרועה Jode teruah, das jauchzen kan, (welches die „ Jüden übersetzen, das da weis zu trommeten,) womit so viel gesagt ist: „ Wohl dem Volk, das da weis ihren Schöpfer zu bereden durch „ Trommeten; denn so steht er auf von dem Gerichts-Stuhl und „ sezt sich auf den Gnaden-Stuhl, und wendet alsdenn das Gericht

„zur Erbarmung. Wenn geschiehet dieses? Am siebenden Monat.
„Weiter liest man: „ Rabbi Abba der Sohn des Raf Pappa hat gesagt: Da Israel das ganze Jahr beschäftiget ist mit ihrer Arbeit, (der Jephe toar in seiner Erklärung übersetzt es, mit ihren Sünden,) wenn sie aber am neuen Jahr ihr Horn nehmen, und blasen darauf vor dem hochgelobten GOtt, so steht er auf von dem Gerichtsstuhl und setzt sich auf den Gnadenstuhl, und wird sodenn über sie erfüllt mit Barmherzigkeit. Wann geschiehet dieses? Am siebenden Monat.„

Damit aber die Sache desto begreiflicher werden möge, warum dieses Hornblasen so viel Gutes zuwege bringen kan, so muß man vorhero wissen, daß die Jüden den festen Glauben haben, als ob der Satan am neuen Jahr bey dem himmlischen Gerichtstag, vor GOtt trette und die Menschen wegen ihrer Sünden hart anklage, und dadurch den Menschen viel Böses zuwegen bringe, wie man aus der Geschichte Hiobs cap. 1. ersehen kan; als welches, nach Raschi Erklärung, am Gerichtstag des neuen Jahrs gewesen seyn soll, wovon oben im 2ten Abschnitt schon geredet worden ist. Nun glauben sie, daß von dem leidigen Teufel alles Böse herkomme, welches er an diesem Tage, mit Verhetzung und Anreitzung GOttes, über die Menschen anstiffte und zuwegen bringe. Wenn also nur diesem bösen Feinde das Maul gestopfet würde, so würde es bey GOtt mit den Menschen sehr wohl stehen. Es bemühen sich dahero die jüdischen Lehrer allerley Mittel an die Hand zu geben, damit der Satan ja nicht erfahren möge, an welchem Tag eigentlich das Neu-Jahrfest sey. Es heist davon im Lebhusch, Hilchath Rosch hasch. n. 581. „Man bläst in dem ganzen Monat Elul, (welches der dem neuen Jahr vorhergehende Monat ist,) um damit den Satan irrig zu machen, daß er nicht wissen möge, welches der Neu-Jahrstag sey, und die Leute nicht anklagen könne„. Da nemlich sonst nur an dem Neu-Jahrstag geblasen werden muß, nun aber ein ganzes Monat lang geblasen wird, so kan er sich jetzt nicht darein finden, welches denn eigentlich der rechte Neu-Jahrstag sey. Ferner heist es daselbst: „Man soll den Neumond Tisri, an welchem das Neu-Jahrfest fällt, nicht segnen, gleichwie sonst bey andern Neumonden geschiehet„. Es wird nemlich am Sabbath

vor

vor einem jeglichen Neumond in der Synagog verkündiget, daß in dieser Woche, an dem oder jenem Tag, der Neumond eingeht: Diese Verkündigung wird bey den Jüden das Neumond-Segnen genennet, weil zugleich dabey ein Segen gesprochen wird. „ **Auch soll des Namens des Neu-„monds nicht gedacht werden am Neu-Jahrs-Festtag, und dieses „alles aus der Ursache den Satan irrig zu machen, damit er nicht „den Neu-Jahrstag wissen möge. Um dieser Ursache willen, wird „am Neu-Jahrstage, auch der Anfang nicht gemacht, daß man „anfange wiederum von vornen, von dem ersten Buch Mosis zu „lesen, da es doch billig wäre (nach der Ordnung der Lectionen) am „Neu-Jahrstag, damit den Anfang zu machen; und dieses um des-„willen: weil wir dafür halten, die Welt sey im Monat Tisri er-„schaffen worden, welches an dem Neu-Jahrstag war, so gebührte „sich ja wohl, daß diese Lection (welche von der Schöpfung der Welt „handelt) billig anjetzo sollte gelesen werden; dennoch aber wird sie „nicht gelesen, damit nicht der Satan dadurch eine Spuhr finden und „sagen möchte: Auf! es ist gewiß jezt der Neu-Jahrstag, weil man dar-„an das Gesetzbuch zu lesen anfängt**„. Ueberhaubt heist es, wegen dieser grossen Furcht vor dem Satan, im Lebhusch n. 582: „ **Man soll „diesen Neumond verhehlen, wegen des Satans, auf allerley Weise, „wie es nur seyn kan**„.

Da nun aber bey aller dieser Vorsichtigkeit, das jüdische Gemüth doch noch nicht völlig beruhiget ist, weil auf diesen Tag, in Ansehung des himmlischen Gerichtes alles ankommt, und der Satan, der nach ihrer Meynung sehr durchtrieben, und nicht für so gar einfältig zu halten ist, vielleichte dennoch erfahren möchte, welches der Neu-Jahrstag sey; so setzen sie endlich ihr ganzes Vertrauen und ihre Hoffnung, auf ihr Hornblasen, als wodurch sie nun den Satan zu stürzen vermeynen, und gewiß glauben, daß er dadurch verstummen müsse. Damit sind sie nun versichert, daß sie von diesem bösen Verleumder befreyet werden. Es wird das Hornblasen überhaubt gerühmt, als etwas solches, das gemeiniglich eine Erlösung andeutet. Die Worte des R. Samuel Edils über Talmud Rosch haschana p. 11. b. lauten hievon also: „ **Das Schophar oder Hornblasen bedeu-„tet Befreyung und Erlösung. Es heist (von der Erlösung des Mes-„sias)**

„sias) Jesaiä 27, 13. Zu der Zeit wird man mit einer grossen Po„saune blasen; wie es auch geschah am Jubel- oder Hall-Jahr. „(Davon 3. B. Mose 25. geredet wird) Und derowegen geschieht es „auch am neuen Jahr, welches ein Tag ist, woran man befreyet wird „vom Satan „. Im Buch Meharil heist es davon: „Das Hornbla„sen macht den Satan verwirrt, denn es heist 1. B. der Könige, 5, 4. „אין שטן ואין פגע רע kein Widersacher noch böse Hinderniß, wel„cher Worte Anfangs-Buchstaben das Wort שופר Schophar aus„machen; und dieses will so viel sagen: Wenn mit dem Schophar „geblasen wird, so ist kein Satan und keine böse Hinderniß da „. Bey dieser närrisch-ausgekünstelten Lehre hat man die Falschheit gleich vor Augen, weil ja das Horn nicht אשופר Aschophar heist, so daß man herausbringen könnte אין שטן En Satan, es ist kein Satan da. Es heist ja שופר Schophar, und müsste nach solcher närrischen Lehre vielmehr also heisen: שטן וגם פגע רע Es ist der Satan und auch ein böses Hinderniß da. Wenigstens ist dahero aus solchen Beweise ein sehr schlechter Trost zu holen. Ferner heist es in der chaldäischen Uebersetzung des Jonathan über 4. B. Mose 29, 1. also: „Es soll euch ein Tag des Blasens seyn, „durch dessen Stimme soll der Satan verwirret werden, welcher „kommt euch zu verklagen „. Noch deutlicher stehet es im Talmud Rosch haschana p. 16. b. allwo gefragt wird: Warum am Neu-Jahrstag so vielmal geblasen wird? Darauf folgt nun die Antwort: „Damit „den Satan verwirrt zu machen „.

Da sie nun gewiß versichert sind, daß der Satan durch dieses Blasen verwirret werde, so entsteht daher die Frage: Warum denn der Satan dadurch so heftig verwirret werde, und was ihn denn solches Blasen hindere? Es wird dieses beschrieben in der Anmerkung des Tosephoth über diese erst angeführte Worte des Talmud. Denn wenn es daselbst heist, daß man deswegen so vielmal blasen soll, um den Satan dadurch verwirrt zu machen, so wird gleich die Ursache beygesetzet: „Es stehet geschrieben „(Jesaiä 25, 8.) Er (der Messias) wird den Tod (den Satan) ver„schlingen ewiglich. Wiederum stehet geschrieben (Jesaiä 27, 13.) „Zu der Zeit wird man בשופר beschophar mit einer grossen Posaune „blasen. Wenn er nun die Stimme des Horns zum erstenmal höret,

„so erschrickt er zwar, aber eben nicht sehr heftig; wenn er solches „Blasen zum andernmal höret, so spricht er: O! das ist gewiß das „Horn, von welchem es heist, man wird mit einer grossen Posaune „blasen! Es ist nun also die Zeit des Schreckens vorhanden, da „wird er verwirret, und hat nun keine Zeit die Leute zu verklagen„. Weil er nemlich solches Blasen, für dasjenige hält, welches bey der Ankunft des Messias mit dem grossen Horn geschehen soll, so denkt er, nun wäre sein Untergang da, es seye derjenige vorhanden, welcher der höllischen Schlange den Kopf zertretten soll: es wird ihm sodann angst und bange, daß er also, wegen seiner eigenen Betrübniß und Bestürzung nicht Zeit hat, einem andern wehe zu thun. Nach der Erklärung der vornehmsten Rabbiner, ist es noch deutlicher zu ersehen, und zwar aus den Worten Jesaiä 63, 1: **Wer ist der, so von Edom kommt mit röthlichen Kleidern von Bazra?** Diese Worte werden im Talmud Makoth p. 12. a. erklärt von dem Fürsten Edom, worzu Raschi schreibt: „**Dies ist der Engel Samael,**„ welchen die Rabbinen allezeit als den obersten Satan beschreiben, wovon schon im 5ten Abschnitt etwas gedacht worden ist. Der Talmud erkläret also diesen Vers folgender massen: „**Zur letzten Zeit „(das ist bey der Ankunft des Messias) wird GOtt diesen Engel (oder „vielmehr den obersten Satan) todschlagen wollen; er wird aber eilen auf die Flucht sich zu erretten, und wird laufen in die Stadt „Bazra, in der Meynung, hier werde er vor GOtt sicher seyn: „dennoch aber wird es ihm nichts helfen, GOtt wird auch dahin „kommen, und ihm dort sein Ende machen**„. Nun, sprechen die Rabbinen, wenn der Satan an dem neuen Jahr das Horn blasen hört, und in der Meynung stehet, das bedeute die Ankunft des Messias, folglich anjetzt seine eigene Errettung suchen muß, so ist ja für ihn keine Zeit da, vor GOtt in den Himmel zu kommen und die Menschen anzuklagen, denn er würde ja solchergestalt GOtt gleichsam in die Hände gehen, da er vielmehr Ursache hat GOtt auszuweichen, und weiter zu laufen, als ihn seine Füsse tragen mögen: er muß eilfertig, nach der Stadt Bazra zu, sich auf die Flucht machen. Dies ist nun die ganze Ursache, warum das Horn-Blasen den Jüden Friede vor dem leidigen Satan schafft.

Ich erinnere mich, bey dieser Gelegenheit, eines Einwurfs, den die Jüden gegen den christlichen Glauben vorzubringen pflegen. Sie sprechen nemlich: Wenn durch die Ankunft des Messias des Satans Unte gang erfolgen muß, wie aus den oben angeführten Worten Jesaiä erhellet: Er wird den Tod verschlingen ewiglich; auch am Ende des Buchs Kaf hajaschar gesagt wird: „ Der Satan und die unreinen Geister „ werden von der Welt abgethan werden, wenn unser Messias kommen wird; „ der Satan aber noch zu jetziger Zeit regieret, wie die Christen selbst eingestehen: wie kan denn der Messias, wie die Christen glauben, schon gekommen seyn? Es müsste ja kein Satan mehr vorhanden seyn? Es wird diese Frage in dem Buch Chissuk Emona angeführt, dessen Verfasser aus Röm. 16, 20. und 1. Thessal. 2, 18. beweisen will, daß der Satan auch nach JEsu Zeiten noch vorhanden sey. Alleine ich antworte: Meine liebe Jüden! Es ist wahr, nach dem, daß ihr allezeit irdisch gesinnet seyd, ist dieses ein ziemlich starker Einwurf; aber nein, meine liebe Leute, so thöricht ist der christliche Glaube nicht gesinnet, daß man glauben sollte, wenn es von dem Messias heist, er werde den Tod oder den Satan verschlingen, dieses also verstanden werden müsse: er werde ihm den Kopf abschlagen; vielweniger pflichten sie euern närrischen Meynungen bey, da unter andern im Jalkuth chadesch gesagt wird: GOtt wird den Samael oder den Satan bey seinen Haaren ergreifen, und Elias wird ihn also schlachten. O nein! so thöricht legen die Christen die Schrifft nicht aus. Sie treffen den Verstand weit besser, wenn sie sagen: Durch die Ankunft des Messias werde dem Satan seine Macht genommen werden, daß ein jeglicher eifriger Glaubiger an den Messias, mit der Krafft seines heldenmüthigen Glaubens, den Satan völlig von sich treiben kan, daß er gottseelig in der Warheit seines Glaubens beständig bleiben, von diesem Verführer nicht irre gemacht werden, und sprechen kan: Trotz, Satan! wer will wider uns seyn! Christus ist hier! hier ist Immanuel, GOtt mit uns! Ist GOtt mit uns, wer mag wider uns seyn! Röm. 8, 31. Hier hat man nicht nöthig auf dem Horn zu blasen, JEsus ist da, der das rechte Horn Davids ist, daß man wahrhaftig mit Zacharias aus Luc. 1, 68. 69. sprechen kan: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat be-**

suchet und erlöset sein Volk! Und er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids.

Ferner will man auch diese Worte Jesaiä: Er wird den Tod verschlingen ewiglich, eigentlich von dem zeitlichen Tod des Menschen erklären, und dieses wenigstens auf die Israeliten ziehen, daß nemlich, wenn der Messias angekommen seyn würde, niemand mehr unter ihnen sterben dürfte. Es wird dieses gesagt im Talmud Pelachin p. 68. a. und im Talmud Sanhedrin p. 91. b. und die Jüden bedienen sich eben dessen zu einem Einwurf gegen den christlichen Glauben, indem sie sprechen: Wenn der Messias schon gekommen wäre, wie die Christen glauben, so müsste ja der zeitliche Tod ein Ende genommen haben, zum wenigsten bey den Christen, weil sie ja, nach ihrer Meynung, die Glaubigen und die rechten Israeliten sind. Alleine es ist nicht nöthig hierauf zu antworten. Es ist dieser Einwurf durch die obige Beantwortung schon widerlegt. Zu dem ist es ja so gar unter den jüdischen Lehrern noch nicht völlig ausgemacht, daß kein Israelit nach der Ankunft des Messias mehr sterben soll. Man findet bey andern gerade das Gegentheil, indem sie behaubten, daß der zeitliche Tod auch nach der Ankunft des Messias fortdauern werde. Ja es soll auch so gar der verhoffende jüdische Messias endlich nach langer königlicher Regierung selbst sterben. Es sagt davon Rambam über Talmud Sanhedrin in der ersten Mischna des Pereck Cheleck also: „Der Messias wird „endlich sterben, und nach ihm wird sein Sohn König an seiner „Statt, und nach diesem sein Enkel„. Des Ramban Worte lauten im Milchemeth chofa beynahe eben so: „Der Messias wird viele Jahre „leben, endlich wird er sterben in Ehren, und wird seine Krone sei„nem Sohn erben lassen, ich (Ramban) habe schon zuvor gesagt, „daß ich dieses glaube„. Im Chissuk Emona in dem 2ten Theile n. 95. heist es von dem 45sten Psalm also: „Dieser Psalm ist gesprochen „auf den Messias, welchen der hochgelobte GOtt wird aufrichten „aus dem Saamen Davids. Er wird ein König seyn über ganz „Israel, es wird kein Ende seyn seines Königreichs, er wird König „seyn, nach ihm sein Sohn, wiederum nach dem seines Sohnes „Sohn, und so geht es fort in Ewigkeit„. Meiner Meynung nach haben wir in der Wahrheit, auf die obige Frage, keine andre

Ant-

Antwort zu geben nöthig, als die richtige Erklärung der Worte des Apostels Paulli, über den bemeldten Vers: Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Er spricht 1. Cor. 15. allwo er von der Auferstehung redet, ℣. 54. und 55. also: **Wenn dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, denn wird erfüllet werden, das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen (ewiglich) in den Sieg.** Es ist also mit dieser Verheisung, daß er wird den Tod verschlingen ewiglich, nichts anders gemeynt und zu verstehen, als die Zeit nach der Auferstehung der Todten, daß von nun an kein andrer Tod mehr seyn wird. Alleine auch hier vergehen sich die Jüden gar zu weit, absonderlich der Rambam, der glaubet, es werde auch so gar die Auferstehung also beschaffen seyn, daß alles irdisch wie zuvor seyn werde: die Menschen würden wiederum essen, trinken, heyrathen, Kinder zeugen, und endlich wiederum zum zweytenmal sterben; wie dieses hinlänglich beschrieben ist, in dem Buch Nizachon über Parascha Vaera. Dieser närrischen Einbildung aber Beyfall zu geben, erfordert freylich einen starken Glauben. Unser hochgelobter Heiland gibt uns hievon einen ganz andern Bericht. Denn da ihm die Sadducäer, wie wir Matth. 22. Marc. 12. Luc. 20. lesen, von einem Weibe, welches sieben Männer nach einander gehabt, die Frage vorlegten: welcher unter diesen bey der Auferstehung ihr Mann seyn werde; so lautet die Antwort JEsu, absonderlich Luc. 20, 35. 36. also: **Welche würdig seyn werden jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten, die werden weder freyen, noch sich freyen lassen: denn sie können hinfort nicht sterben: denn sie sind den Engeln gleich und GOttes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.**

Der Verfasser des Buchs Nizachon, welcher der Meynung des Rambam Beyfall gibt, wirft eben auch, an diesem angeführten Ort, fast eben so wie die Sadducäer eine Frage auf; jedoch mit dem Unterschied: diese glaubten keine Auferstehung, und brachten dahero ihre Frage nur im Spott vor, um die Sache lächerlich zu machen; jener aber kommt mit seiner Frage ganz ernsthaft herfür. Er fragt: „**Ein Weib, welches viele „Männer nach einander gehabt hat, wessen Weib wird sie seyn unter denselbigen in der Auferstehung?**„ Er antwortete hierauf auch

also: „Den Ausspruch hierüber werden wir vernehmen aus dem „Munde Mosis, welcher auch bey der Auferstehung seyn wird„. Dennoch aber will er auch seine eigene grosse Gelehrsamkeit zeigen, und dem Moses zuvor kommen, indem er nach seiner eigenen Geschicklichkeit einen Ausspruch macht, und seine Meynung mit folgenden Worten entdecket: „Eine Frau, welche viele Männer nach einander gehabt wird bey „der Auferstehung dem letztern Manne zugehörig seyn, denn da der „erste Mann gestorben ist, so ist sie gleich als ob sie von ihm wäre „geschieden worden, und da es heist 5. B. Mose 24, 4. (von der Ehe„scheidung) so kan sie ihr erster Mann, der sie auslieβ, nicht wieder„um nehmen; so wird sie dahero (bey der Auferstehung) dem ersten „nicht mehr zugelassen„. Ich bin versichert, daß dieser Großsprecher, welcher dem Moses vorkommen will, wenn er zu den Zeiten Christi, als die Sadducäer ihre Frage vorgebracht hatten, gelebet hätte, gewiß auch unserm JEsu, mit dieser seiner rasenden Antwort unverschämt vorgesprungen, sich wider Ihn gesetzet und gesagt hätte: Ja, man lässet sich wiederum freyen und freyet auch, nicht wie die Engel, sondern man wird wiederum zum andernmal sterben; welches aber die Sadducäer gewiß auf das neue zu spöttischen und hönischen Worten gegen die Auferstehung bewogen hätte. Wir wollen also diese läppische Meynung diesen thörichten Leuten auf den Hals lassen, und einen festen Glauben auf JEsu Worte bauen, als welcher genug Ruhm und Beyfall von seiner Antwort erhalten hat: Den Sadducäern wurde das Maul gestopft; Matth. 22, 34. von dem Volk heist es v. 33: Und da solches das Volk hörete entsatzten sie sich über seiner Lehre; die Schriftgelehrten bekennen, nach Luc. 20, 39. frey heraus: Meister, du hast recht gesagt.

Wir wollen uns nun wiederum zu dem Horn-Blasen der Jüden wenden, womit sie den Satan zitternd und bebend zu machen vermeynen. Sie haben davon, nebst den oben angeführten Ursachen aus der Schrifft, auch eine Geschichte auf das Tapet gebracht, welche im Kizzur schene luchoth habberith aufgezeichnet ist, und also lautet: „Wir haben eine mündli„che Nachricht, was die hohen Lehrer in der heiligen Gemeine zu „Frankfurt vorgeschlagen haben. Es trug sich einsmals allda am „Neu-Jahrstag zu, daß diejenigen, welche auf dem Horn blasen „sollten,

„ sollten, nicht anblasen konnten. Darauf haben die hohen Lehrer „ gesagt, man sollte das Horn umkehren, (das ist, man sollte die Seite „ welche man, wenn man blasen will an dem Mund zu setzen pflegt, von „ dem Mund wegthun, dargegen aber die andre Seite, welche breit ist, an „ den Mund setzen) und alsdenn soll der Hornblaser, in das Horn, auf „ der breiten Seite, dreymal hintereinander hinein sagen ויהי נעם „ Vihi noam; (welches ist der letzte Vers des 90. Psalms, nebst dem gan„ zen 91sten, auf welchen die Jüden allezeit viel halten, und glauben, daß „ man damit den Teufel vertreiben könne.) Hierauf haben sie wieder„ um blasen können. Sie (die hohen Lehrer) haben gesagt: Es hat „ sich der Satan in das Horn hinein gesetzet, und dieses hat solches „ Blasen verhindert „.. Warum soll sich nun der Satan in das Hörnlein der jüdischen Synagog zu Frankfurt gesetzet haben? Eben aus grosser Furcht, weil er dasselbe für das grosse Horn des Messias angesehen hat, worüber er so sehr erschrocken, daß er solches erschreckliche Blasen zu hindern gedachte, und sich deswegen hinein begab.

Wenn man Matth. 4. liest, wie der Satan in der Wüsten zu Christo gekommen, ein Gespräch mit ihm gehalten, und, wie aus dem 6. Vers erhellet, die Worte aus dem 91sten Psalm v. 11, 12. auf eine listige Weise angeführet, so könnte man beynahe auf die Gedanken gerathen, der Satan hätte diese 2. Verse von dem Frankfurter Hornblaser abgelernt, da derselbige eben den 91sten Psalm in das Horn hinein gesprochen hatte, da der Satan darinnen saß, und daß also seine Gelehrsamkeit davon herkomme. Doch ich will nur dieses sagen: Ob gleich diese Geschichte für ein Mährlein gehalten werden muß, so wäre doch wenigstens etwas davon für möglich zu halten, daß sich nemlich der Satan in der That in der Synagog eingefunden haben möchte; und dieses nicht alleine in der Frankfurter Synagog, es ist auch glaubwürdig, daß er zum öftern andern Synagogen hier und dort beywohnet. Ich rede solches nicht blos aus einer Muthmassung wegen des gewöhnlichen Dienstes, welcher in denselbigen verrichtet wird, als der GOtt gewiß ein Greul ist, so daß man von demselben, mit allem Recht, die Worte aus Jesaia 1, 12—15. sprechen kan; sondern die Jüden selbst gestehen es ein, daß sich der Satan zum öftern in der Synagog befinde. Im Talmud Berachoth p. 6. a. allwo etwas von dem Teufel gehandelt wird, heist

es:

es: „Rafa hat gesagt: Das Gedränge, welches zum öftern bey der „Predigt zu seyn pflegt, (welche Predigt allezeit in der Synagog ge„schieht) kommt her von ihnen, „ (den Teufeln, als von welchen vorher gedacht worden ist.) Hier höret man freylich keinen JEsum predigen, welcher predigte gewaltig und lauter gottseelige Lehre, daran die Teufel gewiß ein schlechtes Vergnügen haben, und sich also nicht hierbey einfanden, sondern hier predigt ein Rabbiner, ein grosser Pharisäer, Lehren und Worte welche die Teufel nicht viel hindern, denen sie vielmehr mit vielen Vergnügen beywohnen, und dieselbigen anhören.

Nachdem nun die Jüden den Glauben haben, daß das Hornblasen am Neu-Jahrstag das Haubtstück sey, welches sie vor GOttes Gerichte vieles Guten theilhaftig macht, und dieses aus der Ursache, weil der Satan dadurch bestürzt wird; so glauben sie auch wiederum das Gegentheil, nemlich, wenn man nicht blasen würde, so würde es ihnen in diesem Jahr sehr übel gehen. Hievon lauten die Worte im Talmud Rosch haschana p. 16. b. also: „R. Isaac hat gesagt, in welchem Jahr man am An„fang desselben nicht bläst, an dessen Ende wirds übel gehen. War„um dieses? Weil der Satan nicht verwirrt worden ist „. Betrachte doch nur ein Mensch diesen jüdischen Glauben, so wird man sehen, wie ärgerlich in demselben die Ehre GOttes angegriffen sey. Es wird hier die Regierung der Welt nicht GOtt zugeschrieben, als welcher nicht die Einsicht hätte zu urtheilen, ob er dem Menschen Böses oder Gutes zuwenden sollte, sondern dem Satan: gleich als ob GOtt eine menschliche Schwachheit besitze, nach welcher er sich, wenn der Satan da ist, von ihm wider die Menschen anreitzen und verhetzen lässt, wenn er aber nicht da ist, und also nicht verreitzet und verhetzet werden kan, ein guter GOtt bleibet. Einen solchen Glauben wollen die Rabbinen, in ihrer Erklärung über Hiob 9, 24. auch dem Hiob zuschreiben. In unsrer deutschen Bibel lauten diese Worte also: **Das Land aber wird gegeben unter die Hand des Gottlosen, daß er ihre Richter unterdrücke.** Hierüber schreibt Raschi (dessen Worte aus Talmud Bava bathra p. 16. a. genommen sind.) „Mit diesem Gottlosen ist der Satan gemeynt, welcher bedeckt das „Angesicht des Richters, daß er nicht prüfe einzusehen die Wahr„heit „. So wird nun dieser Vers von den Jüden, in der jüdisch-deut„schen

schen Uebersetzung, die bey der hebräischen Bibel befindlich ist, also übersetzt: **Die Erd ist überantwort in die Hände des** רשע Rascha, **des** Gottlosen, das ist der Satan, und er mit seinem לשון הרע laschon harah, bösem Leymund, daß er מקטרג Mekathereg ist, das ist, daß er die Leute anklagt, da deckt er zu das פנים Panim, das Angesicht des Richters הקדוש ברוך הוא hakadosch baruch hu, des hochgelobten GOttes, daß er nicht kan prüfen, wer gerecht oder ungerecht ist. Man hat aber im geringsten nicht nöthig den Hiob einer solchen Gotteslästerung zu beschuldigen. Viel richtiger und vernünftiger ist die Uebersetzung unsrer deutschen Bibel, die ich hier beygesetzt habe. Es bleibt dabey, daß nicht Hiob, sondern niemand anders als blos alleine dieses Volk, welches sich heut zu Tag Jüden nennet, einen solchen satanischen Glauben besitzet. **Sie sagen, sie sind Jüden und sinds nicht, sondern sind des Satans Schule.** Offenb. Joh. 2, 9.

Ich muß mich doch hier mit einer Frage an die Jüden ein wenig aufhalten. Da es eine ausgemachte Sache ist, daß, wenn an dem Neu-Jahrstag nicht auf dem Horn geblasen und also der Satan nicht verwirret wird, dasselbe Jahr einen übeln Ausgang nimmt: wie steht es denn aber alsdenn mit dem Satan, wenn der Neu-Jahrstag am Sabbath fällt, als an welchem Tag ja nicht geblasen wird? wie solches ausdrücklich im Orach chaiim n. 588. stehet: „**Wenn das Neu-Jahrfest am „Sabbath fällt, so wird nicht auf dem Horn geblasen**„. Im Talmud Rosch haschana, da eben dieses gesagt wird, wird eine schwache Ursache dabey angeführet. Es heist daselbst: „**Nach dem Gesetz müßte „gleichwol, wenn das Neu-Jahrfest am Sabbath fällt, geblasen „werden; alleine die Rabbinen haben es abgeschafft, weil zu besorgen wäre, man möchte in Gedanken das Horn über die Gassen „tragen,**„ welches Tragen, in offenen Oertern, am Sabbath eine Sünde ist: wovon ich schon etwas anzumerken Gelegenheit gehabt habe in der Beschreibung des jüdischen Sabbaths 11. Abschn. p. 90. Da nun, wenn der Neu-Jahrstag am Sabbath fällt, nicht geblasen wird, so wird ja der Satan nicht verwirret, so kan er ja schalten und walten, wie er nur selbst will: wie seyd ihr Jüden alsdenn sicher, daß euch der Satan nicht ein böses Jahr zufügen möge? Es ist mir zwar bekannt, daß manche Rabbinen

vorgeben, weil es am Sabbath nicht erlaubt sey über 2000. Schritte zu reisen, der Himmel aber viel höher als 2000. Schritte von der Erde ist, so könnte sich derohalben der Satan nicht auf die Reise zum Himmel begeben, folglich also niemanden bey GOtt anklagen. Freylich, sagen dabey solche Rabbiner, man könnte den Einwurf machen: Sollte denn der Satan etwas mit dem Gesetze zu thun, und eine Hochachtung für dasselbe haben? Alleine sie antworten auch gleich hierauf: Ja, es ist dieses ganz gewiß, und zu lesen in dem Buch Emek hamelech schaar kirjath arba, worinnen vorgegeben wird: „**Es wären Teufel vorhanden, welche den Namen führen** „ שדין יהודאין Schedin jehudain **jüdische Teufel, die das Gesetz lernen**„. Auch findet man im Sohar Parascha Pinehas: „**Der König** „ אשמדאי Aschmadai **und sein ganzes Geschlecht sind jüdische Teufel**„. Von welchem Aschmadai im Tischbi gesagt wird, er sey der Samael, welcher wie schon bekannt der oberste Teufel ist. Nun glaube ich, man könnte vielleicht ganz wohl eingestehen, daß jüdische Teufel vorhanden sind, eben so, wie aus der Erfahrung bekannt ist, daß es teuflische Jüden gibt. Ich will aber nur so viel sagen, wenn man auch solche närrische Rabbinische Meynung, nach ihrer Art, ihnen nachgeben wollte; so gestehen sie ja doch wenigstens ausdrücklich ein, daß der Satan den Sabbath nicht halte. Es ist dieses deutlich zu beweisen aus dem Talmud Erobhin p. 43. a. allwo gesagt wird: Es war ein Teufel, welcher Joseph hies, der pflegte bey den Talmudisten aus- und einzugehen. Der Talmud fragt hierbey: Es giengen einsmals an einem Sabbath-Tage zu frühe einige Lehren in der Schule des R. Chista in der Stadt Suria vor, am Abend aber desselbigen Tages sind schon diese Lehren in die Schule des Rabba in die Stadt Pumbeditha hingebracht worden: wer muß nun derselbe gewesen seyn? (der eine so weite Reise am Sabbathtag gethan hat, da es doch nicht erlaubt ist über 2000. Schritte zu reisen? Darauf folgt die Antwort) „ יוסף שידא „ Joseph Scheda, **Joseph der Teufel ist es gewesen**„. Raschi setzt hinzu: „ **welcher den Sabbath nicht hält**„. So nun dieser Joseph ein vornehmer jüdischer Teufel, ja ein gelehrter Teufel ist, der unter den Rabbinen sich aufhält und mit ihrer Lehre sich beschäfftiget, und dennoch den Sabbath nicht hält, so ist ja hieraus deutlich erwiesen, daß kein Teufel den Sabbath halte. Und also könnte man ja wiederum den Jüden, nach ihrer

Art

Art zu fragen, die obige Frage vorlegen: wie sie sich denn vor dem Satan sicher stellen wollen, wenn an solchem Tage nicht geblasen wird? Andere Rabbiner geben eine andre Antwort. Sie sagen: es ist eine ausgemachte Sache, daß an dem Sabbath, wegen der grossen Heiligkeit desselben, kein Satan eine Macht habe irgend etwas Böses zu thun. Nach der Lehre des Sohar muß so gar der Satan und die unreinen Geister den ganzen Sabbath über, in die Tiefe des Abgrunds sich begeben, und allda bis an dem Ausgang des Sabbaths sich aufhalten. Auf solche Weise kan man nun an dem Neu-Jahrstag welcher am Sabbath fällt, auch ohnedem, daß auf einem Horn geblasen wird, vor dem Satan ganz wohl sicher seyn. So weit gehet die Weisheit und die tiefgegründete rabbinische Raserey, wegen des Hornblasens, das den Satan betrifft.

Nun soll auch etwas weniges von dem, was das Horn selbst anbelangt, geredet werden. Wenn es möglich ist ein Horn von einem Widder aufzutreiben, so spahrt man weder Mühe noch Geld, weil solches höher zu achten ist, als alle andere. Im Orach chaiim n. 586. heist es: „**Es ist „ein Geboth, daß das Horn am Neu-Jahrs-Tag von einem Wid„der seyn soll**„. Die Ursache aber, warum ein Widder-Horn den Vorzug vor allen andern hat, wird im Talmud Rosch haschana p. 16. a. beschrieben. Es heist allda: „**Rabbi Abhuhu hat gesagt: Warum pflegt „man zu blasen auf dem Horn eines Widders? Der hochgelobte „GOtt sprach: Blaset vor mir auf einem Widder-Horn, dadurch „will ich euch das Schlacht-Opfer Isaacs des Sohns Abrahams „gedenken, und euch dasselbige so zurechnen, als ob ihr euch selbst „vor mir geschlachtet hättet**„. So man aber kein Widder-Horn hat, so nimmt man eines von einem andern Thier. Im Lebhusch Hilchath Rosch haschana n. 586. steht davon: „**Es ist das vornehmste Gebot „ein Widder-Horn zu nehmen, damit uns möge zugedacht werden „das Verdienst des Schlacht-Opfers Isaacs, da an seiner Statt „ein Widder geschlachtet worden. Hat man aber kein Widder„Horn, so kan geblasen werden auf einem andern, welches eine Höh„lung hat**„. Zwar wird hierzu nicht ein jegliches Horn für tüchtig gehalten. Im Orach chaiim n. 586. heist es: „**Es ist ein jegliches Horn „darzu tüchtig, ausgenommen ein Horn von einer Kuh**„. Der

Beer hetebh setzt hinzu: „auch nicht von einem Ochsen„. Im Talmud Rosch haschana p. 26. a. werden die Ursachen davon angeführt, da stehet in der Mischna folgendes: „Ein jegliches שופר Schophar Horn ist darzu tüchtig, ausgenommen das von einer Kuh, weil solches (in der hebräischen Sprache allezeit) genennet wird קרן keren„ niemals aber den Namen שופר Schophar führt. Der Talmud nach dieser Mischna setzt noch zwo andre Ursachen hinzu, eine ist diese: „Eben wie der „Hohepriester, am langen Tag, nicht mit Gold angekleidet, in das „Allerheiligste gehen durfte, weil ein Ankläger nicht tüchtig ist ein „Fürsprecher zu seyn;„ welches nach Raschi Erklärung also zu verstehen ist: Weil die Sünde mit dem Kalb, welches die Israeliten in der Wüsten machten, aus Gold bestunde, so ist nun das Gold nicht tüchtig sich desselbigen dabey zu bedienen, und eben derowegen wird auch ein solches Horn von einer Kuh oder von einem Ochsen verworfen, weil die Sünde mit einem Kalbe vorgieng. Die andre Ursache lautet also: „Wie das Gesetz „sagt, soll nur auf einem einzigen Horn geblasen werden, nicht aber „auf zwey oder drey Hörnern: (daß man nemlich dieselbe auf einmal „in den Mund nehmen sollte, um darauf zu blasen.) Auf dem Horn ei„ner Kuh aber sind viele Ringe herum, und so würde denn ein sol„ches Horn angesehen, als ob es zwey oder drey Hörner wären„.

Ferner halten sich die Rabbinen mit allerley Grillen auf, als nemlich, wie das Horn formirt oder gestaltet seyn soll. Einige halten dafür, es wäre besser, wenn es gerad, andere aber wenn es krumm wäre; wie hievon zu lesen ist im Talmud Rosch haschana p. 26. b. Der Ausspruch hierüber lautet im Orach chaiim n. 586. also: „Es ist besser gethan, wenn es „in einer krummen Form gemacht ist, als wenn es in einer geraden „wäre„. Dahero ist bey allen Jüden zu jetziger Zeit der Gebrauch, daß auf einem krummen Horn geblasen wird. Die Ursache aber, warum ein krummes Horn besser seyn soll, als ein gerades, ist deutlich beschrieben im Lebhusch Hilchath Rosch haschana 2. n. 586. da es heist: „Es zeigt da„mit an, daß wir unsere Herzen beugen sollen, (gleichwie das Horn „krumm gebogen ist,) mit Gebeth zu GOtt im Himmel an diesem „Gerichtstag.

Gleicher-

Gleichermassen wird auch im Talmud Rosch haschana p. 27. viel gesagt von unterschiedlichen Dingen, die dabey zu beobachten sind, als zum Exempel: wenn das Horn einen Bruch bekäme, ob es zum Blasen mehr tüchtig seye oder nicht; wo der Spalt eigentlich seyn muß, wenn um desselben willen das Horn verworfen werden soll; ob dieser Bruch in der Länge oder in der Breite des Horns seyn müsse; wie auch, wenn das Horn ein Loch bekäme, wie man sich dabey zu verhalten habe, wenn man es wiederum zurichten will, und was noch mehr dergleichen nichtswürdige Dinge sind. Es ist aber diese Weitläuftigkeit viel zu unnöthig, als daß ich mich dabey aufhalten sollte, sondern ich will nur die kurzen Worte des Jalkuth schimoni über Zachar. 9, 14. anführen, welche also lauten: „Der HErr „HErr wird (mit dem Hornblasen) die Posaune blasen. Gleichwie „nun das Horn des hochgelobten GOttes ganz ist, also muß auch „das Horn des neuen Jahrs ganz seyn. Warum aber dieses? Weil „man am Neu-Jahrstag erlöset wird von dem Engel des Todes; „(von dem Satan) und eben dieses ist die Ursache der Lehre, da es „heist (im Talmud Rosch haschana p. 27. b.): Wenn das Horn ein „Loch bekommen hätte, und man hätte es gleichwol wieder ver„macht, daß es dem Blasen eine Hinderniß verursachte, (daß dessen „Stimme nicht mehr wie vorher lauten würde,) so wird es nicht mehr „für tüchtig gehalten,.

Wie derjenige, der das Hornblasen am Neu-Jahrstag verrichtet, beschaffen seyn müsse, darf doch auch nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Im Beer hetebh über Orach chaiim n. 581. wird davon gesagt: „Es wird nicht für Recht gehalten, daß der Hornbläser ein „Lediger (ohne Weib) seyn darf, und auch nicht, wenn er kein „הדרת פנים Hadrath panim, kein schönes Angesicht, nemlich keinen „Bart hat„. Die Ursache, daß er billig ein Weib haben soll, ist eben diese, die schon, in dem fünften Abschnitt, von dem Vorsinger angeführet worden ist. Was aber seinen Bart anbelangt, so muß ich mich mit einigen Worten hier aufhalten.

Man muß wissen, daß die Jüden ein sehr grosses Wesen aus ihren Bärten machen. Erstlich wird er bey ihnen für eine grosse Heiligkeit gehalten. Es haben derowegen viele Rabbinen, welche grosse und heilige

Pharisäer seyn wollen, im Gebrauch, daß sie, wenn ihnen bisweilen ein Haar davon ausfällt, dasselbe nicht schlechterdings hinweg werfen, sondern es in eine Bibel, oder sonst in ein rabbinisches Buch hineinlegen; und es gibt auch solche heilige Rabbiner, welche ihre ganze Lebens-Zeit ihren Bart nicht auskämmen, um damit zu verhüten, daß ja nicht, durch solches Kämmen, von dieser Heiligkeit etwas möchte ausgerissen werden. Es geschiehet auch zuweilen, daß ein solcher Rabbiner, der einen langen Bart hat, öfters zu dem Ort, in der Synagog, wo die 5. Bücher Mosis im Kasten stehen, hingehet, und allda mit seinem langen Bart, statt eines Besens oder Kehrwisches, den Staub wegkehret; gleich als ob er sagen wollte, ein heiliger Ort müsse auch mit einem heiligen Besen gekehret werden. Im Beer hetebh über Orach chaiim n. 151. heist es: „**Der Rabbenu „Jacob hat vor dem heiligen Kasten mit seinem Bart ausge„kehrt**„. Vor das andre halten sie dafür, der Bart sey eine Zierde des Menschen, er werde deshalben überhaubt genennet הדרת פנים ein schönes Angesicht, wie hier in dieser Stelle von dem Bart des Hornblasers deutlich gedacht worden ist. Noch deutlicher aber findet man es im Talmud Sabbath p. 152. a. allwo erzählet wird, daß ein Talmudist, welcher Rabbi Jehoschua der Sohn Karcha genennet wird, mit einem Manne, dem kein Bart gewachsen war, in ein Gezänk gerathen ist; der brach nun unter andern hönischen Zankworten also heraus: „הדרת פנים זקן Hadrath panim saken, **ein schönes Angesicht ist, wenn man einen Bart „hat, so sey nun GOtt gelobt, daß er dich dessen nicht theilhaftig ge„macht hat**„. Ja sie halten so gar dafür, wenn gleich jemand eine vortreffliche Schönheit besäse, es fehle ihm aber der Bart, so fehle ihm noch genug an dem Ruhm der Schönheit; wie dieses aus dem Talmud Babha Mezia p. 84. a. erwiesen werden kan. Es wird daselbst die Schönheit des Talmudisten R. Jochanan sehr heraus gestrichen; dargegen aber auch ein Einwurf gemacht: da nemlich im Talmud Babha Bathra p. 58. a. unterschiedliche Personen angeführet werden, welche eine grosse Schönheit besitzen, warum denn dieses Rabbi Jochanans, wenn er auch so schön seyn soll, nicht unter denselbigen gedacht würde? Darauf lautet die Antwort also: „**Deswegen, er hat kein הדרת פנים kein schönes Angesicht ge„habt**,„ welches Raschi mit dem Wort זקן **Bart** erkläret, er hätte nemlich

lich keinen Bart gehabt. Ueberhaubt wird der Bart für eine so grosse Zierde gehalten, daß, wenn man einen Rabbiner mit einem langen und starken Bart siehet, insgemein auf ihn gesprochen wird: dieser Rabbi hat ein schönes Angesicht כמלאך אלהים Chemalach Elohim, gleich als ein Engel GOttes. Ich erinnere mich hierbey, daß, als ich noch unter den Jüden war, und einen langen starken Bart hatte, ein Vetter aus fremden Landen zu mir kam, welcher ein Rabbi war und in einem hohen Alter stund, aber einen schlechten und kleinen Bart hatte. Da er nun den grossen Bart an mir sah, so sprach er: o! das ist eine grosse Gabe GOttes, daß ein so junger Lehrer einen so vortrefflichen Bart hat, da ich doch als ein Rabbi von vielen Jahren solcher Gnade GOttes nicht theilhaftig worden bin. Ich gedenke auch noch an einen Rabbiner, der wegen seines schlechten Barts so gar einige Lästerworte gegen GOtt ausgestossen hatte. Denn da er einsmals einen geringen und ungelehrten Jüden gehen sah, welcher einen sehr starken Bart hatte, so sagte er ganz grimmig: Gleichwie GOtt zum öftern eine schlechte Eintheilung mit dem Gelde macht: dem es nicht gebühret, dem giebt er es, dem es aber gebühret, dem fehlt es daran; eben also theilet er die Bärte aus: ein so verächtlicher und ungelehrter Mann soll einen so vortrefflichen Bart haben, und ich als ein so grosser Rabbi muß mit einem so schlechten Bart zufrieden seyn.

Es ist hoffentlich genug davon gesagt worden, wie nach der Jüden Meynung der Bart dem Menschen zur Heiligkeit und Schönheit zugeeignet werde. Und dieses ist nun die ganze Ursache, warum der Hornblaser einen Bart haben müsse, weil er nemlich mit solchem Blasen ein Mittler ist zwischen GOtt und den Menschen, ja so gar ein solches Werk verrichtet, in welchem das ganze Haubtwerk bestehet; wie ich schon hinlänglich gezeiget habe. Eben davon stehet auch im Kizzur schene luchoth habberich: „**Der Hornblaser ist der Mittler zwischen Israel und ihren „Vater im Himmel, sie zu versöhnen, vom Gericht zu befreyen, und „Barmherzigkeit zu überkommen**„. Es ist dahero ganz recht und billig, daß er ein Mann seyn soll, der ein solches Angesicht hat, welches mit einer absonderlichen Heiligkeit umgeben und mit einer ansehnlichen Schönheit gezieret ist; zumal, da sie glauben, daß ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen billig auch eine Schönheit besitzen soll, wie dieses von

dem

dem Hohenpriester, der eben auch ein Mittler war, im Talmud Joma p. 18. a. gesagt wird, daß er, unter andern Dingen auch eine grössere Schönheit besitzen müsse, als die andern Priester.

Wenn nun die Zeit herbeykommt, da man blasen soll, welches nach der Lesung des Gesetzes geschiehet, so spricht der bemeldte schöne heilige Mann den Segen über das Hornblasen, welcher also lautet: Gelobet seyst du HErr unser GOtt, König der Welt, der uns mit seinen Gebothen hat geheiliget, und hat uns befohlen zu hören den Schall eines Horns. Hierauf setzt er das Horn an dem Mund und bläset. Man muß aber wissen, daß es nicht üblich ist, das Horn mitten an die Lippen zu halten, und solchergestalt zu blasen, wie auf andern Instrumenten geschiehet; denn es würde entweder viel zu beschwerlich oder gar nicht möglich seyn, auf solche Art eine rechte Stimme hervorzubringen: sondern man setzt dasselbe an das Ende der Lippen, mancher an das Ende der rechten, mancher an das Ende der linken Seite, nachdem ein jeglicher zu blasen gewohnt und vermögend ist. Hievon heist es im Orach chaiim n. 585. „Wenn es „möglich ist auf der rechten Seite zu blasen, so thut man wohl daran„. Im Lebhusch Hilchath Rosch haschana n. 585. liest man folgende Worte: „Man thut wohl, wenn man das Horn an die rechte „Seite des Mundes ansetzt, wenn es anderst möglich ist, daß man „also blasen kan, und dieses deswegen, weil das Hornblasen geschiehet um den Satan damit verwirrt zu machen, und der Satan ja „zur rechten Seiten des Menschen stehet, wie geschrieben steht „Psalm 109, 6. und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. „Zwar, wenn es nicht also geschiehet, daß man es an die rechte „Seite des Mundes ansetzte, so hat es weiter nichts zu sagen; ja „nach der Meynung der Cabbalisten wird es so gar für besser angesehen, das Horn an die linke Seite des Mundes anzusetzen, gleichsam: du sollt dem Ochsen nicht das Maul verbinden, das ist so „viel als: man soll sich nicht mit grosser Macht gegen ihn (den Satan) auflehnen, damit er sich nicht eben auch mit grosser Macht „gegen ihn (den Menschen) auflehnen möchte„. Damit will man so viel sagen: Es wäre besser gelinde wider den Satan zu streiten, als mit grosser Macht ihn anzugreifen, denn so man gleichsam Sturm wider ihn

laufen

laufen wollte, um ihn auf einmal unterzudrücken, so möchte er desto ehender alle seine Macht und Krafft anwenden, sich dargegen zu stellen, und auf das grausamste sich zu wehren. Derowegen halten es die Cabbalisten für besser, wenn man das Horn an die linke Seite des Mundes ansetzet, aber nicht an die rechte, weil diese eigentlich der Ort ist, wo der Satan neben dem Hornblaser steht.

Wir wollen eben hier nicht einen Einwurf entgegen setzen. Die Sache soll in ihren Wehrt bleiben. Nur dieses sage ich: Wenn man diesen 109ten Psalm betrachtet, so wird man leichtlich eingestehen müssen, daß er, als ein schwerer Fluch auf einen grossen Gottlosen verfasset worden sey. Wenn wir mit demselbigen Apost. Geschichte 1, 20. zusammen halten, so erfahren wir noch deutlicher daß dieser Psalm absonderlich auf den Judas Ischarioth gerichtet sey. Die Jüden aber müssen, nach dieser ihrer angemerkten Lehre, nothwendig diesen Psalm auf sich selbst deuten, da sie ja aus dem 6. Vers vorgeben: es stehe der Satan einem jeglichen unter ihnen zu seiner Rechten, und so gar in ihrer Synagog neben dem Hornblaser. Nun, mein lieber Jüde, hier hast du einmal eine wahrhaftige Lehre auf das Tapet gebracht, zu welcher dir auch ein richtiger Beyfall gegeben wird, von der Ueberschrift unsrer deutschen Bibel, die über diesem Psalm gesetzet ist, und also lautet: Weissagung von Juda und der Jüden Untreu an Christo verübt und ihrem Fluch. Wer hat dich aber, mein lieber Jüde, laut dieses Psalms verflucht? Nicht Christus, denn der spricht Luc. 23, 34. **Vater vergib ihnen** ꝛc. ꝛc. Wer aber denn? Du selbst hast dich verflucht: Du sprichst Matth. 27, 25. **Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.** Und eben dieser Psalm drückt diese Worte aus v. 17. **Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen.** Ach! daß doch dieser Fluch einmal in Segen möchte verwandelt werden! Ach! daß doch dieses Blut nicht zur Rache, sondern zur Reinigung von allen Sünden über dich und deine Kinder kommen möge! damit du wahrhaftig bekennen und getrost mit mir sprechen mögest aus 1. Joh. 1, 7. **Das Blut JEsu Christi macht uns rein von aller Sünde.**

Es muß ferner dabey beobachtet werden, daß der Blaser das Horn etwas in die Höhe dem Himmel zu wende, nach den Worten des Orach chaiim n. 585. da es heist: „ **Er soll das Horn hinauf in die Höhe wen-**

„den, wie gesagt ist Psalm 47, 6. GOtt fähret auf בתרועה bithruah „(mit Trommeten) mit Jauchzen„. Das ist ein sehr kräftiger Beweis: Weil es heist, GOtt fähret auf mit Trommeten, so soll auch das Horn auffahren und dem Himmel zu in die Höhe gehoben werden. Wenn diese Leute ein rechtes Einsehen hätten, worauf dieser Psalm zielete, so würden sie ihn gewiß von einer andern Himmelfahrt verstehen müssen. Genug, daß der Rabbi David Kimchi in seiner Erklärung über diesen Psalm eingesteht, daß derselbe auf die Tage des Messias gesprochen sey.

Nun will ich auch noch von der Art und dem Ton dieses Blasens Meldung thun. Es bestehet dasselbe in dreyerley Arten und Tönen, und diese werden genennet: תקיעה שברים תרועה Thekiah, Schebharim, Theruah. Es wird dieses im Talmud sehr weitläuftig beschrieben, ich will aber nur aus Talmud Rosch haschana p. 33. b. und 34. a. den kurzen Innhalt davon anführen. Es heist 3. B. Mose 23, 24. Am ersten Tag des siebenden Monden sollt ihr den heiligen Sabbath תרועה Theruah, des Blasens zum Gedächtniß halten; und 4. B. Mose 29, 1. יום תרועה Jom Theruah: es ist euer Trommeten-Tag. Es muß dahero ein Ton vorkommen, welcher תרועה Theruah heist. Wie nun dieser Ton lauten soll, das wird aus dem Targum oder der chaldäischen Uebersetzung genommen, allwo das Wort תרועה Theruah übersetzt wird יבבא Jababha. Wie aber das Wort יבבא Jababha eigentlich verstanden werden soll, das wird erkläret aus dem Buch der Richter cap. 5, 28. die Mutter Sisara sahe zum Fenster aus, ותיבב Vathjabebh und heulete; so bedeutet also das Wort יבבא Jababha so viel als Heulen, woraus erhellet, daß der Ton תרועה Theruah lauten soll, gleich als ob man wehmüthig und von Herzen heulete und seufzete. Weil aber das Seufzen eines Wehmüthigen in zweyerley Arten besteht, so entsteht über diesen Ton ein Zweifel. Es sind aber diese zwo Arten also von einander unterschieden: Einer pflegt mit kurzen Seufzern geschwind hintereinander auszubrechen: der andre aber dehnet seine Seufzer weiter hinaus, und gibt dieselbigen nicht so geschwind, sondern mit einem kleinen Absatz von sich. Da es nun zweyerley Arten יבבא Jababha oder Seufzer gibt, so ist wieder nicht bekannt, von welcher Art der Ton תרועה Theruah genommen werden müsse; es müssen dahero die zween Töne von dieser Art beybehalten werden. Zum Unter-

schied

schied aber werden sie mit zweyerley Namen benennet. Jener Ton, der die Art einiger kurzen Seufzer, die geschwind nacheinander ausgestossen werden, an sich hat, behält den Namen תרועה Theruah, der andre aber, der wie die mit einem kleinen Absatz hinaus gedehnte Seufzer lautet, wird שברים Schebharim, auf deutsch, ein gebrochener Ton genennet. Der dritte Ton, welcher תקיעה Thekiah genennet wird, und auf deutsch blasen heist, gehet gleichsam geraden Wegs in einem fort, ohne den geringsten Absatz. Er wird derowegen hier im Talmud zum öftern genennet פשוטה Peschutha, das ist, geraden Wegs fort. Die Ursache aber, warum auch dieser Ton geblasen werden muß, kommt daher, weil es heist 3. B. Mose 25, 9. והעברת Vehaabharta, da sollt du die Posaune lassen blasen. Das Wort והעברת soll nemlich einen Ton, der geraden Wegs fort geht, ausdrücken, welches eben der תקיעה Thekiah ist. Ob zwar diese Worte nicht vom neuen Jahr, sondern vom Jubel- oder Hall-Jahr handeln, so muß dieses dennoch auf den Neu-Jahrstag gehen; davon ich die Ursache bald anführen werde.

So werden denn also diese 3. Töne תקיעה שברים תרועה geblasen; sie werden auch zum öftern wiederholt, und dieses so viel mal, bis sie endlich zusammen 30. ausmachen: daher sie bey den Jüden überhaubt genennet werden שלשים קולות schelonschim Koloth, die 30. Stimmen. Warum es aber 30. an der Zahl seyn müssen, soll jetzt deutlich beschrieben werden. Man muß wissen, daß der Ton תרועה Theruah, dessen in der Schrift gedacht wird, dreymal nacheinander geblasen werden muß, weil dieses Wort in der Schrifft dreymal vorkommt, nemlich 3. B. Mos. 23, 24. 25, 9. 4. B. Mose 29, 1. Ob gleichwol aber dasjenige, welches 3. B. Mose 25, 9. vorkommt vom Jubel- oder Hall-Jahr redet, so muß es dennoch auch auf das neue Jahr gehen, weil in diesem angeführten Vers gleiche Worte stehen: denn vom neuen Jahr heists שביעי Schebhii, der siebende Monat, und von dem Jubel-Jahr heist es auch שביעי. Weil aber von dem Ton תרועה Theruah nicht recht bekannt ist, wie er eigentlich lauten soll, wie ich schon gemeldet habe, daraus denn der Ton שברים Schebharim gewachsen ist, so muß auch der שברים dreymal nacheinander geblasen werden. Es wächst aber, aus dem obern Zweifel, ein andrer neuer Zweifel heraus. Da nemlich einige betrübte Leute, die oben gemeldte

zweyerley wehmüthige Seufzer zugleich hinter einander auszustossen pflegen, und zwar zu erst einen starken hinausgedehnten, gleich hierauf einige kurze Seufzer nacheinander von sich hören lassen, so erwecket nun dieses einen neuen Zweifel: ob nicht vielleicht der Ton תרועה Theruah, dessen die Schrift gedenkt, eben so lauten sollte, als wie diese beyde Arten hinter einander? Es müssen dahero auch diese zween Töne aneinander bleiben, und zugleich auf einander folgen, als שברים תרועה Schebharim Theruah, folglich dieses Schebharim Theruah auch dreymal hintereinander geblasen werden. Der Ton תקיעה Tekiah aber muß allezeit vor und nach einem jeglichen von diesen bemeldten Tönen geblasen werden, und dieses deswegen, weil es heist 3. B. Mose 25, 9. והעברת שופר תרועה Vehaabharta schophar Theruah, da sollt du die Posaune lassen blasen, durch alle euer Land, am zehnden Tage des siebenden Monden, eben am Tage der Versöhnung, תעבירו Taabhiru, da sollt ihr lassen blasen. Weil nun hier והעברת vor, תעבירו aber nach dem Wort תרועה Theruah stehet, mit dem Wort aber והעברת so wol, als mit תעבירו, ein Ton, der geraden Wegs in einem fort gehet, gemeynet, und dieses, wie schon oben gemeldet, der Ton תקיעה Tekiah ist, so soll dies andeuten, daß allezeit vor und nach einem jeglichen Ton, der Ton תקיעה Tekiah geblasen werden soll. Und auch hier heist es, wie oben gemeldet worden: Ob zwar dieser Vers von dem Jubel- oder Hall-Jahr redet, so muß doch auch der Neu-Jahrstag darunter verstanden werden, wegen der gleichen Worte שביעי שביעי Schephii Schephii. Dies ist der kurze Auszug aus Talmud Rosch haschana l. c.

Hiedurch ist nun ganz leicht zu begreifen, warum dieses Blasen auf 30. Stimmen sich beläuft. Ich will sie in der Ordnung, wie sie im Orach chaiim n. 585. stehen zum Ueberfluß anmerken:

Tekiah	Schebharim	Teruah	Tekiah
Tekiah	Schebharim	Teruah	Tekiah
Tekiah	Schebharim	Teruah	Tekiah

Tekiah	Schebharim	Tekiah
Tekiah	Schebharim	Tekiah
Tekiah	Schebharim	Tekiah

Tekiah	Teruah	Tekiah
Tekiah	Teruah	Tekiah
Tekiah	Teruah	Tekiah gedolah.

So oft der Hornblaser einen von diesen Tönen anblasen soll, so muß ihm derselbe vorhero von einem andern zugeruffen werden. So heist es im Orach chaiim n. 585. „ Es ist der Gebrauch dem Blaser Wort „ vor Wort vorzulesen, nach der Ordnung der Stimmen, damit er „ nicht irren möge „. Denn es würde dieses Irren den Leuten einen sehr grossen Schrecken verursachen, weil sie in diesem Stück einen sehr grossen Aberglauben besitzen, indem sie glauben, es wäre solches für sie eine üble Bedeutung, wie hievon im Lebhusch, Hilchath Rosch haschana n. 584. also gesagt wird: „ Wenn er (der Hornblaser) irret, so ists ein böses „ Anzeigen denen, die ihn gesendet haben „. Bey dem letztern Ton, als dem dreyßigsten wird ihm zugeruffen תקיעה גדולה Tekiah gedolah, das ist, einen langen Ton, er dehnt also denselbigen länger hinaus, als die andern alle. Es stehet hievon im Meharil, Hilchath Rosch haschana folgendes: „ Es wird die letzte Tekiah lang hinaus gedehnet und ge„ nennet Tekiah gedolah, und dieses deswegen, damit das Volk ver„ nehmen und wissen soll, daß das Blasen nun ein Ende habe, und „ sie sodann den 16. Vers aus dem 89. Psalm sprechen sollen.

Was für ein grosses Werk aber die Jüden von allen diesen Tönen machen, das ist nicht zu beschreiben. Man sieht einen jeglichen Ton insbesondre als eine grosse Heiligkeit an, und glaubet, daß so gar ein besondrer Engel über einen jeglichen gesetzt seyn soll, welcher denselbigen zu verwalten habe, um ihn hinauf vor GOtt zu bringen zum Verdienst der Jüden. Ja es ist auch diesem eingebildeten heiligen Volk bekannt, was für einen Namen ein jeglicher von diesen Engeln führet, wie solches deutlich beschrieben ist im Machsor, allwo von dem Gebrauch des Blasens gehandelt wird, da einige Gebether, welche der Hornblaser verrichtet, sammt den Anmerkungen über dieselbe, angeführet sind, so heist es: „ Die grossen Engel „ הדרניאל Hadraniel, und סנדלפון Sandalphon sind gesetzt über Te„ kiah, der Engel יהואל Jehuel ist gesetzt über Schebharim, der En„ gel שמשיאל Schamschiel ist über Teruah gesetzet, der Engel פרסטא „ Parastha ist gesetzt über Schebharim Teruah.

Ich will mich hier nicht aufhalten mit der Frage: woher denn ein Mensch so genau wissen könne, welcher Engel dieses oder jenes zu verwalten habe? Es ist dieses eine allgemeine jüdische Lehre, und man findet in ihren Büchern hier und dort dergleichen großsprecherische Wissenschaft von den Engeln. Es ist ihnen vielmehr vor die Augen zu malen, wie die Sache an sich selbst, nach ihrem eigenen Zeugnisse handgreiflich falsch seye. Sie geben für, daß die drey Arten des Blasens, nemlich Teruah, Schebharim und Schebharim Teruah blos aus einem Zweifel entstanden sind, weil es nicht bekannt ist, wie eigentlich der Ton Teruah, davon die Schrifft meldet, lauten soll. Es müssen derohalben alle drey geblasen werden, damit doch wenigstens der rechte darunter seyn möge, ob gleich die zween andern vergeblich sind. So nun ein einziger Ton der richtige ist, die zween andern nichts gelten, wie kan es denn seyn, daß auf einen jeglichen von diesen drey Tönen ein besondrer Engel gesetzet seyn soll? Soll denn ein Engel über Nichts zu verwalten haben? Das wäre eine vortreffliche Verwaltung. Zwar hat man dieses alles nicht nöthig. Wenn nur ein vernünftiger Mensch die Sache an sich selbst betrachtet, worauf die Arten dieser drey Töne gegründet sind, so muß er erstaunen, was für ein elendes Zeug es miteinander sey. Ich will es nur kürzlich wiederholen. Worauf ist es denn gegründet? Auf die chaldäische Uebersetzung, welche das Wort תרועה Teruah, יבבא Jababha übersetzt, und auf deutsch seufzen, heulen, bedeuten soll, gleichwie dorten das Wort ותיבב Vathjabebh im Buch der Richter. Hierauf sinnet man nach, auf wie vielerley Arten die Menschen ihre Seufzer auszulassen pflegen, und da erfindet man denn dreyerley Arten derselben. Daher wird nun beschlossen, daß der Ton des Hornblasers auf die Art und Weise der drey Seufzer lauten müsse. Das sind rechte rabbinische Grundlehren, die elend und abgeschmackt genug sind.

Was will ich mich aber bey diesem Wunderwerk viel aufhalten! Sie gehen ja noch weiter, indem sie nicht nur die Art dieses Blasens, sondern auch so gar die Ursache des Gebots GOttes wegen dieses Blasens an sich selbst auf den Grund dieses Heulens und Seufzens bauen wollen. Ich will dasselbige hier anführen, und zugleich die Unrichtigkeit desselben an den Tag legen. In dem rabbinischen Buch Abhudraham, Hilchath Rosch haschana heist es davon also: „Im Medrasch wird gesagt, die Ge„schichte

„schichte Isaacs, da er auf den Altar als ein Schlacht-Opfer ge-„bracht worden ist, ist eben am Neu-Jahrstag geschehen, und eben „an diesem Tag hat es unsre Mutter Sarah erfahren, da hub sie an „zu schreyen zu weinen und zu seufzen; derowegen sagt die Schrifft „4. B. Mose 29. 1. יום תרועה Jom teruah, es ist euer Trommeten-„Tag, welches nach der Uebersetzung des Targum heist יבבא Jaba-„bha, heulen oder seufzen, damit der hochgelobte GOtt uns geden-„ken möchte das Seufzen unsrer Mutter Sarah, und dann unsere „Sünden uns vergeben möchte„. So soll nun also dieses Blasen am Neu-Jahrstag zum Andenken des יבבא Jababha oder des Weinens und Seufzens der Sarah geschehen, welches sie an diesem Tag wegen der Aufopferung ihres Sohnes Isaac soll ausgestossen haben, dessen Verdienst nun den Jüden bey GOtt vielen Nutzen schaffen soll.

Man kan hier die Jüden fragen: Wenn es Sarah am neuen Jahrstag, als welcher eben der Tag seyn soll, an welchem Isaac auf den Altar zum Opfer gelegt worden ist, schon erfahren haben soll, wer ihr denn dieses gesagt habe? Die Sache war ja niemanden bewusst als nur dem Abraham alleine, der aber an diesem Tag, an welchem eben Isaac auf dem Altar lag, daß er sollte geschlachtet und geopfert werden, von seinem Hause 3. Tagreisen weit mit Isaac entfernet war, nach den Worten 1. B. Mose 22, 4. Im Medrasch Rabba, Paralcha Achare moth heist es, „sie habe „es erfahren vom Isaac, der nachdem er wieder zurücke gekommen „war, es ihr erzählet hat„. Diese Erzählung aber kan eben auch nicht eigentlich an diesem bemeldten Tage geschehen seyn, wegen der Rückreise, die sich doch auch wie die Hinreise auf 3. Tage belief. Im Jalkuth Schimoni über 1. B. Mos. 23. wird zwar gesagt, der Satan habe es ihr offenbahret. Es heist daselbst: „Da Abraham sich wieder zurücke ge-„wendet hatte, von dem Berge Moria, nach Hause zu gehen, so „gieng der Samael zu Sarah, und sagte zu ihr: Weist du nicht, „daß Abraham deinen Sohn Isaac geschlachtet und aufgeopfert „hat? Hierüber erschrack sie, und that etliche Schrey hintereinan-„der, und gab ihren Geist auf„. Es kan nun also freylich ein Jüd zur Antwort geben, der Satan habe ihr dieses gesagt, eben am Neu-Jahrs-Tage, an welchem die Geschichte mit dem Schlacht-Opfer Isaacs vorgieng.

Alleine

Alleine in dem vorher angeführten Medrasch, allwo gesagt wird, daß es Isaac seiner Mutter erzählet haben soll, heist es eben auch: „ sie that „ etliche Schrey hintereinander und starb gleich darauf „. Es fragt sich also: Wenn Sarah, an dem Tag da Isaac geschlachtet werden sollte, über die Erzählung des Satans, ihren Geist aufgegeben hat; wie kan es denn seyn, daß es Isaac 3. Tage hernach seiner todten Mutter sollte erzählet, auch sie wiederum einige Schrey hintereinander gethan, und darauf zum andernmal ihren Geist aufgegeben haben? Sind denn das nicht eitel todte rabbinische Schwachheiten, die einander widersprechen, und, wie ein jeder leichte sehen kan, voller Unwahrheit sind?

Wenn die Ordnung dieser 30. Stimmen vorbey ist, so wird das Gebeth Musaph verrichtet. Unter diesem Gebeth wird wiederum zuweilen ein wenig geblasen. Wenn aber das Gebeth völlig zu Ende ist, so werden diese 30. Stimmen zum andernmale wiederholt. Hierauf begeben sie sich nach Hause. Davon heist es im Lebhusch, Hilchath Rosch haschana n. 596. „ Nachdem das völlige Gebeth geendiget ist, so ist der Ge„ brauch wiederum 30. Stimmen zu blasen, und damit den Satan „ wiederum verwirrt zu machen, und hierauf begibt man sich nach „ Hause mit Frieden „.

Zum Beschluß dieses Abschnitts, muß ich noch etwas weniges von einem Gedanken anmerken, womit ich mich, da ich noch bey den Jüden war, aufgehalten habe, vornehmlich aber an dem letzten Neu-Jahrsfest, welches ich noch mit ihnen gefeyert habe. Es wird unter den Gebethen, die im Machsor beschrieben sind, und bey dem Hornblasen verrichtet werden, eines Engels gedacht, welcher nebst seinem Namen zugleich mit einem hohen Titel belegt wird, nemlich ישוע שר הפנים Jeschua sar hapanim, Jeschua der Fürst der vor dem Angesicht GOttes ist. Ob ich nun dieses gleich, alle Jahre am Neu-Jahrsfeste vor Augen gehabt habe, so kam ich dennoch niemals auf die Gedanken nachzusinnen, als erst an dem letztern Neu-Jahrstag, als zu welcher Zeit ich schon mit christlichen Gedanken und Nachsinnen der Wahrheit umgieng. Es war mir wohl bekannt, daß die Cabbalisten sehr oft von einem hohen Engel reden, welcher den Titel שר הפנים Sar hapanim führet, und von ihnen öfters mit unterschiedlichen, bald mit diesem bald mit jenem Namen benennet wird. Nun dachte ich

bey

bey mir selbst, ich möchte doch eine Gewißheit haben, ob dieses Grund hätte daß ein solcher Engel vorhanden wäre, welcher diesen Titel führete, oder ob es nur ein cabbalistischer Einfall und Eigensinn sey. Ich erinnerte mich aber bald der Worte Jesaiä 63, 9. allwo von einem solchen Engel gedacht wird, denn es heist daselbst von den Rechtglaubigen: **Wer sie ängstete, der ängstete ihn (GOtt) auch, ומלאך פניו Vmalach panav, und der Engel, so vor ihm (vor GOtt) ist, half ihnen, Er erlösete sie, darum daß er sie liebte** rc. Hiemit fande ich den Grund der Wahrheit, daß wirklich ein solcher Engel sey, welcher מלאך פנים Malach panim heist, oder wie Raschi hierüber schreibt, der Engel שר הפנים Sar hapanim. Nun dachte ich, wer muß nun dieser מלאך פניו Malach panav oder שר הפנים Sar hapanim seyn, von welchem hier die Schrifft redet und ihm die Macht zuschreibt הושיעם hoschiam, **er half ihnen**: Soll er ein erschaffner Engel seyn, das ist nicht möglich. Es kan in Wahrheit kein andrer Engel hiedurch verstanden werden, als derjenige, von welchem es heist 1. Mose 48, 16: **Der Engel der mich erlöset hat von allem Uebel** rc. Derjenige, von dem geschrieben stehet 2. B. Mose 23, 20. 21: **Siehe ich sende meinen Engel vor dir her — und mein Name ist in ihm** rc. Derjenige Engel, der sich dem Mose im Busch gezeiget, von welchem 2. B. Mose 3, 2. gesagt wird: **Der Engel des HErrn erschien ihm in einer feurigen Flammen aus dem Busche.** Und v. 4: **Da aber der HErr sahe, daß er hingieng zu sehen, rief ihm GOtt aus dem Busche** rc. Und v. 6: **ich bin der GOtt deines Vaters** rc. Derjenige Engel, der eigentlich ein Engel und zugleich GOtt genennet wird, und also מלאך פניו Malach panav der Engel der sein Antlitz ist, billig heisen kan, da er GOttes Angesicht an sich selbst ist, das ist so viel: der Engel der GOtt selbst ist. Wer muß aber dieser vortreffliche Engel seyn, der zugleich GOtt ist? Es kan fürwahr kein andrer seyn, als der Messias, welcher der **Engel des Bundes** genennet wird, Malach. 3, 1. und zugleich **Jehovah der unsre Gerechtigkeit ist.** Jerem. 33, 16. Da ich nun durch dieses alles gewiß und gründlich überzeugt war, daß ein Engel sey, welcher שר הפנים Sar hapanim heist, der aber GOtt selbst und der Messias ist, so gerieth ich dazumal in die grösste Verwunderung und Erstaunung über den gedachten Namen ישוע שר הפנים Jeschua sar hapanim. Ist denn dieses nicht, dachte

ich bey mir selbst, eben der Name, welchen die Christen dem Messias beylegen, nemlich der Name JEsus, der nach der Grundsprache ישוע Jeschua heist? Stimmet denn hier die Wissenschafft und Meynung der Cabbalisten nicht deutlich genug mit den Christen überein, daß der מלאך פניו Malach panav oder der שר הפנים Sar hapanim, nemlich der Messias, den Namen ישוע Jeschua oder JEsus führet? Mit solchen Gedanken war ich dieses ganze Neu-Jahrfest über beschäfftiget, und dieses gab mir auch, nechst göttlicher Hülfe, wiederum eine neue Anleitung, dem christlichen Glauben ferner ernsthaft nachzusinnen. Ich fuhr also damit fort, ich suchte den HErrn meinen GOtt und meinen König David, ich fande den, den meine Seele liebet, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen.

Der siebende Abschnitt.

Von dem was an dem Neu-Jahrs-Tag nachmittags vorgeht.

Wenn die Jüden am Neu-Jahrstag von der Synagog nach Hause kommen, so wird eine vortreffliche Mahlzeit gehalten. Es heist hievon im Orach chaiim n. 597. „Man isset und trinket und „ist frölich am Neu-Jahrfest„. Es wird dieses auch so gar für ein gutes Werk gehalten, nachdem es überhaubt für ein Gebot angesehen wird an allen hohen Festtägen zu essen und zu trinken und frölich zu seyn; wie dieses deutlich erhellet aus Orach chaiim und aus dem Lebhusch, n. 529. da wo von den Festtägen gehandelt wird. Denn weil es heist 5. B. Mose 16, 14. und sollst frölich seyn auf deinem Feste, so muß dieses auch geschehen am Neu-Jahrfest, welches deswegen חג Chagh und שמחה Schimcha ein fröliches Fest genennet wird. So schreibt der Rabbenu Ascher am Ende über Talmud Rosch haschana: „Das Neu-Jahrfest wird „genennet חג Chagh ein Fest, denn es stehet geschrieben Psalm 81, 4. „Blaset im Neumond die Posaune in unserm Feste. Es heist auch „שמחה Schimcha frölich, denn es stehet 4. B. Mose 10, 10: wenn „ihr frölich seyd an euern Festen, und in euern Neumonden: Hierauf ist gelehret worden, daß mit diesen Worten, in euern Neumon-

„den,

„den, das Neu-Jahrfest verstanden werden soll, (welches nemlich „am Anfang des Monats ist) und hierbey heist es nun: wenn ihr frö„lich seyd„. Es bleibt dahero, wie aus den angeführten Worten des Orach chaiim und Lebhusch erhellet, auch an diesem Festtage, wie an andern Festtägen, das gewöhnliche Sprichwort: חצי ליהוה וחצי לכם, halb dem HErrn und halb euch: Die eine Helfte des Tages soll GOtt gehörig seyn, die andre euch Menschen; das ist, wie man zu sagen pflegt, vormittag geistlich, nachmittag weltlich.

Bey dieser Mahlzeit wird nun alles im Ueberfluß herbey gebracht, was nur gut und theuer ist, und dieses nicht allein wegen der angeführten Ursache weil es ein fröliches Fest genennet wird, sondern man hat noch die Absicht damit, daß man sich dadurch einen grossen Nutzen auf das ganze Jahr über zu verschaffen vermeynet. Denn wie ich in dem 4ten Abschnitt von der Abend-Mahlzeit gemeldet habe, so glauben sie auch von dieser Mahlzeit, weil es der erste Tag des neuen Jahrs ist, so gebe es ein gutes Anzeigen und eine gute Vorbedeutung, wenn man denselbigen in allem Wohlleben zubringe, und einen Ueberfluß an guten Essen und Trinken habe, damit man das ganze Jahr über mit dergleichen Ueberfluß und mit reichlicher Nahrung von GOtt überschüttet werden möge. Also heist es im Tosephoth über Talmud Abhoda sara p. 5. b. „An dem Neu-Jahrsfest, „weil es der Anfang des Jahrs ist, hält man grosse Mahlzeit, wel„ches zum guten Zeichen dienen soll„. Wie fest diese Leute in solchen Aberglauben verwickelt sind, habe ich schon in dem 4ten Abschnitt hinlänglich beschrieben. Ich will also nur noch einen einzigen Aberglauben anführen, der diesen Tag insbesondre betrifft. Sie glauben nemlich daß dieser Tag ein Kennzeichen des Wetters, wie dasselbe das ganze Jahr durch beschaffen wäre, abgebe. Im Sepher Sechira p. 71. b. heist es hievon also: „Wenn es am ersten Tag des neuen Jahrs warm ist, so wird es in „dem ganzen Jahr warm seyn, ist es aber kalt, so wird es im ganzen „Jahr kalt seyn„. Es pflegt dahero mancher Jüd, wenn er diesen Tag betrachtet und wahrnimmt, daß es ein warmer Tag ist, öfters zu sprechen: GOtt Lob! in diesem Jahr bekommen wir keinen starken Winter, es ist heute ein lieblicher Tag. Es trifft aber sehr oft ein, daß sich ein solcher völlig betrogen findet.

Weil aber die Rabbinen besorgen, es möchte vielleicht diesem oder jenem frommen Jüden in die Gedanken kommen, diesen Tag über zu fasten, weil ja, nach seinem Gutdünken, dieser Tag ein grosser Gerichts- und Bustag ist, und es also besser wäre einen Fast- als Freß-Tag daraus zu machen: so wird dahero dieses zu verwehren gesucht. Es wird also im Orach chaiim n. 597. da wo es heist: man isset und trinket und ist frölich am Neu-Jahrstage, ausdrücklich hinzugesetzt: „ Und man darf am Neu-Jahrstage „ nicht fasten „. Am Ende des Piske Rosch über Talmud Rosch haschana heist es: „ Der Raf Hai Gaon schreibt, es ist nicht erlaubt zu „ fasten am Neu-Jahrsfest, und so hat es auch der Rabbenu Maschul- „ lam ausgesprochen, und eben also lautet auch der Ausspruch des „ Raf Jehuda Gaon, nachdem ja dieser Tag ein Fest genennet wird, „ wie gesagt ist Psalm 81, 4. „. Der Rabbenu Ascher über Talmud Rosch haschana macht am Ende seines Buchs, nach den Worten Esra in dem Buch Nehem. 8, 10. folgenden Ausspruch: „ Sendet ihnen auch „ Theil, die nichts für sich bereitet haben. Der rechte Verstand die- „ ser Worte ist also anzunehmen: Esra sagt, schicket Gaben zu dem, „ der gestern sich vorgenommen hat heute an dem Neu-Jahrstag „ zu fasten, so daß er sich derowegen mit keinerley Speise vorgese- „ hen hat, diesem schickt heute Speise, daß er zu essen hat. Hieraus „ ist erwiesen, daß man am Neu-Jahrstag nicht fasten dürfe „. Der Beer hetebh über Orach chaiim n. 597. schreibt im Namen des Thure sahabh also: „ Es ist eine ausgemachte Sache, daß es am Neu- „ Jahrstag nicht erlaubt ist zu fasten. Ein Beweis von Elisa, wel- „ cher (nach den rabbinischen Träumen) am Neu-Jahrstag geessen „ hat bey der Sunamitin: noch ein Beweis von Hanna und Elkana „ dem göttlichen Mann, welche eben auch (wie die Rabbinen träumen) „ am Neu-Jahrstag geessen haben „.

So fest und gewiß es nun ausgemacht ist, daß man am Neu-Jahrstag nicht fasten darf, so ist es doch im Gegentheil, wegen eines bösen Traums, der jemand in der vergangenen Nacht vorgekommen ist, mit allem Recht wiederum erlaubt. Ja man gehet gar so weit: Wenn jemand am ersten Tag des neuen Jahrs, wegen eines bösen Traums fastet, so ist er schuldig auch an dem morgenden andern Festtag wie-

derum zu fasten; ja er ist so gar verbunden dieses Fasten alle Jahre fortzusetzen und sein Lebetage diese zwey Neu-Jahrs-Festtäge hintereinander zu fasten. Fastet man aber wegen eines Traums, der jemand in der vorhergehenden Nacht vorgekommen ist, nur am andern Tage, so muß man wenigstens alle Jahre die ganze Lebens-Zeit durch am andern Neu-Jahrstag fasten; wie dieses alles beschrieben ist im Orach chaiim n. 597. Im Buch Meharil, Hilchath Jammim noraim heist es: „Der Rabbiner Meharil hat alle Jahre am andern Neu-Jahrstag „gefastet, und dieses that er deswegen, weil er einmal an diesem „Tag eines Traums wegen gefastet hatte„. Es könnte nun freylich mancher Jüd hierüber stutzen und fragen: Woher kommt dieses, da alle Rabbinen mit vielerley Beweisen einmüthig sprechen, daß es nicht erlaubt sey am Neu-Jahrstag zu fasten, daß doch ein Traum so viele Macht haben soll, dieses alles umzustossen? Alleine es antwortet schon hierauf der Lebhusch, Hilchath Rosch haschana n. 597. mit einer recht subtilen rabbinischen Weisheit also: „Weil man ihm vom Himmel mit einem bö„sen Anzeigen vorgekommen, so ist ihm dadurch angedeutet wor„den, daß sein Fasten vor GOtt angenehm wäre„. GOtt habe ihm gleichsam deswegen einen bösen Traum zugeschickt, ihm damit anzuzeigen, daß er ja fasten soll, weil GOtt ein Vergnügen daran hätte. Warum man aber, wenn man einmal an solchem Tag fastet, alle Jahre um solche Zeit wiederum fasten müsse, solches geschiehet aus Sorgfalt, um eine Gefährlichkeit dadurch zu verhüten. Es wird solches im Orach chaiim n. 597. angemerket, und lautet also: „Es geben manche vor, sie haben „eine Cabbala, eine mündliche Nachricht, daß, wenn jemand am „Neu-Jahrstag fastet, und setzet einmal aus, daß er nicht wiederum „fastet, (um diese Zeit nemlich, wenn sie wieder herbey kommt) er dasselbige Jahr nicht auserleben werde„. Es werden aber hier im Orach chaiim gleich darauf die Worte hinzugesetzet: „Wer aber dafür keine „Furcht hat, (das ist, wer keinen Glauben daran hat) der braucht nie„mals um diese Zeit wiederum zu fasten„. So steht es denn also einem jeglichen frey, was er thun will. Wer dieser Cabbala Glauben gibt, der fastet alle Jahre, aus Sorge er möchte, wenn er es übergienge, in diesem Jahr sterben: wer es aber nur für einen blossen Aberglauben hält, der

hat eben nicht nöthig dasselbe zu wiederholen. Zu jetziger Zeit aber halten die Jüden viel darauf, nachdem sie ohnedem in Gewonheit haben viel auf Aberglauben zu achten; wie vielmehr also auf solchen Aberglauben, wo die Todes-Gefahr darauf steht. Welcher Jüde nun zu jetziger Zeit wegen eines Traums einmal fastet, der wiederholet auch solches Fasten alle Jahre.

Weil aber solches vielen Jüden sehr beschwerlich fallen würde, wenn ihnen um diese Zeit ein böser Traum vorkommen sollte; denn es ist doch gleichwol etwas schweres, an einem so frölichen Tage, da man gut essen und trinken kan, zu fasten, und dasselbe 2. Täge hintereinander, ja so gar dasselbe alle Jahre zu wiederholen und fortzusetzen: so ergreiffen dahero viele Jüden um diese Zeit ein Mittel, wodurch sie sich von so schweren Fasten befreyen können. Es ist dasselbe beschrieben im Kizzur schene luchoth habberith, wo von Träumen gehandelt wird, und lautet also: „Ich habe von einem weisen Manne also gehöret: Ein Mensch, „ehe er sich schlafen legt, soll also sagen: Da bin ich auf mir מקבל „Mekabel, (da beschließ ich bey mir) alles was mir heute träumen wird, „es mag seyn was es wolle, so will ich morgen nicht fasten. Diese „Worte sind dem Menschen nützlich, daß ihm nichts böses träumen „wird; kommt ihm aber dennoch ein böser Traum vor, so ist er (we„gen dieser ausgesprochenen Worte zum wenigsten) nicht schuldig zu „fasten„. Diesen Unterricht nehmen viele Jüden um diese Zeit wohl in Acht, und stellen sich hiemit sicher, von solchen schweren Fasten sich ganz und gar zu befreyen.

Es haben sonst die Jüden, an andern hohen Festtägen, im Gebrauch, daß sie sich, wenn sie durch die Mittag-Mahlzeit sich wohl angefüllet haben, aus Vergnügen oder vielmehr Faulheit schlafen legen: an diesem Tage aber ist es verbotten. Im Orach chaiim n. 583. lauten die Worte hievon also: „Es ist der Gebrauch, daß man am Neu-Jahrstag „nicht schläft, und man thut hieran ganz wohl„. Die Ursache hievon ist beschrieben im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana, aus dem Talmud Jeruschalmi, allwo es also heist: „Welcher „Mensch am Neu-Jahrstag schläft, und es trifft sichs zu, daß er „eben vor dem (himmlischen) Gericht vorgenommen wird, so ist sol„ches Schlafen eine Trägheit, (und es muß ihm billig zugeruffen wer„den,

„ den,) wie geschrieben steht Jon. 1, 6. Was schläfest du?„ Womit sie aber die Zeit nach Mittag zubringen, darf man eben nicht fragen, indem sie wenige Zeit übrig haben. Denn das Frühgebeth zieht sich meistentheils bis um 1. Uhr nachmittags, oder wol noch später hinaus, die Mahlzeit nimmt auch eine ziemliche Zeit hinweg, alsdenn kommt bald die Zeit herbey, daß man in die Synagog geht und das Abendgebeth verrichtet, welches beynahe eine Stunde lang währet.

Wenn das Abend-Gebeth vorbey ist, so geht wiederum etwas neues vor. Es gehet groß und klein, Manns- und Weibs-Leute zum Wasser. Manche gehen zwar schon vor dem Abend-Gebeth, die meisten aber erst nach dem Abend-Gebeth hin. Und also fordert man es im Kizzur schene luchoth habberith, Hilchath Rosch haschana: Man soll gehen תשליך „ Taschlich machen (das ist: zum Wasser gehen. Warum dieses also „ heise und was damit verstanden werde, soll nachgehends deutlich gemel- „ det werden.) am ersten Neu-Jahrstag nach dem Abend-Gebeth, ehe noch die Sonne untergegangen ist„. Eben so lauten die Worte im Orach chaiim n. 583., allwo es heist: „ Man geht zu einem Bach, „ und solches Gehen soll geschehen am ersten Tag nach dem Abend- „ Gebeth, ehe die Sonne noch untergegangen ist„. Absonderlich aber pflegen sie gerne an ein solches Wasser zu gehen, worinnen Fische sind, vornehmlich aber wo sie ihnen vor den Augen schwimmen. Ueber die angeführte Worte im Orach chaiim da es heist, man geht zu einem Bach, wird im Beer hetebh hinzugesetzt: „ Zu einem Bach in welchem Fi- „ sche sind„. Warum sie aber zum Wasser gehen, darzu haben sie dreyerley Ursachen, welche alle zu finden sind im Kizzur schene luchoth habb. Hilch. Rosch haschana, allwo es heist: „ Damit uns dadurch in Anden- „ ken bleiben möge das Verdienst des Schlacht-Opfers Isaacs. Denn „ zu der Zeit, da Abraham gieng seinen Sohn Isaac zu schlachten, „ machte der Satan unterwegens einen grossen Bach vor ihm her. „ (Wodurch er dachte, ihn an dem Befehl GOttes seinen Sohn Isaac „ zu schlachten, zu hindern.) Abraham aber bethete und sprach: GOtt „ hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Darauf „ schrie GOtt der HErr den Satan an„. Die zwo andern Ursachen, daß nemlich auch Fische in solchem Wasser seyn sollen, sind diese. Vorhero

hero wird gesagt: „ Die Fische haben keine Augenlieder, derowegen „ sind ihre Augen immer offen „. Gleich darauf aber heist es: „ Um „ dieser Ursache willen ist der Gebrauch, daß wir am Neu-Jahrs- „ tag zu einem Bach gehen, worinnen Fische sind, anzudeuten, daß „ also die obern Augen (GOttes) immer über uns offen stehen möch- „ ten. Eine andre Ursache, uns hiedurch zu erinnern, daß wir den „ Fischen gleich sind, welche ohngefehr in dem Netze gefangen wer- „ den, und durch solche Gedanken soll man erweckt werden wahre „ Busse zu thun „.

Wenn man an dem Wasser stehet, so wird gesagt aus Micha 7, 18. 19. 20. Wo ist ein solcher GOtt 2c. Diese 3. Verse werden dreymal nach einander wiederholt. Indem diese Verse gesprochen werden, fässt ein jeglicher seine Kleider an und schüttelt vielmaln hintereinander dieselbige an dem Ufer, wo er steht, gleich als ob er ernstlich etwas von seinen Kleidern in das Wasser hinein schütteln wollte. Dies ist eben auch beschrieben im Kizzur schene luchoth habberith, allwo es heist: „ Die Gewon- „ heit, daß man die Ecken der Kleider anfässt und sie ausschüttelt, „ ist ein Geheimniß, um damit die unreinen Geister von uns abzu- „ schütteln, welche uns anhängen durch den Unflat unserer Sün- „ den „. Hierdurch versteht man nun ganz deutlich, warum sie diesen Gebrauch, daß sie an das Wasser gehen, תשליך Taschlich nennen, als welches Wort auf deutsch hinwegwerfen heist, und in eben diesem 19. Vers des 7. Cap. Michä vorkommt: ותשליך Vetaschlich, in die Tiefe des Meers werfen. Weil nun die unreinen Geister von sich hinweg in die Tiefe des Meers geworfen werden müssen, so haben sie deswegen im Gebrauch an ein solches Wasser zu gehen, welches aussen vor dem Ort ist, wenn auch gleich in dem Ort selbst ein solches Wasser wäre. Dieses wird gefordert im Beer hetebh über Orach chaiim n. 583. allwo über die Worte: man geht zum Bach, gesetzet ist: „ Es ist gut wenn er ausser der Stadt ist „. Und dieses geschiehet darum, damit die unreinen Geister in dem Orte nicht mehr bleiben möchten, indem sie es vor viel besser halten, daß sie aus dem Orte hinausgeschafft werden. Dies sind doch sehr geschickte Leute, weil sie die unreinen Geister, welche durch den Unflath der Sünde dem Menschen anhängen, nur schlechterdings von sich hinweg schütteln können. Mein

lieber Jüde, es gehört hierzu ein sehr starker Glaube. Einen solchen Glauben haben wir Christen freylich nicht. Wir glauben vielmehr, die Unreinigkeit, welche dem Menschen wegen der Sünde anhängt, müsse durch die Busse wiederum vertrieben werden. Schämest du dich denn aber nicht, mein lieber Jüd, wenn dich ein Christ hierüber zur Rede stellt? Selbst im Kizzur schene luchoth habb. wird bey dieser Stelle geredet wider die gemeinen Leute unter den Jüden, welche, wenn sie an diesem Tag zum Wasser gehen wollen, gemeiniglich im Gebrauch haben zu sagen: ich will gehen meine עבירות Abheroth, meine Sünden zu schütteln, und auch daselbst ihre Kleider angreifen und daran schütteln, in der Meynung, es werden hiemit alle Sünden in das Wasser geworfen, welche der Mensch das ganze Jahr durch begangen hat: „ **Ach nein!** (heist es daselbst ferner) man
„ **soll nicht also gedenken, es wird auch hiedurch der Name GOt-**
„ **tes sehr verachtet** (denn so oft die Jüden verachtet werden, so pflegen sie
„ zu sagen: der Name GOttes wird verachtet,) **bey den Völkern, wel-**
„ **che die Jüden zum Wasser gehen sehen, denn diese sagen hönisch:**
„ **siehe, die Jüden gehen hin und schütteln ihre Sünden in das Was-**
„ **ser.** (Dahero soll man nicht also sagen.) **Sondern wenn jemand hin-**
„ **gehen will, so soll er sagen: ich will** תשליך **Taschlich machen** „.
Welches Wort, wie ich schon erwähnt habe, auf deutsch heiset: ich will machen hinwegwerfen, oder daß etwas hiedurch soll weggeworfen werden. Mit diesem Wort ist man nun in dem Kizzur, sch. l. habb. ganz wohl zufrieden. Man glaubt, nun könne kein Christ den Jüden mehr aushöhnen, denn weil er solches Wort nicht verstehe, so wisse er auch nicht was der Jüd damit meyne. Was meynest du aber damit, mein lieber Jüde? Ich habe es schon entdecket: es soll bedeuten die unreinen Geister in das Wasser hinein werfen. Solches glaubest du fest, daß es geschehen könne, du schämest dich nicht vor dir selbst, und bist zufrieden, wenn du dich nur vor der Scham und Verachtung in den Augen der Christen behüten und befreyen kanst. Ich weis, mein lieber Jüd, du wirst über diese angemerkten Worte die Zähne wetzen und deinen Mund aufsperren; es wird dir gar nicht gefallen, daß jemand von diesen und dergleichen hohen Dingen etwas schreibt. Alleine es ist ja damit deine hohe Ehre nicht angegriffen, du kennest ja und bleibest auch in der That allezeit bey deiner Gewonheit. Wenn ein Christ dich um

dieses oder jenes von deiner Lehre, Glauben und Gebräuchen fraget, so hast du ja allerley Arten von Ausflüchten: theils gibst du zur Antwort: dies oder jenes, was man uns nachsagt, ist erlogen; was dieser oder jener aus unsern Büchern anmerket ist nicht wahr; es wird hievon nicht eines einzigen Wortes in unsern Büchern gedacht: theils gestehest du ein, es wird zwar etwas darinn gedacht, alleine es hat einen gar andern Verstand und Meynung als es dieser erkläret und übersetzet hat: theils sagst du auch, es wird hiemit etwas verborgenes verstanden, es ist die Meynung damit nicht also, sondern dieser Talmudist oder Rabbiner meynet mit seinen Worten etwas verdecktes, davon wir Jüden bisweilen selbst den rechten Begriff und Verstand nicht zu machen wissen; und dergleichen Ausflüchte hast du unzählig viele, die dir auch bisweilen bey vielen einfältigen Christen in der That ganz wohl angehen. Jedoch ich will mich mit dergleichen jüdischen Ausflüchten eben nicht aufhalten, ich habe zum Beweis derselben schon genug Proben aus dem Raschi und aus dem Buch Nizachon angeführet, in dem Verderbniß des heutigen Judenthums am Ende des 5ten Abschnitts.

Wenn nun die Jüden diese Cerimonie an dem Wasser verrichtet haben, so bringen manche die noch übrige Zeit, bis die Nacht herbey kommt, zu mit Spatzierengehen auf das Feld, manche laufen in die Häuser zusammen, und halten nach jüdischer Art und Gewonheit allerley Gespräche; wobey sich nun endlich die Nacht herbey nahet.

Der achte Abschnitt.

Von dem andern Tage des Neu-Jahr-Festes.

Wenn die Nacht des ersten Neu-Jahr-Festtags da ist, so finden sich die Jüden wiederum in der Synagog ein, woselbst, eben wie an dem vorhergehenden Abend, das feyertägliche Gebeth verrichtet und hernach auch der feyertägliche Segen über einen Becher Wein von dem Vorsinger gesprochen wird. Und dieses geschiehet deswegen, weil dieser Abend der Eingang zu dem morgenden Tag ist, als welcher der andre Neu-Jahr-Festtag ist. Denn sie pflegen allezeit zween Neu-Jahr-Festtäge hintereinander zu feyern, ob gleich die Schrifft 3. B. Mose 23, 24.

4. B. Mose 29, 1. nur von einem einzigen redet. Ich darf doch hier, die Ursache zu melden, nicht zurücke lassen, warum sie noch einen Tag mehr, als GOtt selbst verordnet hat, feyern; und dieses nicht allein an diesem Fest, sondern auch bey allen andern Festtägen als Ostern, Pfingsten und Lauberhütten-Feste. Man muß vor allen wissen, daß in diesem Stücke ein Unterschied sey zwischen den heutigen Jüden, welche in allen Orten und Theilen der Welt wohnen, und zwischen den Jüden, welche noch heutiges Tags ihre Wohnung und Aufenthalt in Jerusalem und dem ganzen jüdischen Lande haben. Der Unterschied aber ist dieser. Die in der ganzen Welt zerstreute Jüden haben den Gebrauch alle Feste mit der Zugabe eines zweyten Tages zu feyern, und also einen Tag mehr als GOtt in dem alten Testament befohlen hat: Die aber im Lande Israel bleiben sonst bey allen andern Festtägen bey der Verordnung GOttes alleine stehen; ausgenommen das Neu-Jahrfest, welches sie, gleichwie jene, zween Tage hintereinander feyern. Es heist im Orach chaiim n. 601. „Auch im Lande „Israel wird das Neu-Jahrfest zween Tage gefeyert„. Es muß also hier zweyerley bemerket werden: erstlich, warum jene Jüden alle, bey allen ihren Festtägen, einen Tag hinzusetzen, und diese im Lande Israel nicht also thun? zum andern: warum die Jüden im Lande Israel, an dem Neu-Jahrfest, nicht bey der Verordnung GOttes bleiben, und an demselbigen eben auch, wie alle andere Jüden, einen Tag mehr feyern?

Was das erste anbelangt, so ist bekannt, daß die Jüden den Anfang aller ihrer Monden nach dem Neumond richten. Nun ist ehedessen also der Gebrauch gewesen, daß man allezeit an dem 30sten Tag eines jeglichen Monats sorgfältig beobachtet hat, ob an demselbigen der Neumond möchte gesehen werden. Sahen einige denselben, so begaben sie sich eilfertig vor dem hohen Rath zu Jerusalem, und zeigten es an. Darauf wurde alsobald von dem hohen Rath bestimmet, daß nun dieser Tag der erste des jetzigen Monats seyn sollte, und also wurde von diesem Tage an der Monat fortgezählt. Sahe man aber am 30sten Tag den Mond nicht, so blieb dieser Tag noch zum vorigen Monat gerechnet, und wurde der morgende als der 31ste Tag zum Anfang des folgenden Monats bestimmt; wie ich hievon schon etwas gemeldet habe, in dem 6ten Abschnitt des Verderbnisses des heutigen Judenthums. So bald nun der Tag des Anfangs des Monats bestimmt

war, so wurden von dem hohen Rath zu den Jüden in dem Lande Israel Bothen ausgesandt, die ihnen solches kund machen sollten, damit sie den rechten Tag wissen möchten, an welchem ein Fest fiel: als, in dem Monat Nisan mussten sie wissen, an welchem Tag das Oster-Fest sey, welches allezeit am 15. Tag dieses Monats gefeyert wurde: in dem Monat Tisri mussten sie den rechten Tag des Lauberhütten-Festes wissen, als welches auch am 15. Tag des Monats fällt; wie hievon mehrers gesagt wird im Talm. Rosch hasch. p. 18. a. So erfuhren nun die Einwohner im Lande Israel, durch die Bothen, den rechten Tag an welchem das Fest sollte gefeyert werden, damit sie ihn mit dem Volk in Jerusalem zugleich feyern konnten. Zu jenen Jüden aber, welche ausser dem Lande Israel wohnten, kamen die Bothen nicht hin, weil solche zu weit von Jerusalem weg waren, und der Festtag vielleicht schon vorhero, ehe die Bothen noch hingekommen wären, gefallen seyn würde. Aus der Ursache mussten dieselben einen Tag mehr feyern, weil sie ja nicht wissen konnten, welches der rechte Festtag wäre; da sie aber zween hintereinander feyerten, so war doch wenigstens der rechte gewiß darunter. Und dieses ist die ganze Ursache, warum noch zu jetziger Zeit, die in der ganzen Welt zerstreute Jüden, ausser dem Land Israel, allzeit einen Tag mehr feyern, als GOtt befohlen hatte, und die Einwohner zu Jerusalem und im Lande Israel nicht also thun. Es bleibt ein jegliches nur bey dem alten Gebrauch und Gewohnheit ihrer Voraltern: die Jüden ausser dem Lande Israel feyern 2. Tage, weil ihre Voraltern in den alten Zeiten eben auch diesen Gebrauch gehabt: Die Innwohner Jerusalems und des Landes Israels feyern nur einen einzigen Tag, weil auch ihre Voraltern nicht mehr gefeyert haben.

Nun will ich auch von der Ursache der zweyten Frage etwas gedenken: warum nemlich die Jüden im Lande Israel, an dem Neu-Jahrsfest, eben wie jene ausser dem Lande Israel einen Tag hinzusetzen und also zween Tage hintereinander feyern? Es geschiehet solches deswegen. Es ist bekannt daß der erste Tag des Monats nach dem Neumond gezählet wird. Nun fällt ja das Neu-Jahrfest nicht wie andere Feste, welche erst nach einigen verflossenen Tägen des Monats fallen, sondern es ist allezeit am ersten Tag des Monats. Am 30sten Tage des vorhergehenden Monats, welcher Elul heist, pflegte man sich nun aber ehedessen also darnach zu richten,

daß,

daß, wenn der Neumond an diesem Tag gesehen wurde, dieser der erste Tag des Monats Tisri und zugleich das Neu-Jahrfest war; wenn er aber heute nicht gesehen wurde, der morgende Tag erst der Anfang des Monats Tisri und eben auch der Neu-Jahrs-Festtag war. Um solches Zweifels willen war ehehin in Jerusalem der Gebrauch, daß man allezeit den 30sten Tag des Monats Elul als das Neu-Jahrfest gefeyert hat, weil man vermuthen konnte, es könnten einige Zeugen kommen, welche ansagten, sie hätten heute den Neumond gesehen; folglich wäre auch heute der erste Tag des Monats Tisri, und zugleich auch das Neu-Jahrfest. Kamen alsdenn die Zeugen an selbigem Tage wirklich, so war auch dieser Tag der Anfang des Monats und zugleich der rechte Neu-Jahrs-Festtag. Kamen sie aber nicht, so wurde das heutige Feyern für nichts erkannt, und musste erst der morgende Tag, der nun der erste des Monats Tisri war, als der rechte Neu-Jahrstag wiederum gefeyert werden. Solchergestallt war dieser Festtag in Jerusalem alle Jahr im Zweifel: bald wurde in einem Jahr ein Tag, in einem andern zween Tage gefeyert. Ja es trug sich auch bisweilen zu, daß man, ob es gleich schon gewiß war, daß der 30ste Tag der rechte Neu-Jahrstag sey, und man denselben auch gefeyert hatte, dennoch auch wiederum den andern Tag als den Neu-Jahr-Festtag feyern musste. Es ist solches zu ersehen aus Talm. Rosch. halch. p. 30. b. und lautet der Innhalt davon folgender massen. „Es trug sich einsmals am 30sten „Tag Elul zu, daß man den ganzen Tag als das Neu-Jahrfest ge„feyert hatte; (wegen der Vermuthung daß vielleicht heute die Zeugen „noch kommen möchten.) Als nun die Abend-Zeit da war, daß man „das Abend-Opfer schlachten sollte, und noch keine Zeugen kommen „waren, welche gesagt hätten, sie haben den Neumond gesehen, „so stund man noch im Zweifel, ob der heutige Tag das rechte Neu„Jahrfest sey, (wenn vielleicht die Zeugen heute noch kommen möchten) „oder ob morgen erst der rechte Neu-Jahrstag wäre (wenn viel„leicht die Zeugen heute nicht mehr kommen würden). Es ist derohal„ben der Lobgesang oder Psalm, welcher allezeit bey dem Abend„Opfer musste abgesungen werden, zurücke geblieben, weil man „nicht wissen konnte, ob die Zeugen kommen würden oder nicht. „Denn wenn die Zeugen heute nicht kommen würden, so hätte der-

„jenige Psalm, welcher allezeit in den Wochentägen bey dem „Opfer zu singen gebräuchlich war, abgesungen werden müssen; „wenn sie aber vielleicht noch kommen würden, so hätte der„jenige Psalm, welcher an dem Neu-Jahrsfest bey dem Abend„Opfer zu singen gewöhnlich war, müssen gesungen werden. Die„ses war nun eine Hinderniß, daß hiebey gar kein Psalm hat können „gesprochen werden. Dahero ist ausgemacht worden, daß von „nun an die Zeugen nicht länger sollten angenommen werden, als „bis an die Zeit des Abend-Opfers, nimmermehr aber nach dem „Abend-Opfer. Wenn nun also die Zeugen zur Zeit des Abend„Opfers nicht da sind, so sollte dieser Tag nur für einen Wochentag „erkannt, und bey dem Opfer der Wochen-Psalm gesungen wer„den, und wenn alsdenn nach dem Abend-Opfer die Zeugen gleich„wol kämen, so sollte ihr Zeugniß nunmehro nicht angenommen, und „den morgenden Tag darauf erst der Neu-Jahrstag gefeyert werden; „dennoch aber muß der heutige Tag auch durchaus bis zu Nachts ge„feyert werden. Auf solche Weise feyerten sie also bisweilen zween Neu-Jahrstäge hintereinander, ob sie schon gewiß wusten, daß heute der rechte Neu-Jahrstag gewesen sey. Denn da die Zeugen nach dem Abend-Opfer gekommen waren, so wussten sie ja, daß dieses der rechte Tag gewesen sey: dem ohngeachtet feyerten sie diesen den ganzen Tag durch, und dennoch auch wiederum den morgenden Tag. Und dieses ist also die Ursache, warum die jetzigen Jüden im Lande Israel zween Neu-Jahr-Festtäge, wie alle andere Jüden feyern, weil nemlich ehedessen ihre Voraltern eben auch also thaten; und dieses nicht nur wegen eines Zweifels, sondern auch wenn sie keinen Zweifel hatten, welches geschahe, wenn die Zeugen nach dem Abend-Opfer kamen, wie ich eben gemeldet habe.

Dies ist nun der Grund und die Ursache, warum die Jüden ihre Festtäge einen Tag mehr feyern, als GOtt befohlen hat, und die Jüden im Lande Israel nicht also thun, als nur bey dem Neu-Jahrfest alleine. Es kan zugleich hiemit etwas zur Nachricht dienen. Es ist hieraus wohl bekannt, daß alle Festtäge, ausgenommen das Neu-Jahrfest, nur alleine von denjenigen Jüden, die ausser dem Lande Israel in der Welt, in der Gefangenschafft zerstreuet wohnen, zween Tage lang gefeyert werden. Wenn

nun im Talmud oder in den Rabbinen etwas vorkommt von zween Festtägen, oder von dem andern Tage des Festes, welches sie von den andern Festtägen nur alleine, nicht aber von dem Neu-Jahrfest verstehen wollen, so bedienen sie sich des Wortes גוליות Gulioth Gefangenschafft, da sie nemlich sagen, die zween Festtäge גוליות, derer die sie in der Gefangenschafft feyern, der andre Festtag גוליות; wie solches Raschi im Talmud Erobhin p. 39. b. deutlich beschreibt.

Es kan hierbey auch dieses noch angemerket werden. Da nun das Neu-Jahrfest ehedessen in Jerusalem, nicht so wol eines Zweifels wegen, als auch zuweilen mit rechten Vorbewust, daß der erste Tag der rechte Neu-Jahrstag billig seyn müsse, weil nemlich die Zeugen nach dem Abend-Opfer gekommen sind, dennoch auch an dem andern Tag wiederum gefeyert wurde; so werden aus dieser Ursache die zween Neu-Jahrstäge in der talmudischen und rabbinischen Lehre öfters nur für einen einzigen Tag erkannt und gehalten; und darzu bedienen sie sich der Redensart: Die zween Täge des Neu-Jahr-Festes sind כיומא אריכא Chejoma aricha, **gleich als ein einziger langer Tag.**

Weil nun dieser zweyte Neu-Jahr-Festtag dem erstern gleich ist, so muß auch eben der Segen über das Fest, wie von dem Vorsinger in der Synagog, so auch von dem Haus-Vater in einem jeglichen Hause bey der Abendmahlzeit über einen Becher Wein gesprochen werden; und wird solches eben so, wie an dem vorigen Tage bey dem Eingang des Festes gehalten. Bey diesem Segensprechen kommt eine Sache vor, welche den jüdischen Lehrern viele Unruh verursachet. Es ist dieses der kleine Segen, welcher am Ende des gesprochenen Segens über den Wein hinzugesetzet wird, und den die Jüden insgemein nennen שהחיינו Schihachijanu, oder wie es der Jüd ausspricht, Schihachijonu. Es lautet derselbe also: **Gelobet seyst du HErr unser GOtt, König der Welt, שהחיינו, daß er uns hat erleben lassen, und hat uns erhalten, und hat uns anlangen lassen an diese Zeit.** Dieser kleine Segen wird an allen Festen des Jahrs bey der Nacht gleich nach dem gewöhnlichen Fest-Segen gesprochen, so wol in der zweyten, als in der ersten Nacht, und bedeutet so viel: sie danken GOtt, daß sie solches Fest wiederum erlebet haben. Es geben zwar die Rabbinen vor, es wäre nicht erlaubt diesen Segen wegen Erlebung des

Festes an einem jeglichen Fest mehr als ein einzigesmal zu sprechen, alleine weil ein jegliches zween Tage lang gefeyert wird, nach der Weise ihrer Voraltern, als welche niemals gewiß waren, welcher von diesen zween Tägen der rechte Festtag wäre, und derowegen zween nacheinander feyerten, davon doch einer wenigstens der rechte seyn müßte; so muß um dieses Zweifels willen an einer jeglichen Nacht dieser zween Festtäge der Segen Schihachijanu gesprochen werden. So viel ist gewiß an allen andern Festtägen. Was aber das Neu-Jahrfest anbelangt, als welches ehedessen in Jerusalem eben auch zum öftern zween Tage hintereinander gefeyert worden, und dieses nicht um eines Zweifels willen, sondern auch, da man öfters ganz gewiß war, daß der erste Tag der rechte Festtag sey, wenn nemlich, wie schon gemeldet, die Zeugen nach dem Abend-Opfer kamen, so macht es in der heutigen Lehre eine grosse Schwierigkeit, wie man sich am andern Tag des Neu-Jahrfestes mit dem Schihachijanu sprechen verhalten solle. Es kommt ihnen schwer vor zu entscheiden: ob man diesen Segen Schihachijanu, da er schon am ersten Tag gesprochen worden, auch wiederum am andern Tage sprechen müsse oder nicht? Und zwar deswegen, weil der erste Tag gewiß der rechte gewesen, so dürfe er ja am andern Tage nicht wiederum gesprochen werden; überdies heisen ja diese 2. Tage zusammen יומא אריכא Joma aricha, ein einziger langer Tag: so er alsdenn am Anfang dieses langen Tages gesprochen worden ist, so darf er ja nicht wiederum an demselbigen wiederholet werden. Im Gegentheil aber müßte er vielleicht doch gesprochen werden, weil ehedessen auch jene Jüden, welche ausser dem Lande Israel wohneten, alle Jahre, auch das Neu-Jahrfest, wie andere Feste, 2. Tage lang, eines blossen Zweifels halber, haben feyern müssen: nothwendig müßte dahero auch dieses Fest allen andern Festen hierinnen gleich seyn, daß der Segen Schihachijanu am beeden Tägen müßte gesprochen werden. Es gibt also hierüber unter den hohen Rabbinern einen grossen Lermen, damit ich mich eben nicht weitläuftig aufhalten, sondern nur ihre Schwärmerey, da sie selbst mit Ja und Nein untereinander streiten, mit wenigen Worten anführen will.

Es heist in Rabbenu Ascher am Ende des Talmud Rosch haschana also: „Raschi schreibt, unsere Rabbinen sagen: es soll der Segen „Schihachijanu nur am ersten Tag des Neu-Jahrfestes gesprochen „wer-

„ werden, ich (Raschi) sage aber, er muß auch am andern Tage ge-
„ sprochen werden. Die Gejonim (die sehr hohen Lehrer) aber schrei-
„ ben, er soll am andern Tage nicht gesprochen werden, und also
„ schreibt auch der Rabbenu Isaac der Sohn Juda. Der Bal Haithur
„ aber schreibt wie Raschi, daß er ja sollte gesagt werden, und eben
„ der Rabbenu Meschullam der Sohn Kelonimus hat denen, welche
„ ihn hierüber befragt haben, also geantwortet: er soll ja gespro-
„ chen werden „. Damit aber dieser Zwiespalt und diese Schwierig-
keit gehoben werden möchte, so schreibt der Rabbenu Ascher, um die Sa-
che zu vermitteln, hierzu also: „ Zu der Zeit, daß dieser Segen Schiha-
„ chijanu gesprochen wird, soll man neues Obst hinzu vor die Au-
„ gen legen, nemlich solches Obst, welches dieses Jahr gewachsen
„ ist, und derjenige, der jezt diesen Segen spricht, soll von diesem
„ Obst in diesem Jahr noch nichts geessen haben. (Weil man ja
„ sonst alle Jahre über solches Obst, wenn man das erstemal davon isset,
„ diesen Segen Schihachijanu vorhero sprechen muß.) Alsdenn soll sol-
„ ches Obst hier vor Augen gelegt werden, und man soll seine Ge-
„ danken mit diesem Schihachijanu sprechen richten so wol auf den Fest-
„ tag als auch auf dieses Obst „. Hiemit kan nun dieser Schihachijanu, nach der Meynung aller Rabbiner, vor GOtt mit Recht gesprochen werden. Denn wenn derjenige Recht hat, welcher sagt, daß der Schihachijanu wegen des Festes müsse gesprochen werden, so kan dieser eben gesprochene Schihachijanu so wol auf das Fest als über das Obst zugleich gehen und giltig seyn: sollte aber vielleicht jener Recht haben, welcher meynet, daß es nicht recht wäre, wegen des Festes den Schihachijanu zu sprechen, so soll dieser jetzt gesprochene Schihachijanu nur wegen des Obstes alleine giltig seyn; das Fest aber soll hieran keinen Theil haben. Auf solche Weise thut man GOtt nicht zu wenig und nicht zu viel. Manche haben im Gebrauch, an statt des Obstes einen Becher neuen Wein, oder sogenannten Most zu nehmen, (wenn sie nemlich in diesem Jahr noch keinen getrunken, und noch keine in diesem Jahr gewachsene Weintrauben gegessen haben,) worüber sie zugleich den Segen über das Fest, und auch diesen Schihachijanu sprechen, wodurch ebenfalls ihre Absicht angeht; wie

hievon im Meharil, Hilch. Rosch hasch. gedacht ist, und eben dieser Rabbi Meharil selbst diesen Gebrauch gehabt hat. Es heist derowegen im Kizzur schene luch. habb. allwo vom Segensprechen gehandelt wird, also: „Der Meharil hat im Gebrauch gehabt, daß er sich hat zurücke gehalten von Weintrauben essen, bis auf die Nacht des andern Neu-Jahrfestes, damit er den Segen Schihachijanu sprechen könnte über den neuen Wein„.

Aus diesem allem siehet man wenigstens die kluge Heiligkeit, wie die jüdische Rabbiner alles so sorgfältig aussinnen, alle ihre Gebethe, Danksagungen und Cerimonien wohl und accurat verordnen und einrichten, damit sie ja die Ehre GOttes niemals angreifen und seiner Majestät nichts zu wenig und nichts zu viel thun möchten; wie hieraus eine Probe abzunehmen ist. Andere Leute würden denken, was hat man solche Gedanken und tiefes Nachsinnen nöthig, ob es recht oder nicht recht wäre solchen Segen Schihachianu auch am andern Neu-Jahr-Festtag zu sprechen? Es mag seyn wie es wolle, so thut man ja keine Sünde daran, wenn man diesen Segen so wol in der erstern als in der andern Nacht sprechen würde: wenigstens hat man doch nicht nöthig sich eine solche Unruhe darüber zu machen, was hier zu thun, und was für ein Mittel auszusinnen wäre? Aber nein diese grosse und heilige pharisäische Rabbinen wollen allezeit sicher und in der Mittel-Strase bleiben, GOtt nicht zu wenig loben und danken, auch nicht zu viel. Mit eben dergleichen Wissenschafften und Cerimonien beschäfftigen sie sich auch in noch vielen andern Dingen, indem ja das ganze Jahr durch bald dieses bald jenes vorgeht. Und hiemit suchen sie besonders dem gemeinen Volk ihre hohe, göttliche und weise Auffführung und fürtreffliche Frömmigkeit an den Tag zu legen, einen grossen Schein ihren Augen vorzumachen und sie damit zu verblenden. Ich erinnere mich hierbey dessen was in dem Buch Milchemeth chobha in der Constantinopol. Ausgabe p. 54. a. stehet, und zwar in demjenigen Theile, welcher dem Rabbiner Meharasch Bar Zemach zugeeignet wird. Es wird nemlich allhier vieles aus der Berg-Predigt, welche unser Heiland gehalten hat, und welche Matthäus Cap. 5. 6. und 7. beschreibt, angemerket. Weil nun die Rabbiner keine Einwendung

dargegen machen können, indem nichts als die höchste Stuffe der Frömmigkeit hierinnen anzutreffen ist, worzu unser grosser Lehrer JEsus Christus das Volk vermahnen und selbigen den rechten Weg zu einem GOtt wohlgefälligen Leben in die Herzen pflanzen will: so möchte doch dieser Rabbiner gerne eine Verachtung gegen dieselbige anbringen. Weil er aber nichts aufzubringen weis, so lässt er endlich folgende Worte aus seiner Schand-Feder fliessen: Alle diese Worte sind חסידות של שטות, Chasidoth schel schethut **Frömmigkeiten, welche in Thorheiten bestehen.** O du Belial! was hast du mit Christo zu schaffen? dessen Worte nichts anders als Worte des lebendigen GOttes sind, Worte von welchen man sagen muß aus Pred. Sal. 10, 12: **Die Worte aus dem Munde eines Weisen sind holdselig.** (Es schickt sich hier recht wohl die übrigen Worte dieses Verses hinzuzusetzen.) **Aber des Narren Lippen verschlingen denselben.** Es sind ja keine Worte, welche mit unnützlichen Dingen dem Volke die Ohren erfüllen, als, ob man den Segen Schihachijanu sprechen müsse oder nicht, daß man Obst oder einen Becher neuen Wein herbey schaffen soll: dies sind wahrhaftige חסידות של שטות Frömmigkeiten, welche in nichts als in Thorheiten bestehen. Ja, was soll man sagen von den חסידות של שטות dieser Leute, deren das ganze Jahr über unzählige sind. Man könnte ihnen vielmehr vor die Augen stellen ihre חסידות של רשעות Chasidoth schel rischoth, ihre Frömmigkeit die in lauter Gottlosigkeiten bestehen. Ich will also hier selbige nicht ganz zurücke lassen, und von den vielen, die im Talmud gedacht werden, zum wenigsten nur einige anmerken.

Im Talmud Barachoth p. 20. a. liest man davon folgendes: „ Raf „ Kidel **hatte im Gewonheit, daß er sich satzte unter die Thüren, wo** „ **sich die Weiber in das Wasser tauchen,** (allwo sie sich nackend von „ ihrer Unreinigkeit nach jüdischer Art und Gebrauch reinigten,) **daselbst** „ **sprach er zu ihnen: So und so müsset ihr euch untertauchen** „. Er wollte sie nemlich hiemit unterrichten wie und auf was Art sie sich waschen und reinigen müssten. „ **Seine Jünger sprachen zu ihm: fürchtet sich** „ **der Herr denn nicht, daß ihm ein böser Gedanke dadurch möchte**

 „erre-

„erreget werden? Er antwortete: Ach, sie kommen mir vor, als „ob ich nur weisse Gänse vor mir hätte„. Noch prächtiger lautet es im Talmud Joma p. 18. b. allwo gesagt wird: „So oft der (hohe Tal- „mudist) Raf nach Tharsen gekommen ist, so hat er allda (unter dem „weiblichen Geschlecht) anfragen lassen, welche unter ihnen, diese „Tage über, so lange er hier seyn wird, ihm beywohnen möchte„. Das heist auf gut deutsch: welche unter ihnen bey ihm Weibesstatt vertretten möchte. Und eben also heist es hier von dem Talmudisten Raf Nachmann. Was haben nun diese bemeldte Talmudisten unter ihren guten Absichten begangen? Jener Raf Kidel, welcher sich zu den nackenden Weibern begeben, suchte sich mit Augenlust zu ersättigen; und ob man ihn schon deswegen zur Rede gestellet, so stunde er doch nicht davon ab, sondern zeigte vielmehr seine Frömmigkeit dadurch an, indem er sagte, daß dieses nackende Geschlecht, in seinen Augen, ihm nicht anders als weisse Gänse vorkämen. Diese zween hohe Talmudisten aber begiengen, unter ihrer guten Absicht, allezeit die gröbste Hurerey. Dies sind rechtschaffne חסידות Chasidoth, die in lauter Gottlosigkeiten bestehen. Fürwahr in der Berg-Predigt des wahren JEsu ist nichts von solchen rabbinischen Chasidoth anzutreffen. Denn dieser verbietet nicht nur alleine dasjenige, was dieser Talmudist thut, daß man nemlich kein unbekleidetes Weib ansehen soll, weil durch solche sündliche Augenlust das böse Herz eines solchen Menschen erregt wird, ein solches Weib zu begehren, sondern er spricht auch schlechterdings Matth. 5, 28. *Wer ein Weib ansiehet, (ob dasselbe auch schon bekleidet wäre) solche zu begehren, der bricht die Ehe in seinem Herzen.* Eine solche Predigt kan freylich weder dem Raf Kidel, noch vielweniger aber diesen zween öffentlichen und täglichen Ehebrechern dem Raf und dem Raf Nachmann gefallen. Gewiß meine liebe Jüden, wenn ich jetzt, bey meinem wahren Christen-Stande, in meinen Gedanken nachsinne, und in diesen meinen Betrachtungen die Lehre und Aufführung der Chasidoth JEsu und seiner Apostel, der Chasidoth der Talmudisten, wie auch der ganzen Lebensart der heutigen übertünchten Rabbinen entgegen setze, so spreche ich in Wahrheit den obigen Segen שהחיינו Schihachijanu, GOtt zum Lob und Dank, als welcher mich hat

hat erleben lassen, den Glauben an diesen Gerechten zu erlangen, welcher von keiner Sünde weis, ein Gerechter und ein Helfer, der HErr der unsre Gerechtigkeit ist.

Was die Gebräuche in der Synagog anbelangt, so ist an diesem andern Tag weiter keine Aenderung von dem ersten Tag, als blos alleine in dem Lesen des Gesetzes und der Propheten, indem das 22ste Cap. aus dem 1. Buch Mose, welches die Geschichte des Schlacht-Opfer Isaacs in sich hält, und das 31ste Cap. Jeremiä daran gelesen wird. Sonst aber ist alles dem ersten Tag gleich. Absonderlich wird an diesem Tag das Hornblasen, wovon im 6ten Abschnitt weitläuftig gehandelt worden, und welches zuweilen an dem ersten Tag, wenn er nemlich am Sabbath fällt, zurücke bleiben muß, niemals unterlassen. Denn weil dieser Tag niemals am Sabbath fällt, weil der erste Tag des Neu-Jahrfestes niemals am Freytage seyn kan, wie schon in dem Verderbniß des heutigen Judenthums 6. Abschn. gemeldet worden, so wird also an demselbigen alle Jahre geblasen.

Eine Sache ist noch merkwürdig, die nicht zurücke bleiben darf, weil es etwas von dem Gebeth betrifft, welches am andern Neu-Jahrstag verrichtet wird. Da GOtt angeflehet wird wegen des Verdienstes Abrahams, so wird Ihm ein Register vorgelesen, welches in 10. Verdiensten besteht, welche sich Abraham erworben, indem er, da ihn GOtt so oft versuchet hatte, allezeit standhafft ausgehalten hat. Wenn des zehnden gedacht wird, welches das Schlacht-Opfer seines Sohns Isaacs in sich hält, so heist es unter andern schicklichen Worten und schönen Reimen also: „ **Er** (Abraham) gürtete selbsten den **Esel** בגילה begilah mit frölichen **Much.** **Dies ist der Esel, auf welchem her-** „ **nach** reitete der דלה דלה dalah, dalah der **Wasserschöpfer**, (das „ ist Moses, welcher diesen Titel erlangt aus 2. B. Mose 2, 19.) **Und** „ **der ist eben derjenige, auf welchem zur letzten Zeit wird reiten der** „ **Arme** (der Messias) zur Zeit הגאולה hagulah der **Erlösung** „. Aus diesen Worten ist zu ersehen, wie kräftig diese Leute eine Sache GOtt im

Gebeth vorzutragen wissen. Denn nachdem sie hier die wahre Frömmigkeit Abrahams GOtt anpreisen, so bleiben sie hierbey nicht stehen, sondern denken, es seye wol der Mühe wehrt, auch den Ruhm seines Esels herauszustreichen, daß dieses Thier was vornehmes sey. Es reitet hierauf Abraham, es reitet darauf Moses, ja der Messias selbst wird bey seiner Ankunft darauf reiten. Dieser feste Glaube wird beschrieben im Jalkuth Schimoni über 1. B. Mose 22, 3. allwo es heist: „**Da stunde „Abraham des Morgens früh auf, und gürtete seinen Esel: dies „ist der Esel, welcher zwischen der Abend-Zeit (bey der Schöpfung „der Welt) erschaffen worden ist; dies ist der Esel auf welchem „Moses geritten ist, da es heist 2. B. Mose 4, 20: Also nahm „Moses sein Weib und seine Söhne und führete sie auf einen Esel; „und dies ist der Esel, auf welchem zur letzten Zeit reiten wird der „Sohn David, von welchem es heist Zachar. 9, 9: arm und reitet „auf einem Esel**„. Solcher Glaube wird eben auch vom Raschi beschrieben 2. B. Mose 4, 20. Ferner ist hieraus auch abzunehmen, mit was für besondern Ehren-Titeln diese Leute manchen von ihren frommen Vorfahren belegen, als Moses wird hier betitelt der Wasserschöpfer. Wiederum kan man hieraus ihre Geschicklichkeit in Reimen erkennen; und dies mag auch wol die Ursache seyn, warum sie hier Mosen mit solchem Titel belegen: denn weil sich die Verse, nach ihrer Reimart, auf lah lah endigen sollen, so muß derowegen Moses auf seinem Esel unter dem Titel דלה dalah der Wasserschöpfer inzwischen hereinreiten, und ob sichs gleich nicht wol schicket, so reimet es sich doch zum wenigsten wohl, als: בגילה .... דלה .... הגאולה, begilah .... dalah .... hagulah.

Nun wegen dieser, und noch mehr anderer jüdischen, geschickten und eselhaften Lehren und Gebräuchen, welche häufig unter ihnen im Schwange gehen, glaube ich, es wäre jenem ehrlichen Talmudisten, mit allem Recht Beyfall zu geben, welcher im Talmud Sabbath p. 112. b. also spricht: „**Wenn die erstern den Engeln gleich gewesen sind, „so sind wir nur als Menschen, sind sie aber als Menschen gewesen, so sind wir gleich den Eseln**„. Ja ich denke, es wäre den

den heutigen Jüden nicht zu viel gethan, wenn man um eine Stuffe weiter gienge und sagte: Wenn die erstern den Eseln gleich gewesen wären, so sind die jetzigen auch denen nicht einmal gleich, und zwar nach dem Ausspruch Jesaiä Cap. 1, 3. **Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Jsrael kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht.** Die Erklärung des Jalkuth Schimoni hierüber lautet also: „**Jsrael kennet es nicht in den vorigen „Zeiten, und mein Volk vernimmts nicht in den leztern Zeiten**„.

Wenn in der Synagog alles vorbey ist, als welches sich eben so lange verziehet, als am ersten Tage, so gehen sie nach Hause, woselbst eine vortreffliche Mahlzeit gleich als dem vorhergehenden Tag gehalten wird. Nach dem Essen legen sich die meisten zur Ruhe und zu ihrem Vergnügen schlaffen. Denn weil nunmehro das himmlische Gericht vorbey ist, so hat man nichts mehr zu besorgen, und ist also nicht nöthig den Schlaf zu verhindern, wie am ersten Tage, wovon im 7. Abschnitt gedacht worden. Wenn die Zeit, das Abendgebeth zu verrichten herbey kommt, so finden sie sich in der Synagog wiederum ein. Wenn auch dieses vorbey ist, so hat man bis zu Nachts wieder nichts zu thun. Man geht nicht an das Wasser, wie an dem vorhergehenden Tage, es wäre denn daß der gestrige Tag am Sabbath gefallen wäre; denn da muß das Gehen zum Wasser zurücke bleiben, aus Sorge, man möchte den Sabbath verunheiligen, als, es möchte jemand im Gedanken etwas bey sich tragen, oder sonst dergleichen etwas thun: aus dieser Ursache wird das Gehen zum Wasser am andern Tage verrichtet, wie solches beschrieben ist im Kizzur sch. l. habb. Hilch. Rosch haschana.

Weil sie nun bis zur Nachtzeit nicht das geringste mehr zu thun haben, so möchte vielleicht jemand begierig seyn zu wissen, womit sie denn unterdessen die Zeit zubringen, nachdem ja der Jüde seiner Gewonheit nach, am Festtage, keine Zeit übergeht, die er nicht mit Vergnügen zubringen sollte. Hierauf dienet zur Nachricht, daß solcher Zeitvertreib in Zusammenlaufen der Befreunden und Bekannten besteht, welche un=

tereinander

tereinander allerley Gespräche halten, die zwar nicht viel zu bedeuten haben: worinnen sie aber zu jetziger Zeit bey den meisten bestehen, will ich allhier beschreiben.

Es bestehen diese Gespräche überhaubt in jüdischer Eigenliebe und Selbstruhm. Sie plaudern insgesammt davon, wie sie ein so heiliges Volk GOttes sind; wie sie die Zeit vom Anfang des Monats Elul bis auf den heutigen Tag, mit nichts als mit Busse, Fasten, Gebeth und allerley guten Werken zugebracht haben. Es rühmet sich auch ein jeder besonders, wie viel gutes und GOtt wohlgefälliges er für seine Person alleine um diese Zeit verrichtet habe. Mancher fängt an sich zu beklagen über die unruhige Zeit, da man sich bis anhero mit Fasten und Schlafbrechen hat beschweren müssen, und solche Beschwernisse noch kein Ende nehmen wollen, bis an den langen Tag, daß es kein Wunder wäre, wenn man es überdrüssig würde. Ein andrer gibt zur Antwort: Ja, darum sind wir Jüden, wir dürfen keine vollkommene Ruhe auf dieser Welt haben; diese sündliche und betrübte Welt ist den Gojim zugeeignet, dort im ewigen Leben ist erst die rechte Welt, da geht erst das rechte vergnügende jüdische Leben an. Wieder ein andrer spricht: Ach, nur Gedult, es nimmt ja alles ein Ende, so wird auch diese unruhige Zeit bald ein Ende haben; der lange Tag ist bald vorbey, nach diesem heben sich ja unsere Freudentäge an; da vier Tage hernach סוכות Suchoth das Lauberhütten Fest herbey kommt, so haben wir ja neun ganze lustige Freßtäge; nur nicht verzagt, nicht verzagt, wir haben auf dieser Welt noch gute Täge genug; müssen wir gleich zu jetziger Zeit viele Unruhe ausstehen, so schmeckt nach der Zeit das Gute desto besser.

Dergleichen läppische Geschwätze dauern nun bis die Nacht herbey kommt, alsdenn geht man wieder in die Synagog, und verrichtet das Nachtgebeth, und hierauf wird das Fest, mit einem Becher Wein worüber der Vorsinger den Segen spricht, geendiget. Es wünscht nun einer dem andern eine gute Woche, und darauf gehen sie nach Hause. Zu Hause spricht der Haus-Vater eben auch den Segen über einen Becher

Wein, und hiemit wird das Fest völlig beschlossen. Nach diesem, ob es gleich keine Schuldigkeit ist eine Mahlzeit zu halten, so geschieht es doch von den meisten, von manchen aus Hunger, manche aber, ob sie gleich keinen Hunger spühren, thun es doch deswegen, weil der morgende ganze Tag צום גדל״יא Zom Gedalja der Fasttag wegen des Gedalia des Sohns Ahikam ist, welcher erschlagen worden, wie zu sehen ist am Ende des 2. B. der Könige, und Jeremiä 41. Da nun solches Fasten den Menschen kraftlos machet, und grosse Mattigkeit verursachet, so will man derselben mit dieser Mahlzeit vorkommen, und sich dadurch wenigstens Kraft und Stärke auf den morgenden Fasttag verschaffen. Es bekommt zwar manchen solche gezwungene Ueberladung des Magens zum öftern viel ärger, als die Mattigkeit des Fastens, ja es geht bisweilen mit solchem überflüssigen Essen zu, eben so wie Hiob 20, 14. gesagt wird: **Seine Speise innwendig im Leibe wird sich verwandeln in Otter-Gallen**, wodurch mancher Jüde auf sich selbst zum öftern das uralte Sprüchwort zieht, welches man auf das jüdische Volk zu sagen pflegt: Ein Jüde thut sich entweder zu todt fasten, oder zu todt fressen. Ach! hütet euch daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Luc. 21, 34.

Am Ende dieser Beschreibung des Neu-Jahr-Festes kan ich nicht unterlassen eine Anrede an die Jüden zu machen. Es heist im dem Buch Meharil, Hilchath Eßereth jeme teschubha: „**Es hatte der Meharil „einsmals am Sabbath vor dem Neu-Jahr-Fest eine Predigt ge-„halten, deren Anfang also gelautet hat: Es stehet geschrieben „5. B. Mose 30, 1. Wenn nun über dich kommt dies alles, &c. &c. „und hernach steht v. 3. und 4. So wird der HErr, dein GOtt, „dein Gefängniß wenden, und sich deiner erbarmen, und wird „dich wieder versammlen aus allen Völkern, dahin dich der HErr „dein GOtt verstreuet hat. Wenn du bis an der Himmel Ende „verstossen wärest, so wird dich doch der HErr, dein GOtt, von „dannen sammlen, und dich von dannen holen: Nun diese Ver-„sicherungen sind zwar noch nicht geschehen, und noch nicht er-**

„füllet

„füllet worden; niemand aber soll deswegen daran zweifeln,„ (als ob solche Hoffnung nunmehro vergebens wäre, o nein, sie muß noch in ihre Erfüllung kommen:) „Ist denn diese Versicherung nicht ge„kommen aus dem Mund des hochgelobten GOttes, daß er ei„lends die Erlösung herbey bringen wolle, wenn man Buse thun „und die bösen Werke verlassen würde? So bereue nun ein jegli„cher seine Sünden und thue Busse!„ Was wollte nun der Meharil mit dieser Predigt sagen? Einige Jüden geben für, es hätte zu den Zeiten dieses Rabbiners eine Menge solcher Jüden gegeben, welche sich sehr schläfrig in ihrem jüdischen Glauben bezeiget hätten, indem sie vorgaben, daß nunmehro, in Ansehung dieser sehr lang verflossenen Zeit, seit welcher sich die Jüden in גלות Guloth, in der Gefangenschafft befinden, und der Messias doch nicht erschienen ist, alles vergeblich und keine גאולה Geulah, keine Erlösung durch einen vermeynten Messias mehr zu hoffen sey. Andere sagen, es hätte dieser Rabbiner nur blos von ungefehr sein Volk aufmuntern wollen, weil er dachte, es möchten vielleicht manche müde, und wegen einer so lange vergeblich verflossenen Zeit, in ihrem jüdischen Glauben schwach werden; und um deswillen käme er mit einer solchen Predigt aufgezogen. Zweifelt nicht, will er sagen, GOttes Verheisung muß endlich wahr werden, die Erlösung, durch die Ankunft eines verhoffenden Messias muß noch in ihre Erfüllung kommen, einmal für allemal ist solche Verheisung aus dem Munde GOttes gekommen, drum muß sie auch endlich allerdings erfüllet werden. Fragt ihr aber, was bedeutet denn eine so gar lange Verzögerung? Wer hindert denn GOtt an der Erfüllung? So ist die Antwort diese: Eure Sünden hindern dieselbe. GOtt wollte gerne eilen zu eurer Erlösung; alleine säumet ihr nicht, eilet ihr vorher mit der Busse, so wird solche Verheisung alsobald und ohne Verzögerung in ihre Erfüllung kommen; der Elias, als der Vorläufer wird alsobald ja unversehends da seyn, der Messias wird auf seinem Esel kommen, und geschwind als ein Pfeil von dem Bogen herbey rennen.

Nun, ihr lieben Brüder, da ihr schon eine so lange Zeit her insgesammt, alle Jahre, vor, an, und nach dem Neu-Jahrfest bis nach

dem langen Tag mit der strengsten und ernstlichsten Busse in der That nichts spahret, viele gute Werke verrichtet, allerley Arten und Mittel zur Vergebung der Sünden ergreifet, auch die Versicherung der Vergebung eurer Sünden zum öftern erlanget, wie in dieser Abhandlung vieles davon angemerket worden ist, nun könnt ihr ja billig nach eurer Meynung wiederum fragen: Was fehlt uns noch? Was bedeutet eine so lange Verzögerung? Wer hindert denn GOtt an unserer Erlösung? Womit will nun dieser Prediger Meharil unsere schläfrigen Hände und müde Knie aufrichten und stärken, daß wir nicht ohne Trost verzweiflen müssen? Er, der Meharil, ist nach der Beschreibung des Zemach David gestorben, da die Jüden nach der Schöpfung der Welt zählten 5187. Nun zählen sie jetzo 5515. Da nun seithero wiederum auf das neue eine geraume Zeit verflossen ist, was hat denn eine so lange Gefangenschafft zu bedeuten? Soll denn noch Trost vorhanden seyn? Schicken sich denn nicht hieher die Worte aus Klaglied. Jerem. 2, 13. **Wem soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten möge? Dein Schade ist groß wie ein Meer, wer kan dich heilen?** Nun soll denn GOtt sein Volk verstossen haben? Das sey ferne. GOtt hat sein Volk nicht verstossen, **welches er zuvor versehen hat.** Röm. 11, 2. GOttes Verheisung muß allerdings (wie der jüdische Prediger Meharil selbst meldet,) in ihre Erfüllung kommen. **GOtt ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten?** 4. B. Mose 23, 19. **Des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß.** Psalm 33, 4. Wo bleibt nun aber solche Erfüllung? Mein lieber Jüd! du hast in Wahrheit höchstnöthig in deinen Gedanken fleissig hierüber nachzudenken. Wie wird aber endlich gleichwol bey einem lang anhaltenden Nachdenken diese schwere Frage richtig aufgelöst? hier ist in Wahrheit keine andre Antwort vorhanden, als die Worte des Propheten Jeremiä, da er cap. 2, v. 17. spricht: **Solches machest du dir selbst, daß du den HErrn deinen GOtt verlässest, so oft er dich den rechten Weg leiten will.** Denn mein lieber Jüd, dein vermeyntliches gottgefälliges Leben und Wandel sind nicht die Wege des

HErrn und Gesetze der Gerechtigkeit: Jsrael hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der wird gerecht. Röm. 9, 31. 10, 3. 4. An welchem wir haben die גאולה Geulah Erlösung, Ephes. 1, 7. Welcher ist der מושיע Moschia Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Glaubigen. 1. Timoth. 4, 10. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ. Amen.

Register

der fürnehmsten Sachen.

A.

Seite.

Aberglauben, dessen beschuldigen die Jüden die Christen wegen der Neu-Jahr-Geschenke 92
- wegen des Neu-Jahr-Anschiessens 93

Ablaß der Jüden von den begangenen und künftigen Sünden 61. f.
- von der christl. Absolution unterschieden 63. f.

Abraham, warum er einen Sohn bekommen 34
- dessen Verdienste werden GOtt vorgehalten 173
- auch seines Esels 174

אחר und אחרי, deren Unterschied 10

Adam, wann er erschaffen worden 5

Adler, ein Fürbitter bey GOtt 78

Aelteste, werden zu Vorsingern genommen 103
- haben einen schlechten Ruhm 103

Allmosen der Jüden 44
- wird ungleich eingetheilet 45
- die Absicht der Reichen dabey 46
- wird auf der Begräbniß gegeben 71. f.

Allwissenheit, wird GOtt abgesprochen 17

Amnon R. dessen erbärmliches Schicksal 109. f.

Auferstehung, was nach derselben die Menschen thun 132. f.

Aufhebgeld, dessen Beschaffenheit 3

Aufstehen frühes an den Bustägen 49
- Mittel darzu ibid.

B.

Bart, ist eine grosse Heiligkeit und Zierde 141. f.

Batzra, dahin fliehet der Satan vor dem Messias 130

Begräbniß, wunderbare Begebenheit auf demselben 29
- dahin geht man am Neu-Jahrs-Abend und was daselbst vorgeht 71

Bekenntniß der Sünden, siehe Sünde.

Berg-Predigt Christi, wird verlästert 170. f.

Buse, worinn sie bestehe 42

Busgebetye 47

Bustäge 48. f.

Bustäge, wie sie vollbracht werden 50. f.
- Misbrauch derselben 51

C.

Cabbala, von wem sie geachtet wird und nicht 85. 157

Caleb hat die Todten angeruffen 79

Christen, stammen von Edom her 118

D.

Daniel, warum er kniend gebethet 115. f.

E.

Eid, ist nicht sicher von den Jüden zu fordern 65. f.
- von demselben können die Rabbinen GOtt und Menschen entbinden 67
- damit betrügen sie die Christen 67. f.
- auch einander selbst 69
- dabey denken sie im Herzen anderst 69
- dabey verdrehen sie die Worte 70

Eliefer R. dessen Meynung in welchem Monat die Welt erschaffen worden 3. f.
Elul, der Bus-Monat 39. f.
Engel, sind Diener GOttes bey dem Gericht 17. 21
derselben Lermen bey dem Gericht 21
werden auch gerichtet 21. 37
des Metaterons Strafe 38
des Gabriels Strafe 38
verstehen die Aramische Sprache nicht 77
sind Fürbitter der Jüden bey GOtt 77. f.
denen sind die jüdischen Mannspersonen ähnlich 96
fragen GOtt um die Ursache, warum der Hallel am Neu-Jahrstag nicht gesprochen wird 112
sind über die Gebethe gesetzet 114
einige heisen Ohren-Herren ib.
sind über die Töne des Blasens gesetzet 149
Erwachen, frühes, Mittel darzu 49
Esel Abrahams, hat Verdienste 174
darzu vergleichen sich die Jüden ib.

F.

Fasten der Jüden, beschrieben 43
des Haubt-Rabbiners ib.
in den Bustägen 50
ist am Sonntag schwer und warum ib.
ist ein Opfer 52
Fresserey, grosse, der Rabbiner 91. f.
Fürbitter der Jüden bey GOtt 75. 77. 78

G.

Gabriel, des Engels, Strafe 38
Gebäude, wird im Himmel aufgerichtet 17
Gebethe, soll niemand am Neu-Jahrstag alleine verrichten 81
wie sie beschaffen sind 42
was für eine auf dem Begräbniß verrichtet werden 73
für die Todten 76
der Todten für die Lebendigen 75
wie sie am Neu-Jahrstag verrichtet werden 106. 114
Gebethe, sind daran ganz besonder 119
in denselben darf man keiner Sünde gedenken 110
Ursache davon 111
Vnetane tokeph 21. 25. 37. 108
Musef schemone Esra 22. 114
Selichoth 47
Machnise rachamim 78
Malache rachamim ib.
Schefeth hakkisse 78
Merabhoth 81
Kaddisch 82
Suloth warum es zurücke bleibt 113
Alenu 116
warum hier dabey das gewöhnliche Ausspeyen zurücke bleibt 117. f.
Keduscha was man sich dabey ausbitten kan 124
Musaph 152
Gefangenschaft der Jüden, warum sie so lang währet 178. f.
Geister, böse, setzen sich wider den Vorsinger 104. f.
unreine, werden in das Wasser geschüttelt 160
Gericht an dem Neu-Jahrstag 13
Ursache desselben 15
dessen Anstalten und Ordnung 17
der Rath bey demselbigen 20
die Personen über welche es gehalten wird 21. f.
daran haben die Jüden den Vorzug 22. f.
darzu werden Bücher herbeygeschafft 24. f.
was dabey ausgemacht wird 25. f.
Gestalt des Menschen, ein Fürbitter bey GOtt 78
Gleiches, Vergeltung der Jüden gegen GOtt 113
GOtt, dessen Gedanken bey der Schöpfung der Welt werden sehr weislich von der That unterschieden 6
zürnet alle Tage 32
wie die Zeit seines Zorns bestimmt werden kan ib.

GOtt,

GOtt schwebt auf der Welt herum 47
deßen Stuhl ein Fürbitter der Jüden 78
hat sich als ein Vorsinger gezeiget 106
deßen Name wird durch Abheroth verachtet 161

H.

Hahn, gibt ein Kennzeichen des Zorns GOttes 32
ein guter Wächter 49
warum er um Mitternacht krähet 50
Hallel, muß am Neu-Jahrstag zurücke bleiben 112
die Engel fragen GOtt um die Ursache deßelben ib.
Hananja, dieses Proph. Begebenheit 8. f.
Hanna, wann ihre Schwangerschaft beschloßen worden 27
Horn, darauf wird bey dem Gericht im Himmel geblasen 21
deßen muß im Gebeth gedacht werden 120
wovon es seyn muß 139. f.
wie es gestaltet seyn soll 140
was an demselben zu beobachten 141
Hornblasen am Neu-Jahrstage 125
Absicht GOttes dabey ib.
daraus machen die Jüden viel 126
dadurch wird der Satan verwirrt 129. f.
Unterlaßung deßelben ist gefährlich 136
wie die Töne dabey beschaffen seyn müßen 146
Hornblaser, wie er beschaffen seyn müße 141. f.
was er zu thun hat 144. f.
wie er das Horn halten müße ib. f.

J.

Jammim noraim, warum der Neu-Jahrstag also heise 13
Jehoschua R. deßen Meynung in welchem Monat die Welt erschaffen worden. 4. f. 7. f.
Jeschua sar hapanim, ein Engel und welcher 152. f.
Jochanan R. deßen Traum 27
Jom hasicaron, warum der Neu-Jahrstag also heise. 13. f.
Joseph, ein Teufel 138
Isaac, wann deßen Schlacht-Opfer geschehen 2

K.

Karten, darinn spielen die Jüden an Bußtägen 51. f.
Kidel, Raf deßen Gewonheit. 171
Kittel, weißer, ein Fürsprecher der Jüden bey GOtt 97
ist ein heiliges Kleid ib.
König, muß GOtt am Neu-Jahrstag genennet werden 120
Kranke, warum man für sie bethe 33
werden in Todesgefahr mit einem andern Namen belegt 33. 35

L.

Lebendige bethen für die Todten 73
klagen den Todten ihre Noth 75
eine tröstliche Geschichte hievon 76. f.
Löw, ein Fürbitter der Jüden bey GOtt 78

M.

Mahlzeit am Eingang des Neu-Jahrs 83
darzu kommen süße Speisen 84. f.
noch andre Früchte 86. f.
Fleisch und anders 88. 89
was daran zu eßen nicht erlaubt ist 90
zu Mittag 154. f.
gibt eine gute Vorbedeutung 155
am andern Tage des Neu-Jahrs 175. 177
Malach panim, ein Engel und welcher 153. f.
Meharil, deßen Predigt 177. f.
war ein Vorsinger 105
Messias kan noch nicht gekommen seyn und warum 131. f.
wird endlich sterben 132
Metateron, des Engels, Strafe 38
Monate, wann deren heutige Benennung aufgekommen 1. 39. f.
Nisan, siehe Nisan.
Tisri, siehe Tisri.

Nabal,

N.

Nabal, wie es ihm bey dem Gericht ergangen 25
Naboth sündiget noch nach seinem Tod 74
Nachmann Raf, ein Liebhaber des weiblichen Geschlechts 172
Nahrung, wodurch sie das ganze Jahr geschaft werden kan 82
Neu-Jahrstag, in welchem Monat er fällt 1
an welchen Tägen er fallen kan 10
an demselben hat man ein Kennzeichen von der Beschaffenheit des ganzen Jahrs und des Wetters 10. 155
dessen verschiedene Namen 1. 11. 13. 14. 154
der Christen kommt den Jüden verächtlich für 11
von dem Gericht welches an demselben gehalten wird 13
Vorbereitung auf denselbigen 39. f.
was sie an dem Abend desselbigen thun 59. 80
was an dessen Eingang geschiehet 81
erste Mahlzeit daran, siehe Mahlzeit
was vormittags an demselben vorgeht. 95. f.
an demselben muß man frölich seyn 154. f.
darf man nicht fasten 156
nicht schlafen 159
an demselben geht man zum Wasser ib.
was an dem andern Tag desselben geschieht 162. f.
warum 2. Täge gefeyert werden 163. f.
Nisan, der Anfang des Jahrs 2
Nüsse, am Neu-Jahrstag zu essen ist nicht erlaubt 90

O.

Ochs, ein Fürbitter bey GOtt 78
Opfer, ist das Fasten 52. f.
heimliche Plage wegen des Mangels desselben. 53. f.
was sie an dessen Statt thun 54. f.
Ophanim, Fürbitter bey GOtt. 78

P.

Parnasim, siehe Aelteste.

R.

Raf, ein Liebhaber des weiblichen Geschlechts 172
Rahel, wann ihre Schwangerschaft beschlossen worden 27
Rath, himmlischer, bey dem Gericht 20
Reinigung, äuserliche, am Neu-Jahrs-Abend 80

S.

Salomo, warum er kniend gebethet 115. f.
Saphriel, der himmlische Schreiber 20. f.
Sarah, wann ihre Schwangerschaft beschlossen worden 27
warum sie ein Kind bekommen 34
von wem sie das Schlacht-Opfer Isaacs erfahren 151
stirbt gähling darüber ib.
Sargenus, siehe Sterbekleider
Satan kommt zum Gericht 21
klagt die Menschen an 111. 127
ist das Oberhaubt der Christen 118
darf nicht erfahren wann der Neu-Jahrstag ist 127. f.
wird durch das Hornblasen verwirrt 129. 136. f.
setzt sich in das Horn 135
findet sich in der Synagog ein 135. f.
lernt das Gesetz 138
wo er am Sabbath sich befindet 139
Schechina ist bey den Kranken 77
Schihachianu, ein Segen, wenn er gesprochen wird 167. f.
Schlaf ist am Neu-Jahrstag verbotten 158
Schophar, siehe Horn.
Seliehoth siehe Bus-Gebethe
Seraphinen sind Fürbitter der Jüden 78
Sichron teruah, warum der Neu-Jahrstag also heise 14
Sonntag, an demselben ist schwer zu fasten 50

Speisen, süsse, sind wohl zu vertragen 91.f.
Sterbekleider werden am Neu-Jahrstag angezogen 95
die Ursache davon 96.97
sind heilige Kleider 97
Stühle im Himmel an dem Gerichtstag 17
deren hat schon Abraham Meldung gethan 18
Beweis derselben aus der Schrifft. ib.
Sünde, begeht der Mensch nach seinem Tod 74
wird mit dem Exempel Naboths bewiesen ib.
derselben Bekenntniß, wie sie am Neu-Jahrstag geschehen soll 111.f.

T.

Taschlich machen, was 159.161
Theruma, siehe Aufhebgeld.
Tisri, wie er genennet wird 1.f.
daran nimmt das Jahr seinen Anfang 2
warum 3.f.
ob daran die Welt erschaffen worden 7
Traum, böser, um deswillen muß man fasten 156
ein Mittel es zu erspahren 158
Traurigkeit, göttliche, darf man am Neu-Jahrstag nicht haben 111
Todte bethen für die Lebendige 75
werden als Fürbitter angefleht ib.
daß dieses recht sey wird bewiesen 79
Ton der Gesänge kommt von GOtt her 106
ein weinender ist an Statt der Thränen 107
verschiedener bey dem Blasen 146.f.
wird für eine grosse Heiligkeit gehalten 149.f.

U.

Väter, deren Verdienst hilft den Jüden viel 121.f.
Verdienst des Messias ist höher als der Väter zu achten 123
Abrahams wird GOtt vorgehalten 173
Vorsinger am Neu-Jahrstag, dessen Name und Beschaffenheit 98.99.101
über diese wird geklagt 101.f.
darzu werden sonst die Aeltesten genommen 103
eines Ungelehrten, Fehler 104
der Stadt-Rabbiner ist der angenehmste ib.
war Meharil zu seinem Schaden 105

W.

Wasser, dahin geht man am Neu-Jahrstag 159
was man daselbst thut 160
Weib macht einen erst zum Menschen 100
Weinen muß man in dem Gebeth 107
wer nicht kan, was da zu thun ib.
bey dem Gebeth Vnetane tokeph 108.f.
geschieht nicht aus Reue über die Sünden 110
Welt, in welchem Monat sie erschaffen worden 3.7.f.
Widerspruch der jüdischen Lehrer untereinander 16
Wünsche am Neu-Jahr 41.82

Z.

Zeitvertreib am andern Neu-Jahrstag 175.f.

Verzeichniß der Schriftstellen,

die hierinnen theils nur angeführt, theils dabey erkläret worden sind.

1. Buch Mosis	1, 3. f.	121
	—, 11.	3
	—, 12.	4
	5, 2.	100
	12, 2.	35
	15, 1.	10
	—, 3. 5.	34
	—, 8.	57
	—, 8. 9.	34
	17, 5.	35
	—, 5. 16.	34
	18.	85
	21.	124
	—, 1.	28
	22.	173
	—, 3.	174
	—, 4.	151
	—, 13.	122
	—, 16.	2
	27, 27.	85
	30, 22.	27
	34, 25.	51
	41, 42.	97
	47, 22.	26
	48, 16.	153
	49, 10.	119
2. B. Mosis	2, 19.	173
	3, 2. 4. 6.	153
	4, 20.	174
	12, 2.	2. 12
	15, 25.	86
	17, 2.	79
	—, 3.	80
	19, 19.	106
2. B. Mosis	20, 23.	70
	23, 20. 21.	153
	—, 26.	36
	34, 6.	106
3. B. Mosis	5, 10.	14
	6, 25.	55
	7, 1.	55
	23, 24.	2.11.27.93.121.125.146.147.162
	25.	3.129
	—, 9.	147
4. B. Mosis	4.	100
	9, 14.	14
	10, 10.	154
	11, 5.	28. 87
	13, 23.	79
	19, 1.	2
	22, 12.	33
	23, 19.	179
	29, 1.	11.93.120.125.129.146.147.151.163
	—, 2.	48
5. B. Mosis	5, 26.	113
	11, 12.	25. 106
	15, 8.	45
	16, 14.	154
	18, 10. 12.	11
	24, 4.	134
	27, 15. 16.	80
	30, 1. 3. 4.	177
	—, 6.	40
Josua	24, 25.	26

B. der

B. der Richter	5, 28.	146
	14, 18.	84
	15, 1.	28
1. B. Samuel.	1.	124
	--, 19.	27
	2, 1—10.	124
	—, 21.	28
	8, 9.	15
	10, 25.	15
	25, 8. 18.	86
	—, 38.	25. 86
2. B. Samuel.	3, 31.	95
	11.	64
	12, 7. 13.	64
	—, 13.	110
	24, 10.	110
1. B. der Könige	1, 33. 34.	87
	5, 4.	129
	6, 1. 38.	1
	8, 2.	1
	—, 54.	115
	—, 59.	116
	14, 9.	61
	22, 21. 22.	74
2. B. der Könige	4, 3.	44
	—, 13.	119
Esra	7, 10.	26
Nehemia	1, 1.	1
	2, 1.	1
	8, 10.	86. 156
Esther	2, 16.	1
Hiob	1.	127
	—, 6.	21
	9, 24.	136
	20, 14.	177
Psalm	1, 1.	52
	2.	123
	—, 7.	26
	6, 9.	107
	19, 10. 11.	86
	24, 7.	82
	33, 4.	179
	—, 6.	121
Psalm	35, 8. 9.	39
	39, 13.	107
	45.	132
	47, 6.	126
	49, 13.	16
	57, 9.	49
	74, 6.	146
	80, 9.	121
	81, 4.	29. 154. 156
	—, 4. 5.	14. 26
	—, 4. 17.	86
	—, 5.	22
	88, 14.	47
	89, 16.	126. 149
	90, u. 91.	135
	91, 11. 12.	135
	92, 13.	98
	101, 7.	74
	104, 4.	96
	109.	145
	—, 6.	144
	110, 1.	20
	121.	123
	130, 4.	63
	145, 9.	32
Sprüchw. Sal.	30, 8.	26
Pred. Sal.	10, 12.	171
Hohel. Sal.	6, 2.	40
Jesaias	1, 3.	175
	—, 12—15.	135
	9, 6.	20
	25, 8.	129
	27, 13.	129
	43, 18. 19.	13
	46, 10.	6
	48, 1.	71
	—, 12.	122
	52, 13.	123
	53.	123
	58, 5.	52
	59, 9.	66
	—, 20.	40
	63, 1.	130
	—, 9.	153
	65, 17.	12

Jeremias	1, 1. 2.	47
	2, 13.	179
	—, 17.	179
	10, 21.	104
	14, 20.	110
	23, 7. 8.	13
	28, 12. f.	8
	31.	173
	33, 16.	20. 153
	41, 177.	107
Klagl. Jer.	3, 8.	107
Ezechiel	1.	50
	14, 1.	80
	33, 24.	122
Daniel	6, 9.	115
	7, 9.	18
	— 13, 14.	19
	9, 5.	110
	— 17.	56
Hoseas	3. 4.	58
	— 5.	82
Amos	3, 6.	39. 126
Jona	1, 6.	159
Micha	7, 18. 19. 20.	160
Zachar.	4, 7.	123
	8, 17.	71
	9, 9.	174
	— 14.	141
Malach.	3, 1.	153
Matth.	4, 6.	135
	5. 6. u. 7.	170
	5, 28.	172
	— 36.	69
	7, 3.	78
	13, 14.	91
Matth.	22, 33. 34.	134
	27, 25.	145
Lucas	1, 68. 69.	131
	7, 14.	95
	20, 35. 36.	133
	—, 39.	134
	21, 34.	177
	23, 34.	145
Johan.	1, 1. 2. 3.	121
Ap. Gesch.	1, 6. 17.	145
	— 20.	145
Röm.	2, 1. 5.	94
	3, 25.	20
	4, 25.	123
	8, 31.	131
	9, 6. 7.	119
	—, 31.	180
	10, 3. 4.	180
	11, 2.	179
	16, 20.	131
1. Corinth.	6, 3.	37
	11, 3.	119
	15, 54. 55.	133
Galat.	3, 19.	119
Ephes.	1, 7.	123. 180
	5, 23.	119
1. Thessal.	2, 18.	131
1. Timoth.	4, 10.	180
1. Joh.	1, 7.	145
	3, 8.	119
Ebräer	1, 7.	96
	7, 27.	56
	8, 1.	20
Offenb. Joh.	2, 9.	137

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Matthaei, Adam Rudolph Georg Christoph

Beschreibung des jüdischen Neu-Jahr-Festes nach ihrer Lehre und gewö
hnlichen Gebräuchen aus den talmudischen und rabbinischen Schriften
vorgestellt

Nürnberg 1755

Jud. 160 e#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571082-5
VD18 14721260-001